Der Kaiser-Dom zu Speyer

Johannes von Geissel

Digitized by Google

mergerichte aber geboten ſie, alles Rechtsganges fürhin müßig zu gehen; denn ihr Herr, der König, werde allhier, als in ſeinem Lande, andre Rechtspflege ordnen; die Richter möchten der Franzoſen Schutz ſich gefallen laſſen und ungefährdet bleiben; wer hiezu nicht Luſt hätte, möchte frei abziehen. Bald hernach kamen die Franzoſen und mit ihnen der biſchöfliche Kanzleidirektor, des Biſchofs Hofräthe und zwei Domherrn in den Gerichtshof, und die Fremden drangen ungeduldig auf ſatten Beſcheid. Der Gerichtspräſident [12]) antwortete ihnen, man werde Abgeordnete an den Marquis ſchicken, wenn man ſicheres Geleit zuſage; allein das ſchlug der Major glatt ab und ſchwur, der werde jeden niederſtechen laſſen, welcher vor ihn zu treten ſich getraue, ehe die Stadt ſich ergeben; fände er die Thore geſchloſſen, ſo werde er ſie mit Sturm anlaufen und alles Preiß geben, wenn man ihm nicht bei ſeiner Ankunft die Schlüſſel der Stadt entgegentrage. Noch eine zeitlang zankte man fort; da rief endlich der Major: die Bedenkzeit iſt aus; wir warten nicht länger; denn unſer General will allhie zu Mittag ſpeißen! Wollt ihr des Königs Schutz? Ja oder nein? — Der Gerichtspräſident ſchaute die andern alle der Reihe nach an, antwortete ja, und ſchlug in des Franzoſen dargebotene rechte Hand, nach ihm des Biſchofs Hofräthe, die Domherrn und die vom Rathe. Drauf ſprengten die Fremden zufrieden davon, und ſchon um 12 Uhr deſſelben Morgens nahte das ganze Heer.

Die Thore wurden geöffnet; zwei Rathsherrn trugen dem Marquis die Schlüſſel der Stadt mit trübem

12) Freiherr von Dalberg. Kuhlm. 10. — Geſchichtserzähl. p. 7.

Digitized by Google

zankte ſein Geſandter in Heidelberg mit den Räthen des Churfürſten, um das Erbe der Herzogin; er durchlas die Lehnbriefe und Hausurkunden und foderte Ungebührliches; umſonſt; der neue Churfürſt hielt feſt an den Rechten ſeines Hauſes und der Geſandte ging mit den Drohworten: „man werde zögern, bis die ganze Pfalz in Flammen aufgehe“ davon [4]. Hiezu kam noch des Königs tiefer Verdruß ob der verunglückten Wahl ſeines Schützlings Egon von Fürſtenberg auf den erzbiſchöflichen Stul von Cölln [5]; und er beſchloß durch Waffengewalt dieſem die Mitra, ſo wie ſeiner Schwägerin die verweigerten Länder zu verſchaffen, und dem deutſchen Adler Achtung gegen die franzöſiſche Lilie einzuflößen.

Hauſes und die Lehen auſſerhalb Deutſchland, nach dem VII. Artikel des Ehevertrags, kraft deſſen: „la Princesse renonce à tout droit sur les biens feudaux — se reservant seulement les Droits sur les biens situés hors l'allemagne et les allodiaux de sa maison.“ (Kuhlmann) und nach dem Teſtamente ihres Brudees, der ihr alle Allodien vermachte. Ferner foderte Ludwig das Herzogthum Lautern und Simmern, Oppenheim und einen Theil der Grafſchaft Sponheim, als churpfälziſche Kunkellehen. Struv. Corp. Hist. Germ. — Sogar Artillerie wurde verlangt.

4) Kuhlmann aus des Daniel Pareus Hist. Palat. — Struv. l. c.

5) Egon war Biſchof von Straßburg und wurde vom Kölner Kapitel mit 13 Stimmen poſtulirt; da er aber nach dem Dekrete Innocenz III. nicht zwei Drittel der Stimmen als *Postulatus* hatte, und ſein Mitbewerber, Klemens Herzog in Bayern und Biſchof zu Regensburg und Freyſing, mit 9 Stimmen gewählt wurde; ſo ward Letzterer vom Pabſte und Kaiſer als Erzbiſchof anerkannt und ins Churfürſtenkollegium aufgenommen. Ludwig hatte den Verdruß, jene 13 Stimmen für ſeinen Günſtling umſonſt gekauft zu haben. Struv.

Digitized by Google

ſandte der Rath ſeine Boten nach Oberhauſen ins Hauptquartier, um ihm die Stadt an's Herz zu legen; doch ihrer kurzen Rede antwortete er kurz: wenn die Stadt ihre Schuldigkeit thue, könne ſie ſich allzeit ſeines Schutzes verſichert halten. [16]) Trotz dieſer Verſicherung hauste der Kriegskommiſſär La Serre, ein toller Geſell und Leutequäler, gar unfein in Speyer, verſchloß das Reichskammergericht und verſiegelte hohnlachend die beiden Rathſtuben, die Leſerei und die Briefgewölbe [17]), und alles Bitten war desfalls umſonſt. [18]) Aber die Leiden der Speyrer ſollten jetzt erſt beginnen; denn Philippsburg, des Bisthums Bollwerk, war nach einer vierwöchentlichen blutigen Gegenwehr den Franzoſen erlegen, und der Dauphin war über die niedergeſchoſſenen Wälle im Siegeszuge in die Stadt gekom-

---

dienz. Mit dem Dauphin kam der Herzog von Bourbon und der Prinz von Conti. Rh. Antiq. 445. — Kuhlm. — Geſchichtserzählung. — Theat. Europ. XIII. p. 313.

16) Der Herzog von Beauvilliers ſtellte ſie dem Dauphin vor und ſagte ihnen: Vous ne lui ferez point de harangue. Kuhlmann 20. — Geſchichtserz. — Aestimation deſſjenigen Schadens, welchen die Reichsfreie Stadt Speyer an die Kron Frankreich wegen jämmerlicher Zerſtörung durch Brand und Raub zu ſuchen hat. Gedruckt im Jahr 1697.

17) Als er die Siegel anlegte, ſagte er lachend: j'ai mis le Seel à Monsieur de Brandebourg, à Monsieur de Brunsvic et à Monsieur de Cassel.

18) Dadurch wurde das Reichskammergericht in ſeinem Gerichtsgange gehemmt, aber auch dem Rathe der Zugang zur Rathſtube, zur Rechenkammer, Canzlei und Schreibſtube verſchloſſen. Der Intendant la Grange beſichtigte auf des Rathes Vorſtellung das Gebäude, und ſchlug die Löſung der Siegel ab, weil alles unter einem Dache war. Kuhlm. 22. — Geſchichtserz. 12.

Digitized by Google

Der Rath und die Reichskammerrichter rathſchlagten bei dieſer Kunde, was zu thun; allein ehe ſie noch eines Entſchluſſes eins geworden, ward ihnen angeſagt, daß dreißig franzöſiſche Reiter am Kreuzthor Einlaß begehrten 9). Dieſer Nachricht folgte auf dem Fuße die zweite: daß zwei fremde Hauptleute den Rath zu ſprechen verlangen; und zwei aus ſeiner Mitte eilten zum Kreuzthore. Dort fuhr ſie ein Major 10) trotzig an: ſie hätten dem Rathe, der Kammer, dem Bisthum und der Geiſtlichkeit Hochwichtiges vorzutragen, darum ſolle man ſie ſtracks einlaſſen. Die Rathsboten baten um Geduld, bis ſie des Einlaſſes Erlaubniß eingeholt hätten; allein die Franzoſen drohten, die Stadt zu überlaufen, die Vornehmſten an den Galgen zu hängen, und alles niederzuhauen, was vor die Klinge käme, wenn man nicht zur Stelle öffne. Da wichen die vom Rathe und die Hauptleute ritten mit ihren Dienern in die Stadt; doch blieben die Reiter noch auſſer den Mauern. Gerade zum Rathhofe ging der Weg der Fremden,

---

Regiment Dauphin in Langenkandel angekommen; jenſeits des Rheins aber ſtehe der General Monclar mit einem bedeutenden Heere; nach Eroberung von Lautern und Neuſtadt werde der Zug auf Frankenthal gehen; auch erwarte man den Herzog von Orleans nächſtens im Lande. Kuhlmann p. 5. — Wahrhafte Geſchichtserzählung, welchergeſtalt die Reichsfreie Stadt Speyer jämmerlich von den Franzoſen durch Mordbrand verwüſtet worden. Speyer 1709.

9) Sie hatten ſechs churpfälziſche Soldaten, welche auf dem neuen pfälziſchen Zollhauſe vor der Landauer Warte Wache hielten, gefangen genommen und führten ſie mit nach Speyer. Kuhlmann l. c. — Wahrhaft. Geſchichtserzählung u. ſ. w.

10) Bellecroix. Bei ihm war der Stadtſchultheiß zu Landau de Werth, ehemaliger biſchöflicher Beamter. Iid. ibid.

Digitized by Google

nahm ſeine Wohnung in des Biſchofs Pfalz, ſchlug des Biſchofs Wein mit Haft, und legte die Hand auf die Gelder in der fürſtlichen Rentkammer. [21]) Der Dauphin ging nach Paris zurück; [22]) Monclar zog über den Rhein auf Heilbronn, und ein Wehrhaufe des Regimentes de Jarcé, in ſechszehn Fähnlein Fußvolk rückte nach ihm ein und wurde in die Häuſer der Bürger eingelagert [23]). Zu dieſen kamen noch zwei Fahnen Reiterei vom Regimente de Grillon, und hart drückte nun die Speyrer die Laſt der fremden Gäſte, [24]) welche ſo-

21) Montclar kam am 16. Nov. — Die biſchöfſichen Weine wurden ſpäter durch einen franzöſiſchen Kommiſſär verkauft. Kuhlmann aus des Theophilus jammergedrückten, hülfleiſtend-erquickten und kronenbeglückten Rhein- und Neckerpfalz. — Geſchichtserzähl. 12.

22) Am 17. Nov. — An dieſem Tage ſahen Speyrer Fiſcher bei Ketſch einen ungeheueren Fiſch im Rheine, der viel Waſſer, gleich einem Wallfiſche, in die Höhe ſpritzte. Er ſchwamm ſchneller, als ein Pferd im Galoppe läuft, und bewegte das Waſſer, gleich einem brauſenden Winde. Kuhlm. 26.

23) Der Oberſt de Jercé hatte vor Philippsburg die rechte Hand verloren und war ſchon frühee nach Speyer gekommen, ſich da heilen zu laſſen. Sein Regiment brachte die königliche Ordre mit: De par le Roi — Sa Majesté ordonne au Regiment de Jercé de s'acheminer à Spire, où il demeurera jusques à nouvel ordre, y vivant en payant et en bonne discipline et police etc. — Fait à Fontainebleau ce 4. Nov. 1688. — Louis. — Le Tellier. — Kuhlm. 28. — Geſchichtserzähl. 13.

24) Nach einer Verordnung d'Versailles 2. Dez. mußte jedem Soldaten zu Fuß täglich ein Pfund Ochſen- oder Kuhfleiſch, und ſtatt deſſen an Faſttagen drei Kreuzer, dem Hauptmann ſechs Pfund, dem Lieutenant vier Pfund und dem Fähndrich drei Pfund oder, wenn ſie wollten, das Geld — das Pfund zu drei Kreuzer taxiet — gegeben werden. Kuhlm. 32. — Geſchichtsez. 14.

Digitized by Google

gar Geld für das forderten, was ſie ſchon gegeſſen hatten.[25] Das verweigerte man; doch die enge Haft, in der die Rathsherrn lagen, brach ihren Muth, und die Speyrer legten das Geld bei des Biſchofs Statthalter nieder.[26] Ueber dem kam ein Strasburger nach Speyer, mit einem Befehle des Intendanten La Grange, der Stadt Archiv und Kanzlei, ſo wie des Münſters Briefgewölbe zu durchſuchen, und er machte ſich mit Menweeg, des Königs Amtmann zu Weiſſenburg, ſofort ans Werk, um, wo möglich, die Urkunden des alten Königreiches Burgund, ſo nun der franzöſiſchen Krone Provinz geworden, aufzufinden, und bis in die verborgenſten Gewölbe und Winkel ſtieg er hinab; fand aber nicht was er ſuchte.[27]

---

25) Der Oberſt de Jarcé und der Oberſtlieutenant d'Huilliers foderten 15,000 Razionen Fleiſch für die erſten 14 Tage, die ſie in Speyer waren, ehe der Kabinetsbefehl angekommen war.

26) D'Huilliers ſperrte am 11. Dez. den gerade verſammelten ganzen Rath in der Rathsſtube ein, und ließ ihnen nicht einmal Speiſe zukommen. Zwei Tage und eine Nacht hielten ſie aus; dann zahlten ſie achthalbhundert Gulden. Das Geld wurde beim Statthalter niedergelegt, bis der Hof entſchieden hätte, und der ſprach dem Regimente die Hälfte zu. Kuhlm. 33. — Geſchichtserz. 16. — Der Mordbrenner la Brosse p. 8.

27) Menweeg war ſchon am 29. Nov. gekommen, um die Kammergerichtsgelder in Beſchlag zu nehmen. Er fand an Gerichtsgeldern: 7810 fl., im Armenſeckel: 2067 fl., und an Depoſitengeldern: 7816 fl. Jetzt wollte er die Papiere des Herzogthums von Burgund, von dem, weil es ehemals zum oberrheiniſchen Kreiſe gehörte, deſſen Archivſtadt Speyer war, die Akten noch vorhanden ſeyn ſollten. Er zeigte ein Schreiben von de la Grange vor, des Inhaltes: Monsieur S...., qui vous rendra cette lettre, s'en va à Spire par ordre du Roi pour examiner les Archives de la Ville et celles des autres

Bald kamen die Franzoſen wieder an den Rhein zurück [28]) und in der alten Chriſtwoche zog das Regiment de Rovergue in Speyer ein, und vor ihm noch eine Reiterfahne des Regimentes de Bourbon [29]). Dieſe

Villes Impériales, comme aussi celles de Bourgogne. Je vous prie — d'obliger les Magistrats de la Ville de lui montrer toutes, car il peut y en avoir de cachées dans les Souterrains. Vous lui ferez aussi examiner les Lettres de l'Evêché, et Vous y mettrez le cachet. — Dieſer Brief war durch den Parlementsadvokaten Glorier zu Grenoble veranlaßt worden, der in Vienne gehört haben wollte, daß alle alten Akten dieſer Stadt, ſo wie jene des Königreiches Burgund, in den Archiven zu Speyer wären. Kein Menſch wußte etwas davon. Kuhlm. 36. — Geſchichtserz. 15. Theat. Europ. l. c.

28) Sie hatten am 15. Oct. Heilbronn genommen und eben ſo Stuttgart. Ihre Hand lag nun ſchwer auf Schwaben und Franken, wo ſie Geiſſeln aushoben, plünderten und brannten. L'art. de Vérif. — Struv. — In ganz Schwaben hielt ſich nur Schorndorf. Als ein franzöſiſcher Kommiſſär mit 40 Reitern die Feſtung zur Uebergabe auffoderte, rotteten ſich die Weiber des Städtchens zuſammen, verfolgten den Kommiſſär mit Ofen= Heu= und Miſtgabeln, Sicheln, Degen, Bratſpießen, Hackmeſſern, Partiſanen und Hallebarden, und belagerten ihn drei Tage lang auf dem Stadthauſe, wohin er ſich geflüchtet hatte. Sie theilten ſich in Compagnien ein und machten Wachfeuer vor dem Rathhauſe. „N. B. Die böſeſten Weiber wurden zu Officierin gemacht, und das war ihr Zeichen, daß ſolche Degen an der Seite und kurz Gewehr trugen. Und alſo wurden die franzöſiſchen Kriegswellen durch Weibercourage niedergelegt." Weil die Reichstruppen nahten und die Franzoſen ſich an den Rhein zurückzogen, ließen ſie den Kommiſſär wieder laufen. Der durch das Schorndorffiſche Weiber-Volk geſchüchterte Hahn. — (Ohne Jahrzahl und Druckort). Der Mordbrenner la Brosse p. 20.

29) Rovergue am 20. Dez.; Bourbon am 5. Jenner 1689.

ſandte der Rath ſeine Boten nach Oberhauſen ins Hauptquartier, um ihm die Stadt an's Herz zu legen; doch ihrer kurzen Rede antwortete er kurz: wenn die Stadt ihre Schuldigkeit thue, könne ſie ſich allzeit ſeines Schutzes verſichert halten. [16]) Troß dieſer Verſicherung hauste der Kriegskommiſſär La Serre, ein toller Geſell und Leutequäler, gar unfein in Speyer, verſchloß das Reichskammergericht und verſiegelte hohnlachend die beiden Rathſtuben, die Leſerei und die Briefgewölbe [17]), und alles Bitten war desfalls umſonſt. [18]) Aber die Leiden der Speyrer ſollten jetzt erſt beginnen; denn Philippsburg, des Bisthums Bollwerk, war nach einer vierwöchentlichen blutigen Gegenwehr den Franzoſen erlegen, und der Dauphin war über die niedergeſchoſſenen Wälle im Siegeszuge in die Stadt gekom-

---

dienz. Mit dem Dauphin kam der Herzog von Bourbon und der Prinz von Conti. Rh. Antiq. 445. — Kuhlm. — Geſchichtserzählung. — Theat. Europ. XIII. p. 313.

16) Der Herzog von Beauvilliers ſtellte ſie dem Dauphin vor und ſagte ihnen: Vous ne lui ferez point de harangue. Kuhlmann 20. — Geſchichtserz. — Aestimation deßjenigen Schadens, welchen die Reichsfreie Stadt Speyer an die Kron Frankreich wegen jämmerlicher Zerſtörung durch Brand und Raub zu ſuchen hat. Gedruckt im Jahr 1697.

17) Als er die Siegel anlegte, ſagte er lachend: j'ai mis le Seel à Monsieur de Brandebourg, à Monsieur de Brunsvic et à Monsieur de Cassel.

18) Dadurch wurde das Reichskammergericht in ſeinem Gerichtsgange gehemmt, aber auch dem Rathe der Zugang zur Rathſtube, zur Rechenkammer, Canzlei und Schoßſtube verſchloſſen. Der Intendant la Grange beſichtigte auf des Rathes Vorſtellung das Gebäude, und ſchlug die Löſung der Siegel ab, weil alles unter einem Dache war. Kuhlm. 22. — Geſchichtserz. 12.

Digitized by Google

eins, und ſchrieben eine klägliche Bitte an des Königs Hof, um wenigſtens die innern Mauern und Thürme zu retten; allein es wurde ihnen geantwortet: der König fände für gut, daß ſie niedergeworfen würden, um ſeinen Feinden keinen Stützpunkt dieſſeits des Rheins zu hinterlaſſen. [32]) Auch ſtanden die Soldaten nicht ſtill, legten Hand an die Dächer der innern Ringmauer beim Altpörtel, hoben die Ziegeln ab, und führten ſie auf dem Rheine hinauf nach Philippsburg. [33]) Hiezu befahl noch Cahouet alle Häuſer der Stadt innerhalb drei Tagen zu beſchreiben, was die Speyrer mit trüber Ahnung erfüllte; und der Amtmann Menweeg fiel in der Stadt Archiv und Kanzlei, riß alle alten Briefe und Urkunden heraus, packte ſie ein, und führte ſie in 138 Mehlfäſſern davon, über Landau nach Straßburg. [34]) Mittlerweile brachen die Soldaten Löcher und Lücken in die innere Stadtmauer, zwiſchen dem Alt- und Neu-

32) Der Miniſter Louvois ſchrieb an de Tarade: Pour ce qui est de la Ville de Spire, comme elle pourrait donner de la subsistance aux ennemis, le Roi trouve bon et ordonne, que ses premiers ordres soient executés. Geſchichtserz. 18. — Kuhlm. 44. — Litzel. 111.

33) Montags 9. Feb. — Die Franzoſen ſtellten die zerſchoſſene Feſtung wieder her, und lagen darin bis zum Ryßwick'ſchen Frieden 1697. Rh. Antiq. 446.

34) Wichtige und Unbedeutende, ohne Ordnung. Gerettet wurde nur, was der Stadtſchreiber Fuchs vorher heimlich bei Seite geſchafft hatte, worüber dieſer ſein ganzes Vermögen verlor, weil er, da es aufkam, flüchtig werden mußte. Erſt a. 1731 kaufte der Rath einen Theil dieſer Akten, welche die Fuchs'ſchen Erben in Handen hielten, um eine bedeutende Summe zurück. Kuhlm. 35 und 45. — Bauer's Leben des Chriſtoph Lehmann §. 10. — Geſchichtserz. 18.

Digitized by Google

pörtel; [35]) denn Tarade hatte befohlen den ganzen Mauerwall vom Weidenthore rings der weſtlichen Seite herum nach Süden bis zum weißen Thurme überall niederzuwerfen, wo nicht Häuſer ſich anlehnten; ſodann brachen ſie fort längs der Hundsgaſſe, und machten ſich dann an das Neupörtel, deſſen Zinnen ſie herab warfen.

Doch noch tiefer ſollten die Speyrer gekränkt werden. Die Mauern und Thürme — ihrer Stadt uralter Schutz und Stolz — ſollten durch ihre eigne Hand zu Boden fallen, und was die Väter in theuer erworbener Freiheit erhoben, das ſollten die eignen Enkel in hartem Zwange wieder herabſtürzen. La Grange befahl dem Rathe dreihundert Mann alltäglich zu ſtellen, um mit den Soldaten abzubrechen; doch nur hundert wurden gefunden, da die andern in beſtändigem Frohndienſte der Franzoſen umhergetrieben wurden. [36]) An einem Sonntage wurden ſie zum erſtenmale an die Mauer getrieben, und während ſieben Wochen arbeiteten ſie mit betrübtem Herzen unter den harten Worten und Schlägen der drei Frohnvögte, welche Lapara über ſie geſetzt hatte; [37]) die vom Regimente de Jarcé aber zogen

35) Donnerſtags am 24. Feb. Sie machten zwei Breſchen, jede 60 Fuß breit. Rh. Antiq. 490.

36) Auch war die Stadt durch die vorhergehenden Kriege ſo herabgekommen, daß ſie kaum noch 300 Bürger zählte. Geſchichtsverz. 19. — Die Zahl der Hinterſaſſen und Beiſaſſen mochte wohl nicht einmal ſo groß ſeyn? — Alſo im Ganzen kaum 600 Familien.

37) Die Bürger arbeiteten vom 27. Feb. bis 18. April. Lapara hatte die Arbeit der Bürger ausgemeſſen und ihnen 400 fl. Arbeitslohn zugeſprochen. Davon rechnete er aber 100 fl. für

nach Mainz; alſo, daß nun die Zerſtörungsarbeit die Bürger allein traf. [38]) Nach ihrem Abzuge ließ Cahouet ſieben Feldſtücke und alle Doppelhacken der Stadt in den Rathhof zuſammenführen, und von da ſpäter nach Landau bringen, [39]) wozu er die Speyrer, um ihren Verluſt noch ſchmerzlicher zu machen, die Fuhren zu ſtellen zwang. Drauf ließ er öffentlich ausrufen: „alle Bürger hätten bei ſchwerer Geldſtrafe binnen wenigen Tagen die Gaſſen von allem Miſt und anderm Unrath zu ſäubern und ihn auf ihre Koſten ferne zu ſchaffen.“ Das brachte allgemeine Beſtürzung über die Stadt und unter dem Volke fing es an zu murmeln: „man werde die Stadt abbrennen! drum wolle man erſt alle Löſchmittel bei Seite geſchoben haben.“ [40]) Als dieſes dumpfe Gerücht auch zu Cahouet's Ohren kam, ließ er ſogleich bei Trommelſchlag bekannt machen: es ſolle Niemand ſich von Plündern und Niederbrennen zu reden getrauen, denn es werde weder das Eine noch das Andere geſchehen. Doch bald kamen Monclar und Tarade mit neuen

---

zerbrochene Pickel und 50 für die drei Frohnvögte ab. Das Uebrige ward ſo unter ſie vertheilt, daß einer für neunzehntägiges Abbrechen 45 Kreuzer erhielt. Kuhlm. 60. Geſchichtserz. 23.

38) Am 6. Merz. Doch blieben zwei Eskadronen vom Regimente Colonel Général. Am 7. Merz kamen noch 11 Eskadronen Dragoner von Peisonel dazu, und am 10. noch vier Schwadronen von Colonel Général. Kuhlm. 47. — Geſchichtserz. 20.

39) In den Rathhof wurde das Geſchütz gebracht am 7. Merz; nach Landau abgeführt am 19. Ueber das Geſchütz vergl. 1. B. p. 231. — Die Bürger mußten ſelbſt die Wagen zum Wegführen hergeben.

40) Am 11. Merz.

Digitized by Google

Völkern [41]) und brachten den Befehl das Altpörtel und alle Thürme vom Weidenthore bis zum weißen Thurme niederzuwerfen. An einem Donnerſtage [42]) wurde alſo die große Zeit- und Betglocke auf dem Altpörtel zum letztenmale geläutet, und während ſie in dumpfen gehaltenen Tönen den armen Speyrern den letzten Abſchied zuzurufen ſchien, wagten etliche Rathsboten bei Monclar nochmals die ſchüchterne Bitte um Rettung des Altpörtels; doch er fuhr ihnen ärgerlich in die Rede und ſagte mit heftiger Stimme: „macht mir mit euerm Gerede den Kopf nicht warm; der Hof will nun einmal „alle Thürme herunter haben!" Die Rathsboten gingen mit ſchwerem Herzen davon, und die Glocke wurde herabgehoben und nach Landau geführt. Acht Tage drauf war am Neupörtel alles zum Sturze bereitet; die Sprenghöhlen borſten und der Thurm flog krachend in den Stadtgraben; nach ihm ſtürzte das Gilgenthor zu Haufen, und dieſem folgte des folgenden Tags das Weidenthor. Nun kam die Reihe an die Mauern der ſüdlichen Vorſtadt vor dem weißen Thore, und der weiße Thurm, der Eurichsthurm, der Allerheiligen- und rothe Thurm erlagen gleichem Schickſale. [43]) —.

41) Sechs Bataillone vom Regimente Piémont am 12. Merz. Monclar und Tarade am 14. Merz. — Kuhlm. 49. — Geſchichtserz. 21. Am 20. und 21. kamen noch zwölf Eskadronen Dragoner vom Regimente Firmacon dazu.

42) Am 17. März.

43) Am 24. März ſtürzte das Neupörtel; das Gilgenthor am 26. März; am 27. das Weidenthor. Vom weiſſen Thurm war die Glocke mit jener vom Altpörtel nach Landau gewandert. Ferner nahmen die Franzoſen die Uhr aus der Predigerkirche ſammt den Glocken; eben ſo die Sturm- und

Auch der Hunger ſuchte noch die gedrückten Speyrer hart heim; denn da ihnen bei ſchwerem Gefängniß und einer Buße von 500 Livres geboten worden, alles Getreide in die Feſtungen zu ſchaffen, bis auf ein halbes Malter für jeden Mund, und da die Furcht die Bürger zum Gehorſam gebracht 44); ſo fing es an, an Brod zu fehlen.

Weinglocke vom Münſter, welche der Stadt gehörten. Dieſe Glocken und Uhren ſchätzte die Stadt zu 9950 fl. Die Stadtmauer aber mit den niedergeworfenen Thürmen taxiete der Rath zu 592,416 fl. Das Eiſen, das man an dieſen Thürmen, Dächern und Zugbrücken fand, ward nach Philippsburg gebracht. Umſtändliche Beſchreibung und Aestimation desjenigen Schadens, welchen die Stadt Speyer von der Kron Frankreich wegen Raub und Brand zu ſuchen hat. Gedruckt 1697 (ohne Druckort) p. 11. — Ueberhaupt ſprengten die Franzoſen ſieben Hauptthürme und 22 geringere, drei Stadtpforten, und alle äuſſern Thore vom botaniſchen Garten bis zum Küdthore. Kuhlm. 52. — Geſchichtserz. 22. — Die Stadt hatte zwei Mauern; eine ging um die Vorſtädte; die andre, größere, um die eigentliche Stadt. — Die Thürme und ihre Namen ſind umſtändlich aufgezählt in den Speyrer Mannichfaltigkeiten, Jahrgang. 1783. p. 9. — Auf den Thürmen waren 11 Falkonetſtücke, und 180 Doppelhacken. Auch waren alle Zunft- und Wachthäuſer, ſo wie die Warten, mit Geſchütz verſehen, unter denen man eine Gattung Scharfentintlein nannte. Auf allen Thürmen lag Pulver, das Magazin aber war im Schuſterthurme. Die Stadt war in Quartiere eingetheilt, und jedes hatte einen Wachtmeiſter. Ibid. — Kuhlm. 52 et seq. — Das Geſchütz wurde auf 70 Wagen nach Landau geführt. Litzel. 112. Theatr. Europ.

44) Sie mußten das Getreide nach Philippsburg, Landau und Fort-Louis bringen, und man verſprach ihnen jedesmal ein halbes Malter zurückzugeben; wenn das Erſte aufgezehrt wäre. Kuhlm. 52. — Geſchichtserz. 22. — Litzel. l. c.

Digitized by Google

In dieſer Lage der Dinge kam der Marſchall de Duras nach Speyer 45) und am folgenden Morgen ging der Rath, ihn in der Biſchofspfalz zu bewillkommen. Er antwortete freundlich: welche Gunſt er der Stadt erzeigen könne, werde er von Herzen thun; ſie ſollten deß nicht in Sorgen ſeyn, daß man ihre Mauern niederwerfe; man werde ſie ſonſten nicht drängen 46). Doch ging das Niederſchlagen der Mauern fort, die Thürme ſtürzten, einer nach dem andern, und jetzt kam auch die Reihe an das durch ſein graues Alter und ſeinen maſſiven Bau ehrwürdige Altpörtel. Da wagte ſich der Prior des Karmeliterkloſters 47) an den Marſchall, und erflehte des Thurmes Schonung; doch der unerbittlich — wich nicht von dem Befehl und — entgegnete: das Altpörtel ſey für den Feind ein zu trefflicher Luginsland, um der Franzoſen Heermärſche zu erſpähen, und ein ſolcher Thurm wäre einem gefährlichen Kundſchafter gleich, drum müſſe er fallen." Der Prior, vom Rathe dazu erbeten, brachte weiter vor: „der Thurm könne in keinem Falle leicht ſich in ſolche Richtung neigen, daß er das Kloſter zerſchmettre, für deſſen Erhaltung der Marſchall doch ſein Wort verpfändet." — Duras erwiederte: das Kloſter werde ſtehn bleiben, und daß er drin ſein Quartier genommen, möge ihm deſſen ein Bürge ſeyn; denn er ſey nicht ge-

45) Am 16. April, Nachmittags 4 Uhr. Kuhlm. 53. — Geſchichtserz. l. c.

46) Er ſprach: En quoi je pourrai vous rendre service, je le ferai de mon cœur; et ne vous allarmez point de ce que l'on abbat vos murailles; on ne vous fera point de mal.

47) D u r a s hatte da ſein Hauptquartier. Der Prior hieß Tiburtius a S. Mathia. Kuhlm. 57.

meint, ſich der Gefahr auszuſetzen; ſeine Leute verſtünden es wohl, den Thurm dahin zu werfen, wohin er es wolle. Auf dieſen Beſcheid ſchien alle Hoffnung verloren. Die Sprenghöhlen waren vollendet und mit Pulver gefüllt. Die Ingenieurs ſtanden mit brennender Lunte, des Winks gewärtig, um den Thurm fliegen zu laſſen; da fiel der ganze Konvent der Karmeliter vor dem Marſchall in die Kniee, und der Prior redete mit bewegter Stimme: „Unſer Kloſter iſt alt und baufällig; wenn auch des Thurmes Sturz unſre Wohnung nicht begräbt, ſo werden doch dieſe morſchen Mauern und lockern Gewölbe unter dem gewaltigen Stoße der ungeheuern ſtürzenden Steinmaſſe erbeben und einbrechen. Drum Herr! habt Erbarmen und ſchont des Thurmes!" Bei dieſen Worten ſchwieg der Marſchall, ſchaute ſinnend vor ſich hin und rief endlich bewegt: Steht auf, Kinder, der Thurm ſoll ſtehen bleiben!" — Das Altpörtel ſtand — und ſteht noch [48]). — Auf des Rathes weitere Bitte befahl ſogar Duras die Sprenghöhlen ſogleich wieder zu vermauern; und der ſtehende gewaltige Thurm hielt noch, trotz der täglich wachſenden Noth und der immer ſteigenden Menge fremder

48) Kuhlm. p. 59. — Die Geſchichtserz. weiß von dem Prior nichts, ſondern meldet, der Marſchall habe, als man ihn für die Erhaltung des Altpörtels gebeten, von Stund an ohne Nachſinnen geantwortet: on vous la laissera, on vous la laissera! — Der Rh. Antiq. p. 490 erzählt irrig: die Franzoſen hätten das Altpörtchen — und den groſen ſogenannten Albertusthurm (wenn der das Altpförtchen nicht iſt, wo war der? — Die Mannichfaltigkeiten oben Nr. 43 wiſſen nichts von ihm.) mit 6 Zentner Pulver geſprengt und gänzlich verſchüttet. — Vergl. 1. B. p. 44.

Digitized by Google

Kriegsvölker, die ſich in die Häuſer der Bürger und Geiſtlichen ungeſtümm einlagerten [49]) und ſelbſt Stuben und Kammern zu Ställen umwandelten, die Hoffnung aufrecht, daß die geliebte Stadt erhalten werde.

So war unter unzähligen Leiden und Drangſalen der Winter vorüber gegangen, der Frühling war ins Land gekommen, und mit den wiederkehrenden milderen Tagen hoffte man des Feindes Entfernung und mit ihr Erleichterung vom harten Drucke. Doch nicht alſo hatten es die Franzoſen beſchloſſen. Sie wollten abziehen; doch vorher ſollte die Stadt Speyer mit ihrem ehrwürdigen Kaiſerdome in den Flammen vergehen. Es war in der letzten Woche des Maien gegen Abend [50]), als der Kriegsintendant de la Fond zu Speyer ankam, und ſtehenden Fußes die Rathsherrn, nebſt fünfzehn der vornehmſten Bürger, vor ſich in die Biſchofspfalz foderte. Sie kamen eilend dahin, und der Intendant ſprach in Monclar's Beiſeyn: „Binnen ſechs Tagen muß „die ganze Stadt von allen Inwohnern, mit Weib und „Kind und Sack und Pack, geräumt ſeyn. Wer nach „dieſer Friſt noch aufgegriffen wird, iſt kriegsgefangen

49) Am 22. April kamen 4 Bataillone vom Regimente Piémont und la Couronne und zwei vom Regimente de Picardie. Am 25. Ap. kam das Reiterregiment Royal Roussillon. Am 3. Mai kamen noch dazu das Reiterregiment du Roi und 11 Compagnien Gensdarmes. — Monclar hatte die Stadt in drei Kantone eingetheilt und alle — kath. und proteſt. Geiſtliche, Klöſter, Stifter und Kammergerichtsaſſeſſoren — erhielten Einquartierung, nur die Domherrn blieben frei. Kuhlm. 62. — Geſchichtverz. 24.

50) Montags 23. Mai, Nachmittags gegen 4 Uhr. Kuhlm. 63. — Geſchichtverz. 25.

„und verliert all ſeine Habe; denn die Umſtände ſind „dermalen ſo beſchaffen, daß der König ſeine Völker „in hieſiger Gegend nicht belaſſen kann, um ſo groſſe „Städte zu hüten; er hat ſie anderswo nöthig; nicht „etwa, als ob der König ſeine Feinde fürchte, oder ge„gen die Stadt Mißfallen hege; ſondern die dermaligen „Zeitläuften wollen es ſo. Man will auch deshalb die „Stadt nicht niederbrennen oder ſie wüſt legen; ſondern „des Königs Abſicht iſt, daß der Feind darin keine Le„bensmittel oder einige Menſchen finde, die ihm Hand„reichung leiſten. Es werden 400 Wagen kommen, de„ren ihr euch zur Wegſchaffung des Eurigen bedienen „mögt, doch nicht anderſt wohin, als diesſeits des Rheins „oder in die Feſte Philippsburg. Ueberdieß will und „befiehlt der König, daß jeder Speyrer ſich ins Ober„elſaß, nach Burgund oder Lothringen begebe und da„ſelbſt häuslich niederlaſſe, und dort wird er zehnjäh„rige Steuerfreiheit genieſſen. Wer über den Rhein „ſich oder das Seinige zu retten verſucht, ſtirbt am „Galgen oder unterm Feuergewehr. — Das mögt ihr „euern Bürgern, der Geiſtlichkeit und denen vom Kam„mergerichte zur Stelle bekannt machen, und habt über „ſtrenge Vollziehung des königlichen Willens zu wachen.“ — Die vom Rathe horchten verſtummt und erblaßt; doch ermannten ſie ſich wieder, ſtellten vor, baten, flehten — alles vergebens. — Nur deſſen tröſtete ſie noch der Intendant mit Zuverſicht, daß man die Stadt nicht niederbrenne; und tief bekümmert gingen ſie weg. Noch in der Abenddämmerung desſelben Tags rief die Rathsglocke die Bürger in den Hof des Retſchins. Sie kamen unter dem Zuſammenlaufe von Groſen und Kleinen und hörten dort das entſetzliche Urtheil, das ſie von Haus und Hof verbannte, wo ſie ſo lange gehauſt,

Auch der Hunger ſuchte noch die gedrückten Speyrer hart heim; denn da ihnen bei ſchwerem Gefängniß und einer Buße von 500 Livres geboten worden, alles Getreide in die Feſtungen zu ſchaffen, bis auf ein halbes Malter für jeden Mund, und da die Furcht die Bürger zum Gehorſam gebracht [44]); ſo fing es an, an Brod zu fehlen.

Weinglocke vom Münſter, welche der Stadt gehörten. Dieſe Glocken und Uhren ſchäzte die Stadt zu 9950 fl. Die Stadtmauer aber mit den niedergeworſenen Thürmen taxirte der Rath zu 592,416 fl. Das Eiſen, das man an dieſen Thürmen, Dächern und Zugbrücken fand, ward nach Philippsburg gebracht. Umſtändliche Beſchreibung und Aestimation desjenigen Schadens, welchen die Stadt Speyer von der Kron Frankreich wegen Raub und Brand zu ſuchen hat. Gedruckt 1697 (ohne Druckort) p. 11. — Ueberhaupt ſprengten die Franzoſen ſieben Hauptthürme und 22 geringere, drei Stadtpforten, und alle äuſſern Thore vom botaniſchen Garten bis zum Kühthore. Kuhlm. 52. — Geſchichtserz. 22. — Die Stadt hatte zwei Mauern; eine ging um die Vorſtädte; die andre, größere, um die eigentliche Stadt. — Die Thürme und ihre Namen ſind umſtändlich aufgezählt in den Speyrer Mannichfaltigkeiten, Jahrgang. 1783. p. 9. — Auf den Thürmen waren 11 Falkonetſtücke, und 180 Doppelhacken. Auch waren alle Zunft- und Wachthäuſer, ſo wie die Warten, mit Geſchütz verſehen, unter denen man eine Gattung Scharfentintlein nannte. Auf allen Thürmen lag Pulver, das Magazin aber war im Schuſterthurme. Die Stadt war in Quartiere eingetheilt, und jedes hatte einen Wachtmeiſter. Ibid. — Kuhlm. 52 et seq. — Das Geſchütz wurde auf 70 Wagen nach Landau geführt. Litzel. 112. Theatr. Europ.

44) Sie mußten das Getreide nach Philippsburg, Landau und Fort-Louis bringen, und man verſprach ihnen jedesmal ein halbes Malter zurückzugeben; wenn das Erſte aufgezehrt wäre. Kuhlm. 52. — Geſchichtserz. 22. — Litzel. l. c.

Digitized by Google

fortzuwohnen, wie bisher, oder doch einige Geiſtliche und Glöckner zu hinterlaſſen, um des Münſters beſſer zu hüten. Aber das ſchlug de la Fond rund ab und beſtand darauf: es dürfe keine Seele in der Stadt bleiben. — Da war es dem Statthalter klar, daß die Franzoſen auf Niederbrennen der ganzen Stadt ſännen, er theilte die ſchreckliche Ahnung mit, und ſchwerer fiel es den armen, von fortwährender Angſt gefolterten Bürgern auf's Herz, als in der folgenden Nacht das Haus eines Metzgers auf der Erdbruſt durch eines Trompeters Fahrläſſigkeit in Feuer aufging, und die Gensdarmes bei den auflodernden Flammen die Worte fahren ließen: „das ſey nur ein Vorbild des ſchönen Pfingſtfeuers, welches bald in Speyer leuchten werde."

Kein Schlaf kam dieſe Nacht in die Augen der von banger Beſorgniß gequälten Speyrer, und kaum war das Feuer auf der Erdbruſt gelöſcht und der Tag angebrochen; ſo kamen ſchon des Rathes Abgeordnete mit dem Rektor der Jeſuiten 51) zum Statthalter und man wurde eins, die Franzoſen auf's Neue durch den Rath, die Jeſuiten, die Kloſtergeiſtlichen und durch den Statthalter ſammt dem ganzen Kapitel mit Bitten zu beſtürmen. Sie thaten's; vergebens; der Auszug war unabänderlich beſchloſſen; und als ſie wenigſtens freien Abzug über den Rhein mit bloſem Leibe erflehten, wurde auch das rundweg verweigert. Hierauf gegen die Primzeit verſammelten ſich eine Menge Frauen, unter denen manche hochſchwanger, manche andre erſt vor vier, drei, ſogar zwei Tagen eines Kindes geneſen waren. Mit

---

51) Das Jeſuitenkollegium war dicht neben dem Dome; jetzt iſt es Chevauxlegerskaſerne.

Digitized by Google

einigen hundert Kindern [52]) auf den Armen thaten ſie vor den Franzoſen einen herzerſchütternden Fußfall; Todtenbläſſe lag auf den zuckenden Geſichtern, ein lautes Geheul entſtieg der beklommenen Bruſt und ſteigendes Angſtgeſchrei ſcholl zu den Wolken hinauf; Säuglinge weinten in die Thränen ihrer Mütter, und die erwachſenen Mädchen kamen paarweiſe in weiſen Kleidern und flehten durch Wort und Geberde um Milderung des harten Befehls. Monclar und la Fond überblickten das herzzerreißende Schauſpiel und — lachten. Jetzt erſchienen die Nonnen von St. Klara und aus dem Magdalenenkloſter, und hofften durch die Würde ihres Standes das Herz derer, die ſich deſſelben Glaubens Bekenner nannten, zur Milde zu bewegen; ſie ſanken vor den fremden Tyrannen in die Kniee, flehten — und flehten umſonſt; troſtlos gingen ſie wieder von dannen [53]). Auch der Statthalter wurde auf's Neue abgewieſen und ihm bedeutet, daß keine Seele in Speyer und alſo eben ſo wenig im Münſter zurückbleiben dürfe. Hoffnungslos machten ſich drauf die Speyrer, da die Gensdarmes ſchon in verſchiedene Häuſer zum Plündern einbrachen, an ihre Habe, und ſchafften ſie aus der Stadt; und ehe noch die Woche verging, waren manche Bürger ausgewichen und hatten ihre Fahrniſſe geflüchtet. In andern aber war die Liebe zur Freiheit und zum deutſchen Vaterlande ſo ſtark, daß ſie ihr ganzes väterliches Erbe verlieſen, und noch dieſen

---

52) Der Rh. Antiq. p. 491 ſagt, es ſeyen 300 Kinder vor Monclar niedergefallen.

53) Alles bei Kuhlm. p. 65 et seq. — Geſchichtserz. 25 et seq. — Rh. Antiq. l. c. Theatr. Europ.

Digitized by Google

Tag, ſo wie in der folgenden Nacht, über den Rhein entflohen [54]).

Wie nun die Stadt allmählig zu veröden anfing, und der Tag ihres Unterganges näher rückte, verſammelte der Statthalter die Domherrn und ſeines Fürſten Hofräthe [55]), um mit ihnen zu berathen, was man mit den Urkunden, Koſtbarkeiten und andern Gottesgezierden des Münſters beginne. Schleunige Entfernung war aller Entſchluß, aber wohin? — darüber wurden ſie nicht Eins. Endlich fiel man auf Mainz, ſandte einen Boten an den dortigen Domdechanten, der zwar ein ſichres Gewölbe für die Kirchengeräthe zuſagte, aber zugleich freundnachbarlich warnte [56]). Eine neue Bitte bei dem Marſchall war abermals umſonſt. Jetzt von der Zeit gedrängt [57]) ſuchten ſie Zuflucht in dem nahen Philippsburg, was die Franzoſen gerne gewährten, und ſelbſt ihre Schiffe zur Ueberfahrt herboten. Alſo lud

54) Geſchichtserz. 26. — Kuhlm. 74 und bemerkt aus Theophilus Wahrmund einen beſondern Zug kindlicher Liebe: Eine junge Frau (leider iſt ihr Name vergeſſen!) nahm, ſtatt ihres groſen Reichthums, ihre alte gelähmte Großmutter auf den Rücken, trug ſie aus der Stadt und kam mit ihr glücklich über den Rhein.

55) Die Freiherrn von Nagel und von Vizdom — die andern Domherrn waren früher ſchon fort — auch den Weihbiſchof und den Dechant von St. Guido. — Die Räthe Matthias, Seibling und Rauenſchlag. Kuhlm. 74.

56) Mainz war auch ſeit dem 25. Oct. 1688 von den Franzoſen beſetzt. Kuhlm. l. c. — L'art. de Vérif. — Sie hatten es befeſtigt. Struv. Corp. Hist. Germ. — Rer. Mog. 983. Theat. Europ.

57) Von den zum Abzuge geſtatteten ſechs Tagen waren ſchon drei verfloſſen.

Digitized by Google

man die vorzüglichſten Briefe des Münſters, die Paramente, die Koſtbarkeiten und Chorbücher in Kiſten und Fäſſer, trug ſie zu Schiff und brachte ſie den Rhein hinauf ins Schloß zu Philippsburg. Doch ſtiegen zu den Schiffleuten zugleich franzöſiſche Wachen mit ein, auf daß nicht jene die Luſt anwandle am jenſeitigen Ufer zu landen, oder ſie von deutſchen Kriegsvölkern gekapert würden. Fünf Tage dauerte die Arbeit in ununterbrochenem Eifer. Die Weine und Früchte aber mußten den Offizieren, Kommißären und Marketendern, ſo die Hoffnung des Raubes oder wohlfeilen Handels ſogar bis von Straßburg herab gelockt hatte, tief unter dem Preiſe überlaſſen werden [58]).

Nachdem ein Theil der Bewohner Speyers davon geflüchtet, hauſte der Konfiskationskommiſſär Sombreuil und ſein Gehilfe Bernard durch die öffentlichen Bäue der Stadt. Früher ſchon hatte er die Schlüſſel weggenommen, und ging jetzt mit ſeinem Raubgeſellen durch Zimmer und Gewölbe und trug davon alles, was er Koſtbares fand. So ſtrich er durch die Stadtkanzlei und zerriß die Briefe; durch die Rathsbibliothek, und ſchleuderte die Bücher hinaus [59]); durch die Stadtkirche und nahm die Orgel; durch die Zunfthäuſer und raubte die Ehrenzeichen [60]); durch das Franziskaner-

58) Das Malter Korn, Spelz und Haber wurde zu einem Gulden verkauft; die beſten Weine das Fuder zu 30 — 40 fl.; die geringern zu 15 — 20 fl. und wohlfeiler. Kuhlm. 79.

59) Kuhlm. 83. — Der Rath taxirte ſpäter den Retſchin, das Gymnaſium mit der Bibliothek, die Druckerei, die fünf Wohnhäuſer der Profeſſoren und die Archivgewölbe — was alles in einem ungeheuern Gebäude beiſammen war — zu 61,000 fl. Aestimation oben Nr. 43.

60) Die Zünfte hatten ſilberne Becher, welche ſie bei verſchiedenen

Kloſter und ſtahl den Wein und das Mehl der hungernden Mönche; ſogar die Sperrketten an den Gaſſenecken ſprengte er los, und trug ſie fort nach Landau[61]). Ihm nach zogen die Soldaten und Roßbuben, zerſchlugen im Muthwillen die Geräthſchaften und warfen ſich in Höfen und Straſen ſchäckernd mit den Büchern, ſo die Kammerrichter zurückgelaſſen. Noch ſtritt während dieſer Verwirrung bange Furcht mit der Hoffnung; als plötzlich Monclar dem Statthalter eröffnete: „der König habe befohlen die ganze Stadt mit allen Häuſern, Kirchen und Klöſtern niederzubrennen; nur der Dom ſolle geſchont werden. Drum mögen die Geiſtlichkeit und die Bürger alle fahrende Habe, ſo ſie nicht ausſchaffen könnten, in das Münſter flüchten, damit es ihnen dort bis nach dem Brande unbeſchädigt verbleibe. Habe der Dom des Raums nicht genug, ſo möge man

---

Veranlaſſungen von mehreren Kaiſern zum Geſchenke erhalten hatten, und ſonſtige Koſtbarkeiten. — Die Zimmerzunſt erhielt die geraubten Becher wieder von Frankfurt, wohin ſie waren verkauft worden. — Andre Zünfte retteten ihre Urkunden und Ehrenzeichen, wie die Schmiede- und Krämerzunft; und eben ſo erhielt der Fähndrich der Bäckerzunft die Zunftfahne. Er hatte ſie, ehe er nach Frankfurt geflüchtet, von der Stange geriſſen und um ſeinen Leib gewickelt, und als er dort zum Tode erkrankte, bat er einen jungen Speyrer Bäcker, er möchte, wenn er geſtorben ſey, die Fahne von dem Leichname abnehmen und um ſeinen Leib wickeln, und ſie, wenn er nach Speyer je wiederkehre, der Zunft wieder zuſtellen; was auch geſchah. Die dankbare Zunft machte den jungen Bäcker zum erſten Fähndrich. Kuhlm. 81.

61) Sie waren an allen Straſenenden und dienten bei Ueberfällen oder Aufruhr die Straſen gegen Cavallerie und Geſchütz zu ſperren. Der Rath taxirte ſie ſpäter zu 600 fl. Aestimation. 13.

fortzuwohnen, wie bisher, oder doch einige Geiſtliche und Glöckner zu hinterlaſſen, um des Münſters beſſer zu hüten. Aber das ſchlug de la Fond rund ab und beſtand darauf: es dürfe keine Seele in der Stadt bleiben. — Da war es dem Statthalter klar, daß die Franzoſen auf Niederbrennen der ganzen Stadt ſännen, er theilte die ſchreckliche Ahnung mit, und ſchwerer fiel es den armen, von fortwährender Angſt gefolterten Bürgern auf's Herz, als in der folgenden Nacht das Haus eines Metzgers auf der Erdbruſt durch eines Trompeters Fahrläßigkeit in Feuer aufging, und die Gensdarmes bei den auflodernden Flammen die Worte fahren ließen: „das ſey nur ein Vorbild des ſchönen Pfingſtfeuers, welches bald in Speyer leuchten werde.“

Kein Schlaf kam dieſe Nacht in die Augen der von banger Beſorgniß gequälten Speyrer, und kaum war das Feuer auf der Erdbruſt gelöſcht und der Tag angebrochen; ſo kamen ſchon des Rathes Abgeordnete mit dem Rektor der Jeſuiten [51]) zum Statthalter und man wurde eins, die Franzoſen auf's Neue durch den Rath, die Jeſuiten, die Kloſtergeiſtlichen und durch den Statthalter ſammt dem ganzen Kapitel mit Bitten zu beſtürmen. Sie thaten's; vergebens; der Auszug war unabänderlich beſchloſſen; und als ſie wenigſtens freien Abzug über den Rhein mit bloſem Leibe erflehten, wurde auch das rundweg verweigert. Hierauf gegen die Primzeit verſammelten ſich eine Menge Frauen, unter denen manche hochſchwanger, manche andre erſt vor vier, drei, ſogar zwei Tagen eines Kindes geneſen waren. Mit

51) Das Jeſuitenkollegium war dicht neben dem Dome; jetzt iſt es Chevauxlegerskaſerne.

Digitized by Google

ſen kann, daß man ſie ohne Geſchütz nicht von da vertreiben mag.

Dem Statthalter ahnte die Gefahr für das Münſter immer deutlicher, und am Morgen des erſten Pfingſttages [65]) öffnete er mit einem Dormentor das heimliche Gewölbe im Dome, zog die Kiſten und Briefe und Koſtbarkeiten, ſo darin verſteckt waren, wieder heraus und trug ſie in das groſe Stephansthor. Eben dahin brachte er auch die fahrende Habe, ſo noch im Archive, in der kleinen Kapitelsſtube und in andern Gewölben lag, ſo wie die reichgearbeiteten Stüle von violettem Sammet, auf denen die Domherrn ſaſſen, wenn ſie zu Kapitel gingen [66]). An ſelbem Tage noch ließ er eine große Menge Waſſers in Fäſſern, Zübern und Kübeln herbeiſchaffen, um im Nothfalle das Feuer zu tilgen. Der zweite Pfingſttag fand noch etliche Rathsherrn und Bürger in Speyer, welche zurückgeblieben und ihres Hausrathes hüteten [67]). Dieſe lies Monclar in die Biſchofspfalz kommen, und ſagte ihnen: „ſie ſollten alle

---

65) Am 29. Mai 1689.

66) Oder Faldiſterien und Levitenſtule bei Hochämtern? Kuhlm. 89.

67) Es kamen zwar die verſprochenen 400 Frohnfuhren aus dem Elſaſſe; allein die Franzoſen nahmen die meiſten in Beſchlag, um ihre gemachte Beute fortzubringen, und die Speyrer mußten, wenn ſie ihre Habe flüchten wollten, ſich Fuhren aus benachbarten Dörfern um ungeheuern Preis miethen. So wurde ein Karrn von Speyer bis zu dem eine halbe Stunde entfernten Berghauſen mit 10 Reichsthalern bezahlt. Am Ende bekam man gar keine Fuhr mehr, weil mehrere mit ſammt der Habe von Marodeurs waren weggenommen worden. Kuhlm. 90. — Geſchichtserz. 27. — Extract-Schreibens auß Heydelberg. 5. Juni in der Continuation des Mordbrenners de la Brosse.

Digitized by Google

Tag, ſo wie in der folgenden Nacht, über den Rhein entflohen [54].

Wie nun die Stadt allmählig zu veröden anfing, und der Tag ihres Unterganges näher rückte, verſammelte der Statthalter die Domherrn und ſeines Fürſten Hofräthe [55], um mit ihnen zu berathen, was man mit den Urkunden, Koſtbarkeiten und andern Gottesgezierden des Münſters beginne. Schleunige Entfernung war aller Entſchluß, aber wohin? — darüber wurden ſie nicht Eins. Endlich fiel man auf Mainz, ſandte einen Boten an den dortigen Domdechanten, der zwar ein ſichres Gewölbe für die Kirchengeräthe zuſagte, aber zugleich freundnachbarlich warnte [56]. Eine neue Bitte bei dem Marſchall war abermals umſonſt. Jetzt von der Zeit gedrängt [57]) ſuchten ſie Zuflucht in dem nahen Philippsburg, was die Franzoſen gerne gewährten, und ſelbſt ihre Schiffe zur Ueberfahrt herboten. Alſo lud

54) Geſchichtserz. 26. — Kuhlm. 74 und bemerkt aus Theophilus Wahrmund einen beſondern Zug kindlicher Liebe: Eine junge Frau (leider iſt ihr Name vergeſſen!) nahm, ſtatt ihres groſen Reichthums, ihre alte gelähmte Grosmutter auf den Rücken, trug ſie aus der Stadt und kam mit ihr glücklich über den Rhein.

55) Die Freiherrn von Nagel und von Vizdom — die andern Domherrn waren früher ſchon fort — auch den Weihbiſchof und den Deckant von St. Guido. — Die Räthe Matthias, Seibling und Rauenſchlag. Kuhlm. 74.

56) Mainz war auch ſeit dem 25. Oct. 1688 von den Franzoſen beſetzt. Kuhlm. l. c. — L'art. de Vérif. — Sie hatten es befeſtigt. Struv. Corp. Hist. Germ. — Rer. Mog. 983. Theat. Europ.

57) Von den zum Abzuge geſtatteten ſechs Tagen waren ſchon drei verfloſſen.

Rad und Schwert auf ihren Wehrgehängen geſtickt, und auf ihren Achſeln ein Bündel Stricke — welche auſſer der Stadt und in ihren Straſen umherritten, alle, die zum Rheine eilten, niederwarfen und ſie gebunden wieder zurückbrachten. So fielen mehrere, ſich zum Rheine flüchtende Domherrn und ſonſtige Geiſtliche in ihre Hände, wurden mißhandelt, ausgeraubt und gefeſſelt als Franzoſenhaſſer davongeführt. Gleiches Schickſal traff 14 arme Nonnen des Magdalenenkloſters; ſie wurden ergriffen, feſtgehalten und ausgeplündert [69]). Der Weihbiſchof und die zwei Bürgermeiſter der Stadt entkamen glücklich nach Heidelberg, aber arm, entblößt, wie ſie gingen und ſtanden. Zweihundert andern war

69) Extract-Schreibens von Heidelberg den 1. Juni 1689. — Es waeen damals im Magdalenenkloſter unter Haſenpfuhl, zu den Reuerinen genannt, 21 Kloſterfrauen. Vierzehn davon ſuchten über den Rhein zu entkommen, und wueden gefangen zurückgebracht. Als die Priorin Maria de Werd das unglückliche Schickſal ihrer Mitſchweſtern erfuhr, flüchtete ſie mit den ſieben Andern nach Straßburg. Kuhlm. 119. — Die Priorin nahm die Briefe und Koſtbarkeiten des Kloſters mit. — Nach dem Brande wohnte ſie mit drei Schweſtern im Schlößchen zu St. Johannskirchen bei Landau, die andern vier blieben in Straßburg und Schlettſtadt. Die vierzehn gefangenen Schweſtern aber wurden in die Welt zerſtreut — ins Tyrol, nach Augsburg, Altenhohenau, Maria Medingen, Schwäbiſch-Gemünd, Kilburg, Würzburg. — „Unter dieſen Nonnen ſind viele Muſikanten geweſen, welche ſchier alle in der Fremde geſtorben ſind. Gott tröſte ihre liebe Seelen. Amen.“ Chronik des Magdalenenkloſters. (Manuſcript). Nach dem Friedensſchluſſe 1689 kam die Priorin mit einem Theile der Nonnen zurück, und baute durch fromme Beiträge das Kloſter wieder auf. Ibid. — Durch ein allerhöchſtes Reſcript ſoll dieſes Kloſter wieder neu errichtet werden.

Digitized by Google

Kloſter und ſtahl den Wein und das Mehl der hungernden Mönche; ſogar die Sperrketten an den Gaſſenecken ſprengte er los, und trug ſie fort nach Landau [61]). Ihm nach zogen die Soldaten und Roßbuben, zerſchlugen im Muthwillen die Geräthſchaften und warfen ſich in Höfen und Straſen ſchäckernd mit den Büchern, ſo die Kammerrichter zurückgelaſſen. Noch ſtritt während dieſer Verwirrung bange Furcht mit der Hoffnung; als plötzlich Monclar dem Statthalter eröffnete: „der König habe befohlen die ganze Stadt mit allen Häuſern, Kirchen und Klöſtern niederzubrennen; nur der Dom ſolle geſchont werden. Drum mögen die Geiſtlichkeit und die Bürger alle fahrende Habe, ſo ſie nicht ausſchaffen könnten, in das Münſter flüchten, damit es ihnen dort bis nach dem Brande unbeſchädigt verbleibe. Habe der Dom des Raums nicht genug, ſo möge man

---

Veranlaſſungen von mehreren Kaiſern zum Geſchenke erhalten hatten, und ſonſtige Koſtbarkeiten. — Die Zimmerzunft erhielt die geraubten Becher wieder von Frankfurt, wohin ſie waren verkauft worden. — Andre Zünfte retteten ihre Urkunden und Ehrenzeichen, wie die Schmiede- und Krämerzunft; und eben ſo erhielt der Fähndrich der Bäckerzunft die Zunftfahne. Er hatte ſie, ehe er nach Frankfurt geflüchtet, von der Stange geriſſen und um ſeinen Leib gewickelt, und als er dort zum Tode erkrankte, bat er einen jungen Speyrer Bäcker, er möchte, wenn er geſtorben ſey, die Fahne von dem Leichname abnehmen und um ſeinen Leib wickeln, und ſie, wenn er nach Speyer je wiederkehre, der Zunft wieder zuſtellen; was auch geſchah. Die dankbare Zunft machte den jungen Bäcker zum erſten Fähndrich. Kuhlm. 81.

61) Sie waren an allen Straſenenden und dienten bei Ueberfällen oder Aufruhr die Straſen gegen Cavallerie und Geſchütz zu ſperren. Der Rath taxirte ſie ſpäter zu 600 fl. Aestimation. 13.

Digitized by Google

der den Tod nahmen [71]). Einen Greis aber, den die Strickreiter auf ſeiner Flucht durch den Lußheimer Wald übereilten, plünderten ſie aus, brachen ihm den Mund auf, ob er nicht Gold drin berge, ſchlugen ihn dann und ließen ihn liegen, nackt und ſterbend. So fand ihn ein Fremder, hatte Erbarmen, trug ihn auf ſeinen Schultern in ſeinen Kahn, und rettete ihn ans jenſeitige Ufer. Bei ſolchen Umſtänden zogen die andern, an die dreitauſend Seelen, mit ſchwerem Herzen nach Landau und Strasburg, und mit ihnen wurden die Kinder des Waiſenhauſes, bei fünfzig an der Zahl, nach Frankreich geführt [72]). —

Endlich kam die Sonne des dritten Pfingſtages [73]) und führte einen Tag herauf, wie ſeit des Hunnenkönigs blutigem Eroberungszuge keiner mehr über Speyer geleuchtet hatte. In der Morgendämmrung raſſelte die Trommel durch die halböden Gaſſen und rief die Soldaten aus den Häuſern. Sie ſammelten ſich auf dem Münſterplatze, ſtanden in Reih und Glied und zogen dann unter Trompetenſchall und Pfeifenklang (der Stadt Speyer ein Grablied) die lange Straße hinunter, durch's Altpörtel und die Gilgenvorſtadt hinaus auf den Germansberg, wo ſie ein Feldlager empfing. Zugleich wurde

71) Extract-Schreib. d. 1. Juni. — Kuhlm. 120.

72) Iid. ibid. — Viele Speyeer, welche ſich nach Landau geflüchtet hatten, verloren nach drei Wochen dort noch das Wenige, was ſie dahin gerettet hatten. Am 24. Juni ſprang nämlich in Lc.Dau das Pulvermagazin in die Luft, wodurch beinahe die ganze Stadt in Aſche gelegt wurde und ſo die letzte Hebe der Speyrer in Feuer verging. Kuhlm. 127. — Rh. Antiq. 224. — Schœpflin. Als. Illust. — v. Birbaum's Geſchicht. v. Landau. — Geſchichtserz. 31.

73) Der 31. Mai 1689.

ſen kann, daß man ſie ohne Geſchütz nicht von da vertreiben mag.

Dem Statthalter ahnte die Gefahr für das Münſter immer deutlicher, und am Morgen des erſten Pfingſttages [65]) öffnete er mit einem Dormentor das heimliche Gewölbe im Dome, zog die Kiſten und Briefe und Koſtbarkeiten, ſo darin verſteckt waren, wieder heraus und trug ſie in das groſe Stephansthor. Eben dahin brachte er auch die fahrende Habe, ſo noch im Archive, in der kleinen Kapitelsſtube und in andern Gewölben lag, ſo wie die reichgearbeiteten Stüle von violettem Sammet, auf denen die Domherrn ſaſſen, wenn ſie zu Kapitel gingen [66]). An ſelbem Tage noch ließ er eine große Menge Waſſers in Fäſſern, Zübern und Kübeln herbeiſchaffen, um im Nothfalle das Feuer zu tilgen. Der zweite Pfingſttag fand noch etliche Rathsherrn und Bürger in Speyer, welche zurückgeblieben und ihres Hausrathes hüteten [67]). Dieſe lies Monclar in die Biſchofspfalz kommen, und ſagte ihnen: „ſie ſollten alle

65) Am 29. Mai 1689.

66) Oder Faldiſterien und Levitenſtule bei Hochämtern? Kuhlm. 89.

67) Es kamen zwar die verſprochenen 400 Frohnfuhren aus dem Elſaſſe; allein die Franzoſen nahmen die meiſten in Beſchlag, um ihre gemachte Beute fortzubringen, und die Speyrer mußten, wenn ſie ihre Habe flüchten wollten, ſich Fuhren aus benachbarten Dörfern um ungeheuern Preis miethen. So wurde ein Karrn von Speyer bis zu dem eine halbe Stunde entfernten Berghauſen mit 10 Reichsthalern bezahlt. Am Ende bekam man gar keine Fuhr mehr, weil mehrere mit ſammt der Habe von Marodeurs waren weggenommen werden. Kuhlm. 90. — Geſchichtserz. 27. — Extract-Schreibens auß Heydelberg. 5. Juni in der Continuation des Mordbrenners de la Brosse.

In den Gemächern glutete es die ganze Nacht durch fort, ſtill zerſtörend, und nur einzelne Feuerſäulen ſchlugen empor, leuchteten durch den Qualm hoch auf, und verkündeten dem Lager den Fortgang des Höllenwerks. Die Sonne ſtand wieder über dem Odenwalde, leuchtete in trübem Glanze in den ungeheuern Rauch, der gegen das Haardtgebirg in ſo mächtigen Säulen emporſtieg, daß er den Himmel gleich düſtern Wolken bedeckte [75]), und mit der Morgenſonne kroch das Feuer allgemach vom Weidenberge durch die Erdbruſt, in die Johannes-Gaſſe, über den Fiſchmarkt; und vom Haſenpfuhl durch die Tränkgaſſe, um das Tränkthor hinum in die Piſtorgaſſe, herauf in die Gaſſe der Stulbrüder. Dort lag ein morſcher Greis in dem Hauſe des Domglöckners, altersſchwach und krank; er ſah das Feuer kommen, die Füße verſagten die Flucht, er verdarb qualvoll in den Flammen. Vom Weidenberge aber war die Nacht über das Feuer durch die Hundsgaſſe und über den Kornmarkt geglutet, und ging jetzt über die Weinbrücke am Altpörtel vorbei auf den Roßmarkt und in die Jakobsgaſſe. Es war ſchon hoch am Morgen; da kamen Monclar's Garden und die Raubkommiſſäre la Fond, Cahouet und Sombreuil wieder in die Stadt, um den Fortgang des Brandes zu ſehen, und fanden den Dom unverſehrt mit allen Nebengebäuden; denn der Statthalter war mit ſeinen Leuten auf der Hut geweſen. Im deutſchen Hauſe hatten Nachzügler, durch das Grauen der Nacht und der Flammen, wie ſie glaubten, geſichert, zu plündern und Feuer zu legen geſucht, waren aber abgetrieben worden, und auch die Jeſuiten hat-

75) Extract-Schreib. v. 1. Juni 1689.

Digitized by Google

ten ſich rüſtig getummelt und dem Brande der Stulbrudergaſſe gewehrt. In dieſer Lage der Dinge machten die Garden dem Statthalter den Vorſchlag, die neben der Dechanei gelegenen Gebäude ſelbſt niederzubrennen, auf daß dem Feuer der Weg zum Dom geſperrt würde; allein er hatte dazu keine Luſt, ſondern bat in ihrer Gegenwart den Rektor der Jeſuiten, zuzugeben, daß er das Kirchendach ihres Kollegiums niederwerfen dürfe. Er erbot ſich unter des Domkapitels Siegel einen Revers auszuſtellen, daß die Jeſuitenkirche wieder hergeſtellt werden ſolle, wenn das Münſter gerettet werde. Aber der Rektor ſagte ihm rund heraus: „Ihr könnt alle eure Vorſorge und Mühe erſparen; denn auch der Dom wird niederbrennen — Ihr werdet meines Worts gedenken!“ Da ward es dem Statthalter mit einemmale klar, wie daß Monelar und die Kommiſſäre ihn und die Bürger belogen, als ſie geſagt: ſie ſollten alles Schreinwerk und fahrende Habe ins Münſter flüchten, weil es da geborgen ſey, und daß die Franzoſen dieſen boßhaften Rank nur deshalb erſonnen, um das alte Rieſengebäude deſto ſichrer zu verderben [76]). Das auch ward ſchon am nemlichen Nachmittage zur Gewißheit. Nachzügler und andres Geſindel ſchwärmten durch die brennende Stadt umher, brachen in den Kreuzgang, zerſchlugen die alten Todtenſteine und riſſen das Blei aus den Mauern. Der Statthalter eilte mit den Seinen herbei, hob die vorzüglichſten Denkmale ſelbſt heraus, und trug ſie in die Dechanei. Eben ſo waren andre in das Münſter gedrungen, wühlten dort in den

76) Es wäre ohne das hineingeflüchtete Holzwerk nicht möglich geweſen, die maſſiven Mauern durch Feuer zu zerſtören.

geflüchteten Fahrniſſen der Bürger, nahmen was ihnen gefiel, und zerſchlugen, was nicht nütze und nicht zu tragen war. Gegen Abend zogen die Kommiſſäre und die Garden wieder aus Speyer ins Lager. Auf ihrem Wege dahin fanden ſie eine hundertjährige Matrone, etliche Wöchnerinen und andre Weiber, die, der Flamme weichend, aus ihren Häuſern gekrochen, aber, von Krankheit niedergeworfen, auf dem Steinpflaſter lagen und nicht weiter konnten. Bei Gottes Barmherzigkeit, bei dem Blute des Erlöſers und bei der Mutter Gottes heulten ſie, man möge Erbarmen üben und ſie in einen Wald tragen, wo ſie gerne ſterben wollten — nur möge man ſie dem Tode in den Flammen entreiſſen. — Die Franzoſen hörten das Jammergeheul und zogen kalt fürbaß. Am folgenden Tage wurden die Unglücklichen nicht mehr gefunden.

Die zweite Nacht ſenkte ſich herab, ſeit die Mordbrenner die Fackel in die Häuſer geworfen, und Speyer brannte noch. Den Tag über war das Feuer durch die Jakobsgaſſe und vom Roßmarkte weiter in die Allerheiligengaſſe gegangen, und breitete ſich langſam durch die Roſen- und Brudergaſſe aus. Der Dechant zu Allerheiligen, der an einer ſchweren Krankheit darnieder lag, hatte ſich in den Keller tragen laſſen, und hoffte dort dem Feuer zu entgehen; umſonſt; er wurde im Schutte des einſtürzenden Hauſes begraben 77). Acht und zwanzig Stunden ſchon fraß das Feuer in ſtiller Wuth um ſich — es war zehn Uhr Abends. Da rollte der Donner über dem fernen Haardtgebirge, und ein

77) Brief von Heidelberg d. 5. Juni. — Schreiben vom 1. Juni. — Umſtändlich Kuhlm. p. 95 et seq. — Geſchichtserz. 28. — Rh. Antiq. 491.

Digitized by Google

der den Tod nahmen [71]). Einen Greis aber, den die Stickreiter auf ſeiner Flucht durch den Lußheimer Wald übereilten, plünderten ſie aus, brachen ihm den Mund auf, ob er nicht Gold drin berge, ſchlugen ihn dann und ließen ihn liegen, nackt und ſterbend. So fand ihn ein Fremder, hatte Erbarmen, trug ihn auf ſeinen Schultern in ſeinen Kahn, und rettete ihn ans jenſeitige Ufer. Bei ſolchen Umſtänden zogen die andern, an die dreitauſend Seelen, mit ſchwerem Herzen nach Landau und Strasburg, und mit ihnen wurden die Kinder des Waiſenhauſes, bei fünfzig an der Zahl, nach Frankreich geführt [72]). —

Endlich kam die Sonne des dritten Pfingſttages [73]) und führte einen Tag herauf, wie ſeit des Hunnenkönigs blutigem Eroberungszuge keiner mehr über Speyer geleuchtet hatte. In der Morgendämmrung raſſelte die Trommel durch die halböden Gaſſen und rief die Soldaten aus den Häuſern. Sie ſammelten ſich auf dem Münſterplatze, ſtanden in Reih und Glied und zogen dann unter Trompetenſchall und Pfeifenklang (der Stadt Speyer ein Grablied) die lange Straße hinunter, durch's Altpörtel und die Gilgenvorſtadt hinaus auf den Germansberg, wo ſie ein Feldlager empfing. Zugleich wurde

---

71) Extract-Schreib. v. 1. Juni. — Kuhlm. 120.

72) Id. ibid. — Viele Speyrer, welche ſich nach Landau geflüchtet hatten, verloren nach drei Wochen dort noch das Wenige, was ſie dahin gerettet hatten. Am 24. Juni ſprang nämlich in Landau das Pulvermagazin in die Luft, wodurch beinahe die ganze Stadt in Aſche gelegt wurde und ſo die letzte Hebe der Speyrer in Feuer verging. Kuhlm. 127. — Rh. Antiq. 224. — Schœpflin. Als. Illust. — v. Birbaum's Geſchicht. v. Landau. — Geſchichtserz. 31.

73) Der 31. Mai 1689.

Digitized by Google

aber die ziſchende Glut trank ihn, wie er fiel, und die Flammen aller Häuſer aus ſieben und vierzig Gaſſen, in einem Umkreiſe von drei Viertelſtunden ſchlugen himmelhoch in einem allgemeinen Feuermeere zuſammen. — Des heiligen römiſchen Reichs uralte freie Stadt Speyer verging unter den Brandfackeln des vierzehnten Ludwigs, den ſeine Hofleute den Großen nannten, den aber die Tafeln der Geſchichte den Menſchlichen nicht nennen können [80]).

80) Der „Mordbrenner de la Brosse“ nennt ihn in der damaligen derben Sprache, wegen den zahlloſen Verwüſtungen am Rheine „den ungerathenſten König und den neuen Antichriſt, deſſen Fuchsſchwänzer ihme den Namen des Groſen geben, zweiffels ohne, alldieweile er Groß an Hochmuth“ und ſeine Generale „Mordbrenner, Beſtien, Türken, Tartare, verfluchte Räuber und Teufelsbraten.“ Doch ſucht ihn l'Art. de vérifier les Dates zu entſchuldigen: Les Généraux français, en vertu d'un ordre du Roi, sigoifient à tous les habitaos du Palatioat, qu'il faut quitter leurs demeures, et qu'on va les détruire par le fer et les flammes. L'ordre fut exécuté à la rigueur. C'était un Mioistre, doot le cœur état peu sensible, qui l'avait suggéré au Roi, pour faire, disait-il, une barrière entre la France et ses ennemis. L'Europe eut horreur de cette exécutioo. Louis revenu de la surprise, qui lui avait été faite, ne la pardonna poiot à celui, qui en était l'auteur. — Der eigentliche Urheber dieſer Verwüſtungen war der Miniſter le Tellier Marquis de Louvois, der dadurch „den König und die franzöſiſche Nation bei der ganzen Welt ſtinkend gemacht.“ Der König ſoll die Befehle zum Mordbrande bereut haben. „Quoiqu'il en soit, cette cruauté inspira de l'horreur à toute l'Europe cootre le Roi, et cootre toute la Nation. Le Roi s'en répentit. Lipſel aus franzöſiſchen Memoiren eines vornehmen Offiziers p. 143.

Jetzt war's Mitternacht. Der glutende Feuerregen dauerte fort und wuchs mit der weiterſchreitenden Flamme. Das Gewitter war vorüber; aber noch wüthete der Sturm. Da flog ein glühender Feuerbrand, den der Wind durch die Luft davon trug, in die weſtliche Kuppel des Domes, zündete und die Flamme ſchlug auf. Aber hurtig war der Statthalter zur Stelle mit ſeinen Leuten, und löſchte den Brand. Wieder brach das Feuer in der Glockenkuppel aus und wurde wieder getilgt. So dreimal. Während dem hatten Mordbrenner neue Brandwürſte im Kreuzgange gelegt, die Glut ſchlug aus, ergriff die Kapitelſtube, das Archiv und das Kelterhaus und wüthete drin umher. In ſelbem Augenblicke leuchtete eine kleine Flamme an dem Knopfe der Hauptkuppel, und auch dahin trieb der Eifer für das alte Gotteshaus den Statthalter mit ſeinen Leuten. Sie verſuchten den Brand zu ſtillen; doch vergebens. Der Wind heulte von Minute zu Minute heftiger und peitſchte die Flamme durch die dürren Rippen des Helms; die ganze Kuppel loderte auf; das Blei des Haubendachs ſchmolz in der geſteigerten Glut und floß kochend auf die Löſchenden herab. Sie wichen der entfeſſelten Stärke des Elementes, und ungebändigt ſchlug die Flamme empor. Ueberdem hatten die fliegenden Funken auch im nördlichen Thurme neben der Glockenkuppel gezündet, und wie durch einen Zauberſchlag ſtand das ganze Kollegium und die Kirche der Jeſuiten in vollem Brande. Jetzt war auch des Münſters Untergang entſchieden. Das Feuer ſtürzte vom nördlichen Thurme herab und lief von der Jeſuitenkirche herüber in das kleine Paradies, rings am Fuße der Glockenkuppel hinum, ſprang hinüber ins Dach des Langhauſes, breitete ſich in das weite Gebälk, ergriff die Querſtämme über den Kreuzgewölben,

kletterte an den ungeheuern Sparren empor, ſchlug zu den Lucken heraus, fraß die Bohlen durch, die das Bleidach trugen, und tobte mit ſolcher Wuth, daß die Bleiplatten ſchmolzen und glühend herabfloſſen. Der Statthalter eilte umher, aber bald ſah er die Unmöglichkeit der Rettung; das Münſter war verloren. Alſo nahm er den Stulbruder Egidi Kraft zu ſich, eilte, drang in den Dom, und fand das ganze Langhaus und die Seitenhallen mit ſchwerem, dickem Qualm erfüllt. Unaufgehalten jedoch ging er durch das Schiff hinauf, um wenigſtens von all dem Koſtbaren, das dem Untergange verfallen war, die uralte wunderthätige Madonna zu retten; aber das geſchmolzene Blei des Daches, das durch das Gewölbe des Königschores und der andern Chöre, wie ein ſiedender Regen, herabſprudelte, hieß ihn ſtillſtehen, und die Gefahr, in dem ſtinkendqualmenden Dampfe zu erſticken, trieb ihn hinaus. Neben dem Münſter war indeß das Feuer weiter geſchritten, in die Niklauſenkapelle auf dem Friedhofe war es gekommen, und nun ging's von da rings des Domes in die alte Biſchofspfalz, ſprang hinüber in die Dechanei und floß mit jenem der Kapitelſtube und der Wohnung des Weihbiſchofs zu einem Flammengürtel rings um die Kathedrale zuſammen. Der Statthalter ſah vor ſich den himmelanlodernden Tempel, links und rechts die aufflackernden Seitengebäue, hinter ſich die verſinkende Stadt; er ließ alle Hoffnung fahren; ſeines Bleibens war nicht länger. Schnell ſprang er mit den Seinen auf's Roß und ſprengte, zwiſchen den fallenden Giebeln und den ſtürzenden Balken, die lange Straße hinunter durch's Altpörtel in die Vorſtadt [81]).

81) Kuhlm. 100 et seq.

Droben aber auf dem Münſter wüthete das Feuer fort. Vom Paradieſe war es durch's Langhaus in die Dächer der Chöre gekommen, und glutete dort ſo heftig, daß von der ungeheuern Hitze die weiten Gewölbe verdarben. Sie ſprangen, ſenkten ſich, ſtürzten herab, ihnen nach die brennenden Balken und Sparren ins Innere des Tempels, in die ſo mühſelig geretteten Fahrniſſe der Bürger [82]). Bald auch fraß hier die Flamme umher. Aus dem Stephanschore, wo vieles Schreinwerk und Briefe des Münſters aufgehäuft lagen, lief ſie, die Altäre des heiligen Stephan, Cyriakus und Gregor zerſtörend, rechts ins Stiftschor, und brannte die reichen Chorſtüle und den Baldachin des Biſchofs nieder; ging weiter ins Marienchor und legte die Altäre, ſo den Heiligen Johann, Barbara und Maria Magdalena gewidmet waren, in Aſche; brannte hier die Kanzel [83]) herab, ſtieg dort zur Chororgel empor [84]) und loderte hinüber bis zur gnadenreichen Madonna. Drauf links über den Kreuzaltar, zu deſſen Füßen die Kaiſer ſchlummerten, herunter durch das Königschor, zerſtörte die Stüle der Stulbrüder über den Kaiſergräbern und

82) Ein Augenzeuge erzählt im Extract-Schreibens d. 5. Juni 1689: die Franzoſen hätten die in den Dom geretteten Fahrniſſe der Bürger angeſteckt, um das ganze Münſter deſto ſicherer zu verderben; allein Kuhlmann, der den Bericht des Statthalters vor ſich hatte, weiß nichts davon. Das Feuer fiel durch die Gewölbe herab und ſchlug von der Kapitelsſtube zum Fenſter herüber ins Stephanschor.

83) Sie war an der Ecke des Marienchores.

34) Sie ſtand auf einem Gewölbe über der Treppe, welches aus der nördlichen Seitenhalle ins Marienchor führt. Das Gewölbe wurde a. 1821 bei der Reſtauration eingeſchlagen.

image
not
available

war ins Neckarthal gezogen; einzelne Wolken flogen noch vom Haardtgebirge über das Rheinthal zum Odenwalde hinüber, und trüb blickte der Mond durch die fliegenden Wolken auf die brennende Stadt [87]); aber der aufſteigende Rauch ſammelte ſich in dicken Maſſen am Himmel nnd legte ſich qualmend, wie eine finſtre Decke, vor Mond und Sterne. Und doch war es hell, wie am Tage. Vom Weidenberge hinab bis zum Weiſſenthore und vom Altpörtel bis hinauf zum hohen Münſter brannte die Stadt, färbte den Himmel auf einen Umkreis von vielen Stunden blutigroth und verkündete, bis zu den beiden Gebirgsketten hinüberleuchtend, den Untergang von Speyer [88]). Unermeßlich wogte die Flamme. Das Münſter war *eine* ungeheure Feuerpyramide und die Waſſer des ſeine Fundamente beſpühlenden Speyerbachs und die Wogen des Rheines, die über ein Jahrtauſend ſolch ein Schauſpiel nicht geſehen [89]), ſpiegelten die brennenden Domherrngebäude und die flammenden Dächer und Kuppeln des Münſters in trübem Glanze zurück. Die Franzoſen ſahen die auffliegenden Häuſer, ſahen die fallenden Stadtgebäude, hörten das Einbrechen der Kloſter- und Stiftsthürme, hörten den Sturz der mit lautem Krachen niederfahren-

87) Nach einer mir gütig mitgetheilten Berechnung ging der Mond in der Nacht vom 1. auf den 2 Juni 1689 Abends um 7 Uhr 2 Minuten auf, ſtand um 11 Uhr 2 Minuten im Meridian, 17° über dem Horizont, und ging um 3 Uhr 8 Minuten nach Mitternacht wieder unter. Er hatte faſt volles Licht; denn in der folgenden Nacht war Vollmond.

88) Man ſah den Brand ganz deutlich in Heidelberg. Extract-Schreib. d. 1. Juni.

89) Extract-Schreib. d. 5. Juni.

Digitized by Google

den Kuppeln am Münſter — und freuten ſich des gelungenen Mordbrands [90]).

Die Sonne des zweiten Juni ſtieg herauf, und beleuchtete nur dampfende Trümmer, wo noch vor zwei Tagen die blühende Stadt geſtanden, und drei Stifter [91]), fünf Klöſter [92]), acht Pfarrkirchen [93]), dreizehn Kapellen [94]), vierzehn Zunftſtuben [95]), neun

---

90) Litzel p. 116 erzählt, ſie hätten den Brand als ein Freuden- und Siegsfeuer angeſehen, wie ſie denn im Brauche hätten Feuer anzuzünden, wenn ihr König einen Sieg davongetragen.

91) Guido, German, Allerheiligen.

92) Auguſtiner, Dominikaner, Franziskaner, Jeſuiten und Dominikaneſſen unter Haſenpfuhl. — Capuziner und Carmeliter in der Landauer Vorſtadt blieben ſtehen.

93) Speyer hatte damals 15 katholiſche Pfarreien, nemlich: vier in den Dom-, Guido-, German- und Allerheiligenſtiftern, eine zu St. Egidi vor dem Altpörtel, welche im Brande ſtehen blieb, eine im Magdalenenkloſter, eine zu St. Marx vor dem weiſen Thore neben dem Wege nach Rheinhauſen, und eine zu St. Marien im Germansſtifte. Hiezu die im Texte gemeinten: zu St. Stephan im Deutſchen Hauſe, zu St. Peter neben Allerheiligen, zu St. Bartholomäus, zu St. Jakob, zu St. Johann, zu St. Martin und St. Georg. Mit den ſieben Letzten brannte auch noch die neue Kirche im Retſcher ab. — Welche Pfarrkirchen die Proteſtanten hatten ſiehe Band II. p. 254.

94) In den Höfen der Klöſter Maulbrun, Lymburg und Eußerthal. Im Hauſe des Domornatamtes, genannt zum Mandelbaum, neben dem Hauſe zum Greif, in welchem Beguinen waren. In der Domſcholaſterei ad S. Ambrosium. Auf dem Friedhofe. Neben der Biſchofspfalz ad S. Nicolaum. In der Domdechanei ad S. Cyriacum et Polycarpum. In der Domprobſtei ad S. Christophorum et Martham. Im Hauſe zum Hirſchhorn ad S. Luciam. Im Schlegelhofe und in den Häuſern zum Enterich und Rip; und auf dem proteſtantiſchen

und zwanzig ſtädtiſche Gebäude [96]) und ſiebenhundert und acht und achtzig Bürgerwohnungen [97]) lagen im Schutte, und rauchten noch aus den geſchwärzten Mauern. Der Dom war darnieder; und nur die vier Thürme und der ausgebrannte Rieſenrumpf des Langhauſes zeigten noch das Ehrendenkmal der alten Kaiſer. Frühe am Morgen, um fünf Uhr, kam der Statthalter zu Monclar, und bat um eine Wache an alle Thore des Münſters, auf daß wenigſtens den Bürgern und dem Gotteshauſe das gerettet würde, was nicht im Feuer verdorben. Der Franzoſe fühlte bei den bewegten Worten des Statthalters ein menſchliches Rühren und gewährte die Bitte. Doch war auch dieſe letzte Vorſorge vergebens. Während nemlich der Statthalter

---

Kirchhofe vor der Stadt. Simon. Vorrede. — Kuhlm. 104. — Die Kirchhofkapelle ſchäzte der Rath nebſt der Kirchhofmauer und den Begräbnißgewölben vornehmer Perſonen auf 15,000 fl. Aestimation p. 12.

95) Angeſchlagen zu 55,000 fl. Aestimation p. 13. — Kuhlm. 105.

96) Der Reiſcher mit der neuen Kirche und Orgel (auf ihrer Stelle ſteht jezt die a. 1703 erbaute und a. 1717, als am zweiten Reformationsjubiläum, eingeweihte prot. Kirche zur h. Dreifaltigkeit. Kuhlm. 68) angeſchlagen oben Nr. 59. Der Rathhof mit 5 Hauptgebäuden taxirt zu 80,000 fl. Die neue Stube zu 10,000 fl. Das Kaufhaus zu 11,000 fl. Der Herrnkeller mit Fäſſern zu 10,000 fl. Das Weinumgeltamthaus zu 3,000 fl. Zwei Häuſer der Stadtſyndiken zu 12,000 fl. Der Baumbergiſche Hof zu 10,000 fl. Das Zeughaus zu 6,000 fl. Krahnen- und Lagerhaus zu 2,700 fl. Drei Ziegelhütten zu 1,500 fl. Aestimation p. 11 et seq.

97) Kuhlm. 104. — „Taxirt in ganz moderatem Taxe zu 1,273,800 fl.“ Aestimation 13.

Digitized by Google

mit den andern noch anweſenden Domherrn, da alles verloren war, nach Kirrweiler ſich zurückzog; kehrten manche Franzoſen in die öde Stadt zurück, und ſchwärmten raubſüchtig durch die Trümmer, und die Mineurs folgten, um das noch Stehende niederzuwerfen, damit kein Stein auf dem andern bleibe [98]). Das Geſindel kam zum Dome. Ein Greul der Verwüſtung war in dem ehmals ſo glänzenden Tempel [99]). Das Gewölbe des Langhauſes war herabgebrochen, und die Wolken des Himmels ſchauten durch die zerſtörten Fenſter und die geborſtenen Lücken der Chöre. Die Altäre, Stüle und alle dahin geflüchteten Kirchenzierden und Fahrniſſe waren zu Aſche vergangen. Durch die noch rauchenden Balkentrümmer und die hohe Aſche kamen ſie ins Königschor, und ſtanden zwiſchen den Marmorſarkophagen auf den Gräbern der Kaiſer. Da erinnerten ſie ſich der alten Sage, wie daß die deutſchen Herrſcher mit großen Schätzen hier verſenkt worden, und alsbald erwachte die Habſucht in ihren Gemüthern [100]). Die Scheue vor den Todten hielt die Vandalen nicht ab, und die allen Völkern heilige Ruhe der Verſtorbenen wehrte nicht dem Durſte nach Golde. Sie zerſchlugen die Sarkophagen, ſo aus köſtlichem Marmor beſtanden,

---

98) Es wurde unter Trommelſchlag bekannt gemacht, es müßten alle Gewölbe und Mauern, die noch ſtünden, eingeſchlagen werden. Extract-Schreib. 5. Juni.

99) Der Brief von Heidelberg d. 1. Juni ſagt: es ſey ärger als bei Jeruſalems Zerſtörung geweſen. — Der Rh. Antiq. p. 492 vergleicht den Brand mit jenem von Troja und mit dem Untergange von Sodom.

100) „Sie glaubten es liege der Schatz des heiligen römiſchen Reiches da begraben.“ Litz. 120.

image not available

nen Unterlagen der Altäre — verſank unter ihrer wilden Fauſt, und alle Zierrathen, ſo dem Feuer getrotzt, ſchlugen ſie herab, und trugen fort, was Metall war. Auch bis ins Marienchor war das Feuer gekommen; die Altäre waren dahin; doch wunderſam! zu den Füßen der gnadenreichen Madonna hatte ſich ſeine Wuth gebrochen, als wollte das Bild den alten Ruf behaupten. Ueber eine Spanne lang war der eine Flügel der Thüre, welche die Blende ſchloß, in der das Bild thronte, eingebrannt; aber da hatte das Feuer ſein Ziel gefunden. Auch die Kronen von künſtlichen Blumen und Federn, ſo das Haupt der Mutter, wie das des Jeſuknaben ſchmückten, waren noch unverſehrt. Unſre Liebefrau allein überlebte den ungeheuern Brand, und blieb, obſchon vom Dampfe geſchwärzt, noch lange eine ſeltne Zierde des Münſters [104]).

Aus dem Königschore gingen die Franzoſen, nachdem ſie zuvor in der vor dem Feuer geretteten Sakriſtei den Kaſten, worin der Leib des h. Guido lag, erbrochen und des Heiligen ſilberne Krone ſamt dem Haupte geraubt hatten, hinab zur Krypta. Dort ſchwärmten ſie zwiſchen den zwanzig Pilaſtern umher, zerſchlugen, da das dunkle Kreuzgewölbe dem Raube nur Weniges darbieten mochte, die Altäre und verlieſen den ſchauerlichen Ort. Zum Kreuzgange führte ſie dann die Sucht nach Schätzen; aber da war ihnen das Feuer zuvorgekommen. Mit ſteigender Wuth kamen ſie an den Oelberg, ſahen das alte Meiſterſtück auf des Kinderfriedhofs

104) Der Statthalter nahm das Bild mit ſich nach Kirrweiler und dann nach Frankfurt. Später kam es nach Speyer zurück und wurde an dem linken Eckpfeiler des Königschores aufgeſtellt. Kuhlm. 107. — Lip. 42.

Digitized by Google

den Kuppeln am Münſter — und freuten ſich des gelungenen Mordbrands [90]).

Die Sonne des zweiten Juni ſtieg herauf, und beleuchtete nur dampfende Trümmer, wo noch vor zwei Tagen die blühende Stadt geſtanden, und drei Stifter [91]), fünf Klöſter [92]), acht Pfarrkirchen [93]), dreizehn Kapellen [94]), vierzehn Zunftſtuben [95]), neun

---

90) Litzel p. 116 erzählt, ſie hätten den Brand als ein Freuden- und Siegsfeuer angeſehen, wie ſie denn im Brauche hätten Feuer anzuzünden, wenn ihr König einen Sieg davongetragen.

91) Guido, German, Allerheiligen.

92) Auguſtiner, Dominikaner, Franziskaner, Jeſuiten und Dominikaneſſen unter Haſenpfuhl. — Capuziner und Carmeliter in der Landauer Vorſtadt blieben ſtehen.

93) Speyer hatte damals 15 katholiſche Pfarreien, nemlich: vier in den Dom-, Guido-, German- und Allerheiligenſtiftern, eine zu St. Egidi vor dem Altpörtel, welche im Brande ſtehen blieb, eine im Magdalenenkloſter, eine zu St. Marx vor dem weiſſen Thore neben dem Wege nach Rheinhauſen, und eine zu St. Marien im Germansſtifte. Hiezu die im Texte gemeinten: zu St. Stephan im Deutſchen Hauſe, zu St. Peter neben Allerheiligen, zu St. Bartholomäus, zu St. Jakob, zu St. Johann, zu St. Martin und St. Georg. Mit den ſieben Letzten brannte auch noch die neue Kirche im Retſcher ab. — Welche Pfarrkirchen die Proteſtanten hatten ſiehe Band II. p. 254.

94) In den Höfen der Klöſter Maulbrun, Lymburg und Euſſerthal. Im Hauſe des Domornatamtes, genannt zum Mandelbaum, neben dem Hauſe zum Greif, in welchem Beguinen waren. In der Domſcholaſterei ad S. Ambrosium. Auf dem Friedhofe. Neben der Biſchofspfalz ad S. Nicolaum. In der Domdechanei ad S. Cyriacum et Polycarpum. In der Domprobſtei ad S. Christophorum et Martham. Im Hauſe zum Hirſchhorn ad S. Luciam. Im Schlegelhofe und in den Häuſern zum Enterich und Rip; und auf dem proteſtantiſchen

Digitized by Google

Kirchen und Kapellen die halbzertrümmerten Mauern bis auf die Fundamente zu Boden. Was ſie allenthalben an Gittern, Thüren und Fenſtern von Eiſen oder ſonſtigem Metalle ausbrachen, trugen ſie fort, und oft fanden ſie verborgene Schätze, ſo ein Speyrer vor ſeiner Ausfahrt vergraben. Mit gleicher Wuth zerbrachen ſie das Gewölbe, welches den durch die Stadt fließenden Speyerbach deckte, und ſchlugen den ganzen Staden ein. Drauf kamen ſie ans Münſter. Die Mauern ſtanden noch, obgleich zeriſſen und durchbrannt; aber ſie ſollten fallen bis auf den letzten Stein. Die Gewölbe des Langhauſes und der Seitenhallen wurden eingeſchlagen, wo ſie noch hingen, und dann die Mauern vom Königschore bis zur Vorhalle niedergeſtürzt der Erde gleich, zum wüſten Schutthaufen. Drunten aber in der alten Krypta bohrten ſie eine Mine gegen die Grabſtätte der Kaiſer, um ſo die drei Chöre und die beiden öſtlichen Thürme ſamt der Kuppel mit einem Schlage fliegen zu laſſen: da kam jedoch noch zu rechter Zeit von Philippsburg herüber ein Eilbote des Marſchalls Duras, der, auf des Statthalters dringende Bitte, die weitere Zerſtörung unterſagte [106]).

So war denn alſo des Franzoſen Zerſtörungswuth geſättigt, die alte Stadt Speyer vergangen, und der Kaiſerdom gefallen. Oede und menſchenleer lagen die verſchütteten Straſen; keine lebende Seele fand man zwiſchen den Steinen; nur hie und da irrte ein wiederkehrender Speyrer umher, um auf den Trümmern des Hauſes zu weinen, in dem er geboren war, und fand oft nicht

106) Kuhlm. 115. — Geſchichtserz. 29. — Lip. 118. — Rh. Antiq. 492. — Extract-Schreib. 5. Juni. Struv. Corp. Hist.

mit den andern noch anweſenden Domherrn, da alles verloren war, nach Kirrweiler ſich zurückzog; kehrten manche Franzoſen in die öde Stadt zurück, und ſchwärmten raubſüchtig durch die Trümmer, und die Mineurs folgten, um das noch Stehende niederzuwerfen, damit kein Stein auf dem andern bleibe [98]). Das Geſindel kam zum Dome. Ein Greul der Verwüſtung war in dem ehmals ſo glänzenden Tempel [99]). Das Gewölbe des Langhauſes war herabgebrochen, und die Wolken des Himmels ſchauten durch die zerſtörten Fenſter und die geborſtenen Lücken der Chöre. Die Altäre, Stüle und alle dahin geflüchteten Kirchenzierden und Fahrniſſe waren zu Aſche vergangen. Durch die noch rauchenden Balkentrümmer und die hohe Aſche kamen ſie ins Königschor, und ſtanden zwiſchen den Marmorſarkophagen auf den Gräbern der Kaiſer. Da erinnerten ſie ſich der alten Sage, wie daß die deutſchen Herrſcher mit großen Schätzen hier verſenkt worden, und alsbald erwachte die Habſucht in ihren Gemüthern [100]). Die Scheue vor den Todten hielt die Vandalen nicht ab, und die allen Völkern heilige Ruhe der Verſtorbenen wehrte nicht dem Durſte nach Golde. Sie zerſchlugen die Sarkophagen, ſo aus köſtlichem Marmor beſtanden,

98) Es wurde unter Trommelſchlag bekannt gemacht, es müßten alle Gewölbe und Mauern, die noch ſtünden, eingeſchlagen werden. Extract-Schreib. 5. Juni.

99) Der Brief von Heidelberg d. 1. Juni ſagt: es ſey ärger als bei Jeruſalems Zerſtörung geweſen. — Der Rh. Antiq. p. 492 vergleicht den Brand mit jenem von Troja und mit dem Untergange von Sodom.

100) „Sie glaubten es liege der Schatz des heiligen römiſchen Reiches da begraben.“ Lip. 120.

Digitized by Google

chen, wie in weltlichen Dingen. Vom Auslande her ſorgte er mitten im Waffengetöſe für des Hochſtifts Wohl, gebot ſtrenge Befolgung der Kirchengeſetze bei Eheverlöbniſſen [108]) und unterſagte das Zuſammengeben franzöſiſcher Soldaten mit deutſchen Mädchen, ſie könnten denn die ſchriftliche Erlaubniß zur Ehe von ihren Hauptleuten vorweiſen [109]). Den Landdechanten gab er auf, alljährlich nach alter Sitte Kapitel zu halten und von den jungen Pfarrern den Eid zu nehmen [110]). Da in Kriegsjahren die Kirchengeſchwornen übel oder fahrläßig gehaußt, ſo empfahl er den Heiligenpflegern beſſern Haushalt, und ſendete Bußprediger in alle Dörfer ſeines Hochſtifts, welche das Evangelium den Gläubigen verkünden und den Stand der Pfarreien unterſuchen ſollten [111]). Gleichfalls wurden die Landſchulen verbeſſert [112]), und bitter rügte er die Trägheit der Geiſtli-

---

108) Er wohnte in Frankfurt nach dem Brande, viſitirte aber a. 1692 die Diözeſe und gab den Pfarrern des Dekanates Hambach einen ſcharfen Verweis, weil ſie ohne Proklamation und in tempore clauso kopulirt hatten. Rundſchreiben d. 1. Febr. 1692.

109) Das galt den Kapuzinern in Speyer, welche, weil ihr Kloſter nicht abbrannte, geblieben waren, und die franzöſiſchen Soldaten ohne Anfrage kopulirten. Rundſchreiben d. Frankfurt 4. März 1694.

110) Rundſchreiben d. Frankf. 20. Juli 1695.

111) Chronik der Speyerer Biſchöfe. Manuſcript im Ordinariatsarchive zu Speyer. — Die Heiligenpfleger ſollten alle Gefälle zuſammenſchreiben und an das Vikariatamt einſchicken. Rundſchreib. d. Kirrweiler 25. Juli 1700.

112) Die Kandidaten mußten vom Vikariat in Sp. geprüft werden und bekamen zu beſſrer Subſiſtenz den Glöcknerdienſt. Das Rundſchreib. d. Ehrenbreitſtein 10. April 1704.

Digitized by Google

nen Unterlagen der Altäre — verſank unter ihrer wilden Fauſt, und alle Zierrathen, ſo dem Feuer getrotzt, ſchlugen ſie herab, und trugen fort, was Metall war. Auch bis ins Marienchor war das Feuer gekommen; die Altäre waren dahin; doch wunderſam! zu den Füßen der gnadenreichen Madonna hatte ſich ſeine Wuth gebrochen, als wollte das Bild den alten Ruf behaupten. Ueber eine Spanne lang war der eine Flügel der Thüre, welche die Blende ſchloß, in der das Bild thronte, eingebrannt; aber da hatte das Feuer ſein Ziel gefunden. Auch die Kronen von künſtlichen Blumen und Federn, ſo das Haupt der Mutter, wie das des Jeſuknaben ſchmückten, waren noch unverſehrt. Unſre Liebefrau allein überlebte den ungeheuern Brand, und blieb, obſchon vom Dampfe geſchwärzt, noch lange eine ſeltne Zierde des Münſters [104]).

Aus dem Königschore gingen die Franzoſen, nachdem ſie zuvor in der vor dem Feuer geretteten Sakriſtei den Kaſten, worin der Leib des h. Guido lag, erbrochen und des Heiligen ſilberne Krone ſamt dem Haupte geraubt hatten, hinab zur Krypta. Dort ſchwärmten ſie zwiſchen den zwanzig Pilaſtern umher, zerſchlugen, da das dunkle Kreuzgewölbe dem Raube nur Weniges darbieten mochte, die Altäre und verlieſen den ſchauerlichen Ort. Zum Kreuzgange führte ſie dann die Sucht nach Schätzen; aber da war ihnen das Feuer zuvorgekommen. Mit ſteigender Wuth kamen ſie an den Oelberg, ſahen das alte Meiſterſtück auf des Kinderfriedhofs

104) Der Statthalter nahm das Bild mit ſich nach Kirrweiler und dann nach Frankfurt. Später kam es nach Speyer zurück und wurde an dem linken Eckpfeiler des Königschores aufgeſtellt. Kuhlm. 107. — Lip. 42.

Digitized by Google

zum Wiederbaue des beiſpiellos zertrümmerten Münſters aus ſeinem Seckel 25,000 Livres hergebe, auch hoffte er den Fluch, der auf ſeinem Andenken in Speyer laſtete, beim Domkapitel durch eine goldne Kette mit ſeinem Bildniſſe in Segen zu verwandeln. Aber der Dom hatte über zweihundertmal mehr verloren! Und was ſollten die Paar Tauſende helfen, wo es Millionen gekoſtet hatte? [116]). Erſt ſpäter, nach einer zehnjährigen Verbannung kehrte das Domkapitel, ſo wie die von den andern Stiftern, nach Speyer zurück. Bei ſeinem Wiedereinzuge in das verfallene Gotteshaus erließ es einen Bittbrief an alle Fürſten und Domkapitel der deutſchen Zunge, und erbat ſich milde Beiſteuer zur Wiedererrichtung des in Flammen vergangenen Prachtgebäudes; allein die Zeiten waren zu trüb; Armuth lag auf allen Gauen des Vaterlandes; die Noth ſchloß jede ſonſt offene Hand, und nur das Domkapitel zu Würzburg überſendete zweihundert Gulden. Langſam drum fing man an das verſchüttete Paradies vom Schutte zu befreien, und nach und nach wurden auch die drei Chöre geräumt, die Verwüſtung entfernt, und die Horen wieder über den entweihten Kaiſergräbern geſungen; und wo zehn Jahre lang Todtenſtille im verfallenen Gotteshauſe gelegen, da hörte man nun allmählich wieder die Feiertöne des Hochamtes [117]). Der Gottesdienſt begann, wie vordem, und

---

116) Kuhlm. 133. — Das Medaillon an der Gnadenkette führte unter dem Bilde des Königs die Jahrzahl 1671 und wurde ſpäter dem Gnadenbilde der Madonna umgehängt. Inventarium über ſämmtliche Geräthſchaften des Domes v. 1781. Manuſcript.

117) Der Religionsfreund für Katholiken. Würzburg 1822. Novemberheft. p. 642. — Lizel's neue Edition von Schullehrer M.

Digitized by Google

Kirchen und Kapellen die halbzertrümmerten Mauern bis auf die Fundamente zu Boden. Was ſie allenthalben an Gittern, Thüren und Fenſtern von Eiſen oder ſonſtigem Metalle ausbrachen, trugen ſie fort, und oft fanden ſie verborgene Schätze, ſo ein Speyrer vor ſeiner Ausfahrt vergraben. Mit gleicher Wuth zerbrachen ſie das Gewölbe, welches den durch die Stadt fließenden Speyerbach deckte, und ſchlugen den ganzen Staden ein. Drauf kamen ſie ans Münſter. Die Mauern ſtanden noch, obgleich zerriſſen und durchbrannt; aber ſie ſollten fallen bis auf den letzten Stein. Die Gewölbe des Langhauſes und der Seitenhallen wurden eingeſchlagen, wo ſie noch hingen, und dann die Mauern vom Königschore bis zur Vorhalle niedergeſtürzt der Erde gleich, zum wüſten Schutthaufen. Drunten aber in der alten Krypta bohrten ſie eine Mine gegen die Grabſtätte der Kaiſer, um ſo die drei Chöre und die beiden öſtlichen Thürme ſamt der Kuppel mit einem Schlage fliegen zu laſſen: da kam jedoch noch zu rechter Zeit von Philippsburg herüber ein Eilbote des Marſchalls Duras, der, auf des Statthalters dringende Bitte, die weitere Zerſtörung unterſagte [106].

So war denn alſo des Franzoſen Zerſtörungswuth geſättigt, die alte Stadt Speyer vergangen, und der Kaiſerdom gefallen. Oede und menſchenleer lagen die verſchütteten Straſen; keine lebende Seele fand man zwiſchen den Steinen; nur hie und da irrte ein wiederkehrender Speyrer umher, um auf den Trümmern des Hauſes zu weinen, in dem er geboren war, und fand oft nicht

106) Kuhlm. 115. — Geſchichtserz. 29. — Lih. 118. — Rh. Antiq. 492. — Extract-Schreib. 5. Juni. Struv. Corp. Hist.

Digitized by Google

der ins Leben gerufen. Denen von den Stiftern wurde vom Statthalter alles Ernſtes bedeutet, daß ſie der Pfründen wegen daſeyen, und demnach ſich des Chorgeſangs zu befleißen hätten; denn es ſey vermeſſen zu behaupten, ſie könnten durch kein Recht zu den Horen gezwungen werden. — Wer alſo des Geſanges nicht erfahren, dennoch Kapitular wäre, hätte das Horenſingen zu lernen, und künftig ſollte jeder ſo lange von der Präſenz ausgeſchloſſen bleiben, bis ihm ein tadelloſes Pſalmodiren gelungen ſey 119). Verordnungen

---

Iſſelbach und ſieben Obriſten, ein heſſiſches und ein pfälziſches Grenadierregiment wurden ganz aufgerieben, und der Generalmajor Prinz von Heſſen-Homburg wurde gefangen. Rh. Antiq. 500. Zwar ſchrieb Tallard vom Schlachtfelde aus an den König: Sire, votre armée a pris plus d'étendards et de drapeaux qu'elle n'a perdu de simples soldats. L'art. de Vérif. les Dates. — Allein die Franzoſen verloren doch auch gegen 3000 Soldaten. 360 Offiziere und 20 Standarten. Rh. Antiq. l. c. — Ferner blieben „le Marquis de Précontre, le Marquis de Beaumanoir, le Comte de Calue, le Prince de Croyx, le Marquis de Meuse et le Marquis de Puy-Guyon. Struv. aus Laguille's Histoire d'Alsace. — Die Magdalenenchronik erzählt auch, Tallard hätte nur 50 Mann verloren, weil er mit ſeiner geringen Mannſchaft ſich zu Neuſtadt durch Beichte und Abendmal vorbereitet, und die ganze Nacht unter einem Baume zu Gott um Sieg gefleht habe. — Voltaire (in ſeiner Vorrede zu Nanine ou le Préjugé vaincu) erzählt aus dieſer Schlacht einen eignen Zug: On defendit à un régiment, dans la bataille de Spire, de faire quartier. Un officier allemand demande la vie à un des nôtres, qui lui répond: Monsieur, demandez-moi toute autre chose; mais pour la vie il n'y a pas moyen! Cette naïveté passe aussitôt de bouche en bouche et on rit au milieu du carnage.

119) Er ſagt: beneficia dari solent propter officia, und gibt ihnen einen Termin von drei Monaten, um ſich in tonis et sonis

chen, wie in weltlichen Dingen. Vom Auslande her ſorgte er mitten im Waffengetöſe für des Hochſtifts Wohl, gebot ſtrenge Befolgung der Kirchengeſetze bei Eheverlöbniſſen [108]) und unterſagte das Zuſammengeben franzöſiſcher Soldaten mit deutſchen Mädchen, ſie könnten denn die ſchriftliche Erlaubniß zur Ehe von ihren Hauptleuten vorweiſen [109]). Den Landdechanten gab er auf, alljährlich nach alter Sitte Kapitel zu halten und von den jungen Pfarrern den Eid zu nehmen [110]). Da in Kriegsjahren die Kirchengeſchwornen übel oder fährläßig gehaußt, ſo empfahl er den Heiligenpflegern beſſern Haushalt, und ſendete Bußprediger in alle Dörfer ſeines Hochſtifts, welche das Evangelium den Gläubigen verkünden und den Stand der Pfarreien unterſuchen ſollten [111]). Gleichfalls wurden die Landſchulen verbeſſert [112]), und bitter rügte er die Trägheit der Geiſtli-

---

108) Er wohnte in Frankfurt nach dem Brande, viſitirte aber v. 1692 die Diözeſe und gab den Pfarrern des Dekanates Hambach einen ſcharfen Verweis, weil ſie ohne Proklamation und in tempore clauso kopuliet hatten. Rundſchreiben d. 1. Febr. 1692.

109) Das galt den Kapuzinern in Speyer, welche, weil ihr Kloſter nicht abbrannte, geblieben waren, und die franzöſiſchen Soldaten ohne Anfrage kopulirten. Rundſchreiben d. Frankfurt 4. März 1694.

110) Rundſchreiben d. Frankf. 20. Juli 1695.

111) Chronik der Speyerer Biſchöfe. Manuſcript im Ordinariatsarchive zu Speyer. — Die Heiligenpfleger ſollten alle Gefälle zuſammenſchreiben und an das Vikariatamt einſchicken. Rundſchreib. d. Kirrweiler 25. Juli 1700.

112) Die Kandidaten mußten vom Vikariat in Sp. geprüft werden und bekamen zu beſſrer Subſiſtenz den Glöcknerdienſt. Das Rundſchreib. d. Ehrenbreitſtein 10. April 1704.

Digitized by Google

geſetzt 124). Dem Domprobſt verwies er die Ausſtellung der Pfarrcommenden, und erklärte die Ausgefertigten für null 126). Damit die Landesherrn treue, kluge, chriſtliche Unterthanen in ihren Landen hätten, gab er eine tüchtige Schulordnung für die ganze Diözeſe 127). Seine Geiſtlichen ermahnte er den Zorn Got-

entſtehen" — und beſiehlt ihnen zu erſcheinen, eben ſo „dero Weiberen, falls es dero Leibs-constitution und die Witterung zulaſſet." Verord. d. Speyer 22. Mai 1713.

125) So wie ſchon früher. II. Band p. 303 und 309. Für Sponſalien 30 kr. Für dreimalige Proklamation und Einſegnen 1 fl. 30 kr. Begräbniß mit drei Seelämtern 2 fl. Jahrtag 30 kr. Leichenrede auf Begehren 1 fl. 30 kr. Für Kinderbegräbniß 30 kr Votivmeſſe 20 kr. Einſchreibgebühr für eine Taufe 20 kr. Ausſegnen einer Wöchnerin 10 kr. Für einen Protokollextrakt 30 kr., und a contrahentibus cum sponsa impraegnata juxta consuetudinem 1 fl. 30 kr. Mit dem Zuſatze: nolumus autem per hanc nostram approbationem liberalium animos a longiore erogatione arcere, nec vere pauperes et egenos ultra posse obligari.

126) Verordnung d. 12. Juni 1716.

127) Eine Verordnung d. Bruchſal in der Damiansburg 8. März 1718 beweißt einen Eifer für Volksbildung, der ihm noch in unſern Tagen Ehre machen würde. Nachdem er im Eingange die Eltern ermahnt hat — „für ihre Kinder nicht blos dem Leibe nach zu ſorgen, ſondern auch zu trachten, daß ſie an der Seel und im Chriſtenthum unterrichtet würden, dann ſie durch die Geburt zwar von den Eltern nebſt Gott das zeitliche Leben hätten, ſo auch das unvernünftige Vieh mit dem Menſchen gemein habe, durch Unterricht aber ihnen erſt die Wiſſenſchaft recht und wohl zu leben eingepflanzt werde". — fährt er fort: „[1] Die Pfarrer ſollen den 1. Nov. alle ſchulfähigen Kinder ihrer Pfarrei zuſammenſchreiben, und die Liſte dem Biſchof und zugleich dem Ortsbeamten übergeben, der ſie öffentlich bekannt zu machen hat. [2] Wenn der Beamte die Kinder nicht zur

Digitized by Google

tes, der ſich ſchon einmal über die Stadt und das Münſter ſo furchtbar ergoſſen, nicht durch Sittenverfall zur neuen Rache zu reitzen. Darum gebot er allen „ſich der Unlauterkeit, der Ausſchweifung, des Trunks, des Tanzes und der Schenken zu enthalten. Lächerlich aber wäre es für einen geweihten Mann, wenn er, wie ein Hofmann, ein Jäger oder ein Bürger gekleidet gehe, wenn er ſein Haar pflege, ſo daß es vom Scheitel in weichlichen Locken über einen umgeſchlagenen Hemdkragen zum Hals und Rücken hinabfließe, und unten in ſorgfältig gekämmte und geſchlungene Knoten auslaufe. Gleich lächerlich ſtehe ihm eine Perücke mit gefärbtem oder gekräuſeltem Haare, und noch mehr, wenn er mit eingeſalbtem und eingepudertem Kopfe zu Chore gehe; denn das wäre Eitelkeit und Körpertand,

---

Schule anhält, ſo wird er geſtraft und muß das Schulgeld bezahlen. [3] Der Schulmeiſter ſoll die fahrläſſigen Schulbeſucher aufſchreiben, und die Liſte jeden Monat dem Pfarrer und dem Beamten geben, damit Letzter ſie antreibe; der Pfarrer aber ſoll die Liſte dem Biſchof ſchicken. [4] Vermögende Kinder zahlen das gewöhnliche Schulgeld, (per Jahr 2 fl.), minder Vermögende die Hälfte, Arme gar nichts. [5] Ueber Zahlungsfähigkeit ſollen der Pfarrer und der Beamte auf ihr Gewiſſen erkennen, dann es ſündhaft wäre, wann ſie unrecht dem Schulmeiſter an ſeinem Liedlohn zu kurz thun, aber eben ſo, wann ſie Arme bedrücken wollten. [6] Der Pfarrherr, der in der Aufſicht über die Schule ſaumſelig iſt, verfällt in zehn Reichsthaler Strafe, und ein fahrläſſiger Schulmeiſter zahlt fünf Reichsthaler — dann hiedurch nicht allein das Publikum mit gezogenen Menſchen und guten Chriſten verſehen wird, ſondern der Landesherr bekommt auch unterwieſene, chriſtliche Unterthanen, und das Geiſtlich und Weltlich wird nützlich und auferbaulich geübt.“ —

Digitized by Google

unwürdig deſſen, der, ein Engel des Herrn, zum Wächter an des Paradieſes Pforte geſetzt worden, ein treuer Wardein auf Jeruſalems Mauern, den nahenden Feind mit warnendem Horne zu verkünden, und ein Krieger Gottes, des Herrn Schlachten zu ſchlagen, und mit dem Flammenſchwerde des göttlichen Wortes die Höllenſchaaren der Ketzer niederzuwerfen berufen ſeyn 128).“ Auch ſollten die andern Stiftsherrn emſig die Horen beſuchen, und ſich im Geläute, wie in allem, nach dem Münſter ordnen 129). Zum erſtenmale rief er nach dreiſſig Jahren alle Geiſtlichen des Hochſtifts zu einer allgemeinen Sende in den Dom zu Speyer zuſammen, und der Jeſuit Herold prieß in einer begeiſterten Rede ihre weltberühmte Rechtgläubigkeit, die ſich durch keine Irrlichter verlocken, noch durch den Sturm umhertreiben

128) Quam turpe sit clerico vestitum venatorium, aulicum, civicum et nescimus quem assumere, uberes crines leniter emissos, cervice dependulos ac deinde per colla dispositos sensimque sinuato petagio residentes paulisper ad finem conglabatos sollicite pectere et nectere, capillos fictos et pictos crispos et oblongos, imo et unguentis pulvereque inspersos (die franzöſiſchen Abbés hatten hierüber andre Anſichten) etiam sub divinis gerere. Quapropter omnes et quidem curati (die Pfarrer) sint tanquam angeli domini portam paradisi custodientes, tanquam speculatores super muros Jerusalem diu noctuque pervigiles et hostiles incursus buccina fortiter clangentes — sint tanquam milites Christi domini prælia præliantes et flammeo divini verbi gladio tartareas hæresum phalanges ab ecclesia arcentes. Hirtenbriefe d. Bruchsaliæ 26. Oct. 1718 und d. Spiræ 18. April 1719.

129) Der Chor ſollte von Allerheiligen bis Oſtern Morgens um halb ſechs, von Oſtern bis Allerheiligen um fünf Uhr beginnen. Hirtenbrief d. Spiræ 9. Sept. 1719.

Digitized by Google

laſſe, und beſchwor ſie bei der verfallenen Majeſtät des Kaiſerdomes, bei den Trümmern der andern Tempel, deren Chöre vom frühen Morgen bis zur ſinkenden Sonne von Gottes Lob ertönen, auch fortan noch am Speyerer Himmel dem Volke vorzuleuchten, gleich glänzenden Sternen, in Weisheit und Tugend 130).

---

130) Revivisce tuis ex cineribus a Marte Gallicano jam dudum exuste et sepulte Phœnix Spirensis, revivisce Spira et ab incendio respira, ac post extinctas exspirantis belli flammas meliora spera! — Und nachdem er von dem Stande und den Pflichten der Geiſtlichen geſprochen hat: Testor hic collapsam Cathedralis Ecclesiæ Spirensis Majestatem, et vetusta Templorum rudera, quæ suavissimi alternantis Chori harmonia in Dei laudes a solis ortu usque ad occasum personant. Testor saxa, vicos et compita, quæ muto præconio exemplaris vitæ sanctimoniam deprædicant. Testor adornatas et solennes, quas vocant, Processiones, et eam præcipue, qua amorosa Christi patientis mysteria devoto populo qua figuris representantur! (Er meint hier die ehmals ſo berühmte Palmſonntagprozeſſion in Speyer. An dieſem Tage legte ſich der Dompfarrer auf den Grabſtein des Biſchofs Gerhard und erhielt von dem Domdechanten mit einer goldnen Ruthe drei Schläge, aber auch dafür drei Ohm Wein. Dann ward ein Palmeſel gemacht. Die Prozeſſion zog dann aus dem Dome mit den Geiſtlichen aller Stifter und Klöſter durch die Straſen der Stadt und wieder zurück. Dabei ſah man Adam und Eva, gewöhnlich zwei junge Leute aus den Rathsgeſchlechtern; dann die Patriarchen Abraham, Iſaak und Jakob, an welche ſich der ägyptiſche Joſeph im reichſten Staate — ebenfalls ein junger Rathsverwandter — und Moſes mit den Geſeztafeln reihten. Hinter ihnen ritt Bileam auf einer Eſelin, und nach ihm kam Simſon, gewöhnlich ein ſtarker Mann aus der Mezgerzunft, an langen Ketten von vier Philiſtern geführt, denen er manchmal einen Schlag mit ſeinem Eſelskinnbacken verſezte. Dann folgte der Rieſe Goliath mit einem ungeheuern Spieſe,

Mit der Stadt lebte Hartard in bitterem Hader, der, von beiden Seiten mit befangenem Sinne begonnen, und

---

geharniſcht vom Kopf bis zu den Füſſen, in der Tracht eines Lanzknechts — der gröſte Mann in Speyer — hinter ihm David, die Schäfertaſche an ſeiner Seite und den Hirtenſtab in Händen, nach ihm Judith in reichen Kleidern mit dem Schwerde in der Rechten, dicht hinter ihr die Magd mit einem Sacke, in dem des Holofernes Kopf, und ſpäter Eſther im reichſten Schmucke mit der königlichen Krone auf dem Haupte. Zuletzt wurde auf einem Wagen ein groſer Wallfiſch gefahren, aus deſſen Bauche Jonas ſeine Stimme erſchallen lies. Auf das alte Teſtament folgte das Neue. Zuerſt der Erzengel Gabriel mit angehefteten Flügeln; dann die drei Könige aus Morgenlande, ſtarrend in Silber und Gold. Ihnen folgte Magdalena, reich gekleidet, mit fliegenden Haaren und der Salbenvaſe u. ſ. w. Dann kamen Männer, welche ein groſes Kreuz, Nägel, Dornenkrone, Hammer, Schwamm, Geiſſeln und ſonſtige Leidenswerkzeuge des Herren trugen. Den Zug ſchloß St. Georg, in Rittertracht, hoch zu Roß, die Lanze in der Hand. — Alle dieſe typiſch-hiſtoriſchen Perſonen, welche eigne Sprüche herſagten und Lieder ſangen, wurden aus den Rathsgeſchlechtern und Zünften und ſogar dann ohne Unterſchied der Religion gewählt, als die Stadt ſchon lange proteſtantiſch geworden war, indem ſelbſt Proteſtanten ſolche Darſtellungen gerne übernahmen. Einen ſolchen proteſtantiſchen Simſon koſtete ſein Eifer einmal ſogar das Leben, indem er, um ſeiner Rolle Ehre zu machen, ſich mit den Philiſtern ſo abzerrte und erhitzte, daß er nach etlichen Tagen am Nervenfieber ſtarb. Das Ganze, was in unſern Tagen belächelt, wenn nicht getadelt wird, war ein religiöſes Schauſpiel und in einer Zeit eingeführt, wo man noch keine Theater kannte, und wo die Kirche, ſogar den Volksfeſten vorſtehend, dieſen eine religiöſe Wendung zu geben ſuchte, oder ſelbſt religiöſe Aufzüge anordnete, um die Schauluſt und die kindliche Freude des Volkes, wenn nicht zu veredeln, doch vor rohen Ausſchweifungen zu bewahren. — Obige Schilderung der Prozeſſion habe ich von einem Augen-

Digitized by Google

[illegible] er, er
[illegible] wieder
[illegible] er wie-
[illegible], und
[illegible] als die
[illegible] cht ge-
[illegible] ath die
[illegible] Waffen;
[illegible] starken
[illegible] sandten
[illegible] gewaff-
[illegible] der Ferne
[illegible] rotten ge-
[illegible], wendete
[illegible] Seinigen,
[illegible]). Somit
[illegible] Der Biſchof
[illegible] ihrer Hut, da
[illegible] rlichen Beneh-
[illegible] n zu dürfen.

[illegible] Schloſſe zu Bruch-
[illegible] r von Speyer er-
[illegible] n willkommne: Vor-
[illegible] ſtifts zu vermehren.
[illegible] es Raubgeſindel trieb
[illegible] bte die Wälder unſicher.
[illegible] eine Landmiliz aus und

[illegible] weil er [illegible] einzige Mittel war, die
[illegible] zu halt[illegible]
— Na[illegible] den Biſchof d. 25.
[illegible] des R[illegible] bens an den Kaiſer.
[illegible] ns an d[illegible]

Digitized by Google

legt 131), und die Verwaltungskammer ſeines Landes ebenfalls nach Speyer berufen, auf daß ſie dort wohne, und von da aus ſein Hochſtift in ſeinem Namen regiere. Dazu aber ſahen die Speyrer ſcheel, weil ſie, da ſchon ſeit Jahrhunderten kein Biſchof mehr in ihren Mauern gehaußt, deſto leichtere Unterdrückung fürchteten, wenn der Fürſt mitten unter ihnen ſitze; auch war die alte Eiferſucht des Rathes ob den Hoheitrechten über die Stadt ſeit der Glaubensänderung noch mißtrauiſcher geworden. Kaum war daher Hartard auf den Biſchofsſtul erhoben; als der Stadtrath ihm durch einen kaiſerlichen Notar anſagen ließ, die Stadt zu räumen, und gegen jede Reſidenz in ihrer Mitte ſich feierlichſt verwahrte 132). Der Biſchof verbiß ſeinen Unmuth,

---

131) Biſchof Lothar wohnte ſeit 1652 zu Speyer in der Pfalz. Copia des an Ihro Kaiſ. Majeſtät von Ihro Hochfürſtl. Gnaden des H. Biſchoffens zu Speyer erlaſſenen Schreibens betreffend die Gewaltſahme Occupation der Stadt Speyer p. 1. — Er erwarb ſich dadurch während eines Aufenthaltes von 23 Jahren ein Possessorium Sumariissimum und ſein Nachfolger Johann Hugo erwirkte ein Kaiſerliches Dekret (d. 11. Auguſt 1675), kraft deſſen der Biſchof in Speyer wohnen dürfe, obſchon der Rath dagegen proteſtirt und behauptet hatte: das Possessorium ſey mit Lothar's Tode erloſchen. Man zankte — und endlich erklärte Hugo: ſein Aufenthalt ſolle dem Rathe und der Stadt keinen Eintrag thun, und dabei blieb's. Species Facti der feindſeligen Occupation der Stadt Speyer durch Biſchof Hartard. (Ohne Druckort und Jahrzahl — aber vom Rath in Druck gegeben). — Hugo erbaute das Fürſtenhaus, jetzt K. Lyzeum.

132) Proteſtation des Raths d. 4. März 1711 in der Species Facti. — Sie fürchteten, er möchte den Eintritt, wie ſeine Vorfahren, unterlaſſen und behaupteten, ein erwählter Biſchof dürfe nicht über 14 Tage in der Stadt bleiben. — Die Speyrer beſtanden

Digitized by Google

unwürdig deſſen, der, ein Engel des Herrn, zum Wächter an des Paradieſes Pforte geſetzt worden, ein treuer Wardein auf Jeruſalems Mauern, den nahenden Feind mit warnendem Horne zu verkünden, und ein Krieger Gottes, des Herrn Schlachten zu ſchlagen, und mit dem Flammenſchwerde des göttlichen Wortes die Höllenſchaaren der Ketzer niederzuwerfen berufen ſey 128)." Auch ſollten die andern Stiftsherrn emſig die Horen beſuchen, und ſich im Geläute, wie in allem, nach dem Münſter ordnen 129). Zum erſtenmale rief er nach dreiſſig Jahren alle Geiſtlichen des Hochſtifts zu einer allgemeinen Sende in den Dom zu Speyer zuſammen, und der Jeſuit Herold prieß in einer begeiſterten Rede ihre weltberühmte Rechtgläubigkeit, die ſich durch keine Irrlichter verlocken, noch durch den Sturm umhertreiben

128) Quam turpe sit clerico vestitum venatorium, aulicum, civicum et nescimus quem assumere, uberes crines leniter emissos, cervice dependulos ac deinde per colla dispositos sensimque sinuato petagio residentes paulisper ad finem conglobatos sollicite pectere et nectere, capillos fictos et pictos crispos et oblongos, imo et unguentis pulvereque inspersos (die franzöſiſchen Abbés hatten hierüber andre Anſichten) etiam sub divinis gerere. Quapropter omnes et quidem curati (die Pfarrer) sint tanquam angeli domini portam paradisi custodientes, tanquam speculatores super muros Jerusalem diu noctuque pervigiles et hostiles incursus buccina fortiter clangentes — sint tanquam milites Christi domini prælia præliantes et flammeo divini verbi gladio tartareas hæresum phalanges ab ecclesia arcentes. Hirtenbriefe d. Bruchsaliæ 26. Oct. 1718 und d. Spiræ 18. April 1719.

129) Der Chor ſollte von Allerheiligen bis Oſtern Morgens um halb ſechs, von Oſtern bis Allerheiligen um fünf Uhr beginnen. Hirtenbrief d. Spiræ 9. Sept. 1719.

Digitized by Google

warb Knechte zu Roß und zu Fuß, um ſein Land von dem Geſindel zu ſäubern. Die Speyrer hörten von dieſen Rüſtungen, ahnten Unrath und ſchrieben ihm, wie ſie vernommen hätten, er werbe Kriegsvolk und gedenke unter Begleitung vieler reiſigen Knechte nach Speyer zu kommen und im dortigen Fürſtenhauſe ſich feſtzuſetzen. Das möge er bleiben laſſen und bedenken, daß kein Biſchof in Speyer einreiten dürfe, ehbevor er die Freibriefe der Stadt beſtätigt und alle Irrungen abgethan. Gegen Gewalt werde man ſich auf die Hut ſtellen; denn das Geleitsrecht beim Einritte ſey der Stadt von den beiden Bildſtöcken am Marx- und Fiſcherthore bis zu den ſteinernen Warten [135]). Hartard antwortete dem in dieſer Sache an ihn geſchickten Notar: „er werde ſich den Schlagbaum am Stadtthore zu Speyer nicht vorwerfen, und eben ſo wenig ſich der Stadt Ehrengeleite, auſſerhalb der Ringmauern, gefallen laſſen.“ Doch mochte er noch friedliche Geſinnung hegen, oder ſich noch nicht getrauen öffentlich zuzuſchlagen, und bald hierauf ſchickte er ſeinen Kanzleidirektor nach Speyer, um mit dem Rathe in Minne zu unterhandeln. Im Auguſtinerkloſter wurde getagt und er ließ den Rathsboten vortragen: „die Miliz hätte er im letzten Frühjahr gegen die Zigeuner ausſchreiben laſſen, und das ſeyen „liſtige luſtige Leute“ die ihnen geſagt hätten, es gelte der Stadt. Deß hätte er nicht Noth. Wäre

135) Rathsſchreiben an den Biſchof Nr. 133. — Es waren um die Stadt drei Warten — die Wormſer, Dudenhöfer und Heiligenſteiner — und Kaiſer Sigismund hatte erlaubt, ſie zu bauen und auf eine Viertelmeile rings um die Stadt Gräben anzulegen, die man die Landwehr hieß. Sigismund's Brief v. Palmtag 1431 in Species Facti.

ihm die Luſt angekommen Gewalt zu üben, ſo hätten ihm leicht eins oder zwei der in der Nähe ſtehenden Regimenter [136]), hätt's Noth gethan, den Weg nach Speyer gebahnt. Ueberdem habe er ſchon früher ſein Fürſtenwort verpfändet und gebe es anjetzt nochmal, daß ſein Hofhalten in Speyer der Stadt ſonder Gefährde ſeyn ſolle [137]). Der Franzos rüſte auf Landau, und auch Bruchſal ſey nicht länger mehr ein ſichres Haus [138]). Drum wolle er nach Speyer kommen ohne Pomp, blos mit ſeinem Hofgeſinde, aber der Rath möge deßhalb auch ſein Geleite ſparen. Würde ihn dieſer dennoch geleiten wollen, ſo zöge er vor, wieder umzukehren, woher er gekommen und keinen Fuß nach Speyer zu ſetzen, ſein Leben lang [139])." Nach mehreren Tagen antwortete der Rath: Der Biſchof möge kommen, wenn er ſein Fürſtenwort verbriefe und alle Irrungen gütlich vertrage, erließ jedoch etliche Tage ſpäter auf des Biſchofs neuen Antrag die Verbriefung und geſtattete, daß er in Speyer einreite ohne Pomp, blos von ſeinem Hofgeſinde begleitet, von keinem Geleite eingeholt und deßhalb unbegrüßt vom Rathe, der ſich alle Rechte feierlich verwahre [140]). Allein, wollte der Biſchof durch die Unterhandlung blos den Grad der Verſöhnlichkeit

136) Der ſpaniſche Succeſſionskrieg war noch nicht zu Ende, und es lagen mehrere kaiſerliche Regimenter im Bisthum.

137) Rathsſchreiben an den Biſchof den 10. Dez. 1712 in Species Facti.

138) Drum unterhandelte er auch mit der Stadt; weil er in dem offenen Bruchſal dem erſten Anlaufe ausgeſetzt war.

139) Stadt Sp. Canzlei-Handſchrift d. 10. Dez. 1712 in Species Facti.

140) Adjunctum Nr. 6 in Species Facti.

Digitized by Google

des Rathes erforſchen, oder verſchwand die Gefahr wieder, die vom Elſaß aus ſein Schloß in Bruchſal bedrohte, er kam nicht nach Speyer, blieb in ſeinem Bisthum und fuhr fort, Kriegsknechte zu werben und ſie in Waffen üben zu laſſen. Den Speyrern hatte es ſchon befremdend bedünken wollen, daß der Biſchof ſein Fürſtenwort, alle Irrungen in Minne zu ſchlichten und ohne Gefährde für die Rechte der Stadt in Speyer zu hauſen, nicht verdrieſen wollte, und noch ängſtlicher machten ſie ſeine Werbungen. Sie wendeten ſich an den Kaiſer und baten, daß er dem Biſchof das Werben und Wappnen der Söldner lege und ihm ernſtlich einſchärfe, die Ruhe nicht zu brechen [141]). Allein Hartard achtete das wenig, rüſtete fort, zeigte ſich dem Rathe in vielem abhold, und da auch das Domkapitel und die gemeine Pfaffheit ſeit der Wiederkehr nach dem Stadtbrande mit den Bürgern haderten; ſo neckten ſich nun die beiden Theile und quälten ſich wechſelſeitig um ſo bitterer, als die Bewahrung alter Rechte ſolche Neckereien Beiden zur Pflicht zu machen und die Religion ſogar ſie zu heiligen ſcheinen mochte.

Die Reibungen begannen. Tief verdroß es den der Augsburgiſchen Konfeſſion eifrigſt ergebenen Stadtrath, daß die Tochter eines lutheriſchen Bürgers, deſſen Frau katholiſch war, durch die Jeſuiten zur katholiſchen Religion übergeführt ward. Das Mädchen war Dienſtmagd bei dem biſchöflichen Hofrathe Schweickard, hing

141) Petition des Rathſondikus Kleibert am Reichshofrathe d. 19. Jänner 1713. — Schreiben Hartard's an den Kaiſer d. Bruchſal 8. Juni 1715, in welchem er ſich des Kaiſers Kaplan nennt. — Abgedrungene Gegenvorſtellung von Bürgermeiſter und Rath zu Speyer gegen Ihro Hochfürſtl. Gnaden daſelbſt. (Gedruckt zu Speyer 1715.)

Digitized by Google

bis jezt noch keinem Religionsbekenntniſſe an, obſchon ſie vierzehn Lebensjahre zählte, und trat nun in der Jeſuitenkirche öffentlich den Katholiken bei. Als der Rath das erfuhr, hieß er den Vater der Dirne im Rahhofe erſcheinen, drohte ihn zu thurnen und aus der Stadt zu treiben, auch ihn vom Abendmahle auszuſchließen, wenn er ſeine Tochter nicht wieder lutheriſch mache. Der erſchrockene Vater foderte ſein Kind vom Hofrathe zurück; allein auf ihre inſtändige Bitte ward ſie, da ihre Dienſtzeit noch nicht zu Ende war, in einer Hofkutſche auf des Biſchofs Befehl heimlich nach Rheinhauſen gebracht. Da glaubte der Rath ernſter verfahren zu müſſen, ſandte einen Rottenführer mit zehn Stadtſoldaten in des Hofraths Haus, welche in die Wohnſtube brachen, das Mädchen verlangten, und da es nicht vorgefunden ward, ſich einlegten, Taback ſchmauchten, ſchrien, lärmten, jauchzten, auf den Tiſch ſchlugen und, da die Dämmrung einbrach und ihnen Licht verweigert wurde, ein großes helles Feuer auf dem Boden der Stube anzündeten [142]). So lagen ſie neun Tage [143]), als der Rath noch zudem befahl, den Hofrath in ſeinem Hauſe feſt zu halten und Niemand aus noch ein zu laſſen; doch machte ſich dieſer auf flüchtigen Fuß und entkam noch denſelben Abend nach

142) „Es hätten die Wächter auch, andre grobe Stücke zu geſchweigen, mit jauchzen, ruffen, kreyſchen, ſpringen, auf den Tiſch ſchlagen und andern insolentien einen Tumult gleich Narren, Thoren und wilden Leuthen angefangen, nit anderſt, als wann raſende Leuthe beyſammen wären.“ Mandat des Reichskammergerichtes zu Wezlar d. 18. Febr. 1713 in der Gegenvorſtellung.

143) Dem Korporal mußte der Hofrath täglich 30 Kr. und jedem gemeinen Soldaten 20 Kr. bezahlen. Ibid.

Rheinhauſen [144]). Hierauf ſandte der Rath die Eltern des Mädchens zu den Jeſuiten, um zu hören, wie es gekommen, daß ihre Tochter katholiſch geworden, und der Jeſuit Reichard ſagte ihnen: „wenn zu dem lutheriſchen Pfarrer alle Tage zehn Katholiken kämen, mache er ſie lutheriſch, er ſelbſt aber ſey ein Prieſter troz jenem, und folglich handle er umgekehrt gleich jenem,“ und als der Bürgermeiſter der Mutter bedeutete, ſie ſolle ihr Kind wieder herſchaffen, entgegnete ſie: das könne ſie nicht, ſie habe es nicht den Juden verkauft [145]). Der Vater klagte drauf am Reichskammergerichte gegen den Biſchof, ob bößlicher Vorenthaltung ſeines Kindes [146]), wurde aber abgewieſen [147]), und an den Stadt-

144) Des Biſchofs Vorſtellung beim Kaiſer.

145) Der Rath ließ die katholiſche Mutter des Kindes durch einen katholiſchen und proteſtantiſchen Notarius verhören, um zu erfahren, ob das Kind nicht ſey durch Geſchenke verleitet worden. — Die Mutter ſagte: „das Mädchen habe nichts als ſechs Gulden Lohn und ein Hemmet mit Respect zu erden, erhalten; der proteſt. Pfarrer ſey darauf beſtanden, daß das Kind lutheriſch werde, und als es katholiſch geworden, habe der Jeſuit Reichard geſagt: ihres Kindes Verſtand habe die Jahre übertroffen, es ſey ein Menſch von 24 Jahren mit ihm katholiſch worden, welches Tag und Nacht geweſen wäre. Dreimal ſey ſie mit ihrem Manne wegen des Kindes vor Rath gerufen worden.“ Verhörprotokoll d. 30. Okt. 1715.

146) Der Vater klagte, man habe ſein Kind ohne ſein Wiſſen katholiſch gemacht, habe es, als er es ſuchte, verſteckt, da er es doch in der lutheriſchen Religion habe erziehen wollen; denn es ſey lutheriſch getauft. Supplication in Sachen Ludwig Schwezheimers contra Herrn Biſchoffen zu Speyer d. 9. Febr. 1713 in der Gegenvorſtellung.

147) Simpliciter, ohne das Urtheil zu motiviren. Decretum in cons. 18. Febr. 1713.

warb Knechte zu Roß und zu Fuß, um ſein Land von dem Geſindel zu ſäubern. Die Speyrer hörten von dieſen Rüſtungen, ahnten Unrath und ſchrieben ihm, wie ſie vernommen hätten, er werbe Kriegsvolk und gedenke unter Begleitung vieler reiſigen Knechte nach Speyer zu kommen und im dortigen Fürſtenhauſe ſich feſtzuſetzen. Das möge er bleiben laſſen und bedenken, daß kein Biſchof in Speyer einreiten dürfe, ehbevor er die Freibriefe der Stadt beſtätigt und alle Irrungen abgethan. Gegen Gewalt werde man ſich auf die Hut ſtellen; denn das Geleitsrecht beim Einritte ſey der Stadt von den beiden Bildſtöcken am Marx- und Fiſcherthore bis zu den ſteinernen Warten [135]). Hartard antwortete dem in dieſer Sache an ihn geſchickten Notar: „er werde ſich den Schlagbaum am Stadtthore zu Speyer nicht vorwerfen, und eben ſo wenig ſich der Stadt Ehrengeleite, auſſerhalb der Ringmauern, gefallen laſſen.“ Doch mochte er noch friedliche Geſinnung hegen, oder ſich noch nicht getrauen öffentlich zuzuſchlagen, und bald hierauf ſchickte er ſeinen Kanzleidirektor nach Speyer, um mit dem Rathe in Minne zu unterhandeln. Im Auguſtinerkloſter wurde getagt und er ließ den Rathsboten vortragen: „die Miliz hätte er im letzten Frühjahr gegen die Zigeuner ausſchreiben laſſen, und das ſeyen „liſtige luſtige Leute“ die ihnen geſagt hätten, es gelte der Stadt. Deß hätte er nicht Noth. Wäre

---

135) Rathsſchreiben an den Biſchof Nr. 133. — Es waren um die Stadt drei Warten — die Wormſer, Dudenhöfer und Helligenſteiner — und Kaiſer Sigismund hatte erlaubt, ſie zu bauen und auf eine Viertelmeile rings um die Stadt Gräben anzulegen, die man die Landwehr hieß. Sigismund's Brief v. Palmtag 1431 in Species Facti.

Digitized by Google

jene eben das Abendmal aus den Händen eines Jeſ
iten empfing. Darüber erſchrocken rief ſie dreimal übe
laut: Anne Käth was thuſt du, Herr Jeſus, was th
du? Aber der Jeſuit Reichard hieß ſie ſchweigen, od
man werde ſie hinausjagen. Nach geendigtem Gotte
dienſte ging ſie ins Jeſuitenkollegium und foderte i
Tochter zurück, ward aber abgewieſen [151]). Sie kla
das dem Rathe, der ihr den Stadtprokurator zur B
gleitung gab. Sie kam mit ihm zum Domdechan
und foderte ihr Kind; doch der entſchuldigte ſich:
hätte den Jeſuiten nichts zu ſagen [152]). Von da mac
ſie die Runde zum Dompfarrer, zu den Jeſuiten, z
Domvikar Schmitt und wieder zu den Jeſuiten,
erhielt endlich den Beſcheid, ſie werde ihre Tochter w
der erhalten, wenn die Franzoſen abgezogen ſeyen.
bekümmert ging ſie in des Prinzen Quartier; doch
erklärte, von ſeinen Leuten ſey das Mädchen nicht
rückgehalten [153]). Später fand ſie ihre Tochter

151) Der Jeſuit Reichard ermahnte die Mutter auch katholiſ
werden, dann werde ſie auch ein Kind der Seligkeit, denn
Tochter werde ganz gewiß ſelig. Die Mutter erwiederte:
der Herr im Himmel geweſen wäre und hätte es geſehen,
glaubte ſie es auch. Abhörungsprotokoll der Kantenwirth
9. Sept. 1713.

152) Er ſetzte noch zu: ein jedes hätte zu den 3 Religionen:
riſch, Calviniſch und Catholiſch ſeinen freien Willen; e
das Menſch nicht katholiſch gemacht, und wiſſe nichts vo
Handel. Relation des Stadtprokurators Maurer d. 9.
1713.

153) Später begegnete der Prinz dem Einſpänner Lyomin,
der Mutter im Quartier geweſen war, um die Tochter
zufordern, auf der Klüpfelau mit andern Generälen und
ihn: La fille est-elle trouvée? und als dieſer mit Nei

dem Domvikar, und da ſie ihr zuredete nach Haus zurückzukehren, weigerte ſich jene und der anweſende Jeſuit Reichard ſtieß ſie hinaus [154]). Zu der klagenden Mutter geſellte ſich jetzt noch der verſchmähte Bräutigam. Er klagte beim Rath ob der Untreue ſeiner Braut; allein dieſe war, als die Franzoſen abzogen, ebenfalls aus der Stadt gefahren und hatte ſich nach Kirrweiler gewendet. Die Mutter folgte ihr dahin und beredete ſie zur Rückkehr; aber jene verſprach dann erſt wieder zu kommen, ſobald der Pater Reichard ihre Sachen geordnet hätte; ſo daß die Mutter unwillig wieder nach Speyer ging [155]). Auch der Vater des Bräutigams [156])

---

wortete, ſagte er zu ſeinen Begleitern: C'est moi qui la garde, je la garde pour moi. Hierauf fragte ein andrer Franzoſe: quelle fille? und des Prinzen Kammerdiener erwiederte: „ich habe ein Mädel catholiſch gemacht, und hoffe einen Stul im Himmel dadurch zu verdienen, und wenn ich die Mutter könnte catholiſch machen, ſo hätte ich gar einen Seſſel darin, dieweil ſie Reformirt, und dieſelben noch weiter von ihnen entfernt, als die Luthraner.“ Depoſition des Einſpänners d. 9. Sept. 1713. Auch Notarialsprotokoll d. 30. Okt. 1715 und Gegenvorſtell.

154) Er ſagte: die Herrn von der Stadt wären ſo ſchlimm über die Katholiſchen; des Glaſers Frau habt ihr Lutheriſch gemacht, jetzt iſt es weit. Protokoll oben Nr. 151.

155) Als ſie ihrer Tochter lange umſonſt zugeſprochen hatte, mit ihr nach Speyer zu gehen, rief ſie: hat dich dann der Teufel mit Pfaffen beſch....n? — Andre Leute, die zugegen waren, rie- then der Mutter: wenn ihr eure Tochter wieder habt, ſo bindet ſie an, und gebt ihr Waſſer und Brod zu freſſen wie einem Hund, und ſagt: du muſt mir wieder Calviniſch werden. Conſiſtorialprotokoll d. 12. Okt. 1713 in Sachen Herrn Johann Adam Weiß et ejus filii Johann Georg contra Catharinam Kleinin puncto Sponsaliorum et Desertionis.

156) Johann Adam Weiß. — Die Patrizierfamilie der Weiß war

Digitized by Google

kam nach Kirrweiler, gab dem Mädche
verſprach ihr ſogar ſie in ihrer neuen
laſſen, wenn ſie ſeinen Sohn zum Ma
alles Zureden war in den Wind [157]).
Vater vor Rath und dieſer ſaß zu ein
richt, hörte den Bräutigam, die Braut
nach Speyer zurückgekommen, und die G
leute; und da das Mädchen erklärte, ſi
ſie öffentliche Sponſalien eingegangen, l
gehen, als den Bräutigam heirathen; ſo
„die Beklagte habe die verſprochene Ehe
Monaten zu vollbringen, anſonſten geg
rigen Zwangsmitteln zu verfahren wäre
wegen [158]).“ Weil aber die Mutter in Geſ
urtels die Tochter zur Heirath zwingen
Beſuch des katholiſchen Gottesdienſtes
im Hauſe in enge Verwahr einſchloß;
durch, fuhr zum zweitenmale aus der Stal
hauſen [159]). — Bei dieſem ganzen ärge

---

während vierthalbhundert Jahren im Rathe.
beritt a. 1486 als Burgermeiſter die Gan
Lehm. 907. — Einem ſehr achtbaren Mitglie
Herrn Johann Adam Weiſſ, verdanke ich m
Notiz.

157) Als Grund ihn nicht zu heirathen gab ſie an: „
habe einsmals geſagt, er hätte den Teufel von
ſie auch wieder den Teufel von ihm.“ Konſ

158) Rathsurtel d. 9. Nov. 1713.

159) Abhörungsprotokoll vor dem Notarius Flörchin
ſen d. 11. Dez. 1713. — Der Kammerdiener
aus dem Lager vor Freiburg an den Rath: M
d'apprandre que vous auiez cité au consistoi
aune catell fille de veuue Klein. Voulée bie

Digitized by Google

beſchuldigte der Rath den Biſchof der Anmaßung ſtädtiſcher Rechte, weil er die Dirne, da ſie katholiſch geworden, als ſeine Unterthanin anſah [160]), und die Geiſtlichkeit einer unbefugten Proſelytenwerbung, wie er ſie nicht geſtatten dürfe noch könne [161]). Auch ward die Erbitterung des Rathes überdem noch dadurch geſteigert, daß ein Vikar ſeine Magd, welche zum Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe übertrat, mit Fluch- und Scheltworten aus ſeinem Hauſe trieb und, auf geiſtliche Gerichtsbarkeit geſtützt, ihr den ſauer verdien-

---

neur de vous representer que depuis quelle a ambrassée la religion catolique nous nons sommes donné tous les Deux la foy de mariage et pour marque de plus grande seurettée je luy ay doonć une bague — sy bien quel ne peut pas se marier à un autre qu'à moy tant que je vivray — il ne vous est pas permis de la contraludre par force à faire un autre choix — sy il yarrive la moindre chosse sest à vous a quy jan demanderay satisfaction. Votre Serviteur D'arley. — Doch heirathete ſie ſpäter einen andern. Gegenvorſtellung p. 10.

160) Schreiben des Amtmanns Bender d. Kirrweiler 5. Okt. 1713. — Beſonders warf der Rath dem Biſchof vor, er begünſtige die Polygamie, weil er die zweimal eingegangenen Sponſalien der Klein contra jura canonica et naturæ sive divina aufgehoben hätte. Gegenvorſtell. 10.

161) Der Rath klagte deßhalb am Reichskammergerichte. Duplica Litt. B. in der Gegenvorſtell. — Der Biſchof klagte dagegen beim Kaiſer, daß die Speyrer die zur kath. Religion Uebergetretenen durch allerlei Mittel zurückzubringen verſuchten, wie denn die Mutter der Klein ihre Tochter eingeſperrt, der proteſt. Pfarrer ihr zugeſetzt und der Stadtrath Fuchs ihr neue Kleider verſprochen hätte. Hochfürſtl. Speyriſche Vorſtell. p. 10. — Darauf entgegnete der Rath: Einer Mutter und einem Pfarrer möge es Niemand verdenken, wenn ſie nach ihrem Begriff und Gewiſſen, sive recta sit, sive erronea, und ihrem

Digitized by Google

ten Liedlohn vorenthielt, ſo daß ſie vor dem S
biſchöflichen Vogtes kein Recht fand [162]).

Gegen ſolche Angriffe auf die Religion
Rechte des Raths, glaubte dieſer Wiederv
üben zu müſſen. Georg Heinicke, eines Speyr
gers und Schuſters Sohn, lernte beim Tanz
Pfaffenſchenke ein katholiſches Mädchen kenn
da ſie ſeinen Augen gefiel, verſprach er ſie zu h
Er ſprach hierüber mit ſeinen Eltern und fügte
daß er die katholiſche Religion anzunehmen geden
gegen ſie ihn zu enterben und aus dem Hauſe
ſtoßen drohten. Einen ganzen Sommer über
noch ſeine Eltern zur Einwilligung zu bewegen
dieſe ſchloſſen ihm, als ſie merkten, daß ſein S
beugbar geworden, das Handwerkszeug ein, und
ihn aus dem elterlichen Hauſe. Der Sohn ging
nach Rodt, wo er geboren war, holte dort ſeine
zettel und kehrte nach Speyer zurück. Unter de
genthore faßte ihn ein Thorwart an der Bruſt
ihn feſt mit den Worten: halt, Kerl, du muſt in
Der Stadt Heimburger kam mit Bewaffneten
nahm ihn in Empfang, ſchrie ihn an: haſt du
zeit gehalten, katholiſcher Kerl? und ließ ihn
Hauptwache feſtſetzen. Den Tag drauf führten
vor die Richterherrn [163]), wo man ihn fragte,

Amte gemäß verfahren; vielmehr thäten ſie gegen ihr (
wenn ſie ſtille dabei ſäſſen. Gegenvorſtell. 11.

162) Duplica Litt. B. in der Gegenvorſt. am Reichskamm
eingegeben.

163) Appel, Ebinger und Müller. — Die Speyrer verdroß es b
daß der Biſchof in ſeiner Vorſtellung an den Kaiſer p. 1
der erſte dieſer ſogenannten Richterherrn ſey ein Becker, d

ſich auf dem Weidenberge habe kopuliren laſſen, und auf ſein Verneinen ihm drohte, ihn härter zu thurnen. Da er nun geſtand, er ſey geſonnen katholiſch zu werden und ein katholiſches Mädchen zu ehlichen und hoffe Bürger zu werden, weil eines Bürgers Sohn; ward ihm der Beſcheid: nicht einmal zum Hinterſaſſen nehme man ihn; er ſolle des Menſchen müßig gehen und ſich in drei Tagen aus der Stadt machen; wenn er in einem halben Jahre wiederkomme, werde man ihm eines Bürgers Tochter zur Frau geben [164]); ſonſt aber werde man ihn bei Waſſer und Brod feſtlegen und mit Spott und Schande aus der Stadt ſtäupen. Damit ließ man ihn laufen [165]). Er ging von dannen zu den Jeſuiten, die ihn bis Weihnachten haußten, katholiſch machten, mit ſeiner Braut zuſammengaben und dann verkleidet aus der Stadt brachten [166]). —

Eben ſo ward auch die lutheriſche Wittwe eines katholiſchen Hinterſaſſen behandelt. Da ihr Mann mit Tod abging, foderte das Schoßamt achtzehn Gulden Schutzgeld und erbot ſich, die Summe zu erlaſſen, wenn

---

ein Zuckerbecker und der dritte ein Schmitt. — Der Rath erwiederte: „das einfältige Geſtichel auf die Richterherrn iſt ſo abſurd, daß es die ganze Welt, in kundbarer Beſtellung der Aemter, gar ſanft in den genetzten Staub hinlegt; ſollte auch der Feder-Spitzer mit rhinocerotiſcher Naſe nachfahren.“ Er verweißt auf Exod. 18, 21. Gegenvorſtellung.

164) Der Rath vertheidigte ſich: er habe ſo mit Heinecke verfahren, weil dieſer, noch ein Bub, noch kein Meiſterſtück habe machen, folglich keine Frau habe ernähren können. Gegenvorſt.

165) Depoſition des Heinecke vor dem kaiſerl. Notar Flörchinger d. 1. Dez. 1713.

166) Des Vaters Depoſition vor Rath d. 31. Okt. 1716.

Digitized by Google

ſie ihre Kinder in der evangeliſchen R
wolle; widrigenfalls aber ſolle ſie aus de
Das aber war die Mutter nicht geſonnen
ſterbenden Manne verſprochen, ihre vier
katholiſchen Glauben zu erziehen, ſo w
getauft worden. Der Rath lud die Frau
verſprach ihr nochmal Nachlaſſung des S
jede Woche einen halben Gulden aus dem
wenn ſie ihre Kinder evangeliſch mache,
terherr fuhr ſie, da ihr Entſchluß unerſch
mit den Worten an: „was gedenkſt du,
ges Weib, daß du deine Kinder in einem ſ
erziehſt, darinnen ſie ewig verloren geben
das erſchreckte das Weib nicht, und ſie be
ligion ihres Mannes ſammt ihren Kinde
und trat bei den Jeſuiten zur katholiſche
Der Rath aber, über ſolche Unfolgſamkei
die Wittwe mit ihren Waiſen aus der St
wendete ſich umherirrend an den Biſcho
ihr erlaube, ſich im Bisthum niederzul
Gleiche Beſchwerde brachte auch die katho
eines evangeliſchen Bürgers vor. Nach ſe
zog ſie ihre ſchon erwachſenen Töchter den
proteſtantiſchen Pfarrers und beſchloß ihr
in ihrem Glaubensbekenntniſſe zu erziehen
rer ließ die Mutter mit der älteſten Tochte
men und da beide auf ihrem Vorſatze beha

---

167) Petition der Anna Schwab d. 11. März 1715
terherr Ehinger vertheidigte ſich, er hätte der
Rathes Auftrag, aus der Stadt geboten, ehe
liſch geworden. Gegenvorſt. Beilage Litt. lii.

er der Mutter, ihr die kleineren Kinder wegnehmen und dieſen einen Vormünder ſetzen zu laſſen [168]. Der Tochter aber ſagte er, daß, wenn ſie den lutheriſchen Glauben verſage, ſie verflucht, verdammt und vermaledeit wäre in alle Ewigkeit [169]. Mit dieſer klagten noch zwei andre katholiſche Wittwen, daß man ſie nach dem Tode ihrer Männer [170] mit ihren Kindern verfolge, ſie drücke, und aus der Stadt zu treiben drohe, ſo ferne ſie nicht evangeliſch würden, wie denn ſchon fünf andre aus gleichem Grunde Speyer hatten ohne Erbarmen räumen müſſen [171].

Bei dieſer engherzigen Intoleranz und dem ärgerlichen Benehmen, das ſich beide Theile zu Schulden kommen lieſen, griffen die Streitenden hitzig zu den

---

168) Petition der Chriſtina Ullmann an das biſch. Vikariat. — Der Pfarrer Pöllmann vertheidigte ſich: er habe dem ſterbenden Vater verſprochen, auf ſeine Kinder zu ſehen; auch habe die Mutter mit ihren Kindern weidlich Pfaffenwein getrunken und die Kinder ſeyen ohne Religion aufgewachſen. Gegenvorſt. Beilage Litt. Lll.

169) Petition der Chriſtina Ullmann. — Dafür nannte ihn die Mutter: einen lutheriſchen Hund. Des Pfrs Pöllmann Eingabe an den Rath.

170) Der eine war proteſt. Beiſaß, der andre Städtjäger, wegen welcher Stelle er zur proteſt. Religion übergetreten war. Petition der Barbara Schuck und der Maria Truar.

171) Hochfürſtl. Speyr. Vorſtellung. — Darauf entgegnete der Rath: das ſey eine Lüge; wer was verbreche, flüchte hinter die Religion; auch wollten alle Maleficanten unſchuldig ſeyn, von allerlei Religionen; noch kürzlich habe ein aus der Stadt verwieſener Schreibergeſell der Stadt am Kammergerichte zu Wetzlar einen Prozeß anmachen wollen; der Rath beſchwere die Catholiſchen nicht, und die Exempel davon ſeyen ſo ſelten, als Elephanten in dieſen Landen. Gegenvorſtell. p. 31.

Federn und warfen ſich in bittern Za
ſelſeitig Fried- und Religionsbruch, ſo
ſen Hohn, und anmaßende Herrſchſuch
ſchof klagte beim Kaiſer, daß die Sp
liken aus Speyer ſtießen und ſeine A
delten [172]), und der Rath beſchuldigte
Biſchof ſich Hoheitsrechte über eine der
freie Stadt anmaße und die Proteſta
Biſthume verjage [173]). Dann gab d
Vorwurf der Bekehrungsſucht dadurch
den Speyrern vorwarf: ſie hätten die
tholiſchen Kammerboten zur evangeliſch
lockt, und der Rath tadelte hinwiederum
katholiſche Pfarrer zu Zell ſeinen eigner
proteſtantiſchen Mutter entführt und g
harten Kerker habe katholiſch machen wo
ein Katholik litt, obſchon verdient, wu

---

172) Hochfürſtl. Sp. Vorſtellung p. 9.

173) Miſſionäre beredeten etliche Proteſtanten zu
Kinder in die kath. Schule zu ſchicken, und ſi
lica Beilage Litt. B. — Vier proteſt. Männ
lippsburg nach Speyer, weil ſie dort ihr
nicht hatten, und man ihnen nur, wenn ſie
erlauben wollte, Bürger zu werden. Einen
kopuliren, bis er zur kath. Religion übertret
ſterzunft zu Bruchſal muthete ihm daſſelbe zu
ſie capabel, ihn hinſetzen zu laſſen, wo er
Mond ſehen werde, oder ihn aus der Beſu
Notariatsprotokoll d. 2. Nov. 1715. — Ein
gleichen Gründen von Rheinhauſen nach Speye
Vorſtellung und Bitte des Hanns Michel He

174) Duplica Beilage Lit. B.

gionshaſſe zugeſchrieben [175]); und wenn ein wanderluſtiger Bauer des Bisthums nach Kalabrien zog, hieß es, die Unverträglichkeit der Katholiken hätte ihn davon getrieben [176]). Der Zank ward immer bittrer, die Worte ſchneidender und der Hader, immer unedler, erwuchs bald in üppiges Maulfechten [177]).

---

175) Der Rath ließ den Katholiken Kazlaner wegen doppelten Ehebruchs öffentlich auspeitſchen und erklärte: „Katholiſch ſeyn wäre kein Freibrief für Liederlichkeit; auch habe man einen der Augsburgiſchen Konfeſſion Zugethanen eben ſo ausgeſtäupt. Tros Rutulusve fuat.“ — Bemerkenswerth mag es ſeyn, daß der Rath ſich vertheidigt, weil er den Pietiſten Wuſt gethürnt hatte. „Hätte er in der göttlichen Schrift nicht geleſen, ſo wäre er wohl in ſeiner Freiheit geblieben; dann die Acta Comitialia publica wiſſen von keinem Pietismo, ſondern allein von dem Lutheranismo.“ Ibid.

176) Abhörungsprotokoll d. 2. Nov. 1715.

177) Man ging ſo weit in's Kleinliche, daß man einen Religionsfriedbruch darin fand, daß die Jeſuiten und ihre Schüler den Hut nicht vor den Burgermeiſtern abzogen. Der Rath bemerkte in ſeiner Duplica: „Genug von dem Huthandel! man könnte den Krahm einmal ſchlieſen.“ — So beſchwerte ſich der Biſchof, daß man ſeine Geiſtlichen: „Pfaffen“ genannt habe, und der Rath ſophiſtiſirte: es ſey das ſelbſt bei Katholiken norma loquendi, und in der großen Rachtung heiße es immer „die Pfaffheit“ und klagte zurück, daß man die proteſtantiſchen Geiſtlichen „Calviniſche Prädikanten“ nenne, welches, obſchon nicht ſchimpflich, doch in Scriptis publicis nicht erfindlich wäre. — Der Syndikus des Biſchofs rügte, daß der Rath in einem Schreiben den Biſchof kurzweg und injuriose „Fürſt“ genannt habe, und der Syndikus des Rathes antwortel: „er wolle dem gegentheiligen Guckgucksvogel, der ſchreie, wie ihm der krumme Schnabel gewachſen ſey, ſeine ſeltſam in die Luft geworfenen Vogelfedern mit einer verdienten Flugsvergeltung wieder heimſchicken“ und meint „Herr

Digitized by Google

Ehe noch und während dem die Partheien ſo g
gen einander in hitziger Rede loszogen, waren neue U
ſachen des Haders hinzugekommen. Noch hatten d
Domherrn nicht vergeſſen, wie ſchon vor einem halb
Jahrhundert die Speyrer mit gewaffneter Hand u
ungeſtümm auf den gefreiten Domplatz gebrochen, d
dort am St. Johannes, des Täufers, Abend brenne
Feuer gelöſcht, auf die in Minne abmahnenden G
lichen mit bloſem Degen und aufgeſchraubten Lu
gefallen, ſie Schelmenpfaffen geſcholten, Musketen
ſie gelößt, ſie mit Kolbenſtößen übel begrüßt, feſtgem
und gefangen davon geführt 178); und der alte

Fürſt" habe ſich in deutſcher Sprache noch nicht gerein
wenig wie „Herr Kaiſer," und beruft ſich dabei au
publica und gute Titularbücher. — So verdroß es den
daß ſie von biſchöflicher Seite waren „Handwerker"
worden, und entgegnete „dem gegentheiligen hochtr
Großhanſen, Handwerksverächter und Goliathiſchen H
cher": es ſey ja der Dechant auf dem Weidenſtifte
Sohn eines Wollenwebers und ein dortiger Canonikus
bier, und beweißt durch David und Abdolonymus, d
Leute auch groß und klug werden könnten. Auſſerd
ten ſie auch Gelehrte im Rathe und in der Kanzlei „
kein Zeugniß, weder von Konſtantinopel, noch aus N
bla, zu holen wäre." Duplica Lit. B. — Solche
rakteriſiren die theologiſch-juridiſche Polemik und d
jener Zeit.

178) Hochfürſtl. Sp. Vorſtell. p. 6. — Copia Protestatio
vier Stiftern d. 7. Juli 1660. — Der Rath entge
ſey ein ſolches Johannsfeuer kein exercitium relig
werde gewöhnlich nur von jungem Geſindlein angezünd
ſpringe, tanze und ſpiele und keinen Gottesdienſt
viel Muthwille, Ueppigkeit und ärgerliches Weſen
ſich nie ein Geiſtlicher einfände, er wäre denn betr

Digitized by Google

nachgetragene Groll war durch neue Mißhandlungen geſteigert worden. Schwer klagte der Biſchof, daß ſeine Geiſtlichen zu Speyer weder in ihren Häuſern noch auf den Straßen vor neckenden Störungen ſicher ſeyen; da man ihre Häuſer mit gewehrter Hand erbreche, ihnen ſelbſt aber, ſo wie den katholiſchen Laien, das Stadtthor verſchloſſen halte; und daß der Rath mit acht gewehrten Mannen in die Pfaffenſtube und in den gefreiten Weinſchank der Domdechanei gefallen, die Gäſte, ſo da beim Weine ſaßen, geprügelt und ihnen Hut und Mantel genommen [179]). So war es noch am Himmelfahrtstage geſchehen, daß der Rath, einen flüchtigen Geiſtlichen verfolgend, mit Muſketiren in die Dechanei zu Allenheiligen gebrochen, das Haus beſetzt, mit Zimmerleuten und Schloſſern das Thor der Stiftskirche und den Kreuzgang geöffnet, den geweihten Flüchtling feſtgenommen und in engen Thurn geſtoßen [180]). Aber auch den Speyrern lag es noch in friſchem Gedächtniſſe, wie der Stadt Heimburger, als er in Geſchäften des Raths zu dem Stadtkommandanten nach Philippsburg geſchickt worden, von dem dortigen Schultheiſen mit verſtellter Rede in die Zollſchreiberei gelockt, erſt freundlich begrüßt und dann feſtgehalten wurde, ſo daß er zwölf Wochen lang hart gefangen lag, und als

verbiete es der Rath, um Brand zu verhüten:" Schreiben des Raths an Churmainz. d. 2. Aug. 1660. — Der alte Zank ward jetzt wieder erneuert.

179) Hochfürſtl. Vorſtell. l. c.

180) A. 1714 oder 1715. — Der Rath erklärte, daß er den Domherrnhäuſern das jus asyli nicht zugeſtehe und einen Verbrecher vom Hochaltare des Münſters holen würde. Gegenantwort am Reichskammergerichte Lit. A. — Hochfürſtl. Vorſt. l. c.

Digitized by Google

er endlich wieder auf freien Fuß kam, zu
Gulden Atzung bezahlen mußte [181]); und no
war der Schultheis von Rheinhauſen mit ſe
neten Bauern auf das diesſeitige Rheinufer
und hatte den Speyrern zwei auf ihrer Weil
Ochſen davon geführt [182]). Zudem ſahen ſ
gern, daß die Geiſtlichen, ſo wie die Amtleu
ſchofs, ſogleich nach der Wiederkehr aus la
bannung, in die ſie der große Brand getrie
und auch jetzt noch fortwährend die beſten
ausſuchten, und ſo dem Rathe den Wunſch a
es möchte lieber die Stadt für und für ein
Schutthaufen bleiben, als daß die Kathol
ſchönſten Plätze wählten und dadurch nach u
Stadt Meiſter würden [183]).

Der unnachbarliche Groll fraß ſich ti
Gemüther ein und die ärgerlichen Reibun
fort. Des Biſchofs eignes Geſinde ſchürte
Einer ſeiner Stallknechte ging, als ſchon tie
rung eingebrochen war, nach ſeiner Wohn
Kopf vom Weine ſchwer, kam er vor der e

181) Gegenvorſtell. p. 25. — Duplica Beilage Lit.
Stadtheimburgers Gebhard Relation d. 3. Juni

182) Rathsprotokoll d. 22. Aug. 1711.

183) Speyriſches Memorial. — Der Biſchof klagte:
weigerten die Bauplätze blos aus Neid: denn
ſo viele wüſte Brandſtellen, daß ſie ſich freuen
ſchöne Häuſer zur Zierde ihrer Stadt darauf ge
da die Bürger zum Bauen viel zu arm wären.
Vorſtell. 19. — Darüber ſpottete der Rath „
Katholiken ſey ſo dankenswerth, als wenn der W
zur Ader ſchlüge, daß er in zweimal 24 Stun
wäre u. ſ. w.“ Gegenvorſtell. 26.

Digitized by Google

Kirche vorbei, ſtrauchelte dort über einen Haufen Steine und fiel. Von Wein und Grimm entbrannt, faßte er einen Stein und ſchleuderte ihn in's Fenſter der Kirche, ſo daß fünf Scheiben vom Wurfe zerbrachen. Die That aber ward ruchtbar, und als er am folgenden Tage mit ſeines Herrn Pferden zum Altpörtel hinaus fuhr, ließ ihn der Rath feſtnehmen und pönte ihn mit vierwöchentlicher Haft. Die Pferde ließ man laufen, wohin ſie wollten. Dieſe Züchtigung verdroß den Biſchof, weil er behauptete, er ſelbſt ſey ſeines Stallknechtes Richter und Herr, nicht der Rath; und er foderte deßhalb den Miſſethäter zurück, um ihm anzuthun, was recht ſey[184]). Doch dem widerſprach der Rath, und hielt feſt an dem Grundſatze, daß es der Stadt zukomme, alle und jede Miſſethat aller und jeder zu beſtrafen, die innerhalb der Stadt Marken geſchähen [185]); und als der Biſchof

184) Hofrathsprotokoll d. 2. Okt. 1713. — Hochfürſtl. Vorſt. 14.

185) Der Rath führte an: „wo das Thierlein fället, da muß es Haare laſſen.“ — Gegenvorſtell. 15. — Und als der Biſchof behauptete „nur er könne den Kutſcher richten“ entgegnete der Rath: „da ſteckt der Butzen! Ein Fuhr- und s. v. Miſtknecht, der herrſchaftliche Livrée hat, darf impune Kirchenfenſter einwerfen.“ Gegenvorſtell. — „Gottlob ſo weit ſey es mit dem Rathe noch nicht gekommen, daß er ſich zu jeden Stallknechts Unterbuben mache.“ Duplica B. — Die Speyrer holten ein Rechtsgutachten in Tübingen über die Frage ein: „Ob der Biſchof als Reichsfürſt concomitantem jurisdictionem über den Kutſcher habe, oder ob deſſen Beſtrafung allein der Stadt zukomme?“ und der Lizentiat Reuß entſchied für die Stadt, weil ſie Dominus territorii ſey, und gab nach vielen gelehrten Rationes decidendi und Rationes respondendi auch das an: weil Speyer ſchon zu Julius Cäſar's, Diokletian's und Konſtantius Chlorus Zeiten eine freie Reichsſtadt geweſen ſey (?!),

Digitized by Google

meinte, das Einwerfen von fünf Scheiben wäre do
nicht allzu ſtrafbar, indem ja auch den Auguſtinern
Fenſter durch Steine von proteſtantiſcher Hand ſe
zerſchmettert worden [186]); ſetzte der Rath die Abſei
gung entgegen: ihm liege es ob, die Ehre der St
kirche zu bewahren, ſo wie er auch den, ſo ſich erfr
an das Thor derſelben zu ſchreiben: „das iſt ein Göt
tempel“ wie er es verdient, gezüchtigt hätte, wenn
ausgekommen wäre [187]); der Knabe aber, ſo die F
ſter der Auguſtinerkirche geſchädigt, ſey dafür, wie
lig, in der reformirten Schule öffentlich mit Ru
geſtrichen worden, und ſein Vater habe den Sch
erſetzt [188]).

Auch die Mönche nahmen Theil am Zanke.
Prior der Dominikaner ſtellte das niedergebrannte
ſter wieder her, baute dabei auf die alten noch i
Erde ruhenden Grundmauern, ließ aber ein Th
zu dem, das Kloſter umgebenden, Kirchhofe führte
vordem einen runden Bogen hatte, kleiner und im
eck herſtellen. Schon war der Schloſſer zur Stell
das neue Thor einzuhängen, als des Rathes Einſpä
erſchien und ihm weiteres Arbeiten verbot; der
Thores jetzige viereckige Form ſey ein Religion
bruch und es müſſe wieder rund werden, wie in

und folglich grundherrliche Rechte geübt habe, ehe ma
einen Biſchof dachte. Rechtsgutachten d. Tübingen
1715.

186) Hochfürſtl. Vorſtell. 14.

187) Gegenvorſt. — Duplica B.

188) Duplica. — Rathsprotokoll d. 9. Febr. 1711.

Ehe noch und während dem die Partheien ſo ge
gen einander in hitziger Rede loszogen, waren neue U
ſachen des Haders hinzugekommen. Noch hatten d
Domherrn nicht vergeſſen, wie ſchon vor einem halb
Jahrhundert die Speyrer mit gewaffneter Hand u
ungeſtümm auf den gefreiten Domplatz gebrochen, d
dort am St. Johannes, des Täufers, Abend brenne
Feuer gelöſcht, auf die in Minne abmahnenden G
lichen mit bloſem Degen und aufgeſchraubten Lu
gefallen, ſie Schelmenpfaffen geſcholten, Musketen
ſie gelößt, ſie mit Kolbenſtößen übel begrüßt, feſtgem
und gefangen davon geführt [178]); und der alte l

Fürſt " habe ſich in deutſcher Sprache noch nicht gerein
wenig wie „ Herr Kaiſer, " und beruft ſich dabei au
publica und gute Titularbücher. — So verdroß es den
daß ſie von biſchöflicher Seite waren „ Handwerker "
worden, und entgegnete „ dem gegentheiligen hochtr
Großhanſen, Handwerksverächter und Goliathiſchen H
cher ": es ſey ja der Dechant auf dem Weidenſtifte
Sohn eines Wollenwebers und ein dortiger Canonikus
bier, und beweißt durch David und Abdolonymus, d
Leute auch groß und klug werden könnten. Auſſerd
ten ſie auch Gelehrte im Rathe und in der Kanzlei „
kein Zeugniß, weder von Konſtantinopel, noch aus N
bla, zu holen wäre. " Duplica Lit. B. — Solche
rakteriſiren die theologiſch-juridiſche Polemik und d
jener Zeit.

178) Hochfürſtl. Sp. Vorſtell. p. 6. — Copia Protestatio
vier Stiftern d. 7. Juli 1660. — Der Rath entge
ſey ein ſolches Johannsfeuer kein exercitium relig
werde gewöhnlich nur von jungem Geſindlein angezünd
ſpringe, tanze und ſpiele und keinen Gottesdienſt
viel Muthwille, Ueppigkeit und ärgerliches Weſen
ſich nie ein Geiſtlicher einfände, er wäre denn betr

Digitized by Google

zuſprechen [193]); der Prior ſuche durch Verkleinerun
einen andern Proceſſionsweg und wolle den Lutheriſche
den Kirchweg verſperren, es dürfe ja ohnedem keine
auf eignem Grund und Boden anderſt bauen, als
im Normaljahre geweſen; der hitzige Prior aber wür
beſſer thun, ſich nachbarlich zu benehmen, als in ſ
nem Kloſter Wein- und Bierſchank und Kegelplätze
halten, Spielmägde gegen die Ordensgelübde in
Klauſur Tag und Nacht zu hauſen und ſein Klo
für liederliche Geſellſchaft zum Zapfhauſe zu machen [19

Auch das Weidenſtift betrat den Kampfpl
Schon daran ärgerten ſich die Speyrer, daß die
tholiken bei dem Wiederaufbauen ihrer Häuſer H-
genbilder vor dieſelben ſetzten, und ihnen in der N
Laternen anzündeten, ſogar da, wo vor dem Br
keine geweſen [195]); und heftiger ward der Zorn,

---

193) Das Reichskammergericht hatte ſchon a. 1570 dekretirt, d
Dominikaner den Speyrern erlauben ſollten, jeden Sonnt
Stunde und einmal in der Woche, Mittwochs oder Fr
eine Stunde proteſt. Gottesdienſt im Langhauſe ihrer K
halten, das Chor aber ausſchließlich den Dominikanern
ben müſſe. Decretum Speyer 8. Nov. 1570.

194) Der Rath exzipirte gegen das Reichskammerdekret d. 1
1714, und führte unter anderm noch an: der Dom-
kirchhof ſey Allmende und die Speyrer Weiber hätten da
ihr Tuch und Wäſche darauf zu bleichen. Auch müſſe
das beſtrittene Thor rund ſeyn, wie 1624, damit
bis zur Kirchthüre fahren könnten. Exceptio implora
Mandat.

195) Stadt Speyriſche Gegenantwort. — Der Rath holte e
gutachten über die Frage ein: Ob man zu leiden ſchu
die Katholiken Bilder vor ihre Häuſer ſetzen, und Ke
anzünden, wo 1624 keine waren; und ob man dieſe

der Dechant auf dem Weidenberge ſich vornahm, über ein ſteinernes Krenz, von dem die Sage Wunder erzählte, ein Hängedach zu bauen, auf daß es gegen des Wetters Unbill geſchützt ſey [196]). Der Rath erfuhr's, ſchickte einen Einſpännigen und ließ das Bauen verbieten, ſonſt würde er die fremden Maurer [197]) mit Wache holen und thurnen laſſen. Der beim Krenze anweſende Dechant erwiederte: der Rath habe auf dem Weidenberge nichts zu befehlen [198]). Nun ward der Stadthauptmann mit vier Waffenknechten geſandt, kam, holte die Maurer, und als der Dechant ihn mit aufge-

Gewalt removiren dürfe? und die juridiſche Fakultät zu Tübingen entſchied „daß, weil die Katholiken vor ſolchen Bildern ſich bücken und niederfallen, und die Mutter Gottes als eine Mittlerin anbeten und anrufen, dieſes ein Stück ihres Cultus religiosi wäre, was man alſo gegen das Normal zu leiden nicht ſchuldig, ſondern ſolche Bilder, wenn ſie auf vorhergehende Warnung nicht entfernt würden, ohne Religionsfriedbruch removiren könnte.“ Responsum juris d. Tübingen 10. April 1715.

196) Das Kreuz blieb beim Brande 1689 ſtehen. Das Wunder, welches erzählt wurde, beſtand darin, daß am 1. Juli 1690 zwei Franzoſen, welche die das Kreuz haltende eiſerne Stange losbrechen wollten und auf den Querbalken hinaufgeſtiegen waren, herabfielen, den Hals brachen und am Fuße des Kruzifixes eingeſcharrt wurden. Ein dritter, der unten ſaß, verlor Gehör und Sprache, bis man ihn zu den Kapuzinern trug. Seitdem wagte ſich kein andrer Franzoſe mehr an das Kreuz. Doch ſchleppten ſie a. 1696 den Chriſtus davon nach Frankreich. Der Dechant auf dem Weidenberge hatte einen neuen Chriſtus daran heften laſſen, und ſeitdem verehrte man das Kreuz als ein Mirakelbild. Reichskammergerichtsmandat d. 4. Okt. 1714.

197) Sie waren Pfälzer von Neuſtadt, weil die Speyrer nicht bauen wollten.

198) Abhörungsprotokoll des Einſpänners d. 14. Aug. 1714.

hobenem Stocke bedrohte, warnte er ihn, ſeines Stockes
müßig zu gehen, ſonſt werde er ihn durch einige Rip-
penſtöße Achtung lehren vor dem Heimburger und de
Stadtwache [199]). Gegen die Gefangennehmung de
Maurer proteſtirte drauf das Weidenſtift, und der Ra
proteſtirte zurück [200]). Erſteres, vom Biſchofe unt rſtü
klagte am Reichshofrathe und erhielt ein Pönalmand
wodurch den Speyrern bei fünf Mark Goldes verbo
ward, die Stiftsherrn am Baue des Daches zu binde
[201]). Der Rath jedoch waffnete ſich mit einem Rech
gutachten der Tübinger Hochſchule, welche entſchie
daß ein proteſtantiſcher Stadtrath den Katholiken
nes Weichbildes nicht die geringſte Aenderung i
Kirchen, Kreuze, Kapellen, oder ſonſtige Vergünſtig
zu geſtatten habe, ſondern alles in allem unwande
feſt halten müſſe, wie es im Normaljahre geweſen;
weniger aber getrieben werden möge, zuzugeben,
man gegen ſeinen, als des Grundherrn, Willen eine
pelle, unter dem Vorwande irgend eines Mirakels
richte, wo nicht auch ſchon im Normaljahre eine
ſen [202]). Darauf fußend kam der Rath gegen da
nalmandat ein und brachte vor, daß die Herr
Weidenberge nicht blos ein Schutzdach über das
ſondern eine neue Wallfahrtskapelle bauten, die
zu locken, was gegen den hochtheuern weſtphä
Frieden gehe; wurde aber mit ungenügenden G

---

199) Relation des Stadtheimburgers Gebhard d. 14. Aug.
200) Proteſtation des Raths d. 27. Aug. 1714.
201) Hochfürſtl. Vorſtellung p. 24.
202) Oben Nr. 195. — Doch meint die Fakultät, wenn
einem Dache die Rede wäre, könnte die Verweigerung
als Religionshaß ausgelegt werden.

Digitized by Google

abgewieſen [203]). Fünf Jahre noch trieben ſich die Streitenden am Reichshofrathe um, bis der ſpäter erſt urtelte, daß das Kreuz mit einem Schutzdache gedeckt, aber keine Kapelle darüber gebaut werden möge [204]).

Zu dieſen Beſchwerden ſeiner Geiſtlichen trat der Biſchof bald in eigner Sache hinzu. Seit unvordenklichen Zeiten war es Sitte, daß die um Speyer liegenden Dörfer des Biſchofs, diesſeits und jenſeits des Rheins, alljährlich am Himmelfahrtstage des Herrn, zum Dome, als des Landes Mutterkirche, mit Kreuz und Fahnen wallfahrteten, und die Speyrer den mit Gebet und Geſang Nahenden entgegen ritten, ſie zum Gotteshauſe zu geleiten [205]). Von Alters her zogen des Biſchofs Reiter den Wallfahrern zur Seite, bis wo der Stadt Geleitsrecht begann und die Speyrer ihrer harrten; aber auch vor vielen Tagen ſchon hatte man ſich über die Grenze gezankt, wo des Biſchofs Geleit ende und das der Speyrer beginne. Vom Reichskammergerichte und durch Verkommniß des Biſchofs mit der Stadt war feſtgeſetzt worden, daß die Speyrer den Biſchof in ſeiner Gerechtigkeit, die Frevel auf der

203) Des Rathsſyndikus Kleibert Exzeption am Kammergerichte. — Decretum 31. Mai 1718. — Das Stift hatte erklärt keine Kapelle, ſondern nur ein Hängedach bauen zu wollen. Decretum 24. Okt. 1718.

204) Nach langem Schriftenwechſel und vielen Mandaten gab das Kammergericht ein Final-Decretum d. 5. Juni 1719.

205) Responsum juris der Fakultät zu Tübingen d. 10. April 1715. — Iſt die Sitte des Geleits aus den Zeiten des Fauſtrechts? — Von 5 Stunden Entfernung (Maikammer, Hambach, Edesheim u. ſ. w.) kam die Prozeſſion. Klageſchrift des Synd. Kleibert am Kammergerichte.

Digitized by Google

Weide zwiſchen der Stadt und Rheinhauſen zu pönen
und in deſſen Geleitsrechte von dem Rheine bis zun
weiſen Bildſtock [206]), wie es von Alters herkommen
nicht hindern noch ſtören ſollten [207]); allein Hartar
behauptete jetzt, dem Hochſtifte gebühre die Grundherr
lichkeit über die Weide — und der Rath dagegen: lau
des Kammerurtels ſey der Frevel dem Biſchof, nic
aber der Fraiß [208]); ſomit hätte die Stadt auf der gan
zen Weide zu geleiten und alle Rechte, die daraus he
fließen, der Biſchof hingegen nur auf der Landſtraße

Da begab es ſich, daß am Himmelfahrtstage d
Jahres 1714 die Prozeſſion von Philippsburg und Rhe
hauſen, nach geendigtem Gottesdienſte, aus dem Do
wieder nach Hauſe zog. Mehrere tauſend Menſc
hatten den Wallfahrtszug gebildet und ruhig und fri
lich waren ſie bis weit über den Bildſtock gekomm

206) Nach einem ſauber gezeichneten Plane von 1725 ſtand d
Bildſtock rechts neben dem Wege nach Rheinhauſen, 500 Sc
vor dem Marxthore.

207) Sententia in Camera Imperial. Data 27. Jan. 1575. —
einem Vertrage zwiſchen Biſchof Eberhard und dem Ra
4. Juli 1589 wurde der Entenfang auf der Stadtweide ſo
racht, " daß er gemeinſchaftlich geſchehen ſoll. — Allein
zankte fort und es kam wegen des Hoheits- und Geleits
über die Weide oft zu Thätlichkeiten. So fand a. 16
heftiges Scharmützel ſtatt, in welchem 30 biſchöfliche Baue
wundet wurden und zwei Speyrer todt auf dem Platze
Magdalenenchronik.

208) Klageſchrift des G. Kleibert. — Frevel iſt die niedere G
barkeit — Polizei; Fraiß aber der Kriminalgang —
bann — Halsrecht — über Leben und Tod und folglich
herrlichkeit. Vergl. Schilteri Gloss. Teuton. — Der
wurde mit Geld gebüßt; der Fraiß ging an den Leib.

Digitized by Google

zuſprechen [193]); der Prior ſuche durch Verkleinerun
einen andern Proceſſionsweg und wolle den Lutheriſche
den Kirchweg verſperren, es dürfe ja ohnedem kein
auf eignem Grund und Boden anderſt bauen, als
im Normaljahre geweſen; der hitzige Prior aber wür
beſſer thun, ſich nachbarlich zu benehmen, als in ſ
nem Kloſter Wein- und Bierſchank und Kegelplätze
halten, Spielmägde gegen die Ordensgelübde in
Klauſur Tag und Nacht zu hauſen und ſein Klo
für liederliche Geſellſchaft zum Zapfhauſe zu machen [19

Auch das Weidenſtift betrat den Kampfpl
Schon daran ärgerten ſich die Speyrer, daß die
tholiken bei dem Wiederaufbauen ihrer Häuſer H
genbilder vor dieſelben ſetzten, und ihnen in der N
Laternen anzündeten, ſogar da, wo vor dem Br
keine geweſen [195]); und heftiger ward der Zorn,

---

193) Das Reichskammergericht hatte ſchon a. 1570 dekretirt, d
Dominikaner den Speyrern erlauben ſollten, jeden Sonnt
Stunde und einmal in der Woche, Mittwochs oder Fr
eine Stunde proteſt. Gottesdienſt im Langhauſe ihrer K
halten, das Chor aber ausſchließlich den Dominikanern
ben müſſe. Decretum Speyer 8. Nov. 1570.

194) Der Rath erzipirte gegen das Reichskammerdekret d. 1
1714, und führte unter anderm noch an: der Dom
kirchhof ſey Allmende und die Speyrer Weiber hätten da
ihr Tuch und Wäſche darauf zu bleichen. Auch müſſe
das beſtrittene Thor rund ſeyn, wie 1624, damit
bis zur Kirchthüre fahren könnten. Exceptio implora
Mandat.

195) Stadt Speyriſche Gegenantwort. — Der Rath holte e
gutachten über die Frage ein: Ob man zu leiden ſch
die Katholiken Bilder vor ihre Häuſer ſetzen, und Ke
anzünden, wo 1624 keine waren; und ob man dieſe

Haft [212]). Das Gerücht von der Niederwerfung der
Speyrer Geleitsleute kam bald in die Stadt, und der
Rath ließ eilends die Trommel rühren und rief mi
lauten Trompetenſtößen die Bürger in die Waffen. So
fort wurden alle Straßen der Stadt durchlaufen, di
Schenkhäuſer durchforſcht und Jagd auf die biſchöfliche
Unterthanen gemacht, ob deren noch nach der Prozeſſio
zurückgeblieben ſeyn möchten. Der Stadtſchreiber v
Philippsburg hatte ſich verſpätet, ward übereilt, u
niedergeworfen; ein andrer Mann aber bekam Wi
von der Gefahr, eilte und floh in das Haus eines E
mipräbendars, wo er Rettung hoffte. Doch konnte
Freiheit des Domkapitel'ſchen Bodens dem Grimme
gereizten Speyrer keine Schranken ſetzen; ſie ja
dem Flüchtlinge nach, brachen bewaffnet in das H
des Präbendars, riſſen den Mann heraus und ſch
ten ihn unter derben Kolbenſtößen auf die Hauptn
zum Stadtſchreiber, und legten beide von da in
Schenke, wo ſie enge bewacht wurden [213]).

Nach dieſem Vorfalle griffen beide Theile
zu den Federn, ſchrieben derb und hitzig und
ſich mit Klagen, Antworten, Repliken und Dupli
Reichshofrathe um. Zuerſt proteſtirte der Biſch

---

212) Die Stadt rügte, daß 50 biſchöfliche Geleitsreiter mit
und Karabinern erſchienen, da nach der alten Abrede,
ſie ſich auch jetzt noch gehalten hatte, nur 16 auf j
ſeyn ſollten. — Den gefangenen Speyrern gab man
lippsburg nur Brod, und nur gegen Bezahlung. D
ben an den Biſchof d. 16. Mai 1714. — Klagſchr
Kleibert. — Später erbot ſich Speyer die Gefange
wechſeln. Rathſchreib. d. 27. Aug. 1714.

213) Hochfürſtl. Vorſtellung l. c. — Klagſchrift d. S. K

gen die Gefangennehmung ſeiner Unterthanen, und die Speyrer proteſtirten aus gleichem Grunde zurück [214]. Dann klagte der Biſchof, daß die Speyrer den Religionsfrieden gebrochen, und ſeine ſchuldloſen Unterthanen in der Stadt niedergeworfen, und der Rath klagte dagegen, daß der Biſchof Speyrer Bürger auf der Stadt Grund und Boden verhaftet, und rechtfertigte die an dem Stadtſchreiber von Philippsburg verübte Wiedervergeltung; was jedoch vom Reichshofrathe als geſetzloſe Willkühr mißbilligt ward [215]. Ferner klagte der Biſchof, daß die Speyrer in öffentlichem Land- und Religionsfriedensbruche die Proceſſion überfallen und geplündert, und der Rath ſetzte darwider, daß, weil die Fahnen zuſammengewickelt und nicht mehr geſungen worden, auch überdem die Pfarrer zu Roß einhergezogen, der Zug keine Proceſſion mehr geweſen, und daß die biſchöflichen Geleitsreiter dadurch, daß ſie die Wallfahrer über die Weide geführt, die Hoheitsrechte der Stadt freventlich verletzt hätten — was um ſo ſtrafbarer, da es mit Vorbedacht geſchehen; denn deßhalb ſeyen fünfzig Reiter mit Säbeln und Karabinern bewaffnet erſchienen, und ſchon am Morgen habe man gedroht, der Tag werde ſich nicht neigen, ehe man die Speyrer gedemüthigt. Den Mantel und Hut hätte der Speyrer Geleitsmann mit Recht genommen, als Pfand des Frevels [216]. Zudem holte der Rath noch, um ſeine Vertheidigung zu kräftigen, ein Rechtsgutachten der

214) Oben Nr. 209 und 212.

215) Reichshofrathsdekret d. 5. Nov. 1714 und Kammergerichtsdekret d. 14. Januar 1715.

216) Hochfürſtl. Vorſt. l. c. — Klagſchrift d. S. Kleibert.

Digitized by Google

Hochſchule zu Tübingen ein, das auch ganz zu ſeinen
Gunſten ausfiel [217]). All das aber ſocht den Biſcho
nicht an, und als der Rath, durch ein Reichshofraths
urtel bewogen, die Gefangenen auf freien Fuß ſtellte [218]
gab er die Speyrer erſt lange hernach und nur mit de
Vorbehalte den Ihrigen zurück, daß er ihres Frev
Pön und Sühne zu ſeiner Zeit zu nehmen gedenke [219]).

Zu dieſen Klagen brachte der Stadtrath noch
dre. Er beſchwerte ſich, daß der Biſchof geiſtliche
richtsbarkeit über die Katholiken in Speyer zu ü
ſich anmaße, und widerſprach dem feierlich [220]).
gen die Stifter brachte er vor: ihre Bedienten tri
Wein- und Fruchthandel, ſie ſelbſt aber kauften G
in den Stadtmarken, nicht zur Nothdurft, ſondern
üppigen Reichthum; in der Pfaffenſtube und den
fenhäuſern werde Wein mit dem großen Maaſe ge
und der Pfaffenwirth gebe Nachtlager und Auſ
nicht blos den Geiſtlichen des Kirchſprengels, ſ
männiglich, der da einfahre; der Pfiſterbecker v
auch Brod an Laien. In Summa: die von den S
gingen damit um, die Nachtung kraftlos zu n
darum weigerten ſie ſich auch den Streit durch S
leute zu vertragen [221]). Beſonders war der R

---

217) Responsum juris d. 10. April 1715.

218) Am 6. Okt. 1714. Stadt Speyerſche Gegenantwort

219) Am 31. Dez. 1714. Hochfürſtl. Vorſtell. 28.

220) Der Rath behauptete: nach dem weſtphäliſchen Fr
die Jurisdictio in Matrimonialibus ihm, als Rei
dominus territorii, und dafür habe er ein Konſiſt
genvorſtellung.

221) Nachtungsgravamina der Stadt Speyer contra C
Jan. 1715. — Gravamina gegen die Geiſtlichkei

Digitized by Google

gen den Domſchreiner erbittert, weil dieſer, obgleich mehrmals gewarnt, dennoch Todtenſärge und ſonſtige Schreinerarbeiten für die von den Stiftern zu verfertigen fortfuhr. Als daher ein Chorherr zu Allenheiligen Todes verblich, und der Domſchreiner eben die Lade, um den Leichnam einzuſargen, in deſſen Haus trug, ließ ihn der Rath feſtnehmen, ſtellte den Sarg auf den Speicher des Rathhofes und warf den Schreiner ins Gefängniß, bis er mit fünf Gulden ſeine Freiheit wieder erkaufte [222]).

Der Zank blieb nicht in den Ringmauern der Stadt, ſondern drang ſelbſt ins Bisthum, und das Dorf Dudenhofen jagte die lange glimmende Aſche zur hellen Glut auf. Vor vielen Jahren ſchon lagen die Dudenhöfer mit der Stadt im Streit, [223]), und auch jetzt ward ein Wald, vor der Wormſer Warte, zum neuen Zankapfel. Die Dudenhofer hatten dort Bauholz geſchlagen und die Speyrer zogen dreihundert Mann ſtark, zu Roß und zu Fuß, völlig bewaffnet, mit vielen Fuhrwerken in den Wald und brachten das Bauholz in die Stadt; worüber erſtre bei dem Biſchof klagten, und ſich ein Regiment Landansſchuß erbaten, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben [224]). Da aber der Streit ans Reichs-

1715. — Ferner d. 3. Juni 1715 und 17. Juni 1715. — Die Nachtung war wegen dem groſen Brande lange nicht mehr beſchworen worden.

222) Remonstration des G. Kleibert gegen Dechanten und Capituln der vier Stiftee.

223) Schon a. 1554. Lehmann p. 5.

224) Species Facti p. 5 oben 131. — Bittſchrift an den Biſchof von Anwald, Gericht und Gemeind Dudenhofen d. 11. Januar 1715.

Digitized by Google

kammergericht gebracht ward, welches auch bei fünf Mark löthigen Goldes beiden Theilen, bis auf weitern Rechtsſpruch, Ruhe gebot; ſo traute der Biſchof noch nicht, und ein Jahr lang blieb der Streit unentſchieden. Erſt als der Rath in dem an den angeſprochenen Wald gränzenden Stadtrevier Holz ſchlagen ließ; entbrannte der Groll aufs Neue, und die Dudenhofer ſuchten Rache und Wiedervergeltung. In einer Nacht kamen ſie, mehrere hundert Bewaffnete, und führten das Holz davon, und bald darauf wiederholten ſie die That, unbekümmert um des Rathes feierliche Verwahrung [225]).

So waren unter wechſelſeitigen Neckereien, die (wie leider ſo oft!) die Religion entſchuldigen, und unter unchriſtlicher Verfolgung, welche ſie ſogar heiligen ſollte, vier Jahre vergangen. Seither hatte man ſich gezankt, bitter und derb. Die engherzige, oft kleinliche Intoleranz der einen Seite, und der habſüchtige Hochmuth der andern hatten die unnachbarlichen Reibungen und dieſe hinwieder einen bittern Haß geboren, der mit jedem Tage unverſöhnlicher ward. Der Rath glaubt gegen alles, was nicht durch und durch lutheriſch war oder im Geringſten der Stadt wirkliche und eingebildet Rechte zu gefährden ſchien, ſtandhaft und feierlich pro teſtiren zu müſſen; und der Biſchof mit ſeiner Geiſtlich keit wähnte in fürſtlichem Uebermuthe die Ohnmac der Stadt gebe ein Recht, dieſe zu drücken und ſich vi

225) 23. Febr. und 4. März 1716. Species Facti p. 5 et seq. Copia des biſchöflichen Schreibens an den Kaiſer. — Der Ar mann Dinker zu Marientraut kommandirte die Dudenhof und antwortete den proteſtirenden Speyrern: man müßte n ein Paar Städter todſchießen.

les anzumaßen, was ſeine Vorfahren beſeſſen und nicht beſeſſen. Alle aber glaubten in der Religion Billigung ihrer Leidenſchaften zu finden. — Da nahten die Faſten des Jahres 1716, und die Zeit der chriſtlichen Buße in Liebe und Eintracht brachte dießmal nur Tage der rohen Gewalt, der blutigen Fehde und des Mords. —

Gegen Halbfaſten war der Biſchof ſtill nach Speyer gekommen, und wohnte ruhig im Fürſtenhauſe, was der Rath ungern ſah, aber duldete [226]). Das Mißtrauen der Speyrer wurde jedoch lebendiger, dann ſeither, als das Gerücht in die Stadt kam, der Amtmann von Marientraut habe in Mannheim eine große Menge Pulver und Blei einkaufen laſſen. Zu gleicher Zeit warnten den Rath freundliche Briefe aus der benachbarten Pfalz, auf ſeiner Hut zu ſeyn, und er erließ ein öffentliches Herrngebot, und befahl den Bürgern, ihrer Pflichten gegen Kaiſer und Reich eingedenk, ſich auf den Nothfall mit Kraut und Loth, mit Ober- und Untergewehr ſchlagfertig zu halten [227]). Zudem machte noch ein Speyrer Bürger die Anzeige, wie des Müllers Tochtermann von Hanhofen ihm vertraut, daß es bald garſtige Händel in Speyer ſetzen werde, indem der Amtmann zu Marientraut alle Bauern des Amtes aufbieten werde, um die Dudenhofer bei ihrem Walde gegen die Stadt zu ſchützen [228]). Der Lärm brach endlich los, als in der Nacht, Freitags am 20. März 1716, Eilboten zu Fuß und zu Pferd von Mannheim ankamen, warnend vor naher Gefahr, und als die Pfälzer Bauern der um-

226) Copia p. 4.

227) Species Facti p. 6. — Patentbrief des Biſchofs d. 16. April 1716, worin er die Geſchichte der Occupation erzählt.

228) Rathsprotok. d. 9. März 1716.

Digitized by Google

liegenden Dörfer, ſo bei Tagesanbruch zum Woch
markte nach Speyer kamen, erzählten, wie daß
tauſend Bauern des Biſchofs, aus den Aemtern Mar
traut, Deidesheim und Kirrweiler, bewaffnet mit F
ten, Heugabeln, Prügeln und Stangen, zu Fuß un
Roß, mit etlichen hundert Wagen in den ſtrei
Wald eingefallen und der Stadt Landwehren beſetzt
ten; wie denn ſchon der ganze Wald unter ihren A
darniederliege [229]). Sogleich ließ der Rath die T
mel durch alle Straßen rühren, rief die Bürger i
Waffen, ſammelte ſie im Rathhofe, ſchloß und b
die Stadtthore mit dem Befehle, ſich ruhig zu verh
bis die Biſchöflichen anrückten und Feuer gäben;
er fürchtete, man möchte die Speyrer hinaus locke
ſo die Stadt überrumpeln. Um acht Uhr in der
ſandte er einen Notar zum Biſchof, um gegen den
Friedbruch zu proteſtiren und zu fragen, ob er der
Feind geworden? Der aber ließ den Notar ni
ſich [230]), ſondern dem Rathe rückſagen, er w
dem Aufſtande der Bauern nichts, und wenn die
hofer ſich, mit Hilfe ihrer Nachbarn, in dem
ihres Waldes feſthielten, ſo ſey das nicht ſein
[231]). Während dem der Notar im Fürſtenhar
kam des Biſchofs Vogt von Kißlau in den Rathh

229) Species Facti p. 6. — Depoſition des Heimburge
vor dem kaiſerl. Notar Sprenger in Frankfurt d.
1716. — Copia 4.

230) Er ließ ſie nicht vor ſich, weil der Notar einen
und ſeine beiden Begleiter Stöcke in den Händen hatt

231) Notariatsrelation d. 21. März 1716. — Species
Er wollte glauben machen, als ſey ihm der Au
Bauern unbekannt.

fragte, welcher Feind der Stadt drohe, weil man Lärmen geſchlagen; man wolle helfen gegen ihn ziehen, und erhielt die Antwort: keinen, als den man in der Stadt habe, den Biſchof und ſeine Geiſtlichen. Drauf erboten ſich die Biſchöflichen, einen Mann an die Bauern zu ſchicken, um zu erkunden, wer ſie in die Waffen gemahnt und was ihre Abſicht ſey; was auch der Rath gern geſtattete und dem Boten das Thor öffnete. Dieſer kam nach zwei Stunden wieder und hinterbrachte: die Anführer der Bauern hätten erklärt, ſich verſammelt zu haben, um ihre Nachbarn, die Dudenhofer, in ihrem Waldrechte zu ſchützen. Auf dieſe Erklärung forderte der Rath des Biſchofs Amtleute auf, den Bauern friedlichen Rückzug zu befehlen und den Zank ob dem Walde vor den Gerichten auszutragen; allein hiezu bezeigten ſie keine Luſt [232]). Die Speyrer entſandten einen Wachhaufen durch die ganze Stadt, und als ein Rottenmeiſter mit ſechs Mann vor das Fürſtenhaus in die Pfaffengaſſe kam, ſtürzten des Biſchofs Lakaien, Jäger, Koch, Kiefer und anderes Geſinde, mit Flinten, Hebeln und Bratſpießen bewaffnet, heraus, pflanzten ſich mit aufgezogenem Hahn quer in die Straße, und ſchrien die Bürger an: halt, ihr Hunde! worauf dieſe zurückwichen [233]). Der Rath hievon unterrichtet, befahl dem Stadthauptmanne, den Durchgang der Pfaffengaſſe zu erzwingen, und ließ zwei bewaffnete Haufen zu 160 Mann unter Trommelſchlag und klingendem Spiele gegen das Thor des Fürſtenhauſes anrücken; jedoch ſollten ſie dann erſt ſich vertheidigen, wenn die Biſchöflichen zuerſt gefeuert

---

232) Species Facti p. 7. — Copia 5.

233) Depoſition des Heimburgers oben Nr. 229.

Digitized by Google

hätten. Man kam vor das Fürſtenhaus, das Geſin
des Biſchofs zog ſich zurück; die aufs Aeuſſerſte gerei
ten Speyrer liefen vor dem Hauſe zuſammen u
ſchrien: Jetzt haben wir den Bettel-Biſchof in d
Stadt! Greift ihn, macht ihn feſt und führt ihn a
Altpörtel! er iſt kein Reichsfürſt, ſondern nicht me
dann ein Beiſaß zu Speyer! vorwärts auf die Pfaf
und ſtürmt ihre Häuſer! 234) — Dieſen Ausbruch ſche
der Biſchof erwartet zu haben; denn bald kam ſein G
heimſchreiber in den Rathhof und erklärte im Nam
ſeines Herrn: da der Fürſt in ſeinem eigenen Ha
durch den Pöbel beſchimpft worden und zudem das G
rücht gehe, man wolle in der kommenden Nacht ihn
all ſeinen Pfaffen überlaufen; ſo könne man die Ba
nicht nach Hauſe ſchicken; wolle man aber den Sta
hauptmann Gebhard 235) und den Bürgerhauptm
Geyer, ſo ſich gröblich an dem Biſchofe mit Reden
gangen, ausliefern und gehörige Bürgſchaft leiſten,
ihr Herr nichts zu fürchten habe; ſo werde man den Ba
den Heimzug befehlen. Dieſem entgegnete der Ra
die beiden Gefoderten ſeyen Speyrer Bürger und hä

234) Der Biſchof klagte: dieſe Handwerker und Krämer hätte
unverſchämt benommen, die geiſtliche Immunität gebrocken
ihn reſpektwidriger behandelt, als man den geringſten
pfarrer hätte behandeln können. Patentbrief d. 16. Apr.
— Copia 5. — Species Facti 13.

235) Gegen dieſen, ſo lautete das Gerücht, ſey Hartard ſo erb
daß er den Henker mitgebracht habe, um ihn aufzukn
Auch ging die Sage, er wolle demjenigen eine Dublone ſch
der den Burgermeiſter Schreyer vor ſeinen Augen tödtſ
würde. Species Facti 13. — Warum er gerade gegen
ſo erbittert war, iſt mir nicht bekannt.

Digitized by Google

nur vor dem Rathe zu antworten; der Biſchof möge klagen; er werde Recht finden; hätten aber die Bürger die Pfaffenhäuſer zu zerſtören gedroht, ſo wäre ja auch von des Biſchofs Kammerräthen geäußert worden: man müſſe etliche Bürger todt ſchießen, denn eher thue es doch nicht gut. — Nach dieſem Beſcheid ging der Geheimſchreiber von dannen [236]. Den ganzen Tag über lauerten die Parteien in geſpannter Erwartung, wer zuerſt angreifen würde. Allein dem Biſchof war es noch zu frühe, da er noch mehrere Heerhaufen ſeiner Bauern erwartete, und auch nicht gerne der erſte ſeyn mochte, der das Gefecht beginne; der Rath aber bedächtig und zögernd, wie immer, konnte keines Entſchluſſes Meiſter werden, proteſtirte, ließ die Straſen durch Wachrotten durchſtreichen, rieth, fand keinen Rath, und zog am Ende in weichender Ohnmacht ſeine Leute aus dem Umkreiſe des Fürſtenhauſes und der Pfaffenhöfe zurück [237].

So kam die Nacht, und der Rath ließ die Hälfte der Bürger, ſo den ganzen Tag über unter den Waffen geweſen waren, nach Hauſe gehen, während die andere Hälfte die Thore und Mauern bewachte und die Straſen durchzog [238]. Die Nacht über war's überall ſtill. Am folgenden Morgen, als am Samſtage, früh um vier Uhr' ſandte der Stadthauptmann zwei Feldwärtel aus der Stadt, um zu erſpähen, ob die Bauern abgezogen. Dieſe kamen aber bald zurück und meldeten: der ganze Wald

236) Species Facti 9.

237) Hätte an dieſem Tage der Rath energiſcher gehandelt, er hätte ſich den Ueberfall erſpart.

138) Man hatte die Parole: Halt gute Wacht! Des Daniel Singeiſen Relation d: 27. März 1716. — Depoſition des Heimburgers.

Digitized by Google

ſey ſchwarz von Leuten zu Fuß und Roß, mit
ten, klingendem Spiel und Feldpfeifen; ſie h
Landwehren, wie geſtern, beſetzt und handthi
Walde ärger, als geſtern. Dennoch beſchloß d
ſtill zu ſitzen und zu erwarten, was da komn
aber bald darauf das Gerücht in die Stadt
bewege ſich der ganze Bruchein und alle Bau
ſeits des Rheins ſeyen auf den Füßen und zi
waffnet gegen Speyer; da ſandte der Rath zu
tenmale einen Notar an den Biſchof und ließ
gen: ob er Frieden wolle oder Krieg [239])? T
er den Biſchof nicht, und deſſen Kanzler gab d
wort: man habe geſtern einen Domhern auf öff
Straſe mißhandelt, und wenn der Rath glau
man einen Fürſten des Reichs ehre, wenn m
Trommeln vor ſeinem Hauſe Lärmen ſchlage,
wie einen Feind belagere, ſo werde man ihn ein
ſern belehren [240]). Auch ward es dem Rathe
bald klar, daß der Biſchof arge Gewalt im Sinn
denn noch vor zwölf Uhr ſah man die Stadtw
gen Rheinhauſen mit einem neuen groſen Schlach
biſchöflicher Bauern bedeckt, die, wie ein Bürg
ſagte, vier Pulverwagen, Kugeln, Granaten un
erbrecher, nebſt Zimmerleuten und Maurern, bei ſi
ten und mit fliegenden Fahnen gegen die Stadt
Am weiſen Bildſtocke machten ſie Halt. Noch

---

239) Proteſtation d. 21. März 1716. — Copia 5. Jetzt
ſpät den Regulus zu parodiren.

240) Sie hatten den Neffen des Biſchofs, der Domherr in T
mißhandelt und ſeinen Kutſcher und mehrere Bediente
Haaren gerauft und ihnen Rippenſtöße gegeben. Pater

verſuchte Hartard den Weg der Unterhandlung [241]). Sein Geheimſchreiber kam wieder mit zwei Zeugen in den Rathhof und erklärte, daß ſein gnädiger Herr die Bauern entlaſſen wolle, wenn die Speyrer ihm Bürgſchaft für ſeine und der Seinigen Sicherheit leiſten, und ihm den Gebhard und Geyer zu Handen liefern [242]). Der Rath erwiederte: mit dieſen verbleibe es bei der früher gegebenen Eröffnung; glaube ſich aber der Biſchof in Speyer auf des Rathes Ehrenwort nicht ſicher, ſo möge er in ſein Bisthum ziehen; man wiſſe ja doch, daß er nur Urſache vom Zaune breche, um hinter die gute Stadt zu kommen [243]). Der Geheimſchreiber verließ den Rathhof. Es war Nachmittags drei Uhr [244]).

Da brachen unerwartet drei Lärmſchüſſe aus groben Stücken von der Kuppel des Münſters. Aller Augen wandten ſich urplötzlich dahin und ſahen eine rothe Blutfahne von dem Thurme gegen Rheinhauſen weit hinaus in der Luft flattern, den rings um Speyer gelagerten Bauern ein verabredetes Zeichen [245]). Sogleich bewegten ſie ſich in drei ſtarken Haufen vorwärts gegen die Thore der Stadt. Ein Haufe von tauſend Bauern, unter des Biſchofs Landjägermeiſter von Helmſtädt, voraus ſechzehn Scharfſchützen und zwanzig Zimmerleute mit ihren Aexten, rückten an's Fiſcherthor, begehrten Einlaß und hieben, als der Rottmeiſter

241) Oder that wenigſtens ſo.

242) Depoſition des Heimburgers.

243) Species Facti p. 9.

244) Des Daniel Singeiſen Relation d. 27. März 1716.

245) Copia 7. — Species Facti 10. — Singeiſen's Relation. — Des Heimburgers Relation. — Bericht des lutheriſch. Pfarrers Hoffherdert d. 24. April 1716.

Digitized by Google

es weigerte, weil er nicht Befehl noch Schlüſſel h
das Thor hinein und warfen die Thorwache zurück
gleicher Zeit brach der Philippsburger Zollſchreibe
andern tauſend das Marxthor, rückte vor und
alſo die beiden Thorwachen in die Mitte, welche
ſofort, ehe ſie das weiſe Thor erreichen konnten,
ringt, entwaffnet und zerſchlagen und arg verwun
niedergeworfen wurden [246]). Drauf kamen die be
Haufen an das weiſe Thor, das ſie geſchloſſen fan
Die biſchöflichen Hauptleute riefen ſogleich die Zim
leute vor und befahlen, das Thor einzuhauen.
Rottenmeiſter der Thorwache ſandte eilend einen rei
den Boten an den auf dem Stadthauſe verſamme
Rath und meldete die Gefahr, worauf der Stadtha
mann mit vierzig bewaffneten Bürgern zum Thore
abzog, um die Wache zu unterſtützen. Wie er nu
die Heerdgaſſe kam, ſprengten die Bürger von der
terei vom weiſen Thore herauf, und einer aus i
rief dem Stadthauptmanne zu: O weh! Herr Vetter,
Schelmen haben aus den Häuſern geſchoſſen! wie
ich ſo ſtark bleſſirt! Herr Vetter ſtopft mir doch die W
zu! — ritt noch einige Schritte, ſank dann aus
Sattel unter die Hufe der Roſſe und verſchied.
andern Reiter, von denen noch mehrere durch die
geln aus den Wohnungen der Biſchofsbedienten ſch
getroffen waren und noch denſelben Tag den Tod
men, riefen gleichfalls dem Hauptmanne und den
nen zu: ſeyd auf eurer Hut, Leute! ſie ſchießen aus

246) Dabei kam es den Speyrern ſehr verdächtig vor, daß Sc
in der Stadt fielen, ehe noch die Thore gebrochen waren. S
eiſen's Relation. — Species Facti 10. — Des Heimb. Depoſit

Digitized by Google

Häuſern! jagten dann mit verhängtem Zügel davon, nach Hauſe. Noch zehn Schritte rückte der Hauptmann die Heerdgaſſe langſam hinab. Als man aber einen Reiter, dem eine Kugel den Schenkel zerſchmettert hatte, auf dem Straßenpflaſter liegen fand, und plötzlich mehrere Schüſſe links und rechts knallten, ohne daß man wußte woher; da ſtoben die Vierzig erſchrocken auseinander und liefen von dannen, in ihre Wohnungen 247).

Kaum hatten die Bürgermeiſter im Rathhofe das Musketenfeuer gehört und durch Flüchtlinge vernommen, daß Bürgerblut gefloſſen, als ſie ſogleich eine Deputation zum Biſchof ſandten und einen Waffenſtillſtand begehrten, mit dem Erbieten, alles in gütlichem Wege zu vertragen. Durch drei Reihen bewaffneter Diener und durch das wehrhaft gemachte Domherrngeſinde gelangten des Rathes Boten mühſam in's Fürſtenhaus; allein der erbitterte Hartard wollte ſie nicht ſehen, und ließ ihnen durch ſeinen Hofmeiſter rückſagen: die Zeit der Minne und der gütlichen Wege ſey vorüber; man habe die Sache zu weit kommen laſſen; wolle man ihm aber ein Stadtthor einräumen, ſo werde er zuſehen, was in dem Handel ferner zu thun. Mit dieſer Antwort wollten die Speyrer in den Rathhof zurückkehren; allein es war zu ſpät 248).

Der Stadthauptmann hatte ſich nämlich vom Schrecken, der mit den unvermutheten Kugeln in die Speyrer gefahren war, am erſten wieder erholt, um ſich

247) Copia 7. — Species Facti 10. — Depoſition des Bürgers Johannes Hauber in Frankfurt d. 27. März 1716.

248) Depoſition des Heinrich Kümmich und Heinrich Geyer (des geheimen Raths) vor Rath d. 28. März 1716.

Digitized by Google

geblickt und die wenigen Bürger, die
ſeine Seite gerufen. Mit dieſem Hä
dann vorwärts gegen das weiſe Thor
Biſchöflichen noch fortwährend zu breche
ließ Feuer auf das Thor geben, um ſie
abzuhalten. Draußen aber arbeiteten
Zimmerleute unaufgehalten fort, und al
hernach mehrere Schüſſe an einer ande
Stadtmauer fielen; trauten die Speyre
nicht länger, zogen ſich von da weg in eine
und feuerten von da aus ſchräg gegen das
um die Biſchöflichen abzuhalten. Während
einem Hauptmanne der Letztern gelungen,
Leuten in den Stadtzwinger zu dringen un
Thüre des neben dem weiſen Thore gelegene
zur Armbruſt, den man ohne Vertheidigu
hatte, einzubrechen, wodurch nun den Bau
Zugang gebahnt war. Auch ward dieſes al
einem ſtädtiſchen Gefreiten bemerkt, der de
zurief: rettet euch, die Bauern ſind in der S
rauf ſie durch die Jakobsgaſſe eilends zurückg
der Hauptwache zuliefen. Ihnen nach ſtürzte
Bauern — mit Musketen, Spieſen, Stangen,
Heugabeln und Bajonetten, ſo ſie auf Stangen
theilten ſich, zogen rechts hinauf zum Münſ
und links den flüchtenden Speyrern nach, rückt
die lange Straſe hinab und vom Altpörtel be
die Hauptwache, erſtürmten ſie, entwaffneten d
tenmeiſter ſammt den Bürgern, ſo dort Wache hiel

249) Species Facti 10. — Depoſition des Heimburgers. —
des Johann Hauber, des Bauſchaffners Dathan und des
ners Geyer oben Nr. 229.

raubten die Schlüſſel zu allen Thoren der Stadt, öffneten ihren Geſellen, die noch drauſſen harrten, und beſetzten alle Zugänge [250]). Dann ergoſſen ſie ſich durch die Straſen, trieben die Speyrer vor ſich her, prügelten, wen ſie ereilten, beſetzten den Rathhof, ſtürmten in die Häuſer der Bürgermeiſter und belegten ſie mit ſtarker Mannſchaft. Der eine, Schwankard, war der Uebermacht gewichen; der andre, Schreyer, hatte ſich, als die Gefahr nahte, verborgen und war flüchtig gegangen [251]). Weiter fielen ſie dann, den Landjägermeiſter an ihrer Spitze, mit aufgezogenem Hahn und mit Aexten, in die Wohnungen der Rathsconſulenten und legten ſie feſt, auf daß ſie dem Rathe in der harten Noth nicht beiſprängen [252]); ſuchten dann den Stadthauptmann in ſeiner Wohnung, erbrachen die Zimmer, fanden aber nur deſſen Stiefel, durchſtachen ſein Bett, raubten ſeine Waffen, foderten, da ſie ihn nicht fanden, ungeſtümm Proviant und übten rohe, unzüchtige Gewalt an deſſen Gattin und Tochter [253]). — Der Abend kam; die Stadt war überwältigt. — Der ganze Kampf hatte nicht zwei Stunden gedauert, und ehe es noch

250) Relation des Altermeiſters Bleyl und andrer des Raths d. 27. März 1716.

251) Er und die Nr. 249 flüchteten ſich nach Frankfurt und deponirten dort vor dem Notar oben Nr. 229.

252) Species Facti 10. — Den Rathsconſulenten war der Biſchof beſonders gram, und gab ihnen Schuld, ſie verhetzten den Rath gegen ihn. Bleyl's Relation.

253) Species Facti l. c. — Sie ſchlugen der Frau den Piſtolenknopf auf die Bruſt, ſo daß ſie etliche Tage Blut auswarf, und ſchrien ſie an: „Freſſen und Saufen her, Canaille! Siebeſtu daß dein Mann noch im Hauſe iſt, du Beſtie!“ Abhörungsprotokoll d. 30. März 1716.

Digitized by Google

fünf Uhr ſchlug, waren ſchon über dre
und Jäger in Speyer und lagerten ſic
der Burgermeiſter, der Rathsverwandten
ſtuben, in den Rathhof, die Wirthshäuſ
ſchule, zu den Bürgern und wo ſie ſonſt
Im erſten Schrecken der Ueberrumpel
Landjägermeiſter austrompeten laſſen, es
ger alle ſeine Waffen auf das Rathhaus
auch die Beſtürzten unverzüglich thaten 2
ſchöſlichen aber hauſten die Nacht durch n
in den Häuſern der Einwohner, wie das ſ
der Bauer die Oberhand hat [255]), und di
waren bis Sonntagsfrühe beſchäftigt, den
gern Obdach und Proviant zu verſchaffen

So war die alte Reichsſtadt zum er
des Biſchofs Gewalt, und alſo hatten ſich
geändert, daß ein eigenſinniger Greis [257]) n
ſend zuſammengelaufenen oder herbeigetriebe

254) Die Waffen wurden noch in der Nacht auf zwei N
der Stadt gebracht. Species Facti 10. — Depo
Hauber.

255) Ein Bauernhauptmann ſagte zu dem Schreiblehrer
er am folgenden Morgen mit ſeinen Soldaten das
verließ: „Hab' ich euch was Liebs gethan, iſt mir's
ich euch was Leids gethan, iſt mir's lieb! Die B
wachen foderten, daß Jedermann und auch die Schul
Hut abziehen ſollten. Des Schreiblehrers Kolb Ber
April 1716.

256) Des Altermeiſters Wieyl Relation d. 27. März 1716
Bauern trugen die in den Häuſern gefundenen Sch
Seitengewehre an den Hüften. Welf Geyers Depoſitio

257) Hartard war ſchon 83 Jahre alt.

in zwei Stunden dieſelben Thore brach, vor denen Adolph und Matthias in der Blüte ihrer männlichen Kraft mit einem Heerhaufen von 20,000 rüſtigen Kriegern geſcheitert waren. Die Macht der vergangenen Jahrhunderte war hin; — der Geiſt der Väter war ihr nachgegangen.

Am folgenden Tage, als am Sonntage, war's ſtill. Die Bürger begruben den geſtern gefallenen Reiter nach lutheriſchem Herkommen, glaubten ſich aber tief gekränkt, daß, als man die Leiche zum Friedhofe trug, und der Zug am ſchwarzen Raben vorüberkam, zwölf biſchöfliche Reiter ſich vor das Wirthshaus ſtellten und laut lachten, während ihre Trompeter mit ſchmetternden Klängen den Gefallenen auf ſeinem letzten Wege, wie zum Hohne, anblieſen [258]). An demſelben Tage Nachmittags ließ der Biſchof zwei ſechspfündige Kanonen in die Stadt und vor der Hauptwache aufführen, befahl jedoch ſie noch denſelben Abend, mit allen den Bürgern abgenommenen Waffen, in ſein Schloß nach Bruchſal zu bringen. Dieſen ſo wie den ganzen folgenden Montag, ſuchten die Bauern den Stadthauptmann und den Geyer in allen Straßen, und drohten ſie zur Stelle niederzuſchießen, wo man ſie fände; allein beide hatte der Burgermeiſter gewarnt, ſich zu retten, ſo lieb ihnen ihr Leben ſey, und nach zweitägiger Verbergung kamen ſie glücklich in der Nacht davon, und flüchteten ſich über den Rhein, nach Frankfurt, wo ſich der früher ſchon entflohene zweite Burgermeiſter Schreyer, nachdem er des Biſchofs Ueberfall am Reichskammer-

258) Continuatio Speciei Facti p. 3. — Relation des J. Adam Weiß den 23. Apr. 1716.

Digitized by Google

gerichte zu Wetzlar geklagt hatte,
geſellte[259]).

Am Dienſtage drauf ließ Hartard
bringen, er wünſche der Stadt Bev
die Zunftmeiſter zu ſprechen. Dieſe
folgenden Morgen ins Fürſtenhaus, wo
vorgeſtellt wurden. Lang und viel ſprac
den friedlichnachbarlichen Zeiten ſeiner S
und wie der Rath ſich habe verhetzen laſſ
Schimpf anzuthun, ſeit er den Biſchofs
Vor drei Jahren ſchon habe man ihn a
Kaiſer verleumdet, als hätte er Speyer
ſchen Söldnern gewalten wollen. Er ſey
und Reichsfürſt. Er habe den Speyrern z
daß er ſich helfen könne, ſonder Franzoſen
Leute. Er ſey nimmer geſonnen, die Pri
Stadt zu kränken; Speyer ſey eine Reichsſt
eine Reichsſtadt bleiben; denn das wiſſe er
es ſich nicht ſo thun laſſe, einen Stand vom
zureißen. Er ſuche blos ſein Recht als Biſch
ſeiner Geiſtlichen, wie von Alters herkom
mals habe er allweg Friede und freundliche
ſchaft mit den beſonnenen Rathsgliedern der
gepflogen; aber jetzt ſeyen die jungen Leute gar
und vermeinten, ſie wären keine rechte Rathsh
heime und Burgermeiſter, wenn ſie nicht hi
Dann ſchloß er mit der Frage: ob die Stadt
gütlicher Minne oder den Weg Rechtens gehe
Im letzten Falle müſſe man ihm für ſich und

259) Der Burgermeiſter Schwanckart blieb, hielt ſich eine ze
ſteckt, und erſchien wieder, als der erſte Tumult vorübe

Digitized by Google

Seinen vollgültige Bürgſchaft einer ungeſtörten Sicherheit verſchaffen. Der Rath erwiederte: die Sache ſey zu weit gediehen, um ſich in Minne zu vertragen; das unſchuldig vergoſſene Blut ſchreie in den Himmel, und die Todtſchläger müßten die Blutſchuld zahlen, wie's Recht iſt; ob des vorgefallenen werde man mit dem Biſchof rechten vor Kaiſer und Reich; Bürgſchaft aber könne man keine andre geben, als das Verſprechen mit treuen wahren Worten, mit Mund, Hand und Herz, bei Hab und Gut und Leib und Blut, daß weder dem Biſchof nach allen den Seinigen das geringſte Leid angethan werde; drum getröſte man ſich, er werde die Bauern ausſchaffen. Dieſem entgegnete Hartard: des Rathes Wort ſey ihm nicht vollgültige Wehr; alſo werde er einen Theil ſeiner Bauern behalten und ſich ſelber ſichern. Da antwortete der Rath: man müſſe es Gott befehlen und abwarten, was des Kaiſers Majeſtät hierüber verordne, danke für geneigtes Gehör und ging davon [260].

Beide Theile griffen nun wieder zu den Federn, und ſtritten in heftiger Rede. Der Biſchof, der dem Rathe zuvorzukommen ſuchte, ſandte ſogleich nach der Ueberrumpelung einen Eilboten an den Kaiſer und klagte, daß der Speyrer trotziger Hochmuth ihn zur Gewalt gezwungen [261]; aber auch der geflüchtete Burgermeiſter hatte die Sache beim Reichskammergerichte ſo ernſtlich dargeſtellt, daß dieſes ſchon am ſiebenten Tage nach der Gewaltthat dem Biſchof bei zehn Mark Goldes befahl, ſeine gewehrte Mannſchaft aus Speyer zu führen, ſo

260) Species Facti p. 11. — Relation der Deputirten vom Rathe und aus den Zünften d. 25. März 1716.

261) Die oft zitirte Copia der Vorſtellung.

Digitized by Google

wie Stadtthore und Hauptwache zu rän
aber bei gleicher Pön, aus keinerlei Ur
lichen zu überziehen, anzugreifen und z
und beiden endlich den ordentlichen W
gebrauchen 262). Hartard aber, der
den errungenen Vortheil ſo leicht aus
laſſen, kümmerte ſich wenig um die Ma
mergerichts, und ließ ſeine Bauern in der
er fortwährend auf vollgültiger Bürgſchaf
aber dem Rathe jetzt nicht mehr nöthig
263). Weil überdem der Biſchof Zeit zu ge
berief er ſich auf den Kaiſer, der noch nic
und ließ nach vierzehn Tagen ſeine Bauern
durch eine gleich ſtarke Zahl jener aus de
tern des Bisthums ablöſen. Bitter kränkte
rer, daß nach dieſem Abzuge ihrer ſeitheri
die Neuangekommenen unter Trommelſchlag,
ſchall, Pfeifen und ſonſtigem Kriegsſpiel und
genden Fahnen in die Stadt zogen; bittre
die Lauterburger einen Bauern ihres Bata
beim Viktorieſchießen die Muskete überladen
daß ſie zerſprang und ihn erſchlug, feierlich in
niskirche begruben und in ſein Grab ſchoſſen,
er vor dem Erbfeinde geblieben 264); am bitte
daß dieſe Bauern in üppigem Uebermuthe dr
wollten die Speyrer Schelmen noch anderſ
und an dem Roſenkranze heißen beten 265). 9

262) Mandatum de avocando milite etc. d. Wetzlar 28. A
263) Inſtrument des Notars Norendorf d. Speyer 4. A
264) Cont. Spec. Facti p. 3.
265) Als ein Lauterburger Bauer einer Speyrer Bürge
Roſenkranz zum offen ſtehenden [illegible] hineinhielt un

ter ſiel es auf, als dieſer Bauernhaufe in der heiligen Char- und Marterwoche in das Haus des Stadtcornets brach, die Bürgerfahne, auf welcher das kaiſerliche Wappen und der Reichsadler geſtickt waren, herausnahm, und mit ihr im Triumphe, als wär's ein Siegeszeiches, mit Trommeln, Pfeifen und Trompeten, eine Schwadron Landreiter an der Spitze, jubelnd durch die Straßen zog, ſie ins Fürſtenhaus brachte, und dann dem Stadtcornet zurückgab [266]). Die Biſchöflichen mochten Speyer als einen Preiß anſehen, den ſie mit Waffen verdient hätten. Am ſtillen Freitage ſogar drangen ſie mit Fluch- und Scheltworten in die Bau- und Vorrathshöfe der Stadt und foderten Futter für ihre Roſſe [267]); und als am Oſtertage, nach geendigter Spätpredigt, die Rathsherrn und andere Bürger aus der Dreifaltigkeitskirche traten, wurden ſie von einem bewehrten Bauernhaufen überfallen und ihnen mit harten Drohungen die Degen abgenommen [268]). Gleichfalls wurde am

---

„daran müßt ihr beten!“ beſann ſie ſich ſchnell, faßte ihn mit der Linken im Haar und ſchlug ihm derb auf den Mund. Rathsprotokoll d. 9. April 1716.

266) Cont. Sp. Facti p. 4.

267) Binzhof, Bauhof und Spital. Relation des Spitalſchreibers Luſnauer d. 10. Apr. 1716. — Relation des Schullehrers Haupt d. 14. Apr. und des Pfarrers Hoſſherbert d. 13. Apr.

268) Relation der Rathsconſulenten Zenck und von der Muhlen, der Rathsverwandten Norendorf, Vogt, Ehinger und des Stadtphyſicus Schmidt. — „Ich unterſchriebener aus dem Däniſchen bürtig und hier in des Herrn Schwandarts Apotheke ſerrirend komme am erſten h. Oſtertag aus der Kirche und werde von drei Bauern-Krieger Als Mörderiſch angefallen, deren zwey mich nach meiner Seite griffen, in Meinung einen Degen zu erhaſchen, ſo aber Fehl war; indem ich zur *Conserva-*

Mittwoch nach Oſtern die gewöhnlich
ungewöhnlicher, bewehrter Mannſchaft
geleitet [269]), und ein Ladenburſche, d
vorüberzog, gezwungen, die Kniee z
werde man ihn niederſchießen [270]). Zu
litt der zweite Pfarrer harte Mißhandlun
weil er aus ſeinem Garten durch ein Fer
Weidenberge guckte [271]). Auch ließ der
leibeigenes eilfjähriges Mädchen, ſo von
lichen Großvater im proteſtantiſchen Gl
niſſe erzogen wurde, durch deſſen väterlic
aus Speyer wegführen [272]); und weil de
Ueberrumpelung in alle deutſche Lande gedr
er an die große Pforte des Münſters, d
und den Rathhof einen öffentlichen Pa
welchem er ſeinen Amtleuten, Schultheiſ
leuten, Inwohnern und Unterthanen ſeine
ſeiner Bisthum-Speyriſchen Lande allerm
wiſſen that, „wie ſeine Bauern mit friſc
„und aufgewallter Treue die Stadt erobert

---

tion meines Degen's nur die bloſſe E
habt habe u. ſ. w.“ Relation des A. Steencker
1716.

269) Cont. Sp. Facti 5.

270) Atteſt des Ladendieners Ludwig Vigera d. 18. April

271) Es war das Gerücht gegangen, man werde dort die
über dem Mirakelkreuze einweihen, und Pöllmon
ein kleines Fernrohr aus ſeinem Garten dahin. Rela
April 1716.

272) Der Pfarrer Pöllmann meinte, das wäre ein offenb
gionsfriedbruch, denn das Kind habe erklärt, proteſtan
ben und zu ſterben. Relation des Pfarrers an den
Abhörungsprotokoll d. 28. März 1716.

„Speyrer ihn im Hochübermuthe in ſeinem dermaligen „Reſidenzhauſe eng belagert, ſeine Diener mit Rippen„ſtößen verfolgt und an den Haaren geſchleift, ſeinen „Räthen den Zugang zu ihm verſagt, und ſeine Dom„herrn mit Scheltworten in ihre Häuſer zurückgetrieben, „ſomit das Fürſtenrecht, die Freiheit des Münſterbodens und „alle Rachtungen verletzt, ihn ſelbſt mit vermeſſenen Reden „gehöhnt und ihn ſelber zu greifen und zu thurnen gedroht „hätten. Nicht ſein Stand als Fürſt des Reiches, nicht „ſeine Würde als Biſchof und nicht ſein Greiſenalter „hätten dieſes raſende Handwerker- und Krämervolk zu„rückzuhalten vermocht, und ſie hätten die groben, un„verſchämten Hände an ſeine Perſon gelegt, hätten nicht „ſeine treuen Diener ſich bewaffnet und einen Wall „um ihren Herrn gezogen. Im Ganzen habe er nur ſeine „und ſeiner Geiſtlichen Sicherheit geſucht, und trotz „der ehr- und ſchamloſen Verleumdung des Rathes, als „wolle er die Stadt vom Reiche abreiſſen, gebe er ſein „hohes fürſtliches Ehrenwort, daß alle und jede Rechte „und Freiheiten der unmittelbaren Reichsſtadt verbleiben „ſollten, unangetaſtet, wie vordem. Er werde einen „Theil ſeiner Bauern zur Sicherheit in Speyer behal„ten, bis der Rath ihm für all den Schimpf ſattſam „genuggethan; aber er befehle allen ſeinen Unterthanen, „bei empfindlicher Strafe, keinen Speyrer in Ausübung „ſeiner Religion und Gewiſſensfreiheit weder mit Wor„ten noch Werken zu hindern, ſondern ſie ſammt und „ſonders in Kirchen und Schulen nach den Reichsfrie„densſchlüſſen verfahren zu laſſen.“ [273]).

Dieſes Patent, welches die Gemüther verſöhnen ſollte, vermehrte noch die Erbitterung. Der Rath

273) Patentbrief d. 16. Apr. 1716. — Cont. Sp. Facti S.

klagte dem Kaiſer, daß es zu Tage liege, wie der Bi
die Speyrer vom Reiche zu reißen gedenke; den
die Stadt Speyer in offener Urkunde ſeine St
nenne, auch unter der Hand die Rede gehe, er w
ſich demnächſt von den Bürgern und dem Rathe
digen laſſen 274). Der Kaiſer hatte ſchon früher
Churfürſten zu Pfalz und dem Landgrafen zu H
befohlen, den ganzen ärgerlichen Handel von vorn
ein zu unterſuchen, und Kläger und Beklagte des T
ſtändigen anzuhören; dem Biſchof aber, ſeine Bauern
der Stadt zu ziehen, und den Speyrern endlich,
Leibs-, Lebens-, Gut-, und Blutſtrafe aller Thätlich
ſich gänzlich zu enthalten 275). Jetzt erneuerte
Reichshofrath das Gebot an den Biſchof, erklärte
Patentbrief für null und nichtig und befahl, k
kaiſerlicher Gewalt, ihn zur Stelle allenthalben a
reißen, wo er angeſchlagen worden 276). Allein H
ard proteſtirte gegen die Anklage des Rathes, beſch
digte dieſen der unverſchämten Lüge, erklärte, daß
ſeine Bauern erſt dann abſchicken werde, wenn
Kaiſers Machtboten eintreffen, um den Handel zu l
tern 277), und um die Speyrer noch mürber zu mach
foderte er eine alte Schuld von hundert tauſend T

274) Cont. Sp. Facti 6. — Klage am Kammergericht d. 21. A
1716. — Es war ſchon a. 1701 Zank, weil der Biſchof in
nem Jubelpatente ſich der Worte: „Gegeben in unſrer
des H. Römiſchen Reichs Stadt“ bedient hatte. Proteſt.
Raths d. 14. Nov. 1701.

275) Mandatum in puncto Tumultus d. 7. April.

276) Mandat. d. 18. Mai.

277) Proteſt. der biſchöflichen Kammer d. 30. April 1716. — Secu
Continuatio Sp. Facti p. 4. — Proteſt. des Raths d. 10. Ju

lern, um welche die Speyrer vom Reichskammergerichte waren gepönt worden, weil ſie vor hundert Jahren des Hochſtifts Feſtung Philippsburg gebrochen [278]); ſonſt werde er ſich der Stadtgefälle, als des Unterpfandes, bemächtigen, was aber der Rath als eine verſeſſene Schuld abwieß [279]). Eben ſo wen:g ließ ſich Harrard durch einen Verſöhnungsbrief des Corpus Evangelicorum in ſeinem Gange einhalten [280]), und in der Nacht des Himmelfahrttages gab's wieder neuen Lärm. Am Vorabende dieſes Feſtes [281]) kam des Biſchofs Geheimſchreiber vor den ganzen verſammelten Rath und brachte vor, wie unter den Bürgern das Gerede gebe, es werde morgen der Meſſias kommen und mit ſeinen Heerhaufen die Stadt von den Biſchöflichen befreien; drum verlange ſein Herr, daß ſie alle verborgene Muſketen ausliefern, und kein Bürger ohne Laterne in der Nacht die Straßen betrete. Dem entgegnete der Rath: die Rede von einem Meſſias bedünke ihn gar wunderlich; die Rathsherrn von Speyer ſeyen chriſtliche Leute und hofften auf keinen künftigen Meſſias; eben ſo wenig wiſſe man etwas von einer nahenden Hilfe, doch werde man den Bürgern befehlen in der kommenden Nacht ihre Häuſer zu hüten [282]). Dennoch gab's eine Stunde vor Mitternacht Lärm. Der Burgermeiſter und Bauamtmann wurden aus dem Bette geweckt und ihnen gemeldet, in der Stadt beginne Aufruhr, und da man

278) Sieh oben II. Band p. 290.

279) Rathsprotekoll d. 2. Mai und Proteſt. der biſchöfl. Kammer de eodem.

280) D. Regensburg 11. Mai.

281) Es fiel auf den 21. Mai.

282) Cont. Sp. Facti 9.

Digitized by Google

mehrere Muſketenſchüſſe gehört, und die Stadtkn
in rothen Mänteln von Haus zu Haus hatte gehen
hen, ſo drohte man ihnen Tod und Plünderung i
Häuſer, wenn ein Feind nahe. Zugleich flog ein
tender Bote nach Dudenhofen und Harthauſen, läu
dort die Sturmglocke und brachte alles, was über a
zehn Jahre alt war, in die Waffen. Ueber tau
Bauern rückten gegen Speyer, um den Biſchof
der Gefahr zu befreien; doch ward noch in der N
und bei Tages Anbruch gefunden, daß der Sturm
gelegt und nichts mehr für den Fürſten zu befürch
ſey. [283].

Endlich kamen des Kaiſers Gewaltboten, als
Bauern ſchon in die zehn Wochen mit ihren Weib
in Speyer einlagen [284]), nach langem Harren zu
Bürger großen Freude, in die Stadt. Dieſe [285])
ſen im Karmeliterkloſter zum Verhör, und ihrem
fehle zufolge, ward noch an ſelbem Tage des Biſch
Patent abgeriſſen, und des Kaiſers Gebotbrief an
ſchlagen, ſo wie die Thore der Stadt von den Bau
verlaſſen und wieder von den Bürgern beſetzt. Am ſ

---

283) Ibid. — Die Speyrer behaupteten, die Biſchöflichen hätten ſ
geſchoſſen, damit Hartard einen Grund hätte, ſeine Bauer
Speyer zu behalten. Relation des Burgermeiſters Schwanc
d. 24. Mai, des Altermeiſters Bleyl den 23. Mai, des Ra
verwandten Norendorf d. 21. Mai und Abhörungsprotokol
22. Mai.

284) Die Bauern hatten zum Theil ihre Weiber nachkommen laſ
und etliche derſelben kamen im Schulhauſe, wo ſie kaſernirt
in die Wochen. Des Schulmeiſters Kolb Klagſchrift.

285) Am 3. Juli 1716. Von Churpfalz Freiherr von Wieſer
Herr von Metzger, und von Heſſen-Darmſtadt Freiherr
Schwaetzer und Eberhard Paſſer. Secund. Cont. Sp. Facti

genden Tage, gegen Abend, zogen drauf des Biſchofs Leute mit fliegenden Fahnen unter Trommeln und Pfeifen, ungern und mit vielen Scheltworten [286]), aus Speyer; lieſen aber bei hundert der ſtärkſten Männer in der Pfalz verſteckt, zogen nach Dudenhofen, und errichteten dort ihr Hauptquartier, um nach dem Abzuge der Gewaltboten in der Nähe zu ſeyn. Aber auch die hundert Verſteckten wurden verrathen und mußten ausziehen. Kaum jedoch waren die Komiſſäre wieder abgereißt; als die Speyrer und des Biſchofs Bedienten ſich wieder zankten [287]), und Hartard die Bürger beſonders dadurch ärgerte, daß er bei der feierlichen Wahl eines Coadjutor's, ſeine und des Domkapitels Freude durch 50 Kanonenſchüſſe äuſſerte, ſo er auf dem Domplatze losbrennen ließ [288]). Auch brachte er wieder 50 bewaffnete Männer nach Speyer zurück, welche als ſeine, des Reichsfürſten, Leibwache in der Pfalz lagen, und ſetzte es beim Reichshofrathe durch, daß

---

286) Sie nahmen von „den Lutterſchen“ Abſchied, wie Götz von Berlichingen vom kaiſerl. Hauptmann. Abhörungsprot. d. 6. Juli 1716.

287) Des Biſchofs Kavalier v. Kurtenbach und der Stadthauptmann zankten ſich über des Letztern Hund. Kurtenbach „raillirte,“ aber der Stadthauptmann ließ ſich: „durch die Gaskonaden zu keiner Thätlichkeit bringen, und wenn ſie gleich des Teufels wären.“ Kurtenbach gab die „Gaskonade“ mit einem „Hundsf....“ zurück, und Gebhard erwiederte: „er ſollte mit s. v. Hundsf....ern ſchweigen, ſie ſeyen gar zu ſpitzig und blieben nicht auf der Naſen henken; er ſollte ſeinen eignen Reſpekt in Acht nehmen. und ſie wollten ihre Sachen nicht mit der Fauſt, ſondern mit der Feder ausmachen.“ Relation des Stadthauptmanns und der Stadtwache d. 10. Juli.

288) Secund. Cont. Fact. 9.

Digitized by Google

dieſer ein Dekret erließ, kraft deſſen ihm eine bewe
Wache von 20 Mann in ſeiner Farbe erlaubt und
Speyrern ernſtlich anbefohlen wurde, dem Biſchof
horſamen Reſpekt zu erweiſen [289]). Aber eben deßh
gohr die Erbittrung in den Gemüthern fort.
wurmte es den Speyrern, daß ein Biſchof in ih
Stadt wohne und, von Soldaten und Amtleuten
geben, öffentlichen Hof halte, wodurch, wie ſie sagt
des Rathes Hoheitsrechte gekränkt wurden [290]). A
benahm ſich die Leibwache mit ſoldatiſchem Trotze, ſt
[291]), trieb ſogar in Kirchen Unzucht [292]) und mißh
delte die Bürger, ſo wie ſie hinwieder ſelbſt von letzt
grob zerſchlagen wurde [293]). Die beiden Partien za
ten indeß beim Reichshofrathe hitzig drauf los, und
gleich des Biſchofs Bauern wieder zu Hauſe dem Pfl
nachgingen, ſo nahmen doch die Thätlichkeiten kein En
Der Rath ſuchte ſeine Grundherrlichkeit auch noch ü
die Haide jenſeits des Wormſer Wartthurms zu behau
ten, und die Dudenhofer kamen, mit Aexten bewaffn
dahin, holten zwei Paar Ochſen, mit welchen Spey

289) Tertia Cont. Sp. Fact. 2. — Mandata d. 5. März 1715, 13. Mai und 21. Okt. 1717.

290) Auch verdroß es ſie, daß der Biſchof wegen der Einnahme Belgrad auf dem Friedhofe mit Kanonen ſchießen ließ. T Cont. Fact. 3.

291) Gänſe. Richteramtprot. d. 29. Juli 1716.

292) Tert. Cont. Fact. 4. — Richteramtsprotok. d. 12. Jan. 17

293) Etliche Garden des Biſchofs bekamen in einer Bierſchenke mit Bürgern Streit, und letztre fielen über erſtre her, ſchlugen ſie Springſtöcken „wie Hundsſchläger auf Hunde“ und ſchri „Schlagt zu auf die Hunde! ſchlagt die Hunde todt! die ſchöflichen ſind lauter Hundsf....r!“ Proteſt. der biſch Kammer d. 14. Juli 1717.

Digitized by Google

Knechte das Feld pflügten und verkauften ſie öffentlich [294]). Eben ſo ſchnitten ſie das Getreide auf ſtädtiſchem Boden vor der Dudenhofer Warte mit bewaffneter Hand, und begrüßten die Speyrer, ſo auf ihren Aeckern waren, mit Flintenkugeln [295]). Der Biſchof befahl und billigte dieſe Gewaltthaten ſeiner Bauern, und fragte nichts nach den Dekreten des Reichskammergerichts, die bei zehn Mark löthigen Goldes die Ochſen, ſo wie das Getreide, ohne Entgelt zurückzugeben befahlen [296]). Der Streit ward deßhalb immer verwickelter und auch die Dörfer Schifferſtadt und Berghauſen nahmen Theil. Erſtere trieben ihr Vieh auf ſtädtiſche Weide; die Speyrer pfändeten und die Schifferſtadter holten dagegen der Speyrer Ochſen und Kühe [297]); die Berghäuſer aber ſchnitten beim Tafelbrunnen das Korn mit bewaffneter Hand auf ſtädtiſchem Boden [298]), und die Dudenhofer trieben neuerdings der Speyrer Schafe aus dem Walde davon [299]). Dagegen verbot der Rath, unter dem Grunde des Türkenkriegs, Tanz und Muſik in der Pfaffenſtube [300]), legte zwei Kreuzer Mütterergeld auf das

294) Deputationsprot. d. 26. Mai 1717.

295) Abhörungsprotok. d. 13. Juli.

296) Mandate d. Wetzlar 19. Juni und 17. Juli 1717.

297) Abhörungsprot. d. 26. Apr. und Rathsſchreiben an den Marientrauter Amtmann d. 2. April.

298) Richterprot. d. 12. Juli.

299) Protokoll d. 1. Dez. und 15. Dez.

300) Der Pfaffenwirth hatte Heidelberger Muſikanten am Sonntage; der Rath verbot die Muſik, aber der Domherr von Aubach befahl, auf ſeine Gefahr fortzuſpielen. Das Domkapitel proteſtirte gegen des Rathes Verbot, und der Rath proteſtirte zurück. Rathsprotokoll d. 28. Apr., 30. Apr. und 3. Mai.

Digitized by Google

Malter Frucht, foderte von jedem Fuder Wein
Reichsthaler Ausfuhrzoll [301]), unterſagte ſeinen
gern bei fünf Gulden Pön den Beſuch der Kirchw
zu Berghauſen, Dudenhofen, Heiligenſtein und L
ſtadt [302]), und ſtüpte den Haſenpfühler Müller,
den Leibjäger des Domdechanten, weil er im Bin
dem Weidwerke nachging, durchgeprügelt und ihm
Jagdflinte zerſchlagen hatte [303]). Eben ſo legt
Speyrer zwei Boten des Anwalts von Dudenhofe
wegen des Getreides vor der Warte in die Sta
kommen waren [304]), und die Frau des Schultheiſſe
Heiligenſtein [305]) in den Thurn, und ſchlugen das
an der Pforte des Kapuzinerkloſters gewaltſam los
ſich ein Todtſchläger dahin geflüchtet hatte, brach
Loch in die Mauer des Convents, ſtellten zwei

301) Schreiben des Domkapitels an den Rath. — Rathsc
d. 7. Febr. 1718.

302) Kammerſchreiben an Rath d. 15. Aug. 1718: „ob
Speyrer glaubten, des Biſchofs Amtleute ließen ſich h
herrenloſe Leute, und daß des Biſchofs Unterthanen,
nach Speyer kämen, den Hut beſtändig unterm Arm ha
ten, und erſt wieder vor dem Stadtthor aufſetzen dür
Antwort des Raths d. 25. Aug.

303) Richteramtsprot. d. 19. Okt. und 12. Nov. 1716.
Domkapitel hatte ſeit a. 1589 kraft eines Vergleich
Rathe das Recht innerhalb der Landwehr zu jagen.
d. 17. Nov. 1716 und Rathscon. d. 7. Febr. 1718

304) Protokoll d. 15., 30. Juli und 9. Aug. 1718.

305) Sie hatte, weil ihr in Sp. Weinumgeld war abgen
den, das Kalb eines Sp. Metzgers in Heiligenſte
und wurde gethurnt, als ſie ſich in der Stadt
Rathsſchreib. an den Amtmann zu Marientraut d
1718. — Rathsprot. d. 3. Aug.

Digitized by Google

wachen in den Kloſtergarten, ließen Kinder und Frauen in ihrem Muthwillen durch die Zellen der Mönche laufen, und hefteten der Stadt Wappen an ihre Kirche [306]). Dagegen übte der Biſchof Wiedervergeltung. — Wo immer ein Speyrer ſich in des Biſtbums Dörfern blicken ließ, ward er feſtgehalten und erſt dann, nach bezahltem Atz, ledig gegeben, wenn des Hochſtifts Bauern wieder auf freiem Fuß ſtanden [307]). Wie aber Hartard ſelbſt die Urtel des Kammergerichts gering achtete, ſo ließen ſich auch die Dudenhofer und Schifferſtadter, auf ihn geſteift, durch keine Rechtsſprüche abhalten [308]). Von neuem fielen Erſtere in den ſtreitigen Wald, ſchlugen dort ungeſcheut Banholz, nahmen dem Stadtſchreiber, der als kaiſerlicher Notar in den Wald gekommen war, um gegen das Holzfällen „auf das Zierlichſte zu proteſtiren“ den Degen ab, ſchleppten ihn unter allerlei groben Reden [309]), ſammt deſſen beiden Gezeugen, gefan-

306) Ein kaiſerlicher Fähndrich, der in Sp. auf Werbung lag, erſtach einen Bauern in der Schenke und floh nach vollbrachter That ins Kapuzinerkloſter. — Die Speyrer verloren den Prozeß am Kammergerichte und mußten im Kloſter den Statum quo herſtellen. Mandate d. 20. Dez. 1718, 28. März und 31. Okt. 1719.

307) Prot. d. 1. Aug., 3. Aug. und 5. Aug. 1718. — Der Sp. Becker Ludwig von Genaspen wurde in des Schulzen Haus zu Berghauſen arretirt; trank aber den Wacken einen tüchtigen Rauſch zu, und ſchlich nach Mitternacht, als ſie der Wein und Schlaf feſſelte, ſtill zur Stadt. Deſſen Relation d. 23. Juni 1717.

308) Comissio ad ocularem Inspectionem d. 17. Juli 1719. — Mandatum de non turbando d. 17. Juli 1719. — Auch an Speyer erging ein Mandat de nihil innovando, de eodem.

309) „Allerlei Stichelreden: daß euch der Donner erſchlag, ihr Tauſend Sakrament! und ſonſtige Herzfreſſende Bedrohungen und

gen nach Marientraut, und legten ſie zwei Tage
„gleich armen Sündern, ſo das Leben verwirkt“ in
Wachtſtube. Gleichergeſtalt benahmen ſich die von S
ferſtadt. Ihr Oberſauth griff, von mehreren Bauern
gleitet, den Stadthauptmann, welcher die Gemarkſt
des Stadtbannes fleißig zu bereiten vom Rathe be
tragt war, in der Nähe des Rinkenberger Hofes
der Piſtole in der Fauſt an und rief ihm, da di
mit dem ſtädtiſchen Feldſchützen die Flucht ergriff
ihm, beim ſchnellen Galopp durch das Gebüſch, der
ſammt Perücke an den Zweigen hängen blieb, ehr
rühriſche Schimpfreden nach [310]). Hiezu waren n
neue und bittre Zänkereien in der Stadt gekomm
Seit Jahrhunderten war das Domkapitel alljähr
am dritten Tage der Kreuzwoche in feierlicher Prozeſ
aus dem Münſter, durch die lange Straße herab
über die Weinbrücke herum, mit den andern Stift
zum Weidenberge gezogen, und hatte von da den B
gang, durch das Weidenthor außerhalb der Stadtmau
zum Klarenkloſter, und von dort wieder durch das T
zum Dome zurück fortgeſetzt [311]). Dieſen Bittg

---

vergallte Reden.“ Relation des Notars Göller d. 14. S
1719.

310) „Der Oberſauth nachrufend: da liegt der Hundsf....
mir genugſam Urſach gegeben hätte, ihm mit einem Terz
eine Kugel in den Kopf zu jagen, wo ich mich nicht recolli
und mein Pferd gewendet.“ Relation des Stadthauptma
d. 16. Nov. 1719.

311) Erzählung wie eine Prozeſſion am 5. Mai 1717 von den S
tern geſtört worden und Gegenerzählung des Rathes (Sp
gedr. bei Guſtav Reſten 1717) p. 6. — Zeugenverhör d.
Juni 1717. — Dabei ereiferte ſich der Rath heftig, daß

Digitized by Google

zum Klarenkloſter wollte nun aber der Stadtrath nicht länger gedulden [312]), und als der Zug, wie altüblich, im Jahre 1717 an das Weidenthor kam, wurde den Domherrn die Pforte vor dem Angeſichte zugeſchlagen, verſchloſſen und durch den Stadthauptmann mit ſeinen Soldaten beſetzt, welcher auch trotzig erklärte, er werde nicht öffnen, ſeine Herrn von Speyer hätten es ihm dann befohlen. Erſt hielten die vier Stifter unentſchlüſſig ſtill; dann aber, erbittert über des Rathes Neurung und offenen Religionshaß, fielen ſie über den Stadthauptmann und ſeine Wache her, warfen ihn auf die Seite, ſetzten Hebel ins Thor und ſprengten das Schloß. Das Thor flog auf, und ruhig ging der Zug der vier Stifter mit den Männern zum Klarenkloſter; die Weiber aber waren im Schrecken des Getümmels mit Geſchrei auf den Weidenberg zurückgeflohen und harrten dort, bis die Prozeſſion wiederkehrte, der ſie ſich dann ruhig angeſchloſſen und zum Münſter zurückgingen [313]). Mit Blitzesſchnelle war die Kunde von dieſem unandächtigen Hader in die nächſtliegenden biſchöflichen Dörfer geflogen, und alle Bauern, ſo ebenfalls in Bittgängen durch ihre Marken zogen, liefen eilends nach Haus, in die Waffen,

---

Domkapitel in ſeiner Erzählung die Lutheriſchen Akatholiſche nannte, und dringt auf Beſtrafung dieſes Religionsfriedbruches p. 13.

312) Aus dem Grunde, weil die Katholiſchen nicht erweiſen könnten, daß ſie die Prozeſſion gerade im Normaljahre 1624 ebenfalls geführt hätten, obſchon ſie einen Beſitz dieſes Rechtes auf ein halbes Jahrhundert zurück durch Zeugen erwieſen, und aus geſchriebenen und gedruckten Liturgien es ſich ergab, daß die Prozeſſion ſchon a. 1562 im Gange war. Ibid. p. 20.

313) Erzählung p. 23 et seq.

ſammelten ſich, und wollten auf Speyer ziehen,
Biſchof und deſſen Geiſtlichkeit zu ſchützen; doch w
ſie noch auf dem halben Wege ſchon unterrichtet,
der Zank ſich gelegt, und kehrten beruhigt, vie
ungern, wieder heim[314]). Ueber alle dieſe gegenſe
Klagen und Thätlichkeiten ſaß eine kaiſerliche Kom
in Speyer und hörte die Streitenden, ohne jedoch
den und Eintracht unter die ſchwer Ergrimmten z
führen zu können. Da trat der Tod zwiſchen die
theien und führte den ſechs und achtzigjährigen B
vom Schauplatze, hinab zur dunkeln Gruft in ſe
Münſter[315]). —

Dem alſo mitten aus allen ſeinen Prozeſſen, F
und Reibungen urplötzlich herausgeriſſenen Hartard
auf dem biſchöflichen Stule deſſen Coadjutor Da
Hugo Philipp, Graf von Schönborn, des Deutſcho

---

314) Die Gegenerzählung p. 13 ſagt: „ſie ſeyen mit großen
den und vollen Sprüngen vom Gottesdienſt auf die Sta
gelaufen.“

315) Am 30. Nov. 1719. Die deutſche Chronik der Speyr
ſchöfe (Manuſcript im Ordinariatsarchive) legt ihm d
bei, er ſey: pater patriæ, optimus princeps, justitiæ a
geweſen. — Schematismus der Sp. Diöceſe für 1826
— Rh. Antiq. 498. — Die Prozeſſe dauerten nach ſeinem
noch fort; allein der Ausgang mehrerer iſt mir nicht b
Der Hauptzank hörte dadurch auf, daß ſein Nachfolge
mehr in Sp. wohnte. — Die Gemüther beruhigten ſich
und das Domkapitel ſtand dann fortwährend bis zur fr
ſchen Revolution mit der Stadt im freundlichſten Benehm
Es wird jetzt noch vielfach von alten Männern erzählt,
den 70ger und 80ger Jahren die Domherrn und die vo
andern Stiftern mit denen vom Rathe häufig ſich bei B
Banketen und Tanz freundnachbarlichſt erluſtigt hätten.

Ritter, Großkompthur der Balleien Heſſen und Altenbieſen, und der römiſchen Kirche Kardinal [316]). In tiefer Zerrüttung hatten ihm die Franzoſen und die Prozeßſucht ſeines Vorfahrers das Hochſtift überliefert; doch er hob es mit ſo kräftiger Hand aus ſeinem Verfalle und führte den Krummſtab drei und zwanzig Jahre lang mit ſo wohlthätigem Eifer, daß die Zeitbücher der Diözeſe ihn zu den Trefflichſten zählen, die je unter dem Speyrer Baldachin geſeſſen. Als ihm das Domkapitel die Mitra übertrug, fand er nicht eine Wohnung in ſeinem Kirchſprengel; denn die alte Pfalz zu Speyer ſtand unvollendet, das Schloß zu Philippsburg lag noch von den Franzoſen nieder und das Fürſtenhaus, das zwei ſeiner Vorfahren bewohnt, war den Speyrern ein Dorn im Auge und verhaßt, wie der Zwinger eines fremden Tyrannen. Alſo beſchloß er in Bruchſal, wohin vordem der Stadt romantiſchſchöne Lage, am Fuße des Michelsberges, ſo viele ſeiner Vorfahren ſeit Biſchof Ulrich gezogen, ſeinen Sitz zu nehmen, und legte dort mit eigner Hand den Grundſtein zu dem ſchönen Schloſſe, das noch jetzt in ſeiner Pracht und Größe die herabgekommene Stadt ſchmückt, und heute noch von Fürſten nicht verſchmäht wird [317]). Auch rief er dort, wo vordem nur niedre Hütten verfielen, eine kleine, doch ſchöne, Stadt aus dem Boden, die in dem Namen Damiansſtadt ſein Andenken erhält, und baute in der neuen St. Peters-

316) Seit 1715. Iid. ibid.

317) Er traf eine Schuldenlaſt von 400,000 fl. auf dem Hochſtift. — Den Grundſtein zum Schloſſe in Bruchſal legte er am 27. Mai 1722. — Auſſerdem baute er noch Schlöſſer in Hanhofen, Dudenhofen, Deidesheim, Kirrweiler, Kißlau und Waghäuſel. Chronik der Biſchöfe. Manuſcript. — Schematismus.

Digitized by Google

kirche ein Begräbnißgewölbe für ſich und ſeine N
folger [318]). Vorzügliche Sorgfalt hatte er ſchon,
er des Domkapitels Dechant war, dem immer no
ſeinen Trümmern liegenden Münſter zu Speyer er
ſen und eine bedeutende Summe aus eignem Verm
zu deſſen Wiedererbauung hergeſchoſſen, und auch
da er auf dem Biſchofſtule ſaß, betrieb er dieſes g
Werk des Biſthums mit erneuertem Eifer. Allein
ausgebrannten Mauern des Langhauſes, und die
bröchenen Thürme ſollten noch lange den wieder
Speyer kommenden Wälſchen die Zerſtörungswuth i
Vorfahren zeigen, und aufs Neue kam der Franzoſ
das noch von ſeinen frühern Schlägen blutende Biſth
Der Kardinal war eben aus dem Conclave zu Rom, w
er zur Pabſtwahl gerufen worden [319]), nach Bruc
zurückgekehrt; als der Adler und die Lilie um die Kr
Polens in blutigen Krieg zerfielen [320]). Im Früh
[321]) des Jahres 1734 berannten die Franzoſen Phili

318) In dieſer Gruft legte er nur drei Grabgewölbe für drei Le
an, und als man ihn über dieſe geringe Zahl befragte, ſ
geäuſſert haben: Mehrerer wird es nicht mehr bedürfen.
Ahnung ward erfüllt. Sein zweiter Nachfolger fand ſein
auſſer dem Biſthum, und die Leiche ſeines Dritten füllte
ſchloß die Gruft für immer. Ib.

319) Aus ſeiner langen Grabſchrift in der deutſchen Chronik
Biſchöfe a. 1730. Schematismus. — Benedikt XIII. wa
21. Febr. 1730 geſtorben und Damian Hugo half den Kar
Laurentius Corſini, unter dem Namen Clemens XII. zum P
wählen. Das Conclave hatte 4 Monate und 7 Tage geda
L'art. de Vérif.

320) L'art. de Vérif. a. 1733.

321) Rh. Antiq. ſetzt 23. Mai; aber L'art. de Vérif. den 25.
1734. Am 11. Mai hatte Noailles die Linien von Ettli
erſtürmt, und der Marquis d'Asfeld berannte Philippsburg

burg, und ein Heer von 30,000 Mann, mit 60 Feuerſchlünden, 120 Dreißigpfündern und ungeheuern Bombenmörſern [322]), lagerte ſich um die Stadt, in welche der Feldmarſchall, Freiherr von Wutgenau, zur tapfern Gegenwehr mit dem Häuflein ſeiner Getreuen [323]) ſich eingeſchloſſen hatte. Bei dieſer Gefahr flüchtete der Kardinal aus ſeinem Bisthum, und der franzöſiſche Marſchall Barwik legte ſich in ſein Schloß zu Bruchſal und haußte als Sieger in Keller und Gemächern [324]). Doch zog Letzterer nach etlichen Tagen vor Philippsburg, um die Belagerung zu unterſtützen. Der Franzoſen oberſter Feldhauptmann, Marquis d'Asfeld, ſchlug bei Oberhauſen eine Schiffbrücke über den Rhein, und Wutgenau verſuchte ſie mit einem Brander, ſo mit Carcaſſen und Pechkränzen geladen war, und den er den Fluß herabtreiben ließ in einer dunklen Nacht [325]) zu zerſtören; doch vergebens, weil der zu frühe entzündete Brander von den Franzoſen entdeckt und ans Ufer getrieben wurde. Am dritten Juni eröffnete der Feind die Laufgräben, und trotz der von den Belagerten veranſtalten Ueberſchwemmung, die ſeine Grenadiere bis zur Bruſt im Waſſer zu ſtehen zwang [326]), nahm

322) Sie hießen Comminges von ihrem Erfinder. Rh. Antiq.

323) Er hatte 4253 Mann. Ibid.

324) Schematismus 59.

325) Am 31. Mai 1734. Rh. Antiq.

326) Le 3 Juin d'Asfeld ouvre la tranchée; elle est bientôt inondée; le soldat y marche dans l'eau plus qu'à demi-corps. Un très jeune Officier, à qui son age ne permettait pas d'y marcher de même, s'y faisait porter de main en main. Un grenadier le présentait à son camarade, afin qu'il le prit dans ses bras: Mets-le sur mon dos, dit celui-ci, du moins

Digitized by Google

er mehrere Auſſenwerke, und beſchoß nun aus
Batterien, von jenſeits und von dieſſeits des Fluſſe
hartbedrängte Feſtung. Sechs Wochen lang flog
Bomben und Kugeln [327]) in täglich erneuertem
pfe in die Stadt; in dreizehnmaligem Sturme v
ten die Franzoſen mit immer ſteigender Wuth
der Wälle zu werden, von denen aus ein mörde
Karthaunen- und Büchſenfeuer tauſende ihrer Brüd
derſtreckte [328]), und nicht hielt es ſie ab, daß eine
kugel ihrem Marſchall Barwik ſo den Kopf weg
daß nur drei Zähne im Unterkiefer ihren Platz
ten [329]); zum vierzehntenmale ſollten alle Schan
Mauern mit dem Degen in der Fauſt angerar
überwältigt werden. Da in der Nacht des
berief Wutgenau den Kriegsrath; man beda
Stadt ſchlimme Lage; das Zeughaus war ſ
zehn Tagen, mit 42,000 Patronen und allem w
war, durch eine feindliche Bombe aufgeflog
eine andre Pulverkammer war noch in letzter
platzt, und hatte eine beträchtliche Lücke in
geriſſen; das Kronenwerk war in Feindes Ge
ganze Stadt war ſo durchlöchert und zerſcho
kein Haus und keine Kirche mehr Schutz bo

---

s'il y a un coup de fusil à recevoir, je le lui
L'art. de Vérif.

327) Es flogen 25,000 Bomben in die Stadt. Rh.
328) Dieſe Belagerung koſtete die Franzoſen 30,000
Antiq.
329) L'art. de Vérif. — Rh. Antiq. — Der Ma
ſagte, als man ihm Barwick's Tod meldete: ce
toujours été heureux. — Von den Franzoſen
prince de Lixim und der Marquis de Sully.

Digitized by Google

Beſatzung, obſchon ſie ſeither mit unerſchütterter Ausdauer gefochten, ſchien, weil die meiſten vor kurzem erſt zu den Waffen gekommen, einem neuen Sturme unterliegen zu müſſen. Alſo beſchloß der Kriegsrath zu kapituliren. Noch in der Nacht kam man überein, gab Geiſſeln, und unterſchrieb die Kapitulation in ſechzehn Artikeln, zu denen Wutgenau noch ſechs andre für des Biſchofs Gerichtsbarkeit und Gefälle hinzuthat, die aber der Franzoſe verwarf [330]). Drei Tage ſpäter zog die Beſatzung, wie man übereingekommen, mit allen Ehrenzeichen, und jeder Mann mit 20 Schuß in der Taſche, aus der Stadt, über Speyer nach Mainz, und dieſes Bollwerk des deutſchen Reichs ward von den Franzoſen beſetzt. Doch kehrte es nach dritthalb Jahren, als der Friede von Wien die Kriegenden verſöhnte, wieder unter den Krummſtab zurück [331]). Am 11. Hornung 1737 zogen die Franzoſen davon, und übergaben die Feſtung den hiezu abgeſandten Reichstruppen, welche auch, in Beiſeyn eines kaiſerlichen Generalfeldzeugmeiſters, als des Reiches Bevollmächtigten, ingleichen des biſchöflichen Statthalters, Freiherrn von Elz-Oettingen und zweier Domherrn, als des Kapitels Machtboten, dem römiſchen Reiche, der kaiſerlichen Majeſtät und dem Hochſtifte Speyer, als des Landes Regenten, den Eid der Treue auf dem Platze vor dem Schloſſe öffentlich ablegten. Dieſe Wiederkehr der Stadt zu des Reiches und des Biſchofs Handen wurde dann mit einem freudigen Te Deum und einem fröhlichen Mahle gefeiert [332]).

330) Rh. Antiq., gibt ſie aber nicht an.

331) L'art. de Vérif.

332) Rh. Antiq. 458.

Digitized by Google

Von jeẓt an genoß das Hochſtift faſt ein
Jahrhundert lang der tiefſten Ruhe [333]), und das
kapitel mehrte das Vermögen ſeines Gotteshauſes
lange Sparſamkeit. Der Kardinal war nach
Kriege wieder in ſein Land zurückgekommen, ſtar
bald, und hinterließ dem Domſeckel ein reiche
mächtniß von ſeinen Tafelgeldern, um das zer
Münſter wieder aufzurichten, und die Domherrn
den zu beſſern [334]).

Ihm folgte der Domherr Franz Chriſtop
Hutten zu Stolzenberg [335]), des gelehrten
Lambertini [336]) gelehrter Schüler, unter deſſen
ment die Diözeſe an Reichthum und Ordnung
[337]). Zur Mitra ward ihm noch der Kardi
und dazu noch, aus des Kaiſers Händen, ein m
Geſteine geſchmücktes Bruſtkreuz; denn das Rei

333) Es war in ſeinen Grenzen, die Fehde mit Pfalz (w
abgerechnet, kein Krieg mehr bis zur franzöſiſchen R

334) Rückkehr 11. März 1737. Tod 19. Aug. 1743.
machte für den Dombau 50,000 fl. und 30,000
Pfründen. Einſtweilige Hochfürſtlich-Speyeriſche A
über den Abdruck diversorum Gravaminum eines
gen Domkapitels contra Hochfürſtliche Gnaden da
druckt a. 1760 p. 14. — Multa nummorum mil
tandam Basilicam Spirensem. Seine Grabſchrift
ſchen Chronik der Sp. Biſchöfe. (Manuſcript.)

335) 14. Nov. 1743. — Handſchriftliche deutſch. Chr.
tiq. — Schematismus 59.

336) Nachher Pabſt Benedikt XIV. L'art. de Vérif.
hatte in Rom ſeine Studien gemacht. Schemat.

337) Er vollendete alle Gebäude, die ſein Vorgänger
hatte. Ibid.

Digitized by Google

haupt war ihm vor vielen hold [338]). Mit ſeinem Domkapitel kam er jedoch, trotz der den Domherrn gegebenen Erlaubniß: ſtatt der früher getragenen ſchwarzen Talare hinfort violette anlegen zu dürfen [339]), in Unfrieden. Umſonſt hatte es in Minne mit ihm zu leben verſucht, alle Rachtungstage hatten ſtets in ärgerm Grolle geendet. Da klagte es endlich über ihn ernſtlich und ſcharf vor Kaiſer und Reich: „der Biſchof ſchreibe hochmüthig an ſein Kapitel; er achte ſeine Kapitularen gleich ſimpeln Landpfarrern; zum Baue der noch darniederliegenden Mutterkirche des Landes — ſo doch ſeine Braut — gebe er keinen Heller; den Kapitularen und Chorleuten weigre er die uralte Zollfreiheit am Fahrt zu Philippsburg, und eben ſo ordentliche Rechtshilfe in Sachen Domkapitels gegen biſchöfliche Unterthanen. Gleicher Geſtalt gefährde er durch ſeine Jäger den Wildbann des Münſters, ſie ſelbſt aber durch neue Ordnungen und Regeln, entgegen den alten Satzungen, nicht wie ein Biſchof in Milde, ſondern mit fürſtlichem Trotze, gleich einem Zwingherrn; und doch ſey das Kapitel des Landes eigentlicher Grundherr. Das Wild hege er über Gebühr, alſo daß die arme Saat des Landmannes den Hirſchen und Rehen zur Beute werde — dann jage er wieder unmäßig, rufe des Biſthums Bauern zur Jagdfrohnde, treibe ſie im Sommer bei Rheinüberſchwemmungen durch Sümpfe und Deiche, und im Winter hinaus in Schnee und bittere Kälte, und halte die armen Leute beim Jagd-

338) Kardinal am 23. Nov. 1761. — Handſchr. Chr. — Das Pektorale hatte 40,000 fl. im Werthe. Schemat.

339) Conceſſions-Brief d. 26. Jenner 1745 in der Handſchrft. Chr.

zeug, ſo daß ſie oft in vier Wochen ihren Hof
wiederſehen. Ueber des Domkapitels Dörfer Ober
heim, Ober- und Niederwöſingen, Dürrenbüchig,
lingen, Bauerbach, Wäſchbach, Aſſenheim, Ri
heim und Ketſch behaupte er die landesherrlichen R
die ihm nicht zukommen, und übe nicht nur den
bann, der ihm gebühre, ſondern auch das Fre
richt; ſtelle die Domkapitel'ſchen Bauern aus Hal
hebe die Hurentaxe und die Pön wegen Schläg
und Diebſtählen — was doch nur des Münſters
ſey. - Ebenſo verbiete er des Hochſtifts Beamte
Domkapitel zu huldigen, belege deſſen Zehnte
Haft, ſchreibe Landſchatzungen aus, ohne deſſen V
miſche ſich in die Chordiſciplin, die ihn nichts ang
und handle gegen die beſchworne Wahlkapitu
340)." — Dagegen vertheidigte ſich der Biſchof g
übel 341) und war keineswegs gewilligt, ſeine wi

340) Alle dieſe Gravamina ſind weitläufig aufgezählt in den „
ligen Anmerkungen" oben Nr. 334. — Die Wahlkap
welche er beſchworen hatte, legt unter anderm dem Bi
[a] katholiſch zu bleiben; [b] öfters im Dome das
ſelbſt zu halten; [c] nicht zu viel Bettelordensklöſter
ten; [d] in bedeutenden, das Hochſtift betreffenden
nichts ohne ſein Kapitel zu thun; [e] im Münſter ei
lichen Prediger anzuſtellen und zu ſalariren; [f] ſei
fleißig zu viſitiren und, nach der Vorſchrift des Concils
dieſe Viſitation nur in Beiſeyn wenigſtens zweier D
laren, von denen Einen er und den Andern das
wählt, vorzunehmen u. ſ. w. Wahlkapitulation in
weiligen Anmerkungen.

341) „Er ſey Herr des Landes; Ihm gebühre der Wildb
Domkapitel ſchreibe ihm unartig; er ſey kein Deſp
Kapitels Dörfern ſey der Biſchof Oberherr; im Ka

und vermeintlichen Hoheitsrechte von dem Krummſtabe durch ſein Kapitel trennen zu laſſen, und warf den Domherrn Anmaßung, Hochmuth, Zankſucht und fahrloſe Verwaltung während der letzten Stulerledigung vor; vertrug ſich jedoch zuletzt in Minne und regelte in feſter Rachtung ſeine und des Kapitels Rechte [342]).— Auch mit der Pfalz zerfiel er in bittere Zerwürfniß. Seit Jahren hatte der Churfürſt, unter dem Namen eines ewigen Kaſtvogtes des Hochſtifts, unzählige Kränkungen faſt in allen Theilen des Bisthums geübt, und begann nun offene Fehde gegen den Biſchof, weil ihm dieſer einen Zollſtock, ſo er zu Grevenhauſen neu errichten laſſen, niederwarf. Achthundert pfälziſche Grenadiere, mit hundert Dragonern, fielen in des Hochſtifts Aemter Kirrweiler, Edesheim und Deidesheim, brandſchatzten die Dörfer, und führten des Biſchofs feine Weine, ſo daſelbſt in deſſen Kellern aufgelagert waren, davon [343]). Früher ſchon waren die pfälziſchen

---

etliche hitzige Köpfe und Rädelsführer; er ſey an keine Wahlkapitulation gebunden; das Kapitel möge die Verwaltungsprotokolle einſehen, aber eine Reviſion gebühre ihm nicht; Jedermann wiſſe, daß man ohne Bauern nicht jagen könne u. ſ. w.“ Einsweilige Anmerk.

342) Verträge d. 22. und 24. Nov. 1760. Handſchrftl. Chr.

343) A. 1753. „Unter Verübung allerley zaumloſer Inſolenzien und Ausſtoſſung infameſter Reden.“ Die Pfälzer erhoben 9,000 fl. Brandſchatzung. Standhafte Aufklärung in Sachen des Biſchofen zu Speyer contra Churpfalz. Gedruckt zu Bruchſal. — Schon a. 1666 haußte der Churfürſt in arger Fehde im Hochſtift; warum, iſt mir nicht bekannt. Am 9., 10. und 11. Sept. 1666 ſtürmten die Pfälzer das Schloß zu Hambach und die dortige Kirche, erbrachen die Sakriſtei, zerſchlugen die Bilder und den Taufſtein, zerſtörten das Pfarrhaus und ſchlepp-

Digitized by Google

Bauern zu Lachen, welche an dem Walde der bi
lichen Gemeinde Hambach gleiches Holzungsrech
ſprachen, mit zweihundert Bewaffneten, über die
bacher Gemeindsleute, als dieſe die Grenzen ihres
ſtes begingen, hergefallen und hatten, als jene
nem blutigen Gefechte nach Hauſe gewichen, vierh
Stämme niedergeſchlagen und nach Lachen geſc
344). Gleichfalls hatte der Churfürſt ſeine Bauer
Duttweiler durch 150 Grenadiere in den Mitgen
Maikammerer Haingeraide gewaltſam eingeführt
die reichſten Bauern des Biſchofs zu Maikammer
Martin und Diedesfeld ausgehoben und nach
Amte Neuſtadt gefangen geſchleppt. Hiezu wa
gekommen, daß der pfälziſche Zoller an der S
Warte die biſchöflichen Bauern der umliegenden
welche Früchte zum Verkaufe in die Stadt fü

---

ten den Raub nach Neuſtadt. Am 18. Okt. ſtürmten
Schloß wieder, hieben die 9 Mann biſchöflicher Beſatz
zwei Bauern zuſammen, und führten 19 Fuder Wein
ſtadt. — Am 27. Okt. kam der Churfürſt ſelbſt mit ei
ſen, raubte Venningen und Fiſchlingen aus, ſtürmte
weiler, gewann's mit Verluſt vieler Leute, welche vo
ſatzung des dortigen Schloſſes niedergeſchoſſen wurden,
ſuchte vergebens des Schloſſes ſelber Meiſter zu wer
Pfälzer raubten die zwei Thurmglocken, drangen in
ſchnitten dem Muttergottesbilde die Naſe ab, ſchlugen
ſtusbilde das Haupt herunter, brachen den Opferſtock
fen alle Dächer von den Häuſern, trieben 100 Kühe
traten die Weinberge und zogen dann mit vielem Ra
Ibid. Beilage p. 50.

344) A. 1748. — 20 Hambacher wurden tödtlich verwun
Neuſtadt und 2 von Lachen blieben auf dem Platze.
p. 4.

Digitized by Google

und ſich auf ihre alte Zollfreiheit beriefen, pfändete, daß der Churfürſt, auf des Biſthums Boden, das gemeinſchaftliche Meß- und Judengeleite für die Pfalz allein foderte und, um des Biſchofs Geleitsrecht einzuſchläfern, die Meßleute und Juden auf Nebenwegen, und ſogar um Mitternacht, durch das Hochſtift geleiten, und öfters ſeine Soldaten in Bataillonen durch des Biſchofs Dörfer ziehen ließ, ohne dieſem Anzeige zu machen, als wären es ſeine eigne Lande. Sehr übel empfand es auch der Biſchof, daß der Pfalzgraf in des Hochſtifts Dörfern den Baſtardfall anſprach, und daß deſſen Oberamtmann zu Neuſtadt des Biſchofs Bauern von Schifferſtadt wegen Forſtfrevel vor ſeinen Stul zur Waldrüge geladen hatte. — Alle dieſe Kränkungen führten endlich zwiſchen den Fehdenden eine große Rachtung herbei, welche alle Klagen des Biſchofs friedigte und die alten Rechte des Hochſtifts auf's Neue verbriefte [345]). Doch fühlte ſich bald die Luſt der Macht durch die Rachtung beengt, und der Pfälzer band ſich nicht allzu ſtreng an ihre Artikel; es gab neue Irrungen. Ein neuer pfälziſcher Zollſtock zu Grevenhauſen regte den alten Zank, und der Biſchof klagte drob am Reichshofrathe, welcher auch dem Churfürſten befahl, die Rachtung in allen Punkten getreulich zu halten [346]). Der aber ſuchte ſeine Schritte zu vertheidigen und wendete ſich, als er in Rechten abgewieſen ward, an des Reiches verſammelten Konvent, um bei den Fürſten zu erhalten, was ihm das Gericht verſagt hatte; wogegen jedoch der Biſchof „eine ſtandhafte Aufklärung des Un-

345) A. 1755. Ibid. p. 41.

346) Reſcript v. 23. April 1760. Ib.

Digitized by Google

grunds der pfälziſchen Anſprüche aus verſam
eingab, und in ſcharfen Worten des Pfäl
griffe rügte, der, ſtatt eines ewigen Kaſ
Jahren nur des Hochſtiftes Quäler gewor
Acht Jahre noch verwaltete nach dieſem Ja
ſchof ſein Hochſtift, bis der Tod ſeinen
Krummſtab entnahm, als er noch erſt der
Glocken, welche das Domkapitel im Jahre
gieſen laſſen, im Königschore die Taufe er
Die Gröſte dieſer Glocken wog 49 Zentner
Ehre unſers Herrn und Heilandes getauft
nebſt den Wappen des Kardinals und jenen
herrn, das Chronographicon: Pio Canonici
suffragio et legatis ex hæreditate ejus m
Die Zweite, zur Ehre der allerſeligſten Jun
28 Zentner im Gewichte und auf ihr, wie
Folgenden, von denen die Dritte 15 Zen
dem h. Stephan, die Vierte und Kleinſte
Zentner dem h. Bernhard gewidmet war,
Rundſchrift: Sumptu Capituli Cathedræ S

---

347) Aus dieſer und ihren Beilagen ſind alle obige
— Es iſt mir nicht bekannt, wie der Prozeß
348) Handſchriftl. Chronik. — Die Glockenweihe ha
1770 ſtatt, und der Kardinal ſtarb am 20. Apr
matis. — Rh. Antiq. — Das Ritterſtift Ode
noch kurz zuvor „per unanimia vota per mod
vel quasi“ zu ſeinem Probſt gewählt. — Es
angemerkt werden, daß dieſer Biſchof a. 176
Tagen wieder in Flor gekommene Geſundbad
zuerſt zurichten ließ; und daß der Glöckner der
Bruchſal, als Johann Hugo ſchon krank lag,
die ganze Kirche erleuchtet geſehen, und als er,
es ſey darin Feuer ausgebrochen, hineingegange

Sein Leichnam ward mit fürſtlichen Ehren in der neuen Gruft der Peterskirche zu Bruchſal, neben ſeinem Vorfahrer, zur Ruhe gebracht, ſein Herz aber in der Wallfahrtskirche der Kapuziner zu Waghäuſel zu den Seiten des Marienaltares beigeſetzt, den er aus ſeinem Schatze hatte erbauen laſſen.

Vierzig Tage nach ſeinem Tode gingen die Domherrn zu Kapitel, und wählten ihren Domdechanten Auguſt Philipp Karl, Reichsgrafen von Limburg-Styrum [349]), den Geſchichte und Sage einen gutmüthigderben, faſt rohen Mann, einen kräftigen, geiſtreichen, aber harten Fürſten, und einen ſtolzen, eigenſinnigen, doch eifrigen Biſchof nennen [350]), deſſen Meinung von der

---

mit zwei Leviten in Pontificalibus am Altare gefunden haben will, worüber er, tödtlich erſchrocken, in ſchwere Krankheit verfiel. Da der Biſchof davon hörte und der Mann ſeine Viſion mit einem Eide bekräftigte, ſo glaubte Johann Hugo, das bedeute ſeinen Tod und empfing die Sterbſakramente. Handſchriftl. Chronik.

349) Am 29. Mai 1770. Handſchriftl. Chr. — Fortſetzung des Simonis. (Manuſcript.) — Schematis. — Rh. Antiq.

350) Die Fortſetz. des Simon. nennt ihn: „einen geſchickten, rauhen und eigenſinnigen Mann, mehr Fürſt als Biſchof.“ — Von ſeinem Charakter gibt folgende Anekdote einen Begriff. Als erſtgeborner Sohn und Erbe der Reichsgrafſchaft wurde er in Wien erzogen und lernte dort in ſeinem zwanzigſten Jahre ein Fräulein kennen, die ſchön, tugendhaft, von altem Hauſe aber — arm war. Er beſchloß ſie zu heirathen. Sein Vater, von ihm hierüber in Kenntniß geſetzt, ſchrieb ihm zur Stelle durch Eſtafette: er werde nie ein armes Fräulein als Reichsgräfin in ſeinem Schloſſe aufnehmen, und er verbiete ihm die ungleiche Heirath bei ſeinem väterlichen Zorne. Der junge Graf ſchrieb ſogleich zurück: er gehorche dem Vater und ſtehe von der Heirath ab, werde aber, da ihm die Gewählte nicht

Digitized by Google

Macht eines Reichsfürſten [351]) und der hohen W
eines Biſchofs mitunter allzugroß geweſen ſeyn mo

als Gattin erlaubt ſey, künftig ſich vor jeder aufgedru
Ebenbürtigen zu wahren wiſſen. — Da er zufällig gehört
daß vor kurzem eine Domprädende in Speyer ledig gew
nahm er am folgenden Tage ſchon Poſtpferde, verließ
ohne das Fräulein wieder zu ſehen, kam nach Speyer,
die Prädende und ſchrieb nun ſeinem Vater: er ſey D
geworden und trete die Reichsgrafſchaft ſeinem nachge
Bruder ab, dem man nun eine Reichsgräfin oder Fürſti
heirathen möge! — Alle Zuredungen ſeines Vaters und
Freunde, ſeinen Entſchluß wieder wanken zu machen, b
fruchtlos; er wies ſie mit Bitterkeit zurück und ließ ſich
alle Anmuthungen niederzuſchlagen, im folgenden Jahr
Subdiakon weihen. — Als Domdechant hatte er ſolche P
und Zänkereien mit den Domherrn, daß ihm im verſamm
Kapitel der Stul umgetreten wurde, als ſey er nicht wert
rauf zu ſitzen, und doch wählten ſie ihn, ſeine Geiſtesüber
heit und ſeinen energiſchen Sinn anerkennend, per una
zum Biſchof. Als ſolcher mißhandelte und karbatſchte er
Diener und ſogar Amtleute bei dem geringſten Verſehen —
ihnen aber oft, wenn der Jachzorn verflogen war, bedeu
Troſt- und Schmerzengeld und bat ſie um Verzeihung.

351) In einem bedeutenden Prozeſſe ob eines Waldes mit Chu
beſtand ſeine Hofkammer feſt auf den Rechten des Hoch
Auguſt aber, aus perſönlicher Neigung gegen den Churfü
befahl ihr nachzugeben und einen Vergleich einzugehen. Zw
ſchon hatten ihn die Kammerräthe in corpore gebeten
Rechte ſeines Stuls mit Feſtigkeit zu vertreten; allein er
ſie jedesmal ſehr ungnädig zurückgeſchickt. Da übernah
jüngſte Rath, auf Zureden und im Namen der Andern,
Drittenmale den doenigten Auftrag, den Biſchof an ſeine
desherrliche Pflicht zu erinnern. Auguſt ließ ihn vor,
ſeinen Vortrag über die Pflicht der Hofkammer, auf dem
des Waldes zu beſtehen, mit Aufmerkſamkeit an und
Nun, es freut mich, daß Er Courage hat; es mag Ihm

Digitized by Google

mal ſo hingehen, weil Er noch ein junger Mann iſt! Aber den alten Perücken, die Ihn geſchickt haben, ſag Er: ob ſie — die Eſel — oder ich der Fürſt wären? Sag Er ihnen: ſie wären zwar die Kammer, aber auch nur die Kammer, aber ich — ich wäre der Saal. — — Eine Wirthin zu Bruchſal wurde von einem durchreiſenden Fremden gefragt: was denn der Fürſt mache? Ach, erwiederte ſie etwas ärgerlich, ich wollt' daß er im Himmel wär'! August erfuhr das, und war über dieſe Aeuſſerung ſo entrüſtet, daß er die erſchrockene Frau augenblicklich durch Dragoner ins Schloß holen ließ und ſie, wegen reſpektwidriger Redensarten, auf ein halbes Jahr zum Zuchthauſe verurtheilte. Ihr Mann bot 5,000 fl., wenn ihr die Strafe erlaſſen würde; allein die Wirthin rief: nein, ich will die 5,000 fl. abſitzen! die ganze Welt weiß, daß ich kein Verbrechen begangen habe, drum beſchimpft mich die Zuchthausſtrafe nicht — ſie ſchändet im Gegentheil den Tyrannen! — Marſch! kommandirte der Biſchof, das Zuchthaus ſoll ſie Reſpekt lehren! Die Wirthin wurde jetzt in den Hof des Zuchthauſes geführt; dort aber erſchien ein Hofbeamter und befahl, ſie zum Fürſten zurückzubringen. Nun, ſagte ihr der Biſchof, Sie iſt ein braves Weib und weiß ihrem Fürſten zu gehorchen; aber mehr Reſpekt, mehr Reſpekt! — Gehe Sie, weil Sie ſo gehorſam war, nur wieder nach Hauſe; aber halte Sie ihre Zunge mehr im Zaume — Weiberzunge iſt ein ſcharf Ding; aber ich hab' Mittel ſie ſtumpf zu machen! Jetzt geh' Sie! — — Ueber ſeine Neugierde zu wiſſen, wer alle Fremde ſeyen, welche durch ſeine Reſidenz paſſirten, und das deßhalb am dortigen Damiansthore bis zur peinlichſten Kleinigkeitskrämerei getriebene inquiſitoriſche Ausfragen der Reiſenden, wovon man ihm jeden Abend das Reſultat vorlegen mußte, erzählt man viele drolligte Anekdoten. — Seine Lieblingsdrohung war: „innerhalb 24 Stunden iſt Er aus der Reſidenz!“ bis ein ſo Verbannter ihn ſpöttiſch fragte: Gnädiger Herr, auch aus dem Ländchen? und ſo ſchnell aus dem Schloſſe rannte, daß ihn weder des Biſchofs Peitſche, noch deſſen verfolgende Dragoner einholen konnten.

ließ, wo nur der ſanſte Stab des Letztern hätte r
ſollen [352]).

352) Seine Geiſtlichen erſchienen nur mit banger Angſt vor ih
er mehrere ſogar mißhandelt hatte, und bei dem geringſte
ſehen oder Widerſpruche mit Peitſche und Prieſterhaus
Doch konnte man ihm durch Feſtigkeit imponiren. Der g
Rath Deubel hatte die biſchöfliche Verwaltung in
Worten gerügt, und wurde plötzlich nach Bruchſal er
Seine Freunde bedauerten ihn bei ſeiner Abreiſe und e
ſagte: ich werde wohl ein halbes Jahr im Prieſterhauſe
müſſen. Als er zu Bruchſal ins Schloß vor den Biſcho
trat ihm dieſer zornfunkelnd entgegen und fuhr ihn an
Er dieſes geſchrieben? „Ja, gnädiger Herr.“ Und
ſich unterſtanden meine Regierung zu tadeln? „Ich
es meinem Gewiſſen und meinem gnädigen Herrn, als
geiſtlicher Rath, ſchuldig zu ſeyn, und ſchrieb nach Ueberze
die Wahrheit.“ — Die Wahrheit? donnerte der Biſch
ſtampfte mit dem Fuße, die Wahrheit! Ihn ſoll ja das
ner — — Er Himmelſa — —! wo iſt meine Karb
„Gnädiger Herr, rief der geiſtliche Rath, moderiren S
Sie vergeſſen, daß Sie ein Biſchof und ſiebenzig Jahre a
— glauben Sie denn ewig zu leben? In einer Nacht
Sie vor dem ſtehen, der Ihnen Rechenſchaft von Ihre
waltung abfodern wird, und da mögen Sie vielleicht u
nach der Peitſche rufen. — Auguſt war wie vom Donn
troffen und ſchwieg während etlichen Minuten. Nun, ſa
endlich, Er hat es gut gemeint, und da kann ich Ihm
böſe ſeyn. Aber bedenke Er, daß ich ſein Biſchof bin
mache Er ein andermal ſeine Feder nicht ſo ſpitz! G
und bet' Er für mich! — Deubel küßte gerührt ſeine
und ſagte: o gnädiger Herr, Sie ſind gut, aber heftig.
erwiederte Auguſt, laß Er's gut ſeyn; Eß' Er an der Kav
tafel zu Mittag und dann pack' Er ſich. — Der geiſtliche
kam, zur Verwunderung aller, noch an ſelbem Abend in
Pfarrei zurück, und am andern Morgen folgte ihm ein
Wein aus dem Hofkeller.

Digitized by Google

In der Hofkirche zu Bruchſal vom Biſchofe zu Hildesheim konſekrirt [353]) ergriff er die Zügel des Regiments mit einer Kraft, wie ſie des Landes Noth dringend forderte [354]) und bewirkte dadurch, daß der Hunger ſein Bisthum weniger hart heimſuchte. Kaum aber war die arge Theuerung vorüber; als er mit Ernſt auf die Wiedererbauung des ſeit faſt hundert Jahren in Trümmern liegenden Münſters bedacht ward. Nur die drei Chöre waren ſeit dem großen Brande mit unermeßlichen Koſten langſam und zu verſchiedenen Zeiten wieder aus dem Schutte erſtanden; das Langhaus jedoch mit den durchbrannten weſtlichen Thürmen zeigte noch die Wuth der Flammen und des Franzoſen [355]). Alſo öffnete nun das Kapitel den lange erſparten Schatz, und der Fürſt ſchoß zu. Von drei entworfenen Bauriſſen ward jener des Architekten Neumann zu Würzburg nach langer Prüfung beliebt, und mit dem Frühjahre 1772 der Schutt hinweggeräumt, die Fundamente geſucht, und aus ganz Deutſchland geſchickte Männer verſchrieben. Sie kamen, beſonders Tyroler [356]). Lang-

353) 16. Sept. 1770. — Fortſ. des Simon.

354) Im Hungerjahre 1771 verbot er die Ausfuhr bei Todesſtrafe. Das Malter Korn koſtete im Bisthum 11 fl., Gerſte 8 fl., Spelz 6 fl., Kartoffel 4 fl. Ibid.

355) Der nordweſtliche Thurm war a. 1752 abgetragen worden, weil einer der Thürme des Weidenſtifts urplötzlich, das Langhaus zerſchmetternd, eingefallen war, und man gleiches Schickſal befürchtet hatte. Litzel. — Kuhlmann.

356) Fortſ. des Simon. — Der Schutt lag im Paradieſe ſo hoch, daß man nur über einen Hügel von Kummer durch die große Pforte eingehen konnte. Bauer im Leben Lehmann's. — Unter den drei Bauplänen war leider der Gewählte in Bezug auf das Portal wahrſcheinlich der Geſchmackloſeſte.

Digitized by Google

ſam, weil ganz in der Form und Gediegenheit d
ten Baues, ſtiegen die Mauern wieder empor, w
ſich die hohen Bogenfenſter, bildeten ſich die S
hallen, erſtanden die maſſiven Pilaſter, wuchſe
ſchlanken Säulen und trugen wieder das weite
gewölbe des Langhauſes; und, wie vordem, lief
die von dünnen Säulen getragene Gallerie, des S
hauſes ſchönere Zierde. Das dreifache Thor un
Kreuzgewölbe des Paradieſes ſtieg auf den alten
damenten vom Boden an in beträchtliche Höhe, un
ihm ragte auf's Neue die minder große, doch
mer noch gewaltige Kuppel, wie eine Rieſin, hoch
das weite Dach des Langhauſes, und weithin g
über ihr die vergoldete Kugel, auf der das Zeich
Erlöſung ſtralte; aber klein und dünn, gleich ve
merten Zwergen, blieben zu ihren Seiten die
Thürme, und dienten, in ihrer Verkrüppelung
noch den Platz zu zeigen, wo vordem ihre hoh
majeſtätiſche Vorgänger weit hinaus in den Spe
geblickt hatten, oder um die auslaufenden Gieb
Seitenſchiffe zu verſtecken [357]). An die Ecken de
halle lehnten ſich vier Pyramiden oben mit große
nernen Kugeln [358]) und über das nichtsſagend
ſchmackloſe Portal ſetzte man die koloſſalen Sta
der der Apoſtel Petrus und Paulus und über i
in die Blende der Kugel, jenes der Muttergott
deren Füßen die Anfangsworte des Salve Regi

---

357) Letzterer Meinung iſt der Bauinſpektor Martin in ſei
richte an die K. Regierung d. 17. Aug. 1818.

358) Ob dem Baumeiſter die Idee der ägyptiſchen Pyrami
geſchwebt haben mag?

Digitized by Google

Macht eines Reichsfürſten 351) und der hohen W
eines Biſchofs mitunter allzugroß geweſen ſeyn m

als Gattin erlaubt ſey, künftig ſich vor jeder aufgedru
Ebenbürtigen zu wahren wiſſen. — Da er zufällig gehört
daß vor kurzem eine Domprábende in Speyer ledig gew
nahm er am folgenden Tage ſchon Poſtpferde, verließ
ohne das Fräulein wieder zu ſehen, kam nach Speyer,
die Präbende und ſchrieb nun ſeinem Vater: er ſey D
geworden und trete die Reichsgrafſchaft ſeinem nachge
Bruder ab, dem man nun eine Reichsgräfin oder Fürſt
heirathen möge! — Alle Zuredungen ſeines Vaters und
Freunde, ſeinen Entſchluß wieder wanken zu machen, b
fruchtlos; er wies ſie mit Bitterkeit zurück und ließ ſich
alle Anmuthungen niederzuſchlagen, im folgenden Jahr
Subdiakon weihen. — Als Domdechant hatte er ſolche P
und Zänkereien mit den Domherrn, daß ihm im verſam
Kapitel der Stul umgetreten wurde, als ſey er nicht wer
rauf zu ſitzen, und doch wählten ſie ihn, ſeine Geiſtesüber
heit und ſeinen energiſchen Sinn anerkennend, per una
zum Biſchof. Als ſolcher mißhandelte und karbatſchte er
Diener und ſogar Amtleute bei dem geringſten Verſehen —
ihnen aber oft, wenn der Jachzorn verflogen war, bedeu
Troſt- und Schmerzengeld und bat ſie um Verzeihung.

351) In einem bedeutenden Prozeſſe ob eines Waldes mit Chu
beſtand ſeine Hofkammer feſt auf den Rechten des Hoch
Auguſt aber, aus perſönlicher Neigung gegen den Churf
befahl ihr nachzugeben und einen Vergleich einzugehen. Zw
ſchon hatten ihn die Kammerräthe in corpore gebeten
Rechte ſeines Stuls mit Feſtigkeit zu vertreten; allein er
ſie jedesmal ſehr ungnädig zurückgeſchickt. Da übernah
jüngſte Rath, auf Zureden und im Namen der Andern
Drittenmale den dornigten Auftrag, den Biſchof an ſeine
desherrliche Pflicht zu erinnern. Auguſt ließ ihn vor,
ſeinen Vortrag über die Pflicht der Hofkammer, auf dem
des Waldes zu beſtehen, mit Aufmerkſamkeit an und
Nun, es freut mich, daß Er Courage hat; es mag Ihm

Digitized by Google

Auch der Biſchof ſchenkte noch hiezu einen großen
ſammt Paten und Löffel aus Rheingold [362]).
gnadenreiche Madonna thronte an dem erſten
neben der Treppe des Königschores [363]), auf de
tares Epiſtelſeite, und empfing wieder, mit der
gung der Frommen, die Opfer und Gelübde der
haften, ſo der Himmelskönigin Gnade erflehten,
über den Kaiſergräbern im Königschore ſaßen,
zu beiden Seiten in ihren Stülen die Brüder un
teten zum Seelgerette der alten Herrſcher, ſo we
dieſes Gotteshaus in Hulden erhoben und reich be
auf daß ſie Ruhe fänden im Gebete der Nachkom
Der Biſchof aber verſchönerte noch beſonders au
nem Seckel ſein Münſter durch einen Seitenaltar
er im Johannischore zur Ehre des h. Stephanus
aus Marmor erbaute, und der beſtimmt war nac
nem Tode ſein Herz in einer ſilbernen Kapſel
wahren, wovon ihm auch der Name des Herzgruf
res geſchöpft ward [364]).

---

len mit Mirbach's Wappen a. 1788 geſchenkt. Inven
d. 1788.

362) Mit der Umſchrift: Aurum dabant viscera Rheni,
Augustus Episcopus et Princeps Spirensis Deiparæ
hoc donum dedit. 1781. Inventarium über ſämmtlic
hohen Domkirche gehörige Geräthſchaften vom 17. Okt.
im Ordinariatsarchive.

363) Nach einem mir ebenfalls von des Hrn. v. Stichaner's E
mitgetheilten Proſpektus des innern Domes.

364) Dieſer Altar, ſo wie die Standbilder über dem Portale,
von dem ſehr geſchickten Bildhauer G ú n t h e r aus Br
Die ſehr brav gearbeitete Figur des h. Stephan ſah der
faſſer noch. — Die neben dem Altare in eine ſchwarze

ließ, wo nur der ſanfte Stab des Letztern hätte r
ſollen [352]).

---

352) Seine Geiſtlichen erſchienen nur mit danger Angſt vor ih
er mehrere ſogar mißhandelt hatte, und bei dem geringſte
ſeden oder Widerſpruche mit Peitſche und Prieſterhaus
Doch konnte man ihm durch Feſtigkeit imponiren. Der g
Rath Deudel hatte die biſchöfliche Verwaltung in
Worten gerügt, und wurde plötzlich nach Bruchſal e
Seine Freunde bedauerten ihn bei ſeiner Abreiſe und e
ſagte: ich werde wohl ein halbes Jahr im Prieſterhauſe
müſſen. Als er zu Bruchſal ins Schloß vor den Biſcho
trat ihm dieſer zornfunkelnd entgegen und fuhr ihn an
Er dieſes geſchrieben? „Ja, gnädiger Herr.“ Und
ſich unterſtanden meine Regierung zu tadeln? „Ich
es meinem Gewiſſen und meinem gnädigen Herrn, als
geiſtlicher Rath, ſchuldig zu ſeyn, und ſchrieb nach Ueberze
die Wahrheit.“ — Die Wahrheit? donnerte der Biſch
ſtampfte mit dem Fuße, die Wahrheit! Ihn ſall ja das
ner — — Er Himmelſa — —! wo iſt meine Karb
„Gnädiger Herr, rief der geiſtliche Rath, moderiren S
Sie vergeſſen, daß Sie ein Biſchof und ſiebenzig Jahre a
— glauben Sie denn ewig zu leben? In einer Nacht
Sie vor dem ſtehen, der Ihnen Rechenſchaft von Ihre
waltung abfodern wird, und da mögen Sie vielleicht u
nach der Peitſche rufen. — Auguſt war wie vom Donn
troffen und ſchwieg während etlichen Minuten. Nun, ſ
endlich, Er hat es gut gemeint, und da kann ich Ihm
böſe ſeyn. Aber bedenke Er, daß ich ſein Biſchof bi
mache Er ein andermal ſeine Feder nicht ſo ſpitz! G
und bet' Er für mich! — Deudel küßte gerührt ſeine
und ſagte: o gnädiger Herr, Sie ſind gut, aber heftig.
erwiederte Auguſt, laß Er's gut ſeyn; Eß' Er an der Kav
tafel zu Mittag und dann pack' Er ſich. — Der geiſtliche
kam, zur Verwundrung aller, noch an ſelbem Abend in
Pfarrei zurück, und am andern Morgen folgte ihm ein
Wein aus dem Hofkeller.

Digitized by Google

Ruhe willen, die Reſidenz mit einer koſtbaren
umſchloſſen. Die Land- und Hofämter beſetzte
Zurückweiſung der Eingebornen, mit Fremden ur
habte die Rechte der Leibeigenſchaft, nicht ach
flehenden Bitten ſeiner Bauern, mit hartherziger
365), ſo wie er in nie endenden Jagd- und Fr
ſten dem Landmanne das alte Wort: „daß unterm
ſtabe gut wohnen ſey“ zur Bauernregel
Der erſte Kornmäckler ſeines Bisthums, trieb e
geſetzten Handel mit Wein und Getreide ins
um ſo verringerten Preis, daß ſeines Unterthan
dadurch bedeutenden Schaden erlitt; hielt einen
Bisthum zwecklos zahlreichen Haufen von T
und Grenadieren, die in feiger Tagdieberei
Reſidenzſtadt lagen und dem Lande eine große
ren, und erlaubte keinem Bauern zu heirath
denn 25 Jahre alt geworden. Mit gleicher
gleicher Härte führte er auch das geiſtliche
Treffliche Verordnungen zur Handhabung de
und der Sitten, für Geiſtliche und Weltlich
löblichen Zeugen ſeines Hirteneifers; und
der Kirche und ihres Oberhauptes fanden an
tüchtigen Vertheidiger gegen die bekannte E
tation, der er den bitteren Vorwurf mach
trümmere die heiligen Rechte des einen
Stules, um die Deutſche Kirche drei neu
auf den Stülen zu Mainz, Trier und Köl
endem Zwange zu unterwerfen 366), hielt

365) Das iſt ein Flecken in ſeinem Charakter. — Se
menſchenfreundliche Friedrich von Baden hatte ſi
aufgehoben. Fortſ. d. Simon.

366) Aus dieſer Zeit erzählt man folgende Anekdote.
alten Rechtes mußte der Biſchof von Speyer zu

Digitized by Google

eben ſo feſt und mit gewandter Umſicht auf die Rechte ſeines Stules, in die er jeden Uebergriff mit der Würde

---

feſte nach Mainz kommen und an dieſem Tage als Suffragan das Benedicite an der erzbiſchöflichen Tafel ſprechen, was aber ſeit vielen Jahren nicht mehr ſtatt gefunden hatte. Der Erzbiſchof Emmerich Joſeph, der mit Auguſt, wegen der Emſer Verhandlungen und deſſen Proteſtation dagegen, geſpannt war, hatte den Einfall, dieſe alte Sitte wieder hervorzurufen und ſchickte, ungeachtet es ihm ſein Miniſter Dalberg dringend mißrathen hatte, einen Kourier nach Bruchſal, der Biſchof hätte zu Weihnachten im Schloſſe zu Mainz das Tiſchgebet zu ſprechen. — Der Erzbiſchof und ſeine Hofleute ſtritten ſich, ob der Biſchof kommen werde, und die meiſten waren mit Dalberg der Meinung, ſein ſtolzer und heftiger Charakter werde ihm nie erlauben, ſich dieſem, anſcheinend erniedrigenden und ohnehin abgekommenen, Gebrauche zu unterziehen. Auguſt ſchickte den Kourier mit der Antwort zurück „er werde thun was Recht ſey“ und am Vorabende des Weihnachtsfeſtes fuhr er mit etlichen Kavalieren in drei Wagen in Mainz ein, wo er bei einem Grafen von Dalberg zu den drei Sauköpfen abſtieg. Am Feſte ſelbſt kam er in den Dom zum Hochamte, und nach dem Gottesdienſte ins Schloß, wo eine Tafel von 150 Gedecken bereitet war. Da der Erzbiſchof ausdrücklich befohlen hatte, für den Biſchof nicht zu decken, weil ihm, nach dem alten Rechte, nichts gebühre; ſo war der Hof äuſſerſt geſpannt, wie die Sache enden würde. Auguſt ſprach nun das Benedicite mit ſchallender Stimme, und als das letzte Wort verhallt war, nahm Emmerich Joſeph, ohne den Biſchof weiter zu beachten, Platz und wies die Sitze zu ſeiner Rechten und Linken den Geſandten auswärtiger Höfe an, wodurch Auguſt auf den erſten Blick errieth, daß man nicht gemeint ſey, ihn als Gaſt zur Tafel zu ziehen, ſondern das alte Recht in ſeiner ganzen Strenge zu handhaben. Er verbeugte ſich alſo und ging, ſtieg mit einem leiſen Fluche in den Wagen und fuhr in ſein Abſteigequartier zurück; im Schloſſe aber lachte der Churfürſt und ſeine Hofleute über den demüthigen Rückzug des Speyrers. Doch als eben der erſte Gang des Feſteſſens zu Ende

Digitized by Google

eines Biſchofs zurückwies [367]). Beſonders emſig
er über die uralte Lehre der Kirche, die ſein

war, erſchien ein Laufer des Biſchofs im Schloſſe
hinter ihm ein biſchöflicher Kammerherr, welcher meldete
gnädigſter Herr, der Probſt der gefürſteten P
Weiſſenburg, des h. Römiſchen Reichs Fürſt, ſey
Mainz angekommen, um bei Seiner Eminenz freund
die Feiertage zuzubringen, und wünſche das Vergnügen
ten zu können." Die Lacher verſtummten jetzt; der
ſah ſeinen Miniſter betroffen an; das Diner wurde ſo
gehoben, die Appartemens in Eile hergerichtet, wie ſie
nung eines Reichsfürſten würdig wären, und der Churfü
ſeinen erſten Miniſter, um den Fürſten in ſeinem Q
bewillkommen und bald hernach ſeinen Wagen mit
den, um ihn nach Hof zu bringen. Seine Kammerh
dienten und Laufer folgten. Das Wiederſehen war
und der Churfürſt bewillkommte den Herrn Nachbar
zwungener Freundlichkeit. Spät in der Nacht wurde
brochene Diner von vorn angefangen, und des h.
Reichs Fürſt ſaß diesmal an der Rechten des Erzbiſch
merich Joſeph fand, als der Rheingauer verſöhnlich
gegeben hatte, die ganze Komödie ſo drollig, daß er
lachte und ſich nicht enthalten konnte, dem Biſcho
ſinnreiche Art, ſich aus der Sache zu ziehen, ſeinen
äuſſern. — Aber, lachte ihm Auguſt entgegen, E
konnten doch wiſſen, daß der Styrum ſich nicht ſo l
ren läßt! — Der Reichsfürſt feierte das Weihnc
Wochen lang bei ſeinem Herrn Nachbar und macht
Zeche von 10,000 fl. Beim Abſchied ſagte er zum
wenn künftige Weihnachten Euer Liebden wieder das
vom Biſchof von Speyer gebetet haben wollen, ſo b
ſelben nur etliche Tage zuvor einen Kourier nach Bruchſa
der Biſchof von Speyer wird alsbald ſich einzuſtelle
fehlen und den Probſt von Weiſſenburg mitbringen

367) Der Nuntius zu München, mit dem er korreſpondir
ſeine bereitwilligen Dienſte beim päbſtlichen Stule

Eifer ſogar bis zur Ketzermacherei [368]) gegen Neuerungen allweg zu erhalten ſuchte, rein und unverfälſcht,

gewünſchte Diſpenſation in dem Faſten- und Abſtinenzgeſetze an; allein er erwiederte: „er habe bisher, wie es die Zeit- und Ortsverhältniſſe zu fodern ſchienen, ſeinen Diözeſanen gemeſſene Diſpenſation ertheilt, und werde, da er die Lage ſeines Sprengels am Beſten kenne, eben ſo auch künftig thun.“ Seinem Kabinetsſekretaire, der den Brief ſiegeln und adreſſiren mußte, ſagte er bei dieſer Gelegenheit: „ein alter Fuchs läßt ſich ſo leicht nicht fangen.“ Religionsfreund Jahrg. 1822 p. 586.

368) Ein Profeſſor der Philoſophie zu Baden, Namens Wiehrl, ließ die beiden Theſes defendiren: „die Selbſtliebe ſey der erſte Grund aller menſchlichen Handlungen — und es ſey pflichtwidrig zeitliche Güter zu verachten und leichtſinnig zu verſchenken.“ Der Biſchof erklärte dieſe Sätze für ketzeriſch, ſuspendirte den Profeſſor und wollte ihn ins Prieſterhaus ſtecken; allein der Markgraf von Baden nahm ſich ſeiner ſchützend an. Daraus entſtand ein langer und harter Streit. Die Univerſitäten Heidelberg und Straßburg erklärten ſich für den Biſchof, allein Salzburg, Würzburg, Fulda und Prag für den Markgrafen und Wiehrl. Der Biſchof mußte endlich nachgeben. Aktenmäßiger Begriff von der Verketzerungsgeſchichte des Profeſſors Wiehrl zu Baden d. Karlsruhe 5. März 1781, und Replik des Biſchofs d. 20. Mai 1781. Gedruckt zu Bruchſal. — Der bekannte freiſinnige Domherr zu Speyer, Freiherr von Beroldingen, beſang dieſe Verketzerungsgeſchichte in einem ſarkaſtiſchen Gedichte unter dem Titel: Die Wiehrliade. Zur Beurtheilung der Manier nur folgende Strophe:

Steig', Martin a), langſam, gib wohl Acht,
Kein Holz iſt wohl, das leichter kracht,
Als Kanzel und Katheder;
Beſonders wenn du Ketzer hegſt;
Und deine Lehre ſchwer belegſt
Mit Leibnitz, Wolf und Feder b).

a) Wiehrl's Taufname.
b) Aus dieſem waren die Theſes.

Digitized by Google

wie ſie von den Altvordern überliefert worden;
aber die ſchöne Tugend chriſtlicher Milde und Du
gegen die Genoſſen eines andern Glaubens [369]

369) Am 1. und 2. Juli 1789 feierten die Speyrer von all
Konfeſſionen das hundertjährige Jubiläum des groſſen T
Am erſten Morgen war groſer Gottesdienſt im Dome,
Dreifaltigkeitskirche, bei den Reformirten und Domini
bei welchem alle Geiſtliche der Konfeſſionen und auch die
in brüderlicher Eintracht erſchienen. Nachmittags wurde
welche das Domkapitel dem Stadtrathe überſchickt hatte,
Armen vertheilt; und Abends war Muſik auf der Gal
Altpörtels. Am folgenden Morgen ſchickte der Rath all
lichen und weltlichen Beamten zwei Flaſchen köſtlichen T
dem Rathskeller und einen mürben Kuchen, eben ſo al
teſtantiſchen und und katholiſchen Studenten und auch de
kindern eine mürbe Bretzel für 8 Kreuzer, und Letzter
dabei die Geſchichte der Zerſtörung der Stadt vorerzählt.
mittags verſammelten ſich der Stadtrath, die Geiſtli
Mönche und alle Bürger mit den Fremden, welche z
gekommen waren, auf dem Rathhauſe. Unter abw
Muſik hielten der Konrektor des proteſt. Gymnaſiums
mann und der Pfarrer Schulz deutſche Reden über di
Jahren erfolgte Zerſtörung der Stadt; und dann tr
Rath alle Anweſende mit einem ſeltnen und köſtlich
vom Jahre 1719 und mürben Kuchen. Dabei herrſ
den verſchiedenen Religionen die freundlichſte Vertr
Man plauderte und trank bis in die Nacht. Am drit
gen erhielt jeder Bürger, deſſen Wittwe und jeder J
auf ſeiner Zunftſtube eine Maas guten Wein aus de
keller und ein weiſes Brod. Sogar aus benachbarter
waren arme Leute gekommen, und auch ſie erhielten,
Speyrern. „Unſre Contingentsſoldaten wurden auch
geſſen. Die Prediger, Redner und Muſikanten bel
beſondres Geſchenk in Geld. Den Montag drauf hi
liche Schuſtergilde ein ſolennes Preiß- und Ritterſchie
der Kunſtmaler Ruland eine Ritterſcheibe, den Brand

Digitized by Google

apoſtoliſcher Liebe und ſo aufrichtigem Gemüthe, daß er durch ſie allein ſchon ſich würdig bewies, ein Nachfolger der hohen Jünger zu ſeyn, die die Religion der Liebe den Völkern brachten [370]).

Allein nach vier und zwanzigjähriger Regierung ſollte der greiſe Biſchof noch einen großen Theil ſeiner Anſtalten wieder untergehen und ſein Lieblingswerk, das hergeſtellte Münſter, wieder verſinken ſehen, nachdem es kaum zwölf Jahre in neuer Herrlichkeit geprangt hatte. Langer Friede hatte über den Ufern des Rheins geblüht; als in Frankreich ein Geiſt ſich erhob, der, gleich der befreiten Feuerflamme, durch die Länder fuhr, und mit der jungen Kraft eines Rieſen Kö-

---

vorſtellend, gemalt hatte. Nach geendigtem Ritterſchießen ergab ſich, daß die Uhr des Altpörtels das geheime Centrum war. Während dem Schießen wurden etliche vom Stadtrathe dazu verehrte Flaſchenkeller mit lautem Jubel ausgeleert.“ Aus einer handſchriftlichen Erzählung des Stadtrathes J. Ad. Weis.

370) Auch die proteſtantiſchen Schullehrer nahmen Theil an dem Kapitale, das er zur Verbeſſerung der Schulen legirte. — Er hatte Proteſtanten in ſeinen Dienſten, und wenn einer derſelben den proteſt. Gottesdienſt in einem benachbarten Dorfe beſuchen wollte, ſtand ihm ein Poſtzug aus dem fürſtlichen Marſtalle zu Gebote. Sein Leibarzt war Proteſtant. Wurde ein proteſt. Züchtling krank, ſo ließ er einen Geiſtlichen dieſer Konfeſſion in einer Hofkutſche holen. — Bei der Verſteigerung eines Zehnten hatte ein Proteſtant das letzte Gebot gethan, und der Amtskeller machte bei Einſendung des Protokolles den Antrag, den Zehnten nicht dem Proteſtanten, ſondern lieber einem Katholiken zuzuſchlagen, der in einem Nachgebot eben ſo viel, wie jener, geben wolle. Auguſt ſchrieb an den Rand des Protokolles: Ein lutheriſcher Dreibätzner gilt bei mir 12 Kreuzer, wie ein Katholiſcher — der Proteſtant ſoll den Zehnten haben. Religionsfr. l. c.

Digitized by Google

nigsthronen und Fürſtenſtüle erſchütt
zehnte Ludwig hatte unter ſeinem Bei
der General der jungen einen und unt
lik, Cuſtine, kam mit den Söhnen d
Speyer, um, ſtatt des Churfürſtenhut
ſtabes und des Reichsadlers, das Beil
über die Bewohner des Rheines walten z
fiel in die Hände der Franzoſen [371]); W
hatten bald gleiches Geſchick. Dem n
war das Gerücht vorausgegangen, und
Herzen hatten die Domherrn ſich und di
des Domes geflüchtet. Den ganzen Wi
zum Oſterfeſte hausten die Kinder der
Speyer, bis des Kaiſers Feldherr Wurm
über die Queich und Lauter zurücktrieb,
den geflüchteten Domherrn wieder gegön
geſtörten Chorgeſang auf's Neue zu begin
Schaaren der befreiten Gläubigen auf's
len des Münſters mit Dankliedern zu e
auf kurze Zeit. — Am 27. Dezember
Troß der kaiſerlichen Völker, und viele
Kranken und Verwundeten, über den Rhein
am folgenden Morgen ſetzte Wurmſer da
den Fluß, die Preuſſen aber gingen bis
Speyer erwartete in banger Erwartung den
kam. An die ſechzig franzöſiſche Reiter rit
ſelbem Nachmittage durch's Altpörtel, waren
forderten aber Uhren und Geldbeutel der Bo
den. Am folgenden Tage ſollte der Hen

371) 29. Sept. 1792. Magdalenenchronik. — Lipel.
von König p. 137.

eines Biſchofs zurückwies [367]). Beſonders emſig
er über die uralte Lehre der Kirche, die ſein

war, erſchien ein Laufer des Biſchofs im Schloſſe
hinter ihm ein biſchöflicher Kammerherr, welcher meldete
gnädigſter Herr, der Probſt der gefürſteten P
Weiſſenburg, des h. Römiſchen Reichs Fürſt, ſey ſ
Mainz angekommen, um bei Seiner Eminenz freund
die Feiertage zuzubringen, und wünſche das Vergnügen
ten zu können.“ Die Lacher verſtummten jetzt; der
ſah ſeinen Miniſter betroffen an; das Diner wurde ſo
gehoben, die Appartemens in Eile hergerichtet, wie ſie
nung eines Reichsfürſten würdig wären, und der Churfü
ſeinen erſten Miniſter, um den Fürſten in ſeinem Q
bewillkommen und bald hernach ſeinen Wagen mit ſ
den, um ihn nach Hof zu bringen. Seine Kammerh
dienten und Laufer folgten. Das Wiederſehen war
und der Churfürſt bewillkommte den Herrn Nachbar
zwungener Freundlichkeit. Spät in der Nacht wurde
brochene Diner von vorn angefangen, und des h.
Reichs Fürſt ſaß diesmal an der Rechten des Erzbiſch
merich Joſeph fand, als der Rheingauer verſöhnlich
gegeben hatte, die ganze Komödie ſo drollig, daß er
lachte und ſich nicht enthalten konnte, dem Biſcho
ſinnreiche Art, ſich aus der Sache zu ziehen, ſeinen
äuſſern. — Aber, lachte ihm Auguſt entgegen, E
konnten doch wiſſen, daß der Styrum ſich nicht ſo l
ren läßt! — Der Reichsfürſt feierte das Weihn
Wochen lang bei ſeinem Herrn Nachbar und macht
Zeche von 10,000 fl. Beim Abſchied ſagte er zum
wenn künftige Weihnachten Euer Liebden wieder das
vom Biſchof von Speyer gebetet haben wollen, ſo b
ſelben nur etliche Tage zuvor einen Kourier nach Bruchſa
der Biſchof von Speyer wird alsbald ſich einzuſtelle
fehlen und den Probſt von Weiſſenburg mitbringen

367) Der Nuntius zu München, mit dem er korreſpondir
ſeine bereitwilligen Dienſte beim päbſtlichen Stule

von banger Angſt aus dem Erbe ihrer
die meiſten der Bürger und flüchteten
Winternacht. Ganze Familien — Mi
Säugling an der Bruſt, Kinder und
verließen die Vaterſtadt und irrten,
Heimath Lebewohl ſagend, in Nacht
ſich den Dezemberhimmel, am Rheine
Nachen ſie ans jenſeitige Ufer brachte,
heit hofften — viele nur Jammer un
Aber auch über Speyer lag jetzt eine a
Am folgenden Tage zogen 15,000 Fran
Stadt vorbei auf Mannheim, und unte
verdarben die Weinberge und Obſtgärt
Am vorletzten Tage des Jahres ward
ſo geblieben waren, geboten, Brod, Flei
wein zu liefern [373]), und noch an fell
griffen die Volksrepreſentanten, die mit
fen zogen, die Stadtkaſſen und fanden 8
ein. Auf allen Gottesdienſt ward, da

ani confessoris; clavus s. Petri; de lapide,
cho aurem abscidit; de lapide, ubi Domi
vit; de præsepe Domini; de terra, ubi
apparuit, eine in Gold gefaßte Kralle des Vog
Leztern wurden in der Schazkammer aufbewa
über ſämmtliche zur Domkirche zu Speyer geh
ten d. 17. Okt. 1782. — Alle dieſe Koſtbark
Stuttgard, Augsburg, Wien, und ein Theil ſ
geflüchtet und verſchwanden, ohne daß man ge
was aus ihnen geworden. — Der Dom ſah n
wieder. Magdalenenchronik. — Kl. Geſchichte

373) 15,000 Pf. Brod, 50 Ochſen, mehrere Ohm
treue Erzählung der Unfälle der Stadt Speyer
zoſen, von M. Joh. Ad. Mayer. Speyer 17

wie ſie von den Altvordern überliefert worden;
aber die ſchöne Tugend chriſtlicher Milde und Du
gegen die Genoſſen eines andern Glaubens [369].

---

369) Am 1. und 2. Juli 1789 feierten die Speyrer von all
Konfeſſionen das hundertjährige Jubiläum des groſſen L
Am erſten Morgen war groſer Gottesdienſt im Dome,
Dreifaltigkeitskirche, bei den Reformirten und Domini
bei welchem alle Geiſtliche der Konfeſſionen und auch die
in brüderlicher Eintracht erſchienen. Nachmittags wurde
welche das Domkapitel dem Stadtrathe überſchickt hatte,
Armen vertheilt; und Abends war Muſik auf der Gal
Altpörtels. Am folgenden Morgen ſchickte der Rath all
lichen und weltlichen Beamten zwei Flaſchen köſtlichen L
dem Rathskeller und einen mürben Kuchen, eben ſo al
teſtantiſchen und und katholiſchen Studenten und auch de
kindern eine mürbe Bretzel für 8 Kreuzer, und Letzter
dabei die Geſchichte der Zerſtörung der Stadt vorerzählt.
mittags verſammelten ſich der Stadtrath, die Geiſtli
Mönche und alle Bürger mit den Fremden, welche z
gekommen waren, auf dem Rathhauſe. Unter abw
Muſik hielten der Konrektor des proteſt. Gymnaſiums
mann und der Pfarrer Schulz deutſche Reden über di
Jahren erfolgte Zerſtörung der Stadt; und dann tr
Rath alle Anweſende mit einem ſeltnen und köſtlich
vom Jahre 1719 und mürben Kuchen. Dabei herrſ
den verſchiedenen Religionen die freundlichſte Vertr
Man plauderte und trank bis in die Nacht. Am drit
gen erhielt jeder Bürger, deſſen Wittwe und jeder J
auf ſeiner Zunftſtube eine Maas guten Wein aus dem
keller und ein weiſes Brod. Sogar aus denachbarten
waren arme Leute gekommen, und auch ſie erhielten,
Speyrern. „Unſre Contingentsſoldaten wurden auch
geſſen. Die Prediger, Redner und Muſikanten be
beſondres Geſchenk in Geld. Den Montag drauf hie
liche Schuſtergilde ein ſolennes Preiß- und Ritterſchie
der Kunſtmaler Ruland eine Ritterſcheibe, den Brand

etlichen Tagen kamen ſie wieder, v
Speyer geführt, in die der Schwinde
heit gefahren war, und denen des Do
Morgenröthe einer goldnen Zeit ſcheinen
ten allenthalben umher, und zerſtörte
Chören, was im erſten Taumel verſcho
Speyrer führten ſie zur Sakriſtei, wo
ben die Schränke auseinander fielen;
Schatzkammer, aber das Trefflichſte wa
nur minder Koſtbares fand der Hauſe;
chiv, wo die zurückgebliebenen Briefe vo
bohrt und zerriſſen wurden; weiter zur
ein reicher Schatz an ſeltnen und Koſ
theils verpackt nach Landau wanderte,
ſudlung und dem Raube des Pöbels hein
in die Kapitelſtube, wo ſie die Stüle der
die Schriften verdarben, und weiter in d

---

faltigkeitskirche 4, St. Guido 4, Jeſuiten 3,
dalenenkloſter 3, h. Geiſt 2, Allerheiligen
Karmeliter 2, Franziskaner 2, Auguſtiner
Altpörtel 2 u. ſ. w. Die Franzoſen raub
Glocken. Sieh des Kirchenrathes G. Fr.
Jubelfeier der Reformation. Speyer 1817.

376) Der bei weitem größere Theil dieſer koſtbaren
mit andern von Mainz und Worms, im Zeu
von den Kanonieren zu Patronen verbraucht
Schlacht von Auſterlitz gegen die Ruſſen verſcho
Was davon dem Raube und Ruin entgangen
K. Majeſtät a. 1818 dem K. Lyzeum dahier,
ter der Aufſicht des K. Gymnaſial-Profeſſors
kars Hrn. Milſter (dem ich für die vielen fr
ligkeiten, die er mir bei der Benutzung dieſer
wies, meinen wärmſten Dank abſtatte) im Lyze

nigsthronen und Fürſtenſtüle erſchütt
zehnte Ludwig hatte unter ſeinem Bei
der General der jungen einen und unt
lik, Cuſtine, kam mit den Söhnen d
Speyer, um, ſtatt des Churfürſtenhut
ſtabes und des Reichsadlers, das Beil
über die Bewohner des Rheines walten z
fiel in die Hände der Franzoſen [371]); W
hatten bald gleiches Geſchick. Dem n
war das Gerücht vorausgegangen, und
Herzen hatten die Domherrn ſich und di
des Domes geflüchtet. Den ganzen Wi
zum Oſterfeſte hausten die Kinder der
Speyer, bis des Kaiſers Feldherr Wurm
über die Queich und Lauter zurücktrieb,
den geflüchteten Domherrn wieder gegön
geſtörten Chorgeſang auf's Neue zu begin
Schaaren der befreiten Gläubigen auf's 9
len des Münſters mit Dankliedern zu e
auf kurze Zeit. — Am 27. Dezember :
Troß der kaiſerlichen Völker, und viele
Kranken und Verwundeten, über den Rhein
am folgenden Morgen ſetzte Wurmſer da
den Fluß, die Preuſſen aber gingen bis
Speyer erwartete in banger Erwartung den
kam. An die ſechzig franzöſiſche Reiter rit
ſelbem Nachmittage durch's Altpörtel, ware
forderten aber Uhren und Geldbeutel der Bo
den. Am folgenden Tage ſollte der Her

371) 29. Sept. 1792. Magdalenenchronik. — Lipel.
von König p. 137.

Digitized by Google

hoben hatte 377). Auch dahin führten die Sp
Freiheitsmänner die Franzoſen; und die Kapellen
Leichenmale, die Helmzierden über den Grabſteinen,
die ſchon zerſchlagenen Kunſtgebilde verderben vol
unter Hohnlachen und Gotteslãſterung. Weiter ſ
ſie dann zum Portale des Münſters hinauf, ver
melten das große Wappen des Hochſtifts, ſo über
großen Thore, in Stein gehauen, prangte; höher
zu den beiden Seitenthürmen und den beiden Ku
riſſen die vergoldeten Kugeln ſammt den Kreuzen
unter, und pflanzten Freiheitsbäume mit rothen
binermützen drauf; auf daß ſie der Stadt un
Speyergaue ſagen, wie das Land von Fürſtenjo
Krummſtab, von Adel und Pfaffen, von Steuer
Regiment zur Freiheit, Gleichheit und Brüderſch
gekommen. Mit den vergoldeten Kugeln der T
trug man zugleich alles Metall davon, was nur
wo in Hallen und an Wänden zu finden war; u
die nackten Mauern nichts mehr darboten, wurd
vordem ſchon, die Steinplatten des Königch
brochen und die Erde durchwühlt, um in den
gräbern Schätze zu finden — aber weder dieſ

---

377) Vergl. II. B. p. 153. — Hier mag noch aus Meri
graphie der Pfalz p. 86 nachgetragen werden: „ da
berg ſo viel zu bauen gekoſtet habe, als etwan vor
kleines Städtlein. Das Wahrzeichen iſt ein Pfläſterl
Oelberger am Schenkel hat. — Durch Se. Exzellenz
ſidenten v. Stichaner bin ich aufmerkſam gemac
daß nach Fiorillo (Geſchichte der zeichnenden Künſte
land) B. 1. p. 378, unter den Handzeichnungen der
thek zu Göttingen ſich eine meiſterhafte Vorſtellung
ges, auf 7 Blätter entworfen, befinde.

von banger Angſt aus dem Erbe ihrer
die meiſten der Bürger und flüchteten
Winternacht. Ganze Familien — Mi
Säugling an der Bruſt, Kinder und
verließen die Vaterſtadt und irrten,
Heimath Lebewohl ſagend, in Nacht
ſich den Dezemberhimmel, am Rheine
Nachen ſie ans jenſeitige Ufer brachte,
heit hofften — viele nur Jammer un
Aber auch über Speyer lag jetzt eine a
Am folgenden Tage zogen 15,000 Fran
Stadt vorbei auf Mannheim, und unte
verdarben die Weinberge und Obſtgärt
Am vorletzten Tage des Jahres ward
ſo geblieben waren, geboten, Brod, Flei
wein zu liefern [373]), und noch an fel
griffen die Volksrepreſentanten, die mit
fen zogen, die Stadtkaſſen und fanden 8
rin. Auf allen Gottesdienſt ward, da

ani confessoris; clavus s. Petri; de lapide,
cho aurem abscidit; de lapide, ubi Domi
vit; de præsepe Domini; de terra, ubi
apparuit, eine in Gold gefaßte Kralle des Vog
Letzten wurden in der Schatzkammer aufbewa
über ſämmtliche zur Domkirche zu Speyer geh
ten d. 17. Okt. 1782. — Alle dieſe Koſtbark
Stuttgard, Augsburg, Wien, und ein Theil f
geflüchtet und verſchwanden, ohne daß man gen
was aus ihnen geworden. — Der Dom ſah n
wieder. Magdalenenchronik. — Kl. Geſchichte

373) 15,000 Pf. Brod, 50 Ochſen, mehrere Ohm
treue Erzählung der Unfälle der Stadt Speyer
zoſen, von M. Joh. Ad. Mayer. Speyer 17

herrn nicht mehr zu Chore gingen 382). — den von dieſem Tage an die Marmorplatten chores ausgebrochen und alles, was im Do Holz, Marmor, Alabaſter, Eiſen, Meſſing umherlag, von dem Speyrer Pöbel, aus oder Leichtſinn, davongeſchleppt und in ihr zu allerlei Geräthe verwendet, da es vielen nen mochte, das alte Münſter ſey nieder, wieder zu erſtehen 383).

Aus dem Dome ergoß ſich der zertrümm in die Biſchofspfalz, das Fürſtenhaus, die ausgewanderten Domherrn, der Stiftsherrn Bürger, raubte alle Fahrniſſe, Mundvorra Früchte, Futter und Vieh, und was er fand; riß die eiſernen Reife von den Fäſſern Oefen in den Zimmern und die Schlöſſer a ren aus, zerſchlug die Fenſter und deren eiſ und Kreuzſtöcke, zerhieb die Stubenböden un mehreren Häuſern das Dach ab; alſo daß

---

382) Mayer's Erzählung der Unfälle u. ſ. w. p. 83. - die Kaiſerlichen wieder die Stadt beſetzten, mußte ſten öffentlich unter Stockſchlägen die Straßen kehr des Simon. — Die fromme Sage der umliegende zählt noch, man habe die Madonna nicht verbre ſondern die Klubbiſten hätten ſie, als das Feuer f wollte, in kleine Stücke zerhauen. — Der Domſchol bach ließ ſpäter eine neue Madonna, ganz der verfertigen und ſie im Nonnenkloſter aufſtellen. Chronik.

383) Kl. Geſchichte von Speyer p. 142. — Der Verfaſſe vor der Wiederherſtellung viele zerſchlagene Marm Dome umherliegen geſehen zu haben, welche jetzt i kapelle aufbewahrt ſind.

zerbrochenen Fenſterbögen der großen Häuſer, in denen vordem Reichthum geglänzt hatte, jetzo die Roſſe ſchauten, welche man dahin geſtallt hatte. Gleiches Schickſal traff die andern Stifter und Klöſter [384]) und die evangeliſche Dreifaltigkeitskirche, welche ihre Glocken, Orgel, muſikaliſche Inſtrumente, Fenſter und ſogar ihre heilige Gefäße einbüßte, und nur die reformirte Kirche blieb von dieſen Greueln verſchont; denn in ihr hauſte der Klubb. Der allenthalben gefundene Raub wurde in das leere Münſter gebracht und dort öffentlich verſteigert. Nachdem ſo die Habe der Flüchtlinge durchaus vernichtet worden, forderten die Machtboten der Republik [385]) an die unglückliche Stadt eine ungeheuere Brandſchatzung innerhalb drei Stunden, welche auch die Angſt der um ihre Häuſer bangen Bewohner bis zum folgenden Morgen faſt zur Hälfte zuſammen brachte [386]). Sie hofften dadurch ſich Rettung von ſonſtigen Quälereien erkauft zu haben; allein vergebens; denn die Söhne der Freiheit hatten Hemden, Strümpfe, Hüte, Stiefel, Schuhe und vor allem Hoſen nöthig, und durch die Ungeſtraftheit nehmen zu kön-

384) Der achtzigjährige Auguſtiner Fiorentin Rödder blieb von allen Geiſtlichen allein in Sp. und verſah die Seelſorge für die Stadt und Umgegend. — Er kam aber ſo in Noth, daß ihm der Stadtmagiſtrat täglich Eſſen aus dem Spitale ſchicken ließ. Er wurde ſpäter deportirt. Mayer's Erzähl. p. 85.

385) Ihr Andenken lebt jetzt noch in dem Namen der „Comissaires de Grippe.“

386) Sie foderten 400,000 livres; man brachte 164,698 livres zuſammen. — Später zahlte die Stadt nochmal 75,698, und nochmal 17,457 livres. Mayer p. 102 et seq. — Ausſchreiben der Stadt Speyer d. 6. Juni 1794.

nen, war eine ſolche Luſt zu nehmen i
daß ſie nach allem griffen, was nur gen
konnte [387]), indem ſie die jammernden Kl
rer mit dem Spruche beantworteten: de
des Vaterlandes ſey der ohne Hoſen.
der herzzerreißende Jammer der armen Ki
ſenhauſes, ſo wie der Kranken und Greiſe
nicht das Gemüth des Raubkommiſſärs z
er ſtieß die vor ihm Knieenden ſchnöde zu
ihnen nur ein kleines Häufchen Spelz, um
gertode nicht plötzlich zuzuführen. Fünf
ſeufzte die Stadt unter dem harten Drucke
likaner; bis endlich des Kaiſers und des
ker dem Rheine nahten. Die Franzoſen e
nicht, ſondern räumten die ausgeplünderte
ſieben Reiter blieben, ſchwärmten durch die
raubten Wein und Geld; die abziehenden
aber feierten ihren Rückzug durch die F
Domdechanei und der Domprobſtei, welche i
ſanken, ehe noch des Kaiſers Truppen i
zogen [388]).

---

387) Sie foderten 2,400 Hemden und 800 Leintücher.
mm: Servietten, Strümpfe, Kappen, Bettung, M
piche, Erbſen, Mehl, Butter, alles Eßbare und L
ſogar Taback, Krapp, Garn, Hanf, Flachs, M
wichte, Blei, eiſerne Gitter, Schraubſtöcke, Hämm
Meiſel, Ambos, Beile und alle Handwerkszeuge,
malige ganze Kranzbühler'ſche Buchdruckerei; das
zerſchlugen ſie. Mayers p. 93 et seq.

388) 24. Mai 1794. Mayer 107. — Hr. Domkapit
ther, der ſchon eine Stunde nach dem Abzuge de
in der Stadt war, und beinahe von einem ſtürzen

Während dieſen traurigen Tagen, die das Hochſtift heimſuchten, lebte der Biſchof flüchtig in fremdem Lande, kehrte zwar wieder zurück, mußte jedoch zum Zweitenmale ſein Bisthum verlaſſen, und die Ufer der Donau ſahen den mürben Greis über das Mißgeſchick ſeines Fürſtenthumes in tiefem Grame trauern [389]. Zwei Jahre noch lebte er auf Schloß Freudenhain bei Paſſau, als ihm der Tod den Schmerz erſparte, ſeinen alten Biſchofsſtul, für deſſen Glanz er alle Tage ſeines Lebens mit ganzer Seele verwendet hatte [390], unter den Tritten der Franzoſen für immer verſinken zu ſehen. Sterbend vermachte er zehntauſend Gulden zur Wiederherſtellung ſeines zerſtörten Münſters, jedoch mit dem Bedinge, daß auch die drei andern Stifter wieder aus den Trümmern erſtehen ſollten [391]. Seine Leiche ward in dem Kapuzinerkloſter zu Freudenhain beigeſetzt, ſein Herz aber in der fürſtlichen Gruft zu Bruchſal

---

der brennenden Probſtei erſchlagen wurde, behauptet, die beiden Gebäude ſeyen ſchon 1793, beim Abzuge Cuſtine's weggebrannt worden.

389) Er ſoll gegen ſeine frühere Art ſehr ſchweigſam und ſanft geworden ſeyn. — Er hielt ſich a. 1792 zu Freyſing auf. Am 2. Aug. 1795 hielt er noch ſein Prieſterjubiläum zu Bruchſal, flüchtete aber zum zweitenmale am 21. Sept. nach Freyſing und von da nach Paſſau. Schematism.

390) Es wurde oft bedauert, daß er nicht ein groſes Land hatte; das Bisthum war für ſeine Energie zu klein.

391) Da er aber dieſes als „conditio sine qua non“ feſtſetzte, was nicht geſchehen konnte, ſo unterblieb das Legat. Auſſerdem erlaubte er noch 10,000 fl. ex camera, und incorporirte die Domſcholaſterie, mit des Pabſtes Bewilligung, auf zehn Jahre der Domfabrik, um das Münſter herzuſtellen. Auszug aus ſeinem Teſtamente, in der Regiſtratur der K. Kreisregierung z. S.

Digitized by Google

unter das Marmordenkmal, das er ſich
ſeinen Lebzeiten errichtet hatte [392]).

Das vertriebene Domkapitel hatte,
ſter darnieder lag, ſich in Bruchſal zuſa
ſang in der daſigen Hofkirche die Horen
dort nach Auguſt's Heimgange den Domka
rich, Grafen von Walderſdorf, den ſch
Stimme als den würdigſten Nachfolger
ſchofsſtule gewünſcht hatte. Zum guten
es genommen, daß, als gerade die Domh
ſaßen, ein Eilbote mit der Botſchaft des
Leoben in Bruchſal eintraf; doch was
Menſchen Wünſche und Deutungen gegen
Gang des Geſchicks und das geheimnißvol
Zeit? Der Krieg entbrannte von Neue
Wilderich mußte, wie ſein Vorgänger,
Gauen flüchtig umirren; doch hinterließ
ſeiner Flucht ſeinem Lande ein Geſchenk
nachbarte Fürſten, von milderem Geiſte
halseigne Leute ſchon ſeit einem Viertelja
freut, und welches in kurzem die Zeit ohn
hätte; er ſprach die Bauern des Hochſtift
genſchaft ledig. Kaum aber hatten dieſe n
jähriger Flucht ihres Herrn für deſſen gl
derkehr zu ſeiner Reſidenz in allen Kirch
thums Gott öffentlich gedankt; als der Fri
neville dem Hochſtift eine Wunde ſchlug, w
ſeit der Gründung geſchlagen worden; de
fälle, Renten, Hoheitsrechte, Dörfer, Flecke
Schlöſſer und Lehen und Land und Leute,

392) Seine Grabſchrift im Schematism.

Digitized by Google

Alterthume bis zu dieſen Tagen dem Krummſtabe durch lange Jahrhunderte herab auf dem linken Rheinufer gehorcht, trennte der erobernde Sieger durch einen vernichtenden Federzug von dem alten Biſchofsſtule, und unterwarf ſie fortan der jungen Republik, die ihr Gebiet bis an die Fluten des Rheins ausgedehnt hatte. Zugleich forderte das Oberhaupt der Kirche den Biſchof auf, allen geiſtlichen Rechten über das linke Rheinufer zu entſagen, weil der apoſtoliſche Stul, kraft ſeiner Machtvollkommenheit, die geiſtliche Verwaltung dieſer Gaue den Biſchöfen zu Straßburg und Mainz zu übertragen gedenke [393]). Wilderich that's, in der Hoffnung, wenigſtens das Erbe ſeiner Kirche auf dem rechten Rheinufer zu retten. Allein der Reichsfriedensdeputationsrezeß, welcher alle Biſchöfe des Fürſtenmantels entkleidete, vernichtete auch ſeinen Platz auf der Fürſtenbank, und ließ ihm nur den Krummſtab über jene Lande des rechten Rheinufers, ſo vorher zum Speyrer Kirchſprengel gehört hatten. Im Herbſtmonate des Jahrs 1802 rückten badiſche Truppen ins Hochſtift, beſetzten des Biſchofs Reſidenzſtadt Bruchſal und deſſen Schloß, und von dem ganzen weltlichen Erbe ſeiner Kirche blieb ihm, kraft eines Vertrages, den er mit dem Hauſe Baden abſchloß, nur die Hälfte des Reſidenzſchloſſes und das Sommerſchlößchen zu Waghäuſel, nebſt dem Wildbanne des daranſtoßenden Waldes und einem Leibgedinge von 42,000 Gulden. Noch im November deſſelben Jahres ledigte er die Unterthanen ſeines Hochſtif-

393) Biſchof Auguſt hatte ſchon a. 1792 feierlich gegen die Beſitznahme den Dörfer jenſeits der Queich beim Nationalconvente umſonſt proteſtirt. Sieh die Verhandlungen in Neus Staatskanzlei XIV.

Digitized by Google

tes von ihrem Eide, den ſie in ſeine Hand geſchwo
hatten, und dieſe huldigten drauf ihrem neuen He
Der Biſchof aber lebte von da an auf ſeinem L
ſchloſſe Waghäuſel dem geiſtlichen Regimente ſeines
riſſenen Kirchſprengels und ſtarb im März des J
1809 zu Bruchſal, wohin er in biſchöflichen Geſchä
gekommen war. Seine Leiche begrub man daſelbſt
21. April in der fürſtlichen Gruft zu St. Peter,
hinter ihr ward der Eingang verſchloſſen; auf
mer [394]).

So war denn die Macht des alten Biſchofſti
die aus kleinem Anfange erſtand und durch vie
Jahrhunderte ſtill gewachſen und geblüht, auf i
dahin; das alte Gotteshaus, ſo von dem Ufer des Rh
bis zu den Bergen geleuchtet, war nieder; die koſ
Schätze, welche von den heimgegangenen Geſchle
mit frommem Sinne zu des Herrn Ehre geſamme
den, waren auf der Flucht vergangen; die B
Schlöſſer, Städte, Flecken und Dörfer, ſo vorde
Krummſtabe des Fürſtbiſchofs und gefürſteten P
gehorcht, waren an weltliche Herrn gekommen
Gaue diesſeits des Rheins, die ehehin von Spe
in geiſtlichem Regimente gehalten worden, v
nun ihre Oberhirten auf den Stülen zu Straßb
Mainz, und die Ueberrheiniſchen nahmen Le
Kirchenzucht vom Vikariate zu Bruchſal. Di
herrn aber, ſo im ehrwürdigen Gotteshauſe fü
Pfründen die Tagzeiten geſagt und geſungen, wu
Jahrgehalten abgefriedigt, und zerſtreuten ſich
len Winden. Das Glockengeläute ſchwieg. D

394) Altes Schematism.

Digitized by Google

der Horen war vorüber. Die heilige Lampe erloſch. Die Orgel war fort. Das Hochamt hatte geendet. Der Kaiſerdom ſtand leer. — Und alſo verging das uralte heilige Bisthum Speyer. —

Denn mit des Geſchickes Mächten
Iſt kein ew'ger Bund zu flechten. —

Mit dem Bisthum und dem Münſter verſank auch die Reichsunmittelbarkeit der alten, des heiligen Reichs freien Stadt, und alle die Fehden und Zerwürfniſſe, in denen ſich die vom Kapitel und jene vom Rathe ſo oft und ſo bitter gezankt hatten, fielen der Vergeſſenheit heim. Der Friede kam über ſie — der Friede der Abgelebten und zur Ruhe Gegangenen in e i n e m Grabe[395]).

Während den Tagen des Kriegs war das Münſter als Vorrathsſpeicher des Heeres gebraucht worden; in ſeinen Hallen und Chören hatte man Heu, Stroh, Haber und ſonſtigen Kriegsbedarf aufgeſchüttet; und jetzt, als der Franzoſe ſein Regiment bis an den Rhein ausgedehnt hatte, ſollte das alte Gebäude, das Denkmal der Kaiſer und ihrer Größe, alſo vergehen, daß auch die letzte Spur deſſelben verſchwände; es ſollte fallen mit dem Reiche, über welches jene in den Zeiten der deutſchen Blüte geherrſcht. Die drei Stifter waren ſchon in öffentlicher Verſteigerung dem Abbruche heimgegeben, die Klöſter kamen nach, und ein Franzoſe zu Mainz bildete mit dem Domainenreceveur zu Speyer den Plan, auch das Münſter dem Erdboden gleich zu machen. „Das alte Münſter" — ſo ſagten ſie — „beurkundet, in ſeinem Baue

395) Es gereicht beiden zur Ehre, daß ſie in den letzten dreiſig Jahren freundlichſt und faſt herzlich mit einander verkehrt hatten.

und in ſeiner ganzen Geſtalt, nur ei
thiſchen Geſchmack [396]); auch iſt es zu
in dem Falle, daß alle vier in Speyer
ligionen ſich darin zu einem Gottesdienſt
da es ihnen auſſerdem an Mitteln ge
chen Tempel dem Gottesdienſte zu w
Thorheit aber wäre es, das verfallen
unermeßlichen Koſten [398]) allein deßha
ſtellen, auf daß es den Leichnamen der
ſcher zum Obdache diene. — Ihre T
Todtendenkmal ſeyn! Zudem werden
dieſer alten Kaiſer ſich weniger geehrt
auf dem allgemeinen Leichenacker, unt

---

396) Procès Verbal de démolition des édifices
commune de Spire, lesquels édifices de
au bénéfice de la République. Par Pierr
tecte. Mayence ce quinze fructidor, An
lique. — Procès Verbal qui contient le
lesquelles on peut vendre la Cathédrale de
La Cathédrale n'est point un monument
faut de beaucoup; il n'a rien de remarqu
struction, dans sa composition, ni dans se
un grand vaisseau fort simple d'un mauv
monté de quelques vieilles tours. — Men
le cathédrale de Spire adressé au Receve
par Henrion, architecte.

397) Henrion ſagt: Speyer habe vor dem dreiſigj
jenem unter Ludwig XIV. 35,000 Seelen g
zähle es nur noch 5,000, welche ſich zu vie
kennen. Ibid. — Ob wohl unter der vierte
meint waren?

398) Die Reparation ſchlug Henrion auf 85,000
jährlichen Unterhaltung ein Kapital von 36,0

chen Leuten zur Ruhe gebracht werden [399])? Oder hofft man, der deutſche Kaiſer werde den Dom wieder herſtellen? Das iſt nicht glaublich. Denn das würde die franzöſiſche Nation nicht dulden — auch haben die deutſchen Fürſten andre Ausgaben, als mit ſchwerem Gelde die Aſche der Todten auf dem linken Rheinufer zu bewahren. Sie mögen die Leichname begehren — man wird ſie ihnen vielleicht geben; allein ſie ſind nicht mehr ſo thöricht, ihr Geld an Kinderſpiele zu vergenden [400]). So wenig aber ferner das alte Münſter wieder als Kirche hergeſtellt zu werden verdient, ſo wenig kann es als Vorrathshaus oder als Kaſerne gebraucht werden; und wenn endlich die Beſchützer des Domes behaupten: man müſſe das Prachtgebände erhalten, wenn es auch zu Nichts diene; ſo muß ein ſolcher Traum der Vergeſ-

---

399) Il faut, dit-on, conserver cet édifice, parcequ'il est la sépulture de quantité de souverains. Il faut respecter, il est vrai, la cendre des morts; mais le seront-ils moins, quand ils seront transportés et qu'ils reposeront dans un cimetière public, parmi tant d'êtres honnêtes regrettés? — De plus ces raisonneurs irréflechis espèrent-ils que le gouvernement fera un fond de 121,000 frcs. pour conserver les ossemens de queiques hommes, dont les actions seules doivent faire l'hécatombe? Ibid.

400) Espèrent-ils, comme ils le prétendent, que les anciens souverains de Spire, l'empereur d'Allemagne même, fera les fonds nécessaires pour le retablissement de cet édifice? Cela n'est pas croyable. [1] Le gouvernement français ne le permettrait pas; [2] les puissances ont d'entres dépenses à faire que conserver des morts sur la rive gauche du Rhin, où ils n'ont plus rien à esperer. Qu'ils demandent les cendres-il est possible qu'on les leur accorde; mais il ne sont plus asses dupe de dèpenser leur argent à des frivolités. Ibid.

Digitized by Google

ſenheit zufallen; denn dieſe Projektma
die Frage zu beantworten vermögen: we
fallene Gebäude wieder herſtellen [401])?
ſoll der ganze Dom — das Schiff mit
wölben, die Seitenhallen, die Kapellen
Rechten, das Königschor, die Seitenchö
kuppel mit den öſtlichen Thürmen, die T
Sakriſtei, das Kapitelhaus und der Kre
dergeſchlagen, die Dächer abgetragen, di
gebrochen, die Pfeiler geſtürzt und die m
mit Brecheiſen niedergeworfen oder mit
auseinander geſprengt werden. Das ganz
tet die Nation den Kaufluſtigen zur öffent
gerung, unter dem Abſchätzungspreiſe vo
Franken [402]). Gleicher Geſtalt müſſen
ſchofspfalz, das Jeſuitenkollegium und
dechanei niedergeriſſen werden [403]), dam
Platz, von allen Gebäuden frei, zu Verſch
Stadt ausgedehnten Raum biete. Das Vor
ſters aber mit den drei Thoren, den beid

---

401) Il y a moyen d'établir magasins sans dépe
zième de la somme de ce que couterait cet
reste la garnison de Spire est-elle propre à la
402) Procès Verbal oben Nr. 396. — Später ſchätz
Dom zu 15,000 frcs. Mémoire sur l'état de
403) Mémoire etc. — Die Pfalz war abgeſchätzt zu
cès Verbal de démolition. Henrion nennt
palatine un immense bâtiment encore couve
retour et 4 tourelles, und Merian in ſeiner T
Pfalz p. 86, und Zeiler im Itinerar. Germ. p. 2
ein anſehnlicher, luſtiger Bau mit herrlichen Sä
mern, in deſſen weiten Kellern Fäſſer ſeyend, der
der hält."

Digitized by Google

ramiden, der weſtlichen Glockenkuppel und der Firſt, welche die Vorhalle von dem Langhauſe ſcheidet, ſoll ſtehen bleiben, um den Haupteingang zum neuen Waffenplatze, den man an der Stelle des Domes anlegen wird, und zugleich und hauptſächlich einen Triumphbogen zu bilden, der den Ruhm des franzöſiſchen Volkes bezeuge. Die beiden Wappen des Domkapitels und des Hochſtifts, welche über den Seitenthoren des Portals die vorigen Herrſcher andeuteten, ſollen in zwei Trophäen umgeſtaltet werden, und in den leeren Schild der Einen wird man die Worte graben: Au Peuple Français et à leur[404]) Chef — und in den Schild der Andern: Leurs Vertus Éffacent Nos Régrets[405]). Die beiden Standbilder" (der Apoſtel Petrus und Paulus) „welche man über dem Portale am Fuße der Seitenthürmchen erblickt, werden das Eine in das Bild der Minerva, das Andre in jenes der Göttin des Ueberfluſſes umgearbeitet werden[406]). Aus der Muttergottes aber, welche mit dem Jeſusknaben auf dem Arme in einer Blende der Rotunda thront, ſoll man einen Na-

404) Muß wohl *son* heißen.

405) Dévis des ouvrages à faire aux portiques de la Cathédrale de Spire destinés à être conservés pour en furmer un arc de Triomphe, par Henriun architecte. Mayence le 10. Fructidur de l'an XII. — Dieſe Umgeſtaltung wurde auf 72 frcs. taxirt. État éstimatif des ouvrages à faire aux portiques etc. par le même, ce 10. Fructidur; l'an XII.

406) Les deux figures piédestres sur les amortissemens vis-à-vis et au bas des tourelles seront converties l'une en Minerve et l'autre en Déesse de l'Abondance. Art. 41 du Dévis des ouvrages etc. oben Nr. 405. — Dieſe Metamorphoſe der beiden Apoſtel taxirte Henrion zu 180 frcs. État éstimatif. Oben Nr. 405.

poleon machen, bewaffnet vom Haupte
halb mit ſeinem Mantel bedeckt, mit
einen Oelzweig haltend, die andre F
Säbelgriffe, ſein Haupt aber mit einer
chenlaub, Lorber- und Olivenblättern
An der Stelle des niedergeworfenen
Waffenplatz hergerichtet, zu deſſen bei
liche Laubengänge zum Spaziergange
pflanzt, und in der Tiefe zwiſchen dem
und dem Zimmermannsthurme ein Laby
tigtem Buſchwerke, und in deſſen Mitte
Gartenhäuschen angelegt werden. In de
der des Kaiſers Namen trägt, wird ſich
Siegeszeichen geſchmückte, ſteinerne Py
und an ſeinen vier Ecken ſollen vier
durch ihr plätſcherndes Waſſer den C
Aus einem künſtlichen Felſen ſoll der
ſteigen und dann in ein ausgemauertes

407) De la figure de la Vierge placée dans la
tonde sera formée la statue de Napol
pied en cap, à demi couvert de son man
main une branche d'olivier, de l'autre l
sabre, et sa tête ornée d'une couronne
les de chêne, de laurier et d'olivier. Art.
Nr. 405. — Dieſe lächerliche Metamorpho
zu 160 frcs. État estimatif. oben Nr. 40
— der zur Minerva gewordene Paulus, der
Ueberfluſſes umgeformte Petrus, die zu einer
wandelte Muttergottes, die Olivenblätter, d
die lächerlichſtolze Inſchrift — waren eine ſark
ſiflage auf das Elend des Landes, den Ruin
zerſtörten Stadt und die Zertrümmerung alle

Digitized by Google

fallen — das Waſſer aber muß die Stadt ſchaffen [408]). — Auf daß die Pflanzungen gedeihen, ſoll der Steigerer des Domes die Grundmauern bis zu zwei Meter aus ihren Tiefen reißen; alle Denkmale, Grabſteine, Inſchriften und ſonſtige Alterthümer aber ſoll er ſorgfältig erhalten, ſie mit Vorſicht ausbrechen und in die Seitenhallen des Triumphbogens übertragen, welcher künftig die Antiquitätenhalle bilden wird. Der Prefect des Departementes wird einen Beſchluß faſſen, daß alle Gemeinden und Straßenbauer, auf eine Stunde rings um die Stadt, gehalten ſeyen, zur Herſtellung der Land- und Nachbarſtraſen den Schutt des Domes abzuholen, und er wird alle Baumeiſter, Künſtler und Gemeinden auf ſechs Stunden in der Runde zwingen, ſich bei ihren Arbeiten oder öffentlichen Bauten keiner andern Steine zu bedienen, als jener vom Münſter zu Speyer [409]).“ —

Dieſen Zerſtörungsplan übergaben ſie dem Prefekten des Departements und beſtanden auf deſſen Ausführung; und da der Biſchof von Mainz [410]), der auf ſeiner Reiſe von Paris durch Speyer kam, die Kunde brachte, daß

408) La ville de Spire sera tenue de fournir les sources, dont la distance ne pourra exceder 200 mètres de longueur de l'endroit où ces fontaines doivent être établies; le surplus des depenses à faire pour l'excèdent du chemin à parcourir sera payé par augmentation. Dévis art. 77.

409) Art. 5, 6 et 7 des Procès Verbal qui contient les conditions sous lesquelles on peut vendre la Cathédrale. Art. 10 des Dévis des ouvrages à faire aux portiques etc.

410) Joſeph Ludwig von Colmar, deſſen Biographie in den beiden Worten enthalten iſt, die ihm ein geiſtreicher Mann beilegte, der ihn „Vir apostolicus“ nannte.

Digitized by Google

ihm Napoleon das Münſter zu erhal
glaubten ſie um ſo ſchneller deſſen N
treiben zu müſſen, behauptend, man
Biſchofs Geſchwätz nicht kehren [411]).
doch ſandte das Projekt an den Unter
Stadtrath zu Speyer [412]), und Letztrer
ler Sitzung und mit einer Stimme: „in
daß der Dom der Krone gehöre und de
rath zu Speyer, als getreue Unterthan
billige, was auch Seine Kaiſerliche M
Münſter zu verhängen geruhen, ſo wo
Magiſtrate einer Stadt, deren alter Gl
mehr, als durch dieſes Gebäude bezeugt
Weiſe geziemen, deſſen Zerſtörung zu
alſo gleichſam die Gräber von acht Kaiſ
im Gegentheile müßte er für die Wiede
ſes Gotteshauſes die aufrichtigſten Wün
den Prefekten bitten, dieſe Geſinnung
des Thrones gelangen zu laſſen. Ueber
daß er hierin den Wunſch aller Bürge
ausſpreche, erkläre er einſtimmig, daß
keine Weiſe die Abbrechung des Münſte
noch auch zu irgend einem Zerſtörungspl
ſten aber zu jenem des Baumeiſters Hen
willigung geben könne [413]).“ Eben ſo w
rath die zweite Zumuthung, den Domp

---

411) Brief des Henrion an den Prefekten d. 7. F
412) Briefe des Prefekten Jean-Bon St. André
Verny d. 27. Frimaire XIII. und d. 7. Me
413) Extrait des Séances du Conseil Municipal
Spire. Séance du 15. Thermidor l'an XIII
Maire, mit 12 Stadträthen.

Münſter abgebrochen ſey, anzukaufen und nach dem früheren Plane zu verſchönern, mit der Antwort zurück: daß die arme Stadt ohnehin unter den Nachwehen des Krieges und der Schuldenlaſt erliege [414]). Zugleich glaubte er, die Zeitumſtände benützen zu müſſen, und als die Kaiſerin Joſephine durch Speyer kam, legte er ihr die Bitte ans Herz, das alte Münſter, dieſes koſtbare Denkmal der vorigen Zeiten und die Grabſtätte von acht Kaiſern und mehreren Kaiſerinen, erhalten und die Einkünfte der ehemaligen Domſcholaſterei der neu begründeten Sekundärſchule zuweiſen zu wollen; allein beide Fodrungen wurden abgeſchlagen und zugleich verfügt, daß der Dom niedergeriſſen und die Steine verſteigert werden ſollten [415]). So ſchien alſo der Untergang des Münſters unabänderlich beſchloſſen, und man ſprach ſogar davon, den Abbruch an den Wenigſtnehmenden zu verſteigern [416]) — aber unverſehens ward ihm

---

414) Séance du Cons. Municip. du 22. Thermidor l'an XIII.

415) Il n'y a pas lieu à admettre la demande de la Ville de Spire tendante à obtenir *la conservation* de la ci-devant cathédrale etc. Décision du Ministre des Finances d. 22. Brumaire XIV. — Le deuxième chef de demande tendant à ce que les biens at revenus, qui étaient aciennement destinés à l'éducation sous le ci-devant grand Chapitre, soient affectés à l'école sécondaire — est également inadmissible. Ib. — Il n'y a pas lieu à admettre la demande de la ville de Spire tendante à obtenir la *concession* de la ci-devant Cathédrale etc. Brief des Finanzminiſters an den Prefekten d. 6. Frimaire l'an XIV. — Brief des Pref. d. 15. Frimaire XIV. an den Unterpref. — Brief des Domainendirektors Gayon d. Mayence 16. Janvier 1806.

416) Man machte ein ſpäteres Projekt, an die Stelle des Domes einen Rindvieh- und Saumarkt anzulegen. Plan des Unterpref.

Rettung vor ſolch ſchmählichem Ende.
willigte, daß die beiden kath. Pfarre
den Kirchen der Kapuziner und der
417), in eines zuſammenvereinigt u
kath. Gottesdienſte zu ewigen Tagen wi
418). Sofort befahl der Prefekt die Ue
der Maire der Stadt erklärte, in Bei
ſchen Pfarrers und des Domänenrec
Domplatze laut und öffentlich: „daß v
Gotteshaus der katholiſchen Pfarrei zu
genthum angehöre, wie es der Kaiſer
Napoleon aber machte ſein Geſchenk
dadurch, daß er noch in ſelbem Jahr
die drei Kirchen der Jeſuiten, der
Kapuziner ſchenkte, um ſie öffentlich zu

Verny d. 21, Messi. An XII. Allein de
ſeine Einwilligung. Sitzungsprotokoll d. 2

417) Beide waren bei der neuen Organiſation
Pfarrkirchen gegeben worden, und in Le
tesdienſt bis 1805 gehalten, wo er in das
Haſenpfuhl verlegt wurde. Magdalenenchr

418) Napoléon, Empereur des Français et Roi
2. L'ancienne Cathédrale de la ville de
disposition de Mr. l'Évêque de Mayence
culte catholique. Art. 3. Les réparation
ſſes demoureront à la charge de la fabri
catholique etc. Décret au Palais de St.
1806. — Brief des Kultminiſters an den
1. Okt. 1806. — Man ſagt der Fabrikrath
ſchof von Mainz und die Kaiſerin Joſephine di

419) Arreté du Préfet d. 10. Oct. 1806.

420) Procès Verbal de la Rémise de la Cathé
Culte catholique par le Maire Sonntag. S
1806.

Digitized by Google

aus den erlößten Steigerungsgeldern das verfallene Gotteshaus wieder herzuſtellen [421]), was auch geſchah [422]); und der Fabrikrath ließ von dem Gehölze der abgebrochenen Franziskanerkirche das Dach des Münſters ausbeſſern und, ſo viel möglich, das alte Gotteshaus gegen weitern Verfall bewahren [423]). Hiezu ſchenkte der Prefekt des Departementes, kraft eines kaiſerlichen Dekretes, noch den ehemaligen Vikarienhof, die Domdechanei und eine Hütte neben der Stadtmauer, auf des Domes nördlicher Seite [424]), und das Domkapitel zu Mainz ließ erſtern bewohnbar herſtellen.

So war zwar durch des Kaiſers Huld das Münſter vor gewaltſamem Untergange gerettet; allein nicht ſo vor dem langſam aber unabwendbar zerſtörenden Zahne der Zeit; da die katholiſche Pfarrei, troz der Schankungen des Kaiſers, zu arm war, um das Zerſtörte durchaus und dauerhaft herzuſtellen, ja kaum das Erhaltene vor Verfall zu ſichern. Die Katholiken feierten ih-

---

421) Décret au Quartier Imperial de Berlin le 20. Nov. 1806. Brief des Kultminiſters an den Pref. d. 11. Dez. 1806.

422) Procès Verbal de la Rémise de l'Église des Capucins par le Maire Sonntag le 4. Février 1807. — Arrêté du Préfet du 31. Decemb. 1806.

423) Die Reparation des Daches war angeſchlagen zu 8,031 frcs. Brief des Unterpref. Verny an den Pref. d. 1. Dez. 1807 und d. 13. Jenner 1808. — Genehmigung des Pref. d. 26. Juni 1807. — Das Dach wurde gedeckt. Bericht der Kreisdirektion d. 28. Aug. 1815. — Der Erlöß der drei Kirchen war 10,000 Franken. Ibid. — Eingabe des Fabrikrathes.

424) L'immeuble dit Cour de Vicaires à Spire, les ruines du batiment du Doyenné situé au même endroit derrière la Cathedrale et de la petite baraque tenant à l'église de St. Jacques. Arrêté du 12. Marz 1808. Art. I. Nr. VI.

Digitized by Google

ren Gottesdienſt in der Magdalenenkir
benen Kloſters der Reuerinen unter He
ihr Kloſter ſammt deſſen Kirche wieder
hatten [425]); die Hallen des Münſters a
während verlaſſen. Wo ehemals des
töne erklungen waren, da hörte man je
weilen das Rufen der franzöſiſchen
welche hier Kriegsbedürfniſſe aufſpeich
Schreien und Fluchen der Oeſtreicher und
bei Ulm und Auſterlitz kriegsgefangen g
und nun nach Frankreich geführt wur
den herzzerreißenden Jammer und das
der bei Leipzig und Hanau geſchlagen
welche jetzt in den Chören, dem Langha
tenhallen, dem Kreuzgange, ja ſelbſt bis
hinab an einer furchtbaren Seuche darni
hier, trotz der menſchenfreundlichen Se
rer, in Noth, Krankheit und Elend verg

425) Um 8,000 fl. — Bis 1805 war der Pfar
Jeſuitenkirche. Magdalenenchronik ad 1804.

426) 6,000 Mann lagen 10 Tage im Dom.
ad 1805.

427) Der nun verewigte wackre und verdienſtvo
Ehrmann beſuchte die Kranken im ganzen
und aus ſeinem Munde habe ich oft die
hafte Geſchichte des Elends jener Tage gehör
ſchenfreundlichkeit womit die Speyrer —
Greiſe, ſogar Kinder — trotz der offenbarſten
ſteckung, den kranken Kriegern mit allem beiſ
der Nachwelt überliefert zu werden. — Man
10 bis 12 Jahren, welche den zu Gerippen aus
daten Flinte und Schnappſack nachtrugen. —

Digitized by Google

von denen viele hier den Tod fanden, der ſie in den Schlachten geſchont hatte. — Mit dem Frieden von Paris und dem Sturze des Allgewaltigen war der Franzoſen Macht am Rheine gebrochen; allein noch erblühte dem Münſter keine beſſre Zeit. Zwar ſetzte der ſterbende Domherr zu Freyſing, Graf Damian v. Lehrbach, eine Summe von 12,000 Gulden zur Wiederherſtellung des Gotteshauſes, ſo wie er früher ſchon die Dächer der Abſeiten auf ſeine Koſten gebaut hatte; allein die Summe war zu klein, um dem großen Verfalle Einhalt zu gebieten [428]). Die weiten Hallen blieben leer, und einſam ſeine Chöre. Kein Laut ward jetzt in dem öden Gebäude gehört; die Dächer der Kuppel und des Langhauſes verfielen, und der Regen ſchlug durch; denn die gewaltigen Sparren faulten und verſanken in ſich; die Gewölbe borſten, vom Regen und Schnee gelockert, und ſtürzten herab [429]). Am zerſchlagenen Hochaltare tönte jetzt nur noch der nächtliche Ruf der Eulen, ſo in den Dächern und Gewölben hauſten; der Wind heulte durch die zerbrochenen Fenſter, und über den Kaiſergräbern ward nur ſelten der einſame Fußtritt des Wandrers gehört, der gekommen war, das alte Gotteshaus noch in ſeinem Verſinken zu bewundern [430]). Doch ſchien dem

428) Er vermachte auſſerdem der Kathedrale noch einen goldnen Kelch mit Brillanten beſetzt, welcher auf 4,000 fl. geſchätzt wird, und ein bedeutendes Kapital von 80,000 fl.

429) Die Speyrer hatten die Balken des Dachwerks ausgeſchnitten, um im Winter damit zu feuern, alles Eiſen aus dem Dachſtule und alles Blei vom Dache; ſo wie die eiſernen Stangen aus den Fenſtern ausgebrochen. Bericht des Bauinſpektors Martin d. 17. Aug. 1818.

430) Da malt am Boden Luna's Dämmerlicht,
Das trüb in eingeſunk'nen Mauerſpalten

Dome wieder ein neuer Hoffnungsſtra
die hohen Herrſcher, welche dem zerrü
Frieden zurückgaben, nach Speyer kam
ſter gingen, wo Kaiſer Franz II. mi
Friedrich Wilhelm die Stätte beſucht
Hauſes Urahn, der Habsburger Rud
Sohn, der Oeſtreichiſche Albrecht, begr
und ſich das Gerücht verbreitete: es w
Enkel nicht zugeben, daß die Stammv
ſes länger unter Trümmern ruhen, ſ
Gruft des erlauchten Rudolph's werde
Denkmal erheben [432]). Allein man ha
zu viel gehofft. —

Und im gebroch'nen Fenſterglas ſich
Der hohen Pfeiler rieſigte Geſtalten.
Der grauenvollen Einſamkeit entſteigt
Nur ſelten noch ein Laut von Menſch
Der jubelvolle Ton der Orgel ſchweigt
Da iſt der Chorgeſang ſchon längſt ver
Da liegt nun Todtenſtille; einſam irrt
Nur die Betrachtung durch die morſche
Wo ſcheu des Sterbevogels Flügel ſchw
Oft Steine krachend vom Gewölbe falle

Aus einem Gedichte des Verfaſſers, welches
rer Günther bei der im Jahre 1821 für
ſtalteten Kollekte ausgab.

431) Am 27. Juni 1815. Magdalenenchronik. -
war Erzherzog Johann im Dome, und es fi
er den begleitenden Provikar Günther, nach
nigschor gekommen war, fragte: wo liegt d
der Habsburger, begraben? er gerade auf
und der Provikar antwortete: Ew. Kaiſerl
auf der Aſche Ihres Erlauchten Stammvaters

432) Bericht der Kreisdirektion Speyer an die La
zu Worms d. 27. Aug. 1815. — Auch an

Da endlich leuchtete auch dem verlaſſenen Gottes-
hauſe wieder ein glücklicherer Stern, als die alte Pfalz
mit den Gauen am Rheine und der vergangenen Reichs-
ſtadt unter den Scepter ſeines urangebornen Regenten-
hauſes zurückkehrte, und das Land, das die Wiege des
jungen Fürſten geſehen hatte, nach langer Trennung
wieder von ſeinem Könige beherrſcht ward. Maximi-
lian Joſeph beſuchte im Jahre 1816 ſein, ihn mit Ju-
bel empfangendes, Geburtsland, und befahl den einſam
trauernden Dom wieder herzuſtellen und ihn dem Got-
tesdienſte zurückzugeben, auf daß er ein hohes Denkmal
werde der wiedergekehrten guten Zeit, in der die Pfäl-
zer am Rheine geherrſcht. Das ſchon im folgenden
Jahre zwiſchen dem apoſtoliſchen Stule und der Krone
Bayern abgeſchloſſene Konkordat [433]) rief das verſun-
kene Bisthum auf's Neue ins Leben, und untergab dem
neuen Krummſtabe zu Speyer alle Gauen vom Rheine
bis zur Hornbach, Blies und Saar, hinauf bis zur
Queich und Lauter, und hinab bis zur Pfrim, zum
Glan und zur Nahe [434]). Der alte Stul in der Ne-
meterſtadt, auf dem ehemals neun und ſiebenzig Biſchöfe
in dem Zeitumſchwunge von vierzehn Jahrhunderten
geſeſſen, und der unter den zermalmenden Tritten der
Revolution auf immer zertreten ſchien, ſollte wieder in
neuem Glanze aus der Zerſtörung ſich erheben, und der
Baldachin im Stiftschore des Kaiſerdomes, unter dem

Frankfurt hatte ſich der Fabrikrath in einer gedruckten Denk-
ſchrift gewendet d. 29. Mai 1816. Aber vergebens.

433) 5. Juni 1817.

434) 207 Pfarreien in 11 Dekanaten. Circumſcriptionsbulle des
päbſtlichen Nuntius d. Monachii 8. Sept. 1821.

ſich jene in langer Reihe abgelöſt, un
die unter ihm geſeſſen, ſelber nachgeſ
wieder mit dem verfallenen Münſter au
erſtehen, und mit dem Biſchofsſtule z
des alte Mutterkirche. Des Königs G
Domes Wiedererbauung und verſprach d
von vierzigtauſend Gulden aus dem Er
chen Waldungen zu dem Gotteswerke 4
ging von der Landesregierung des Rhe
Rath der Stadt Speyer die Anfrage,
der Magiſtrat zu der Wiederherſtellun
Zierde ihrer Stadt beizuſteuern gedenke
Stadträthe, eingedenk der früheren Herr
würdigen Gotteshauſes und im Geiſte de
gewogenen Vorväter [437]), boten einſtimmig
Summe von zwölftauſend Gulden aus
[438]). Zugleich befahl die K. Regierung
meinen Plan der Wiederherſtellung zu
die Voranſchlagſumme der Dachungen, de
Seitenwände, der Fußböden, der Sakriſte
der Glocken und Orgel feſtzuſetzen [439]), [4
Bauinſpektion berechnete hiefür die Summ
Gulden [440]). Zur Aufbringung dieſes G

---

435) Allerhöchſt. Reſcript d. München 10. März 1
Reſcript d. Tegernſee 24. Mai 1821.

436) Regierungserlaß d. 21. Apr. 1818.

437) Oben II. B. p. 258.

438) „Mit beſonderm Danke an S. K. Majeſtät fü
ſtellung der ehrwürdigen Domkirche.“ Sitzu
Stadtraths z. Sp. d. 7. März 1818.

439) Regierungserlaß an den Bauinſpektor Martin d

440) Pläne und Erläuterung der Pläne vom B. Mar
1818.

Digitized by Google

der Landrath des Kreiſes ein Prozent Steuerbeiſchlag, was auch des Königs Majeſtät genehm hielt 441); und auſſerdem noch erlaubte, eine Sammlung freiwilliger Beiträge im ganzen Rheinkreiſe zu veranſtalten 442). Alsbald erging auch von der K. Regierung der Aufruf hiezu an die Bewohner der ganzen Provinz, ſie ermahnend zu williger Gabe; denn „der Dom, welcher der Nachwelt, ſo wie der Ehre Gottes, erhalten werde, bedürfe keiner Fürſprache, als den Anblick ſeiner Pracht und Herrlichkeit, die Erinnerung an ſein achthundertjähriges Alter, an ſeinen frommen Erbauer, den Kaiſer Konrad, an die acht römiſchen Kaiſer, welche in dieſem Pantheon ihr Haupt zur Ruhe niedergelegt, und an die mannigfaltigen Stürme und Schickſale, welchen er, gleich einem unzerſtörbaren Heiligthum, entgangen ſey 443).“

Als ſo die Quellen ausgemittelt worden, begann der ausgedehnte Bau, und rückte mit raſtloſem Eifer vorwärts 444). Vorerſt wurden die Dächer des Stephans-, Muttergottes- und Stiftschores, ſo wie jene der Chorkappe, der Hauptkuppel, der Sakriſtei und der nördlichen Abſeite, nach gefahrvoller Abtragung der Alten, durchaus neu in ſtarkem Holze hergeſtellt, das Zimmer-

441) Landrathsſitzung d. 26. Okt. — 5. Nov. 1818. — Landraths Abſchied d. 1. Febr. 1819. Im Amtsblatte 1819 Nr. II.

442) Allerhöchſtes Reſcript d. München 16. März 1820.

443) Bekanntmachung im Intelligenzblatte des Rheinkreiſes d. 21. Juni 1820.

444) Unter der Oberaufſicht des verewigten, um die öffentlichen Bauten des Rheinkreiſes ſo verdienſtvollen, für alles Gute und Schöne allzufrüh verſtorbenen K. Bauraths, Ritters v. Wiebeking. Sieh deſſen Biographie, München.

Digitized by Google

werk und die Schieferbedeckung **auf de**
der ſüdlichen Seitenhalle **ausgebeſſert,**
drohenden Gewölbe des **Langhauſes, de**
Kuppel ergänzt, in den **zerſchlagenen F**
fenſtäbe eingeſetzt, in die **Gewölbe der**
neue Treppen eingezogen, der **äuſſerſt**
gang [445]) vollends **niedergeworfen und**
male in das Münſter überbracht, *wo ſie*
manern eingefügt worden [446]). **Sodann**
Dach über dem Portale und der **Afrakap**
lendete die Fenſter im ganzen **Dome,** *un*
Fußboden mit tauſend weiſen und **tauſend**
gehanenen Platten [447]). Auch die **Krypt**
mannshohen Schutte, der ſich in *ihren*
häuft hatte, befreit, in die Bögen neue
ſetzt, die Taufkapelle abgetragen, da ihr
allzuviel gekoſtet hätte, doch ihre *Krypta*
über den Treppen der Seitenhallen ſich er
wölbten Ueberbäue niedergeworfen und dad
ſprüngliche freie Ausſicht in die Chöre wied

---

445) An ſeiner Stelle, ſo wie an jener der abgebroche
des Kapitelhauſes, des Domſpichers und der Pfa
engliſche Garten, durch deſſen geſchmackvolle Anla
gierungsdirektor Baron v. Stengel ſich um
wahres Verdienſt, ſo wie den Dank aller *Freund*
Natur erworben hat.

446) Baurechnung des Inſpektors Spatz vom Jahre
dirt am 16. März 1821 und den Betrag der A
ſtellt zu 40,757 fl. 26 kr. — Vergleiche Intelligenzb
des Jahrs 1824.

447) Baurechnung des Inſp. Spatz vom Jahre 1821.
3. Mai 1822 und der Betrag feſtgeſetzt *zu 17,49*
— Vergl. Intelligenzblatt Nr. 135 des Jahrs 1824.

Digitized by Google

Dome wieder ein neuer Hoffnungsſtra
die hohen Herrſcher, welche dem zerrü
Frieden zurückgaben, nach Speyer kam
ſter gingen, wo Kaiſer Franz II. mi
Friedrich Wilhelm die Stätte beſucht
Hauſes Urahn, der Habsburger Rud
Sohn, der Oeſtreichiſche Albrecht, begr
und ſich das Gerücht verbreitete: es w
Enkel nicht zugeben, daß die Stammv
ſes länger unter Trümmern ruhen, ſ
Gruft des erlauchten Rudolph's werde
Denkmal erheben [432]). Allein man ha
zu viel gehofft. —

Und im gebroch'nen Fenſterglas ſich
Der hohen Pfeiler rieſigte Geſtalten.
Der grauenvollen Einſamkeit entſteigt
Nur ſelten noch ein Laut von Menſch
Der jubelvolle Ton der Orgel ſchweigt
Da iſt der Chorgeſang ſchon längſt ver
Da liegt nun Todtenſtille; einſam irrt
Nur die Betrachtung durch die morſche
Wo ſchon des Sterbevogels Flügel ſchw
Oft Steine krachend vom Gewölbe falle
Aus einem Gedichte des Verfaſſers, welches
rer Günther bei der im Jahre 1821 für
ſtalteten Kollekte ausgab.

431) Am 27. Juni 1815. Magdalenenchronik. -
war Erzherzog Johann im Dome, und es fi
er den begleitenden Provikar Günther, nach
nigschor gekommen war, fragte: wo liegt d
der Habsburger, begraben? er gerade auf
und der Provikar antwortete: Ew. Kaiſerl
auf der Aſche Ihres Erlauchten Stammvater

432) Bericht der Kreisdirektion Speyer an die La
zu Worms d. 27. Aug. 1815. — Auch an

Digitized by Google

erſcholl zum erſtenmale ihr feierliche
und verkündete auf's Neue die Herrli
erſtandnen Kaiſerdomes. In impoſant
ben Schuh hoch, hält die Erſte im Ge
dert und ſieben Zentner und trägt auf
Aufſchrift: Maximilianus Josephus Re
Die Zweite wiegt Ein und fünfzig Ze
die Rundſchrift: Friderica Wilh. Carol
variæ. Die Dritte hat im Gewichte D
Zentner und trägt die Worte: Ludovicu
Bavariæ Princeps Hereditarius. Die V
zehn Zentner mit der Umſchrift: Mathæu

---

453) Was kündet uns der Stundenſchlag,
Was kündet uns das Feſtgeläute?
Willkomm, Du, unſers Königs Tag
Willkommen uns, du Tag der Freud
Dir gilt des Hochamts Feſtgeſang,
Dir tönt der Glocken Feierklang,
Dir ſchlagen unter heißern Schlägen
Die Herzen glühender entgegen!

Was tönet es geheimnißvoll,
Von welchem Helden gibt es Kunde? —
Des Allgeliebten Name ſcholl
Des Vaters Nam' aus ehrnem Munde
Die Glocke kündet Ihn mit Luſt;
Und höher hebt ſich jede Bruſt;
Und was im Glockenruf erklungen,
Das tönt von tauſend — tauſend Zung
„Heil unſerm König, Heil!“ u. ſ. w.

Aus einem Gedichte des Verfaſſers, welches der
ſchof und Domkapitel am Maximiliansfeſte 182
heit der an dieſem Tage vorgenommenen Glocke
Majeſtät überſandten.

Primus Episcopus Ecclesiæ Spirensis Restauratæ [454]). Alle zuſammen koſteten die Summe von ſiebenzehntauſend, dreihundert und neunzehn Gulden, zwei und fünfzig Kreuzer [455]).

«Ehe aber noch das Münſter alſo hergeſtellt war, war auch das Bisthum ins Leben getreten und den neuen Biſchofsſtul beſtieg Matthäus von Chandelle [456]), als erſter Oberhirt der wieder errichteten Kirche, vorher Direktor des erzbiſchöflichen Vikariates zu Aſchaffenburg. In München zum Biſchof geweiht [457]) kam er im Anfange des Jahres 1822 an den Rhein herab und nahm, da der Dom zum Empfange ſeines Oberhirten noch nicht geeignet war, in der Magdalenenkirche unter Haſenpfuhl, in Gegenwart Seiner Exzellenz des Generalkommiſſärs und Preſidenten der Regierung des Rheinkreiſes, Herrn von Stichaner, und andrer Mitglieder der Kreisregierung feierlichen Beſitz von dem wiedererrichteten Bisthum; und hundert und zwanzig Pfarrer der neuen Diözeſe brachten ihm den Kuß der Huldigung [458]). Zwei Monate zuvor ſchon [459]) war das neue Dom-

---

454) Alle wiegen zuſammen 20,647 Pf. und tragen noch auf der entgegengeſetzten Seite die Inſchrift: von Peter Lindemann gegossen in Zweybrücken A. MDCCCXXII. Regierungserlaß d. 7. Jenner 1824.

455) Intelligenzblatt l. c. — Regierungsabrechnung und Erlaß an den Glockengieſer Lindemann d. 7. Jenner 1824.

456) Theologiæ Doctor promotus, Ritter des Civilverdienſtordens der bayeriſchen Krone, Commandeur des großherzoglich-frankfurtiſchen Concordienordens, geboren zu Frankfurt am Main 11. Dez. 1745. Pr. 6. Juni 1769.

457) 9. Dez. 1821.

458) 20. Jenner 1822.

459) 9. Dez. 1821.

Digitized by Google

kapitel von dem Generalvikare de[illegible]
welcher ſeither den größten Theil
Kirchſprengels verwaltet hatte, in
ſtallirt worden, und hatte ſchon ſe
angetreten [460]). Am neunzehnten [illegible]

---

460) Die Beſetzung des Domkapitels war:

Probſt:

Joh. Val. Metz, geb. zu Haina im
1745. Prieſter 1772.

Dechant:

Franz Donat Werner, der Theol. [illegible]
ſing- und paſſau'ſcher geiſtlicher Rath, [illegible]
1761. Prieſter 18. Sept. 1784.

Domkapitulare

Joſ. Sales Miltenberger, geb. zu
Jan. 1777. Pr. 23. Febr. 1801.

Franz Chriſtoph Günther, geb. zu
1770. Pr. 28. Febr. 1795.

Jakob Stamm, geb. zu Limburg 24. D[illegible]
Aug. 1780.

Anton Wolf, geb. zu Mainz 8. Okt.
Dez. 1803.

Anton Forch, geb. zu Sieferſheim im Gro[illegible]
ſen 15. Dez 1785. Pr. 17. Apr. 1813.

Gottfried Kraus, geb. zu Kreuznach 20.
14. Juni 1786 a).

Johann Geiſſel, geb. zu Gimmeldingen im
Febr. 1796. Pr. 22. Aug. 1818.

Nikolaus Weis, der Theologie Doctor, g[illegible]
im Rheinkreiſe 8. März 1796. Pr. 22. Au[illegible]

---

a) Starb am 18. April 1826 und an das dadurch erled[illegible]
trat durch Kapitelswahl: Adolph Bruno W[illegible]
geb. zu Mainz 6. Okt. 1790. Pr. 6. Juli 1814, vor[illegible]
Neuſtadt.

Digitized by Google

weihte Matthäus den wieder aus ſeinen Trümmern erſtandenen, obgleich noch nicht vollendeten Dom, unter dem Zulaufe einer ungeheuern Volksmenge, feierlich ein, übertrug den Gottesdienſt aus der Nonnenkirche in das Münſter, und hielt am 27. desſelben Monats, als dem Geburtsfeſte des erlauchten Herrſchers, deſſen Königliches Wort Bisthum und Münſter aus der Verſunkenheit hervorrief, unter den Gebeten und Segenswünſchen für das ganze Königliche Haus, das erſte feierliche Pontifikalamt — und weihte am 14. Hornung des Jahres

---

Domvikare:

Michael Huebauer b), geb. zu Regensburg 8. Okt. 1785. Pr. 4. Sept. 1808.

Johann Cronauer, geb. zu Clauſen im Rheinkreiſe 6. Juni 1793. Pr. 31. Aug. 1816.

Chriſtian Kettner c), geb. zu Mainz 11. Juni 1795. Pr. 18. Febr. 1818.

Georg Seiſerling d), geb. zu Aſchaffenburg 27. März 1798. Pr. 6. Apr. 1821.

Mich. Hyacinth Bauer e), geb. zu Dorfprodzelten im Untermainkreiſe 8. Jan. 1796. Pr. 14. Juni 1822.

Chriſtoph Haus, geb. zu Aſchaffenburg 15. Jan. 1796. Pr. 12. Sept. 1819.

---

b) Ward auf die Pfarrei Neuſtadt verſetzt, und an die erledigte Vikarie ward ernannt: Jakob Day, geb. zu Kaiſerslautern 8. Aug. 1797. Pr. 28. Aug. 1820.

c) Ward auf die Pfarrei Götheim verſetzt und an die erledigte Vikarie kam: Anton Spichler, geb. zu Bellheim im Rheinkreiſe 9. Jan. 1795. Pr. 30. Aug. 1817.

d) Ward auf die Pfarrei Otterberg verſetzt und die erledigte Vikarie erhielt: Franz Xaver Remling, geb. zu Edenkoben im Rheinkreiſe 10. Juli 1803. Pr. 10. März 1827.

e) Starb am 19. Febr. 1827. — Die ſechste Vikarie iſt gegenwärtig vakant.

1824 den neuen **vollendeten Hoch**
Kreuzes, der **allerſeligſten Jung**
phau, beider, des **Pabſtes und des**

In dem folgenden **Jahre** w
vollendete Münſter langſam in innet
thum, und noch hatte des **Königs** H
zen geſetzt. Er ſchenkte einen reich
ramenten, Meßgewändern und Cho
Gold geſtickt, aus der Königlichen H
fenburg, nebſt einem Biſchofsſtabe au
der, einem zwei Schuh hohen Kruzi
Mitren. Sodann ſchenkte er noch ein
der predigende Johannes in der Wüſte
welches im Stephanschore aufgehängt
gegenüber im Marienchore fand an der
eine koſtbare Kopie der Raphael'ſche
Siſto, aus der Dresdner Gallerie, einsw
der Seitenaltar dasſelbe als Altarblatt an
net iſt[462]). Ein neuer Baldachin von rothem
der Evangelienſeite des Hochaltares gege
Eckpfeiler des weiten Bogens, welcher d
dem Königschore trennt, und breitet n

---

461) Der Altar war früher vollendet, allein er war
gefuͤhrten Tage geweiht, weil er vor dreißig J
den ſoll zerſtört worden ſeyn. Nach Mayer's
a. 1794 im Dome alles zwiſchen dem 9. und
ſtört; Hr. Domkapitular Günther behauptet
ner Aufzeichnung des damaligen Domſchreiner
welche dieſer in ſeinen Kalender eingeſchrieben:
erſt am 12. Febr. zerſchlagen worden; und dru
dieſen Jahrtag zur Wiedereinweihung.

462) Die Kopie iſt von Schleſinger und koſtet 2000 G

Decke über den zum Chore oder zum Hochamte kommenden Biſchof [463]). Eine Chororgel ward in das Stiftschor geſetzt und führt den Geſang der chriſtlichen Gemeine, bis ein größeres Werk, wie es die weiten Gewölbe des Gotteshauſes nöthig machen, von der Halle des Paradieſes herab die Feier des Hochamtes mit ſtärkeren Tönen verherrlichen wird. Den Frohnaltar ſchmükken „ſechs Leuchter, den ſchwediſchen Porphyr nachahmend mit Fußgeſtellen von italiäniſchem Marmor“ und zu den Seiten der Altartreppe tragen bei Pontifikalämtern zwei koloſſale Kandelaber von derſelben Maſſe, und denſelben Piedeſtalen, auf zwei ſiebenarmigten Girandolen von vergoldetem Bronze, vierzehn Kerzen [464]). Auch eine Kanzel, einfach nur von Holz, wie der einsweilige Gebrauch ſie fodert, lehnt ſich an einen Pfeiler des Schiffs, bis eine Andre, von Stein und in ſchönerer Würde, ihre Stelle einnehmen wird [465]). Im Königschore aber, auf der Evangelienſeite, erhebt ſich über der Aſche des römiſchen Königs Adolph ein Denkmal von ſeltner Schönheit, welches der durchlauchtige Herzog von Naſſau über der Gruft ſeines erlauchten Urahns errichten ließ, und in dem Andenken an den

463) Er koſtet 1,500 Gulden.

464) Sie ſind aus der Porzellanfabrik des Utzſchneider in Saarbrücken und koſten in allem 2,053 fl. Revidirte Rechnung des Fabrikanten Utzſchneider d. 30. Juli 1823. — Intelligenzbl. l. c.

465) Sie wird aus denſelben feinkörnigen Steinen wie der Hochaltar verfertigt, und noch im Laufe dieſes Jahrs aufgeſtellt werden. Nach dem Plane wird ſie von ausgezeichneter Schönheit. — Im Juli 1823 wurde bei der Todtenfeier des Pabſtes Pius VII. zum erſtenmale nach dreißig Jahren im Dome gepredigt. Der Verfaſſer ſprach über den Text II. Timoth. IV. 7.

Digitized by Google

großen Todten ſeinem Hauſe u
würdiges Denkmal ſetzte. Vier
grauem Marmor, der zu Limburg
tragen den impoſanten Sarkophag
mor [466]), auf dem man das Bild
pfe um ſeine Krone und ſein gu
Helden erblickt, in knieender Stell
empor gefalteten Händen, das edle
Hochaltare zugewendet, den weiten
der linken Schulter in reichem Falte
in voller Ritterrüſtung, den gekrönt
geſchmückten Helm zu ſeinen Füßen
meiſterhaft, in Sandſtein [467]). Auf
des Sarkophages zu den Häupten ſ
Schrift die Worte:

Adolphus De Nassau
Romanorum Rex
Obiit Anno MCCXCVIII.
Regni Sui VII. Die II. J

des königlichen Todten Gedächtniß, und

Wilhelmus Dux Nassaviæ
Anno Domini MDCCCXXI

---

466) Das ganze Monument iſt von naſſauiſchem
Politur grau erſcheint, geſchliffen aber ſchwarze
Die Löwen ſind von dem Bildhauer Schroll i
Sarkophag aber, deſſen lange Seiten fünf Feld
durch cannelirte Säulen getrennt ſind, wurde
Arbeitshauſe zu Dietz gearbeitet und geſchliffen.

467) Von ſehr weiſer Farbe und feinem Korne aus
berühmten Bildhauer Ohnmacht aus Straßbur
Der Plan des ganzen Monumentes iſt vom
Oberbaurathe von Klenze.

Digitized by Google

Atavo Augusto,
In Loco, Quo Sepultus est,
Hoc Monumentum Restituit
die Pietät des ehrenden Enkels.

Kaum jedoch war das allen Bayern ſo freudige Feſt der fünf und zwanzigjährigen Regierungsfeier ihres allgeliebten Maximilian Joſeph durch feierlichen Gottesdienſt in Gegenwart aller Behörden auch im Münſter gefeiert worden, und kaum noch waren die von allen Zungen und aus allen Herzen ſtrömenden Töne des Te Deum verhallt [468]); als auch ſchon die ernſten Laute des Todtenamtes den urplötzlichen Heimgang des guten Königs und des Wiederſtellers der Kathedrale an heiliger Stätte beklagten. — „Am 27. Oktober Morgens um 6 Uhr verkündete das Geläute der Domglocken das Trauerfeſt, und mahnte doppelt an den erhabenen Todten. Die ernſten Töne ſchienen zugleich den Vater des Vaterlandes und den großmüthigen Wohlthäter des Domes zu beklagen; da Sein Wort das alte Gotteshaus wieder aus den Trümmern hervorgerufen, und Seine königl. Gnade die vier herrlichen, nun ſeinen Heimgang verkündenden Glocken, geſchenkt hatte. Um neun Uhr, nachdem das Domkapitel die Vigil im Stiftschore geſungen, ertönte das Geläute wieder, und von allen Seiten ſtrömte das Volk dem wiederhergeſtellten Tempel zu, deſſen Inneres ſchon ſeit mehreren Tagen durch die vereinten Bemühungen der Behörden für die würdige Feier des Feſtes bereitet worden war. In dem Königschore, über dem Grabe der alten Kaiſer, erhob ſich ein geſchmackvoll erbauter Katafalk, auf welchem zun-

468) Am 15. Febr. 1824.

dert hohe Kerzen **die, mit dem**
hangene, Tumba **umſtrahlten.**
ſich die Attribute der **Königswür**
Wappen und Orden **des königliche**
Katafalk, deſſen vordere Seite **no**
delaber beleuchteten, ſchwebte **von**
des Königschores herab eine ſchw
von welcher vier Trauergehänge **an**
und an dieſen herabliefen. Die W
res hüllte die Farbe der Trauer, ſo
den biſchöflichen Baldachin. Das a
dieſes Chors befindliche Monument A
mit dem Bilde dieſes Kaiſers in b
machte neben dem erhellten Katafal
ſondern erhebende Wirkung, und harm
voll mit der einfachhohen Würde des
Trauergottesdienſte war das geſammte
nigl. Regierung, der königl. Militär-
hieſigen Kreis- und Lokalbehörden erſch
in den dazu beſtimmten, ſchwarz ausgeſch
im Schiff der Kirche Platz genommen.
Domkapitel, an ſeiner Spitze der Herr
dem Stiftschore durch das Königschor h
war, und die bezeichneten Sitze, gegenüb
eingenommen hatte; erfolgte die von de
und biſchöfl. geiſtlichem Rathe Herrn Geiſ
Predigt über Sprüchwörter XVI. 15., in wel
lauchte Verſtorbene während ſeines ſegenrei
tenlebens als edler König und trefflicher
ſchildert wurde. Nach dieſem legte der H
unter dem Baldachin die Pontifikalkleider
den Hochaltar, und begann das feierliche

Digitized by Google

welches im Stiftschore von dem Domkapitel und zwölf hiezu eingeladenen Pfarrern aus der Umgegend abgeſungen wurde. Nach dem Requiem ſchloß die geſammte Geiſtlichkeit, brennende Kerzen tragend, einen Kreis um den Katafalk; der Herr Biſchof, der das Meßgewand mit dem ſchwarzen Pluvial vertauſcht hatte, ſang, am Haupte der Tumba ſtehend, das Miserere und Deprofundis, und mit tiefer Wehmuth ſtimmten alle Herzen in den frommen Wunſch, den der Diakonus nach Ableſung der gewöhnlichen Gebete ſang: Requiescat in pace! [469]" —

Auch Biſchof Matthäus ſaß nicht lange unter dem neu errichteten Baldachin. Auf einer Firmungsreiſe am äußerſten Ende ſeines Kirchſprengels erkrankte der Greis, fuhr in des Sommers brennender Hitze eilend nach Speyer zurück, ſah ſeinen Dom wieder und ſein Haus und ſtarb [470]). An ſeine Stelle trat, durch Königliche Ernennung und des päbſtlichen Stules Beſtätigung, der Hochwürdigſte Herr Johann Martin Manl, vorher Domkapitular an der Metropolitankirche zu München [471]), und am 29. Mai des Jahres 1827 kam er nach Speyer, und nahm unter dem Baldachin, in Gegenwart des Domkapitels, eines Theiles der Diözeſangeiſtlichkeit und einer großen Volksmenge, feierlichen Beſitz von dem ihm anvertrauten Speyrer Biſchofsſtule.

469) Speyrer Zeitung d. 10. Nov. 1825. Nr. 135.

470) Er hatte in Homburg gefirmt; kam am Abend des 30. Juni 1823 in ſeinem Hauſe faſt ſterbend an und verſchied nach zwei Stunden, in einem Alter von 82 Jahren.

471) Der heil. Schrift Dr., Ehrenmitglied des Metropolitankapitels München, geboren zu Mainz 19. Jan. 1766, Pr. 28. März 1789, beſtätigt 9. Apr. und konſekrirt 25. Apr. 1827. Schematismus.

Digitized by Google

So iſt denn nun nach langer
ſter wieder zum Hauſe des Herrn
Neuem ragen die hohen Thürme
Kuppeln der Mutterkirche weit h
gan. Wo dreißig Jahre lang To
ſelten von dem Rufe des kranken
gers, dem einſamen Fußtritte des
von einſinkenden Gewölben herabſtü
terbrochen wurde; da tönt jetzt wie
ſtellten Hallen das Wort der Erlö
Lehrſtule, und der fromme Geſang
Kerzenſcheine und Orgelklange des
der verfallenen Kuppel der Steinkau
Neſt gebaut; da künden wieder die
in gewaltigem Vierklange, gleich dem
Felſenſtromes, die Feſttage des Herrn
gen und rufen das gläubige Volk zu
Am Fuße des Hochaltares wird der Ne
durch das heilige Bad zum Chriſtenth
in den weiten Chören ertheilt der Biſc
jungen Chriſten die geheimnißvolle Wei
und legt den zum Dienſte der Stiftsh
die Hände auf, ſie einweihend zu rüſtigen
Herrn und zu freudigen Boten der freude
473). Der heilige Bund treuer Liebe wir
im Angeſichte der Kirche und durch der

---

472) Die Verwaltung des Biſthums ſeit ſeiner Grü
ſtige Notizen ſind, als der Gegenwart angehör
Eigenthum der Geſchichte geworden, und müſſe
zukünftigen Beurtheilung überlaſſen bleiben. —
473) Das Seminar wurde im Nov. 1827 feierlich erö

gefeſtet, bis zur Trennung des Grabes, und um den Heimgegangenen klagen hier wieder die Trauergeſänge der Todtenmeſſe. Von Neuem ſpendet der Prieſter an der Kommunikantenbank das Brod des Lebens; im Tabernakel thront das Venerabile; auf dem Hochaltare wird das Dank- und Sühnopfer dargebracht für Lebendige und Abgeſtorbene — und wieder hallen von da herab über die chriſtliche Gemeine die heiligen Worte des Segens. Von Neuem gehen die Feſte des Kirchenjahres in wandelndem Cyklus mit ihren wechſelnden Symbolen und Farben, dieſen geiſt- und gemüthvollen Bildern, die Vergangenheit zurückſtralend, die Gegenwart verſchönernd und die Zukunft erhellend, gleich Verklärungen der Natur und des Menſchenlebens, durch die Hallen des Domes; jeder Morgen ſieht, wie ehedem, das unblutige Opfer, den alten Herrſchern, den Gründern und Erhaltern des Münſters, zum Seelgerette, und wieder hört man der Geiſtlichen alltägiges Chorgebet über den Gräbern der Kaiſer.

Drum ruhet ſanft in eurer Gruft,
Vom Fremdlingsfuß wird euer Sarg nicht zittern,
Vandalenruf wird künftig hier die Luft
Nie mehr mit Wuthgeheul erſchüttern.
Denn wieder ſtralet der erhab'ne Dom,
So ſtolz und hoch am alten Strom,
Und heilig wieder iſt der Boden —
Drum ruhet ſanft, ihr großen Todten! —

Digitized by Google

II. Kapitel.

Der Dom, als Kaiſergrab.

Wie das alte Münſter zu Speyer in den frü
Jahrhunderten als ein Königliches Gebäude in Urſ
und Beſtand, ausgezeichnet durch Höhe und Grö
ner Thürme und Hallen und durch den Reichthu
die Pracht ſeiner Gottesgezierden, im ganzen de
Vaterlande geprieſen und beſucht worden — dav
ben die vorigen Blätter Meldung gethan; und
ben erzählt, wie Geſchichte und Dichtkunſt ſich die
gereicht, die Herrlichkeit des faſt wunderſamen G
hauſes den kommenden Geſchlechtern zu überl
Beſondere Ehrfurcht aber weihten ihm auſſerd
Völker deutſcher Nation; weil die alten Herrſch
ehedem den Scepter über das Vaterland gehalt
die römiſche Kaiſerkrone getragen, an dieſer
gen Stätte das geſalbte Haupt zur ſtillen Ru
Grabes niedergelegt, um zu den Füßen des Kre
res, auf dem in alltäglicher Todtenmeſſe dem He
Könige das Sühnopfer zum Seelgerette geopfert
einer fröhlichen Urſtände entgegen zu harren.
kam es auch, daß der Stadt Speyer der Na

Digitized by Google

Kaiſerlichen Todtenſtadt [1]), dem Dome aber jener des Kaiſerdomes geſchöpft worden.

Noch war der Dom nicht vollendet und erſt hatten ſich die ungeheuern Pfeiler, Wände und Thürme bis zur Höhe der drei Chöre erhoben, als deſſen Gründer Konrad II. dieſes Ehrendenkmal ſeines Hauſes ſich und ſeinen Nachfolgern auf dem Kaiſerthrone zur Grabſtätte beſtimmte und die Ordnung feſtete: daß alle Römiſchen Könige, welche dieſſeits der Alpen durch den Tod abgerufen würden, in dem weſtlichen Chore des Münſters [2]) zu Speyer zu Grabe gebracht werden ſollten [3]). Zu-

1) So hieß Frankfurt die Wahl- und Achen die Krönungsſtadt. Litzel p. 41.

2) Daher der Name Königschor. Litzel 44.

3) Sieh I. B. p. 21. Not. 92. — Ueber der Thüre zur Sakriſtei im Stephanschore lieſt man folgende Inſchrift: Conrado I. qui hanc Deo sacram fundavit Aedem ac sibi suisque successoribus cis alpes reliquit Sepulturam. Salus. Dieſe Ordnung mag übrigens weniger ein Geſetz, als ein ausgeſprochener Wunſch geweſen ſeyn, und galt nur von jenen Kaiſern, welche ſtarben, ohne etwas über ihr Begräbniß verfügt zu haben. — Vicentius Gallus, Godefried. Viterb., Sifridus, Martinus, Hermannus, Wolfgang Baur, und nach ihnen Eysengrein erzählen eine gar romantiſch-ſonderbare Geſchichte, warum Konrad den Dom zu Speyer zur Grabſtätte der Kaiſer gewählt habe. Ein gewiſſer Graf von Calw, ſagen ſie, habe ſich, ob eines Vergehens, vor des Kaiſers Zorn mit ſeiner ſchwangern Gemalin in den Schwarzwald geflüchtet, und dort verborgen in einer Hütte gelebt. Eines Tags habe der Kaiſer in der Gegend gejagt, und in des Grafen Abweſenheit in der Hütte übernachtet. Des Nachts gebar die Gräſin einen Sohn und Konrad hörte eine Stimme: O Kaiſer, dieſes Kind wird dein Tochtermann und Erbe werden! Drob erſchrickt der Kaiſer und befiehlt ſeinen Dienern das Kind zu ermorden; allein dieſe hatten Erbarmen,

gleich gab er, oder ſein Sohn **Heinrich**
Münſter eine Brüderſchaft, **wie ſie a**
ſeiner Kathedrale wiedergefunden **ward**
brüder, damit ſie über ſeinem **Grab**
Gebet mit jenem des meſſeleſenden **Prie**
Heile, vereinigen ſollten. Auch **ward** *es*
fromme Kaiſer befohlen, und **von ſeine**
neueſten Umwälzung herab, gingen **die B**
ſter aus und ein und warteten, **den** *al*

---

verbergen den Knaben unter einen Baum und
ſer, ſtatt ſeines Herzens, ein Haſenherz. Ar
zufällig Herzog Hermann von Schwaben *vorübe*
den, erzieht ihn und nimmt ihn an Kindesſt
Herzoge ſieht der Kaiſer lange hernach den
und bittet, ihm denſelben zur Erziehung zu
aber aus verſchiedenen Anzeichen, daß es der
Hütte ſey. Alsbald gibt er dem Jüngling *ein*
Kaiſerin, des Inhalts: ſo lieb dir dein Lebe
Ueberbringer heimlich tödten. Der Jüngling
Speyer, kehrt bei dem Dombechanten ein, welc
während jener ſchläft, den Brief öffnet, den ſ
verabſcheut, und den Brief ſo abändert: *ſo lieb*
iſt, gib dem Ueberbringer unſre Tochter zur Eh
denn auch die Kaiſerin und läßt das *Beilager*
Als es der Kaiſer hört, ſtaunt er, vernimmt abe
daß der Jüngling ein junger Graf von Calw ſe
Heirath und nimmt ihn zum Mitregenten an.
gen den Speyrer Dombechanten, welcher ſein Kai
ihn von Vergießung unſchuldigen Bluts *abgehal*
fahl er zur ewigen Gedächtniß alle Kaiſer in den
zu begraben. — Schon Lipel hat bemerkt, daß
dissima historia ein ungegründetes Gedichte ſey."
Hirs. ad 1039 widerlegt ſie weitläufig. — Einen
findet man Band I. p. 11. Nr. 44.

getreu, ihres Amtes [4]. „Zwölf Männer [5]“ — ſo lautete die Stiftung — „ſollen alltäglich ſiebenmal zu den ſieben Tagzeiten in's Münſter kommen, und neben den Gräbern der Kaiſer in ihren beſondern Stülen [6] ſitzen und zweihundert Paternoſter und Ave, ſammt dem Glauben, fleißig und andächtiglich abbeten [7]. Die Stulbrüder ſind, wie ſich das aus den kaiſerlichen Briefen befindet,

---

4) Die Einſetzung der Stulbrüder verliert ſich in die Zeiten des Dombaues, ohne daß ſich darüber beſtimmte Daten vorfinden. — Durch Zufall bin ich im Beſitze der meiſten Originalpapiere dieſer in mancher Beziehung merkwürdigen Körperſchaft, und in dieſen wird ihre Gründung bis auf Konrad, jedoch ohne diplomatiſchen Beweis, zurückgeführt. Sie beſaßen große Güter in Mutterſtadt, (wahrſcheinlich urſprünglich Allodien des ſaliſchen Hauſes) nebſt ſonſtigen Renten, Gülten und Privilegien, welche ihnen von den Kaiſern jedesmal beſtätigt wurden; worüber noch die Originalbriefe in meinen Händen ſind.

5) Es iſt wahrſcheinlich, daß Konrad zwei oder vier anordnete, und die ſpätern Kaiſer ihre Zahl bis auf zwölf vermehrten Im Jahre 1258, wo erſt fünf Kaiſer dahin begraben waren, findet ſich jedoch die Zahl von zwölf ſchon vor, wie dieſes ein handſchriftliches Statutum Henrici Episcopi Spir. ausdrücklich beſagt. Sie blieben zwölf bis zum Brande 1689, nach welchem ſie auf ſechs reduzirt wurden.

6) Daher der Name: Stulbrüder.

7) Er mage es dan für ſiechtagen oder gebreßen nit gethan. — Fünfzig paternoſter zu der metten, zwenzig zu der prime, zwenzig zu der tertie, zwenzig zu der meſſe, zwenzig zu der Sexte, zwenzig zu der none, dreyſig zu der vesper vnd zwenzig zu der complete. Ordnung Biſchof Raban's d. Dienſtag nach ſant Lucien der h. Jungfrawen tag a. 1429. Manuſcript. — Ordnung des B. Matthias d. Udenheim Donnerſtag nach unſer Lieben frauwentag conceptionis a. 1466. Manuſc. — Ordnung B. Philipp's d. Udenheim Freitag nach der 11,000 jungfrawen tag a. 1538. Manuſc.

Digitized by Google

des h. Römiſchen Reiches und der
Almoſener, und drum ſollen ſie de
ſens warten und darauf lugen, wen
nig zu Speyer iſt, oder ſeyn wird. S
im Münſter durch Gottes Willen led
ſie ohne Miete, Gelübde noch We
Guts einem Andern leihen; der aber
wird, ſoll eines ehrbaren Wandels
Jahre alt ſeyn, er ſey edel oder une
daß, wenn ein rittermäßiger oder zum
Mann und ein Andrer, der nicht edel
die Pfründe werben, man den Edelma
ſonderlich, wenn er mit Mannſchaft od
terdienſt dem Stifte verwandt iſt. We
wenn ihm eine Stulpfründe geliehen
Leihung ein Eheweib hat, der ſoll und
ten; hat er aber zur Zeit der Leihun
Hausfrau oder ſtirbt ſelbe, ſo er vor ge
er darnach nicht mehr zur Ehe greifen
ſoll ihm die Pfründe verwirkt ſeyn, e
ſollen alle und jegliche Stulbrüder auf
ſelber ſitzen, in dem geiſtlichen Kleid, mi
und ſchwarzer Kappe, in der Stadt zu
halben und in der Kirche zu Speyer, mit
dernen Chorhüten, nach ihrer alten Gew
in keinen andern Oberkleidern zu Speyer
gleichen ſollen ſie in den ſieben Gezeiten
der Gottesdienſt währet, in der Kirche ſe
ren Stülen ſtehen, und nicht anderſwo in
umgehn oder anderes Dings warten und lu
denn, daß einer läute oder zum Altare die
Jeglicher thun ſoll, ſo man das an ihn be

Digitized by Google

welcher die Gezeiten ohne Urlaub verſäumt, der ſoll desſelben Tags nichts Anderes, als Waſſer und Brod eſſen, zu ſeiner Beſſerung 8). Die Stulbrüder wählen unter ſich einen Meiſter, der das Recht haben ſoll, Jeglichen zu weiſen zu Satzung und Amt; aber alle gehorchen in allem dem Bruderprobſte, welchen ihnen der Biſchof aus den Domherren ſetzen wird. Die Probſtei leiht der Biſchof und der Probſt die Pfründen. Item es ſoll kein Stulbruder kein Concubin oder ſonſt argwöhniſche Frau bei ihm haben, es wäre dann ſein eheliches Hausweib; und wer das überfährt, dem mag der Probſt oder Meiſter gebieten, ſie in acht Tagen von ihm zu thun, und wenn er nicht gehorcht, mag ihn der Probſt ſchlagen mit der großen Pön. Die große Pön aber ſoll alſo ſeyn: Der Stulbruder ſoll zu ſeiner Beſſerung bei den ſieben Tagzeiten baarfuß und baarhaupt, ohne Ueberrock, in ſeinem Stul im Münſter ſitzen — und ſo er das nicht tragen will, ſo ſoll man ſeine Pfründe dreimal vierzehn Tage aufſchieben, bis er die Pön tragt, und Die ſoll ſeyn, daß er eine handvoll Ruthen wolle tragen in die Gruft, baarfuß und ohne Ueberrock, auf den Sarg vor St. Bartholomäi Altar, und daß der Meiſter, oder ein Bruder, ſo dazu geordnet wird, ihm gebe zwölf Streiche mit der Ruthe, und darnach jeder Bruder einen Streich. Will er das nicht tragen, ſo mag man ſeine Pfründe einem andern leihen; ausgenommen, daß er beim Biſchof Gnade erbittet, und der Biſchof gibt ihm Gnade. Gleiche Pön ſoll der Stulbruder tragen, der an ſeinem Mitbruder mit Wor-

8) Die Ordnung Philipp's änderte dieſen Artikel dahin, daß der Verſäumende einen Schilling Heller Strafe zahlen ſoll.

Digitized by Google

ten oder Werken übel handelt. Fern
bruder Geſinde haben, das mit ihm g
ſeiner Schüſſel mit ihm eſſe und au
mit ihm trinke. So ein Bruder mit
Klagen hat, oder in Rechten angegan
er das nur vor dem geiſtlichen Richter
Haus, das ihm die Pfründe gibt, ſol
Bane halten 9). Item alle Montage
wenn die Kreuzherrn 10) Meſſe ſingen,
brüder zu Opfer gehen und mit dem
die Gräber ziehen mit Gebet, in And
ſoll, wenn er über Feld geht, außwend
bare Kleider tragen von einer Farbe, und
elte Kleider anlegen, in keine Weiſe.
die genannten Stulbrüder zum Münſte
doch nicht geweiht ſind, auf daß dann,
der Faſten und andern Zeiten, ſo die
Prieſter in Kappen, gleich den Stulbrüde
geben, Unterſcheid zwiſchen der Pfaffheit
dern erkannt, und dieſe nicht von Ausler

---

9) Sie hatten eigne Wohnungen neben dem D
Stulbrüdergaſſe.

10) Alle Quartal an dem oben bezeichneten Tage
liches Todtenamt für die Kaiſer, in Gegenwa
(wenn er in der Stadt war) und des ganzen Ka
nach welchem das De profundis an den Sarke
nigschore geſungen wurde. — Mehrere Semipræ
eigentliche Domherrn, ſondern ein Mittelſtand
herr und Vikar, und deswegen nicht Adliche,
Siz und Stimme im Kapitel) waren auf den,
ſern geſtifteten Kreuzaltar, welcher auf der Treppe
Königschor und der Kuppel ſtand, präbendirt, und
herrn genannt.

ſter angezogen werden; ſo ſoll ein jeder, der zu einer Stulpfründe zugelaſſen wird, von Stund ån einen ziemlichen Bart ziehen und tragen, dabei er für einen Bruder erkannt werden mag. So ein Bruder zur Pfründe aufgenommen wird, ſoll er in Gegenwart des Proſtes, Meiſters und der andern ſeine Handtreue geben und einen leiblichen Eid mit zween aufgereckten Fingern ſchwören, jederzeit einem Biſchof und Bruderprobſte gewärtig zu ſeyn in Gehorſam; hierauf ſoll er dem Probſt zwei halb Viertel Weins geben in zwei zinnernen Kannen, dem Meiſter ein Paar Hoſen, oder einen halben Gulden, den Brüdern einen Imbiß oder drei Gulden — und zwölf Gulden, um damit ein Pfund Heller zu kaufen Speyrer Währung, und zwei Pfund Wachs zu ihren gemeinen Kerzen; und dann mag er ſeine Kappe anthun. Hat er die Kappe angethan und iſt in ſeinen Stul eingegangen, ſo muß er ein ganzes Jahr ſeiner Pfründe ſtill ſitzen und ſie fällt in den gemeinen Seckel; will er aber in drei Tagen ſchon derſelben genieſen, ſo ſoll er dreißig Gulden geben und baar bezahlen zur Fabrika, und dadurch die Nutzung der Pfründe an ſich löſen. Auch ſoll kein Stulbruder, wenn er mit Tod abgeht, das Seinige — liegende und fahrende Habe — entfremden, alſo daß es nicht dem Almoſen der Pfründen falle; ſondern ein Jeglicher ſoll das dem Almoſen zur Beſſerung laſſen; es wäre dann, daß er eine eheliche Hausfrau oder eheliche Kinder hinter ſich laſſe, die das bedürfen; denn alsdann ſoll die hinterlaſſene Stulſchweſter mit ihren Kindern die Halbſcheid der Habe ihres Mannes als Eigenthum beſitzen, und es auf ihre Kinder erwerben dürfen, wenn ſie Wittwe bleibt; greift ſie aber zu einer zweiten Ehe, ſo ſollen ſie und ihre

Kinder deſſen nur die Nießung auf L
und dann alles ans Almoſen zurückfa
Bruder oder Schweſter das überfährt,
So ein Bruder ſtirbt innwendig Sper
in einer Kappen begraben. In Summ
der mit ihrem Geſinde in Eintracht ur
einander leben und ſich allweg ehrbar
fleißen, zur Ehre Gottes und unſrer l
Münſters ſonderlichen Fürweſerin, und
niß der römiſchen Kaiſer und Könige [11]

Zu dieſer Brüderſchaft ward noch
net, daß über den Gräbern der Könige i
Kerzenſchein leuchte, als Sinnbild jenes
deſſen Klarheit die Seelen der heimgeg
ſcher durch die Sühnopfer der Kreuzherr
tare und die frommen Gebete der Stuhl
men möge [12]). Weiter befahl Konrad, d
lichen Leichen in dem erſten Chore, wenn
Langhauſe die Treppe gegen den Hochaltar
beigeſetzt würden, und ließ zu den Füßen
tares zwei Reihen Gräber von gehauenen

11) Alles aus dem Statutum Henrici Episcopi d. 1
Friderici Eppi Sp. d. 1300, Statutum Ger
1351, Statutum Nicolai Eppi d. 1394, der
ban's d. 1449, Ordnung Matthias d. 1466
Philipp's d. 1538. Manuſcripte.

12) Nach urkundlichen Zeugniſſen d. 1219 und 130
auf ältere Stiftungen berufen, waren Barbelrod,
Dierbach und Weiler (ein bei Niederhornbach i
Kriege untergegangenes Dorf) unter jenen Orten
Unterhaltung der Kerzen in der Kaiſergruft zu S
gen mußten. Johannis Kalenderarbeiten p. 324.

ausmauern, und das Königschor durch ein eiſernes Gitter mit zwei Thüren vor dem Ueberlauſe des zudrängenden Volkes ſchützen [13]). Auch befolgten Konrad's Nachfolger im Reiche dieſe Ordnung, und es wurden daſelbſt, während des Ablaufes von dritthalb hundert Jahren, acht Kaiſer, drei Kaiſerinen *und eine Königstochter* zu Grabe getragen — *Er ſelbſt, ſo die Gräber* gebaut hatte, der Erſte — die Andern ihm nach, in folgender Reihe.

1. Konrad II. [14])

Der Kaiſerthron war durch Heinrich's des Heiligen Tod ledig geworden, und aus allen Provinzen kamen die deutſchen Völker an den Ufern des Rheins auf einer weiten Ebne zwiſchen Worms und Mainz mit ihren Fürſten zuſammen, um ſich einen neuen Herrſcher zu geben. Der Erzbiſchof von Mainz ernannte „mit vollem Herzen und freudiger Stimme“ den Frankenherzog, Konrad den Salier, welcher aus einem alten Grafengeſchlechte des Bliesgaues [15]) her-

13) Auf der erſten Treppe war der St. Annenaltar, zu deſſen beiden Seiten das eiſerne Gitter — auf der zweiten der Kreuzaltar, und zwiſchen beiden die Gräber. Litzel p. 89. Das weſtliche Chor wurde zum Begräbniß gewählt, damit hier die Sarkophagen dem Volke ſogleich in die Augen fallen ſollten, und weil unter den andern Chören die Krypta keine Gräber zuließ. Ibid.

14) Weder der Plan des gegenwärtigen Werkchens, noch der Raum erlauben eine vollſtändige oder auch nur ausgedehntere Biographie der zu Speyer begrabenen Kaiſer, und es ſoll hier nur das aufgenommen werden, was auf ihr Begräbniß, den Dom, oder die Stadt beſondern Bezug hat.

15) Joh. v. Müller Schweizergeſch. III. p. 171 aus Crollius Weſtreicher Abhandlungen.

ſtammend, theils zu Worms, theils
zu Limburg ſeinen Hof hielt, zum
und alle Stämme fielen mit frohem
grüßten ihn als ihren König und
und Gewandtheit ergriff er die Zügel
bald nach ſeiner Erhebung [16] nach
ſtadt des Speyergaues, über welchen
ſchaft beſaß, befeſtigte ſie mit ſtarke
Mauern, baute dort zur Ehre der
gewaltigen Dom, und erhob die Stad
teshaus mit ſolcher Vorliebe, daß ihm
den Namen des „Speyrers“ beilegen.
Baues hielt er oft ſein kaiſerliches
ſcher, der alten Burg Karls des Großen
der, obwohl ſelbſt nicht Gelehrter, doch
der Wiſſenſchaften war, ſammelten ſich
zen Reiche alle, welche in Künſten und
hervorglänzten. Um die Meiſter ſamme
Schüler, die alte Spira der Nemeter e
gegründet durch das Wohlwollen ihres ho
an Stärke der Mauern und Thürme un
der Bewohner. Aber der fromme Kaiſer
das Ende ſeines Werkes. Nachdem er
Jahre lang mit Kraft und Würde geherrſch
beſiegt, den Römerzug angeordnet, die Ung
und Böhmen zum Gehorſam getrieben, de
Krone wieder Burgund zugebracht, den G
eingeführt, und in allen deutſchen Landen
Gerechtigkeit mit ernſtem Sinne gehandhabt
nach Utrecht, um dort die Pfingſtfeiertage de

16) A. 1024.

ten oder Werken übel handelt. Ferr
bruder Geſinde haben, das mit ihm
ſeiner Schüſſel mit ihm eſſe und au
mit ihm trinke. So ein Bruder mi
Klagen hat, oder in Rechten angega
er das nur vor dem geiſtlichen Richter
Haus, das ihm die Pfründe gibt, ſo
Baue halten [9]). Item alle Montage
wenn die Kreuzherrn [10]) Meſſe ſingen,
brüder zu Opfer gehen und mit dem
die Gräber ziehen mit Gebet, in And
ſoll, wenn er über Feld geht, außwen
bare Kleider tragen von einer Farbe, und
elte Kleider anlegen, in keine Weiſe.
die genannten Stulbrüder zum Münſte
doch nicht geweiht ſind, auf daß dann,
der Faſten und andern Zeiten, ſo die
Prieſter in Kappen, gleich den Stulbrüde
geben, Unterſcheid zwiſchen der Pfaffheit
dern erkannt, und dieſe nicht von Ausle

---

9) Sie hatten eigne Wohnungen neben dem D
Stulbrüdergaſſe.

10) Alle Quartal an dem oben bezeichneten Tage
liches Todtenamt für die Kaiſer, in Gegenwa
(wenn er in der Stadt war) und des ganzen Ka
nach welchem das De profundis an den Sarke
nigschore geſungen wurde. — Mehrere Semipræ
eigentliche Domherrn, ſondern ein Mittelſtand
herr und Vikar, und deswegen nicht Adliche,
Siz und Stimme im Kapitel) waren auf den,
ſern geſtifteten Kreuzaltar, welcher auf der Treppe
Königschor und der Kuppel ſtand, präbendirt, und
herrn genannt.

ſchöfe und Fürſten folgten mit de
der trauernden Mutter dem S
Volk ſchloß ſich an ſie. Alle bei
Herrſcher mit unglaublichen Thrän
Fürſt beklagt worden, beteten un
ſeine Seelenruhe. Am acht und
der Leichnam nach Speyer. Der L
pitel, die ganze Geiſtlichkeit mit alle
in feierlichem Zuge bis zum Stadt
führten ihn durch die Straßen a
Dort angekommen, ward der Sar
ben; und Konrads Sohn, König H
gleitenden Fürſten und Biſchöfe nah
auf ihre Schulter, und trugen ihn
chor, wo des Kaiſers Leiche unter
unter Abbetung der Vigil und viel
den Füßen des Kreuzaltares, in d
Erſte, auf der Epiſtelſeite eingeſenk
es im Leben ſelbſt befohlen hatte [18]).
erhob ſich ein Sarkophag in Form
rothem Marmor, auf den die Worte
Anno Dominicæ Incarnationis MXX
Imperator Secundo Nonas Junii Ol
cet Isthic [19]).

---

18) Wippo in Vita Conradi. — Annalist.
— Herrmann. Contract. — Lambert.
Gemblacensis. Schloſſer's Weltgeſchich
Vergl. I. Band p. 11 — 27.

19) Simon. p. 40. Joann. de Mutterstadt.
sengr. hat die Grabſchrift: Chunradus
norum obiit anno Dominicæ Incarnati
Nonas Junii.

2. Heinrich III.

Auf Konrad folgte deſſen Sohn Heinrich, zubenannt der Schwarze und Fromme, mit dem Barte, der ſchon im Jahre 1028 zum römiſchen König gekrönt worden. Er ergriff ſogleich, nachdem des Vaters Leiche beerdigt war, die Zügel des Reichs, und lenkte ſie mit einer ſo unumſchränkten Macht, wie in den tauſend Jahren des römiſchen Reiches kein andrer Kaiſer, aber auch mit ſo gerechtem Sinne, daß ihm davon der Name: „der Gerechtigkeit Richtſchnur“ gegeben ward. In den erſten Jahren ſeines Regiments verweilte er häufig und lange in Speyer, um die von ſeinem Vater ererbten Bäue zu vollenden. Im Jahre 1045 rief er alle Fürſten, Grafen und Herrn ſeines Reiches zu einem großen Tage dahin, um mit ihnen daſelbſt einen allgemeinen Heerzug gegen den Herzog Gottfried von Niederlothringen zu bereden, der im Grimme, ob verweigerter Belehnung über ſein ganzes väterliches Erbe, alle Gauen, von der Blies und Saar bis zum Rheine, mit Feuer und Schwerd heimgeſucht, während der König fern in Hungarn des Reiches Feinde zu Gehorſam trieb. Die Geladenen kamen zahlreich, und führten große Haufen Gewappneter nach Speyer. Auch die Biſchöfe und Aebte erſchienen in reicher Zahl am kaiſerlichen Hoflager. Heinrich brach mit ihnen auf, fiel in Lothringen, fing den Herzog und legte ihn lebenslang gefangen. Ueber die Kirche übte er gleiche Herrſchaft, wie über das Reich. Im folgenden Jahre zog er nach Italien, entſetzte die drei Päbſte, ſo ſich um die Tiare zankten, ernannte den Erzbiſchof von Bamberg Suidger zum päbſtlichen Stule [20]), und

20) So ernannte er a. 1047 den Speyrer Domdechant Herrand zum Biſthum Straßburg, und a. 1049 den Domdechant Gott-

ließ ſich von dieſem die Kaiſerkro
Bei ſeiner Zurückkehr nach Deutſc
Leib des h. Guido nach Speyer, u
Kirche des h. Johann, und feierte
Jahres 1047 in dieſer Stadt. De
beſonders gewogen und vergabte ihm
ten und Gefälle, und ſchenkte dem
mit Perlen und edlen Steinen beſ
in Gold gefaßte Haupt des h. Ste
Heilthümer noch in den den letzten
den des Domſchatzes waren [21]).
die Oſtern des Jahrs 1052 zu Spe
willig über das Münſter und den Biſ
jedoch dem Hochſtifte vier Jahre ſpä
Lußhard. Im Jahre 1056 hoflager
im Harzgebirge und pflegte dort de
aber aus Gram ob der Nachricht ei
den verlorenen Schlacht, ließ den P
durch ihn auf den päbſtlichen Stul
Deutſchland gekommen war, zu ſich
und den gegenwärtigen Fürſten un
ſechsjährigen Sohn Heinrich, ließ i
ſtarb. Sein Herz wurde in der vo
Pracht erbauten Simon- und Judak
graben; ſein Leichnam aber ward vo
Speyer gebracht, und neben ſeinen
Ehren, in Gegenwart des Pabſtes u
und Herrn, am Feſte der Heiligen

---

bald zum Patriarchen von Aquileja Ne
stiseu.

21) Oben II. Kap. Nr. 372. — Vergl. I. B.

Digitized by Google

ſeinem Geburtstage, im Königschore feierlich beſtattet [22]). Ueber ſein Grab ſetzte man ein marmornes Denkmal mit der Inſchrift: Anno Dominicæ Incarnationis MLVI Henricus tertius niger tertio Nonas Octobris obiit. Avus Hic [23]).

3. Heinrich IV.

Nach des Vaters Tode blieb der kaum ſechsjährige Heinrich unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Agnes, welche das Reich mit männlichem Geiſte verwaltete. Nach ſechs Jahren wurde er aber von mehreren Fürſten und den Erzbiſchöfen zu Mainz und Kölln ſeiner Mutter entführt; und dieſe theilten ſich, als Erzieher des Königlichen Knaben, in die Herrſchaft. Der Gunſt des ſchlecht erzogenen jungen Königs bemächtigte ſich bald der Erzbiſchof von Bremen Adalbert, und erzog ihn noch ſchlechter, indem er den vierzehnjährigen Fürſten zu dem leichtfertigſten tollſten Leben und den größten Ausſchweifungen anführte, oder doch all ſein Kirchenſilber einſchmelzen ließ, um ſeine Freuden zu bezahlen, und die edlen Steine ſeiner Kirche hergab, um die feilen Geliebten des Knaben damit zu ſchmücken. Dieſe planmäßig ſchlechte Erziehung ſtürzte Heinrich in endloſes Unglück und der Greis mußte jammervoll büßen,

22) Wippo. — Hermann. Corner. Chr. bei Eccard. II. — Annolist. Saxo bei Eccard. I. Lambert von Aſchaffenburg. — Mutii Chr. Germ. — Magn. Chr. Belg. — Hermann. Contract. — Dodechin. — Schloſſer's Weltgeſchichte. Vergl. B. I. p. 27 — 35.

23) Jo. Mutterstadt. — Simon. — Lipel p. 95. — Lehm. p. 366. Eysengrein hat die Grabſchrift: Hujus filius Henricus III. qui dictus est niger Romanorum imperator anno Dominicæ incarnationis MLVI tertio nonas Octob. obiit. Avus hic.

was der Jüngling geſündigt hatt
ließ ihn Adalbert auf einem Fü
wehrhaft machen; allein die Unz
tolle Regiment hatte ſchon alſo im
gegriffen, daß im folgenden Jahre
Zuſammenkunft in Tribur, den Erzb
ter Hand ſich eilig zu flüchten zwang
rich mit ſeinen Spielgenoſſen im R
ritterlich, aber auch brutal," ſchalte
handelte die Edelſten im Volke, beg
gendlicher Thorheiten, brachte die
Bedrückungen gegen ſich in die Wa
ren Frieden nur durch große Beſch
lichen Anſehens und durch Niederw
die er in ihrem Lande gebaut hatte.
ihm mit dem päbſtlichen Stule ein
ihn in einen Abgrund von Leiden ſ
ſeinem Tode endeten. Gregor VII
deutſche Biſchöfe, welche die Mitra
deſſen Günſtlingen um Geld erhand
Amtes; und als der König ſie in
der Pabſt ihn nach Rom, um vor ſ
den Leichtſinn zu antworten, mit de
würden verkauft und an ſeine Geſelle
Der junge König; darüber heftig er
Biſchöfe Deutſchlands im Jahr 1076
rathe nach Worms, und der erklärte
nen in die Kirche eingedrungenen R
rer gegen des Königs Majeſtät, ſeiner
aber Gregor ſprach hinwiederum den
Heinrich und ſeine Getreuen, und entb
Fürſten ihres Eides gegen den König.

richt ſah ſich Letztrer vom größten Theile ſeiner Anhänger verlaſſen, und da die unruhigen Sachſen ſchon früher wieder die Waffen ergriffen hatten, ſo kamen die Fürſten und Biſchöfe, vom Pabſte gehetzt, zu einem Reichstage in Tribur zuſammen, um dem zerrütteten Vaterlande einen neuen Herrſcher zu geben. Sieben Tage lang rathſchlagten ſie, und Heinrich ſandte täglich Boten von Oppenheim, wo er ſich aufhielt, zu ihnen hinüber, um ihren Zorn durch Verſprechungen zu verſöhnen. Sie aber weigerten ſich zu dem Gebannten zu kommen, warfen ihm ſein tolles Weſen, ſeinen Hochmuth und ſein ſchlechtes Regiment in harten Worten vor, jedoch ſetzten ſie ihm endlich die Bedingungen der Ausſöhnung: „er ſolle die Löſung des Bannes beim Pabſte nachſuchen, und ſey er über ein Jahr nicht losgeſprochen, ſo werden ſie einen andern König wählen; er ſolle ſich dem Pabſte gänzlich unterwerfen, und alle Gebannten ſogleich aus ſeiner Geſellſchaft entfernen; er ſelbſt ſolle ſein Heer abdanken, und dann allein, nur vom Biſchof von Verdun und etlichen Dienern begleitet, nach Speyer gehen, dort in der Stille und Zurückgezogenheit leben, in keine Kirche kommen, ſich durchaus in keine öffentliche Geſchäfte miſchen, allen Königlichen Prunk ablegen, und kein einziges Zeichen der Königswürde führen, wie er bisher gethan, ſondern in Geduld abwarten, ob der Reichstag, den man bis Lichtmeß in Augsburg zu halten gedenke, ihm die Krone auf's Neue übertragen werde.“ — Heinrich ließ ſich die Bedingungen gefallen, entließ ſeine Getreuen, unter denen auch der Speyrer Biſchof Hutzmann war, kam mit ſeiner Gemalin und ſeinem zweijährigen Sohne Konrad nach Speyer und lebte dort, wäh-

Digitized by Google

rend des Wintermonats mit wenig
los im Retſcher. Da er aber einſa
ſeiner Krone einzig von der Löſung
ſo trieb ihn ſeine Ungeduld wenige
ten aus Speyer, und er zog im W
um die Losſprechung perſönlich zu b
ſie nach bekannter harter Demüthig
das Bußhemde drei Tage lang getr
handelte feindlich gegen den Pabſt,
gen genommen hätte. Als dieſes
Deutſchland erfuhren, wählten ſie
Rudolph zum römiſchen König, de
rückgekehrten und neuerdings geba
mehreren Treffen beſiegt, in einer b
Jahre 1080, die meineidige Hand u
Krone verlor. Heinrich eilte dann
ernannte den Gegenpabſt Clemens,
zum Kaiſer ſalben und belagerte ſe
Engelsburg, der, von Guiscard ger
nem Tode in Salerno den Bann ge
erte, und einen Legaten nach Quedl
ihn auf der dortigen Synode zu wie
ſchof von Speyer traf dieſer Bannſ
ihm. Gregors Nachfolger, Victor I
beſtehen, und im Jahre 1087 hielten
Reichstag in Speyer, um dem zer
und der Kirche den Frieden wiederzu
Die Sachſen traten aufs Neue gerü
auch in Italien wütheten die Parthei
Sohn Konrad empörte ſich dort gege
aber 1101. In Deutſchland hatte
Sohn Heinrich zum römiſchen König

auch dieſer ward meineidig an ſeinem Vater, und erhob die Waffen gegen ihn. An der Donau ſtanden ſie ſich gegenüber; aber der Alte floh, gewarnt vor Verrath, ehe noch geſchlagen wurde, und legte ſich nach Coblenz; der Sohn jedoch eilte durch Schwaben herab nach Speyer, wo der Vater ſeine Schätze liegen hatte, erkaufte die Treue des Hauptmanns, welcher ſeinem Vater dieſe Stadt hütete, erhielt von dem Verräther Schiffe zum Ueberſetzen ſeiner Truppen, nahm die Stadt und den väterlichen Schatz und eilte dann nach Mainz. Mit verſtellter Betrübniß lockte er den Alten heimtückiſch nach Bingen, nahm ihn dort feſt und brachte ihn nach der Veſte Böckelheim in engen Verwahr, wo der Biſchof von Speyer ſein Wächter ward [24]). Am folgenden Tage, dem Stephanstage 1106, brachte er ihn auf den Reichstag der ihm gewogenen Fürſten zu Ingelheim, und dieſe riethen dem Alten, abzudanken und ſeinem Sohne die Reichskleinodien zu überantworten. Die Ermahnungen waren von Drohworten begleitet. Heinrich erwiederte: er ſey der Krone müde und denke nur mit der Kirche und mit Gott ſich zu verſöhnen, und bitte den päbſtlichen Legaten, ihn vom Banne zu löſen; doch der behauptete hiezu keine Vollmacht zu haben. Den Fürſten antwortete er dann: er habe wohl viel und ſchwer gefehlt; allein ſie möchten ſich hüten ihn und ſich alſo zu erniedrigen, daß ſie ihn gewaltſam des Reiches berauben, und die erſte Krone der Erde in ſolche Schande bringen; er ſey bereit vor dem Pabſte und einem Tage aller Fürſten über ſein geführtes Regiment zu antwor-

24) Oben Band I. p. 60 et seq. — Der treue Hubmann war a. 1090 geſtorben.

Digitized by Google

ten. Die Fürſten aber waren une
er ſich zu den Füßen ſeines Sohnes
die Stimme des Mitleids und der N
zen nicht zu erſticken. Viele Fürſ
beweglichen Rede des Greiſes — der
jedoch, kalt und herzlos, wendete ſe
Geſicht. Mit dem Sohne verhärtete
der Fürſten, der alte Haß erwachte
der Kirche und des Reiches ſchienen
feierlich ward Heinrich der königliche
erklärt. Jetzt verlaſſen und arm, i
wendete er ſich an den Biſchof von
früher, da derſelbe noch Abt in Hirſch
den zugethan, und ſagte ihm: Siehe
Höhe menſchlicher Ehre herabgeſtürzt
den; es frommt mir nichts beſſer, den
entſagen. So gieb mir denn eine Pfr
Münſter zu Speyer, auf daß ich ein
Liebenfrau werde, der ich mein Leben
mich ergeben; denn ich kann ja leſen un
dienen. So gieb mir eine Pfründe, d
nen grauen Tagen nicht Hungers ſterbe.
antwortete: Bei der Muttergottes, das
mer thun! Da wendete ſich Heinrich un
die Umſtehenden und bat: ſo erbarmt ih
— ihr wenigſtens, meine Freunde, habt
mir! Aber er fand kein Erbarmen, und
in die Veſte Böckelheim zurückgebracht.
Tage kamen die zwei Erzbiſchöfe von Tri
und der Biſchof von Worms, und foderten
Reichskleinodien. Heinrich erſchien vor ih
Kaiſerſchmucke und ſprach: ſeht hier die

Kaiſergewalt, die mir Gott gegeben; wenn ihr ſie nehmen wollt, ſo nehmt ſie, ich bin ein Greis und kann euch nicht widerſtehen. Erſt ſtutzten die Biſchöfe, dann aber, durch den Mainzer ermuntert, nahten ſie dem Kaiſer, nahmen ihm die Krone vom Haupte, zogen ihn vom Stule empor, riſſen ihm alle Kleinodien vom Leibe und brachten ſie ſeinem Sohne nach Mainz. Der mißhandelte Monarch ward jetzt weniger eng bewacht und entfloh nach Kölln und von da nach Lüttich. Dort ſammelten ſich viele ſeiner Getreuen neuerdings um ihn; ſein Sohn hört's und zieht ihm mit einem Heere entgegen. Allein ehe es dieſem gelang des gejagten Vaters wieder Herr zu werden, brachen Kummer, Scham und Elend dem Greiſe das Herz; er ſtarb am 1. Auguſt des Jahrs 1106 zu Lüttich. Ein Bote brachte des Todten Ring und Schwerd und letzte Worte [25]) dem heranziehenden Sohne, und der jubelte mit ſeinem Heere über den Fall des Vaters. In Lüttich indeſſen weinte das Volk und die getreuen Fürſten an des Alten Leiche, und der dortige Biſchof begrub ſie mit kaiſerlichen Ehren in St. Lamberts Kirche vor unſrer Liebenfrauen Altar. Aber das harte Geſchick des Verfolgten hatte noch nicht mit ſeinem Tode geendet. Nach dem Begräbniß kam der Sohn mit den Fürſten, und zwang die Biſchöfe, welche den Vater begraben hatten, die Leiche wieder mit eignen Händen auszugraben, weil er im Banne geſtorben und an keinem geweihten Ort zu ruhen verdiene. Sie gehorchten aus Furcht vor dem Kaiſer und Pabſt; die

25) Er war ſo arm geworden, daß er ſeine Stiefel für Brod verſetzen mußte. Seinem Sohne ließ er mit Ueberſendung des Schwerdes und Ringes ſagen: das iſt deine Erbſchaft; ich hätte dir mehr geſchickt, wenn du mir mehr gelaſſen hätteſt.

Leiche ward aus dem Grabe gehoben und
ner Inſel der Maas an einem einſamen O
Geſang und Gebet, niedergeſtellt, und nur ei
dort vorüberkommender Mönch, der auf ſei
fahrt von Jeruſalem heimkehrte, erbarmte ſic
ten, blieb bei dem Sarge und betete täglich
die Pſalmen und Todtengebete. Später geſ
Sohne, den Leichnam des Vaters nach Sp
gen zu laſſen. Die ganze Geiſtlichkeit und
welche ihm im Leben mit unerſchütterlicher
gehangen, begrüßten den Leichnam auf der
Weichbildes, und trugen ihn unter Geſang,
Glockengeläute auf ihren Schultern zum Mün
aber erſchien der Biſchof und verbot den
kirchlichen Gebräuchen im Königschore beizuſ
auch eine Todtenmeſſe für ihn zu ſagen, b
lige Vater den Bann gelößt; zugleich be
Leichnam in der St. Afrakapelle niederzu
man die Erlaubniß zu ſeiner Beerdigung
liſchen Stule eingeholt hätte. Bei dieſem
erhob ſich großer Tumult und heftiges Weine
weil der Kaiſer das Münſter zu Speyer
reich begabt, das Gotteshaus ſo hoch geſch
die Stadt ſo ſehr geliebt hatte, vor vielen
Biſchof, durch den Vorgang zu Lüttich f
macht, war nicht zu erweichen. Fünf
lag Heinrich in einem ſteinernen Sarge,
und kein Gebet ward über ihn geſproche
Speyrer, die ſeine Huld nicht vergeſſen
men alltäglich zur Afrakapelle und betete
Seelenruhe. Endlich im Jahre 1111, als
zum Kaiſer gekrönt, aus Italien zurückke

er auch dem gebannten Vater Abſolution. Er kam im Auguſt nach Speyer, erhob am Tage vor Liebfrauen Himmelfahrt den Sarg, trug ihn in feierlichem Zuge ins Königschor, und ſenkte ihn dort, in Beiſeyn unzähliger Fürſten, Biſchöfe, Aebte und Herren, mit ſolchen Ehren neben den Vorvätern in die Gruft, wie vor ihm kein Kaiſer begraben worden. An demſelben Tage gab Heinrich den Speyrern die erſte wichtige Urkunde ihrer ſpäteren Freiheit, unter der Bedingung: daß ſie alle Jahrtage des Begräbniſſes feierlich ins Münſter zu Vigil und Meſſe kommen, mit Kerzen in den Händen, und von jedem Hauſe ein Brod den Armen geben [26]. — Auf Heinrichs Grab ſetzte man ein Denkmal von rothem Marmor mit der Inſchrift: Anno Dominicæ Incarnationis MCVI Henricus Quartus Senior septimo Idus Augusti obiit. Pater Hic [27].

4. Heinrich V.

Fünf und zwanzig Jahre war Heinrich alt, als ſein Vater in Lüttich ſtarb, und ſchon im Jahre 1099 hatte ihn dieſer zum Nachfolger im Reiche wählen laſſen, und drei Jahre ſpäter ihn mit dem Schwerde um-

26) Vita Henrici quarti apud Urstis. — Lambert Schafnab. — Ott. Frising. — Bertold. Constantiens. — Chron. Hirs. — Dodechin. apud Pistor. I. — Albert. Stadens. — Godefrid. Viterb. — Brunonis Historia Belli Saxonici. — Chron. Augustensis bei Freher. — Huldrich. Mutii Chron. Germ. apud Pist. II. — Annalist. Saxo bei Eccard. I. — Hermann. Corner. Chron. — Struv. Corp. Hist. Germ. — Schloſſer's Weltgeſchichte II. B. 2. Th. und III. B. 1. Th. — Lehm. — Simon. — Vergl. noch oben 1. B. p. 36 und 52 — 70.

27) Joann. Mutterstadt. — Simon. 61. — Litzel p. 96. — Eysengr. mit kleinen Varianten.

gürtet. So lange er im unnatürlichen Str
ſeinem Vater lag, ſchien er des päbſtlichen G
horſamer Sohn; doch war dieſer kaum den V
gen erlegen, als er auch ſchon mit dem Pabſt
Investitur der Biſchöfe, in harte Fehde zer
Himmel ſelbſt ſchien dem Verfolger ſeines V
zürnen, und der Donner ſchlug an ſeine
Schenkel hinab und zerbrach ſein Schwerd
Schild, als er im Jahr 1107 in Goslar
Im Jahre 1111 zog er nach Rom, nahm
Paschal II. gefangen, und zwang ihn, ihm
krone aufzuſetzen, und ſeinen noch unbegrabe
vom Banne zu löſen. Aber nach ſeinem
Italien zerfiel er auf's Neue mit dem päbſtli
und ward, wie ſein Vater, in den Bann g
Jahre 1115 feierte er das Weihnachtsfeſt m
nigen Biſchöfen in Speyer; denn die an
ihn verlaſſen, und waren in Kölln zuſamme
um über die Bannbulle zu rathſchlagen
ganzen Reiche bekannt zu machen. Er ſch
den Biſchof Erlang von Würzburg nach
ſich die Fürſten zu verſöhnen, und als
richteter Dinge zu ſeinem Hoflager zurückka
ihn, bei Todesſtrafe, in ſeiner Gegenwart
Münſter zu leſen, weil er ſich dieſes vo
bannten zu thun geweigert hatte. Erlang
rauf heimlich den Retſcher, und ſah von
ungeachtet der freundlichſten Einladungen,
Heinrich zog nach Italien, um den Pa
des Bannes zu zwingen; als aber Adelbe
vordem ſein Kanzler, jetzt ſein bitterſte
Sachſen und Franken gegen ihn aufre

ten. Die Fürſten aber waren une
er ſich zu den Füßen ſeines Sohne
die Stimme des Mitleids und der N
zen nicht zu erſticken. Viele Fürſ
beweglichen Rede des Greiſes — der
jedoch, kalt und herzlos, wendete ſe
Geſicht. Mit dem Sohne verhärtete
der Fürſten, der alte Haß erwachte
der Kirche und des Reiches ſchienen
feierlich ward Heinrich der königliche
erklärt. Jetzt verlaſſen und arm, i
wendete er ſich an den Biſchof von
früher, da derſelbe noch Abt in Hirſch
den zugethan, und ſagte ihm: Siehe
Höhe menſchlicher Ehre herabgeſtürzt
den; es frommt mir nichts beſſer, den
entſagen. So gieb mir denn eine Pf
Münſter zu Speyer, auf daß ich ein
Liebenfrau werde, der ich mein Leben
mich ergeben; denn ich kann ja leſen un
dienen. So gieb mir eine Pfründe, d
nen grauen Tagen nicht Hungers ſterbe
antwortete: Bei der Muttergottes, das
mer thun! Da wendete ſich Heinrich un
die Umſtehenden und bat: ſo erbarmt ih
— ihr wenigſtens, meine Freunde, habt
mir! Aber er fand kein Erbarmen, und
in die Veſte Böckelheim zurückgebracht.
Tage kamen die zwei Erzbiſchöfe von Tri
und der Biſchof von Worms, und foderten
Reichskleinodien. Heinrich erſchien vor ih
Kaiſerſchmucke und ſprach: ſeht hier die

Anno Domini MCXXV Henricus V. Minor
lend. Maji obiit. Filius Hic [29]).

5. Philipp.

Philipp, der Hohenſtaufe, oder der Sch
der letzte Sohn Friedrich's des Rothbarts,
rich's des Strengen vierter Bruder.

In Viterbo, wohin ihn, den Schw
König Heinrich gegen die rebelliſchen Städ
zu Hilfe gerufen hatte, vernahm er den
Bruders und eilte ſogleich aus den italiſc
gen nach Deutſchland zurück, um ſeinem N
rich die Königskrone zu bewahren. Die
ernannten ihn auch vorläufig auf einem
genau zum Reichsverweſer, bis Friedrich
nach Deutſchland gekommen wäre. Bal
ſammelten ſie ſich, vom Pabſte Innocenz
Hohenſtaufiſchen Hauſes heftiger Feind w
zur neuen Königswahl, und wählten, mi
des dreijährigen Friedrich und ſeines
Herzog Berthold zu Zähringen, welcher
ſten ſcheute und für 11,000 Mark, we
lipp von dem unermeßlichen Schatze,
Trifels lag, verſprochen hatte, zurücktr

29) Jo. de Mutterst. Simon. und (dieſen nach
nior." Eysengr. hat: Filius ejusdem II
Junior etc. und duodecimo Kalend. *Junii*,
denn der May iſt wahrſcheinlich ein Fehl
— Die letzten Worte der Grabſchriften
Mutterst. zu den Häupten der Sarkophagen
wenn man an den vier Särgen fort las,
bildeten: Filius Hic, Pater Hic, Avus
Isthic. —

Digitized by Google

Zeit (a. 1198) kam Herzog Philipp nach Speyer und verkam, da man einen baldigen Krieg ob der Königskrone vorausſah, mit dem dortigen Rathe und Biſchof, daß dieſer und die Speyrer ſeinem Heere allweg offnen Markt halten, im Nothfalle Schiffe zur Rheinüberfahrt leihen, und ihn ſelber, wenn er das an ſie fodere, mit dreißig Rittern in ihre Stadt aufnehmen wollten; mit dem Bedinge jedoch, daß er ſein Heer weder in die Stadt, noch in die Vorſtädte einlagre: wofür er im Namen des jungen Königs alle Freiheiten beſtätigte. Im Jahre 1199 ward er von einem Theile der Reichsfürſten zu Mühlhauſen zum König gewählt; da ihn aber der Pabſt verwarf, weil er in Italien in den Bann gefallen und nicht abſolvirt wäre; ſo ſetzten ihm andre den Sachſenherzog Otto entgegen. Beide Könige wurden dann von ihren Anhängern gekrönt und zogen gegeneinander zu Felde. Philipp bemächtigte ſich der von ſeinem Bruder Heinrich in Italien geſammelten und auf Trifels niedergelegten Schätze, verwüſtete die Länder ſeiner Gegner im Elſaß, legte ſich vor das ihm abholde Straßburg, nahm's und trieb die Bürger zu Paaren. Otto kam, als er dieß hörte, von Achen den den Rhein herauf, und bei Speyer geriethen die Heere zum blutigen Kampfe aneinander, in dem Philipp den Gegenkönig ſo ſchlug, daß er mit den Trümmern ſeiner Macht eilends an den Niederrhein entfloh. Philipp ſiegte von jetzt an faſt in allen Treffen; allein immer erneuerte Otto, vom Pabſte geſtützt, den Kampf, und führte den Krieg mit mehr Eifer als Macht. Die Köllner waren dem Sachſen hartnäckig ergeben, und ſetzten ihre Feindſeligkeiten ſelbſt dann noch fort, als ihr Erzbiſchof, durch Ueberredung des Biſchof's von Speyer,

Digitized by Google

für Philipp's Sache eingeno
hielt deshalb im Jahre 120
Speyer, und beſchloß mit de
Köllner zu brechen; was aber
nach zweimaliger Belagerung g
den Biſchof von Speyer dahin,
die Huldigung der Bürger zu
1107 kamen zwei päbſtliche Le
Speyer und boten ihm Löſung d
rung des deutſchen Thrones, wen
ter dem Neffen des Pabſtes verlo
Jahre kamen die ſtreitenden Kö
men, um über den Frieden und
krone in Minne zu unterhandel
Sachſen ſeine Tochter mit dem H
und vielen Krongütern, wenn er
zurücktreten, und erſt nach ſeinem
zu folgen ſich erbiete. Otto verwe
ſie gingen auseinander, um ſich
rüſten. Philipp kam nach Bamberg
betreiben und hoflagerte auf der Ba
burg. Am 21. Juni des Jahrs 1
gens die Tochter ſeines Bruders
begab ſich dann auf das Schloß,
denn er war unwohl und hatte zur
dem König in ſeinem Zimmer war
Kanzler der Biſchof von Speyer, C
berg, und der Truchſeß Heinrich v
klopfte es unerwartet, und Otto V
telsbach, dem der König früher ſein
verſprochen, wegen des Bräutigams
rakter aber jetzt wieder verweigerte, trat

gürtet. So lange er im unnatürlichen Str
ſeinem Vater lag, ſchien er des päbſtlichen S
horſamer Sohn; doch war dieſer kaum den V
gen erlegen, als er auch ſchon mit dem Pabſt
Juveſtitur der Biſchöfe, in harte Fehde zerf
Himmel ſelbſt ſchien dem Verfolger ſeines V
zürnen, und der Donner ſchlug an ſeiner
Schenkel hinab und zerbrach ſein Schwerd
Schild, als er im Jahr 1107 in Goslar
Im Jahre 1111 zog er nach Rom, nahm
Paschal II. gefangen, und zwang ihn, ihm d
krone aufzuſetzen, und ſeinen noch unbegrabe
vom Banne zu löſen. Aber nach ſeinem V
Italien zerfiel er auf's Neue mit dem päbſtli
und ward, wie ſein Vater, in den Bann g
Jahre 1115 feierte er das Weihnachtsfeſt m
nigen Biſchöfen in Speyer; denn die an
ihn verlaſſen, und waren in Kölln zuſamme
um über die Bannbulle zu rathſchlagen
ganzen Reiche bekannt zu machen. Er ſch
den Biſchof Erlang von Würzburg nach
ſich die Fürſten zu verſöhnen, und als
richteter Dinge zu ſeinem Hoflager zurückka
ihn, bei Todesſtrafe, in ſeiner Gegenwart
Münſter zu leſen, weil er ſich dieſes vo
bannten zu thun geweigert hatte. Erlang
rauf heimlich den Retſcher, und ſah von
ungeachtet der freundlichſten Einladungen,
Heinrich zog nach Italien, um den Pa
des Bannes zu zwingen; als aber Adelbe
vordem ſein Kanzler, jetzt ſein bitterſte
Sachſen und Franken gegen ihn aufre

den Thron gelangte, wieder ei
führt und im Königschore, d
Reihe, in einem bleiernen S
[30]). Ueber ſein Grab ſetzte m
mal mit der Inſchrift: Anno 1
lippus Rex Bambergæ occisus X

6. Rudol

Rudolph, der Habsburger,
Albrecht von Habsburg, im Jah
nach dem großen Zwiſchenreiche
zu Frankfurt verſammelten Fürſt
nige gewählt. Er war ein ſehr
Ritter, und ein gerechter, gl
ganze Reich frohlockte bei der Ku
ſein Name war in allen Landen m
ſeiner Krönung ſandte er ſeinen H
des Weidenſtifts zu Speyer, nach
päbſtlichen Stule alle von den früh
Freiheiten beſtätige, der apoſtol
und Schutz gelobe und in des König
etwas gegen ſie mit Waffen zu beg
Wahl vom Statthalter Chriſti gene

30) Chr. Augustens. — Ott. de S. Blas
frid. Monach. bei Freher. — Fragme
Chron. Luneburg. bei Eccard. — All
Chr. Belgic. — Sigefrid. Presbyter.
Pistor. — Hermann. Corner. Chro
Chr. — Chron. Hirs. — Struv. Corp.
Simon. Der Trifels dargeſtellt von
Weltgeſchichte. — v. Naumer's Geſch
I. Band p. 121 — 124.

31) Simon. — Eysengr. — Lixel.

Noch in demſelben Jahre kam er nach Speyer, und nahm die Huldigung der dortigen Bürger. Im Jahre 1276 belagerte er den Fleckenſtein im Unterelſaß, um den dort gefangen liegenden Biſchof Friedrich von Speyer mit Heeresgewalt zu befreien, und führte dieſen auf ſeinen Biſchofsſtul zurück. Fünf Jahre ſpäter hoflagerte er im Retſcher zu Speyer und ſchenkte dort der Stadt Wetzlar die Reichsunmittelbarkeit

Während er ſiegreich gegen den Böhmen Ottokar kämpfte, ſtarb ſeine Gemalin Anna in Wien, und er verlobte ſich im Jahre 1284 zum zweitenmale mit Agnes, der Tochter des Grafen von Burgund. Seine Braut kam aus dem Elſaße herab zu ihm nach Speyer, und er ſchickte den dortigen Biſchof Friedrich ihr entgegen, um ſie zu bewillkommen; und dieſer ward von ihrer Schönheit ſo gerührt, daß er, als er ſie aus dem Wagen hob, ſich nicht verſagen konnte, ihr einen Kuß zu geben. Das aber nahm die königliche Braut höchlich übel, klagte es ſogleich ihrem Gemal, welcher, gleichfalls hart und hoch erzürnt, dem Biſchof durch einen Edelmann ſagen ließ: daß er ſich ein andres Pacem zum Küſſen ſuchen möchte; denn *das* wäre blos für ihn allein beſtimmt; worüber der Biſchof ſo erſchrack, daß er, dem Frieden nicht trauend, von dieſem Augenblick ſein Bisthum verließ, und erſt nach Rudolph's Tode zu ſeinem Stule zurückkehrte. Am Sonntag vor Palmtag des Jahres 1291 hielt Rudolph einen großen Fürſtentag auf dem Retſcher, und ließ die „Fürſten, Grafen, Freie, Ritter, Mannen, Dienſtmannen, Bürger, Städte und Pfaffen" ſchwören, den Landfrieden getreulich zu halten, den er ſchon 1287 in Würzburg aufgerichtet, und jetzt auf's

Digitized by Google

Neue in teutſcher Sprache Fr
Speyer zog er nach Straßbur
Kinder und Freunde dahinkon
ihnen von den vielen Geſchäften
Alter lag ſchwer auf ihm und
gen Tagen. Die Aerzte erklärte
Ueberlaſt des Alters und wurden
Kaiſer zu eröffnen, daß längeres
ſaß gerade am Schachbrett, als
ward, und gütig ſah er den Arz
dem alſo in Wahrheit, wie du geſ
ſo iſt es, leider! Nun denn, erw
iſt auch allhie unſers Bleibens nich
aufbrechen und nach Speyer ziehen
ren im Münſter. Seine ganze Fan
zu Schiffe und fuhr den Rhein heral
mersheim raſtete der König einen
Aerzte nur noch fünf Lebenstage anſ
er ſich von dem wehklagenden Geſinde
in Mitte zweier Pfaffen, die ihm von
des Wegs herab nach Speyer. Im
Volk von allen Seiten herbei an die
Alten noch einmal zu ſehen. „In Spey
Fleiß, was der Seele Nutz iſt, um Got
Huld zu erwerben. Man reichte ihm
Gottes. Nachdem ſo der Tugendreiche al
ſo Laien als Pfaffen, bedacht hatte, e
heilige Oel; denn es begann das Scheid
In der Stadt war die Klage groß. Ma
nöthig zum Begräbniße einzuladen; denn
Ufern des Rheines ſeßhaft war, begab ſic
nach Speyer." Seine Söhne begruben ihn mi

Digitized by Google

Ehren, neben Philipp, den Zweiten in der zweiten Reihe [32]). Auf ſein Grab ward ein marmornes [33])

---

32) Ottokar's von Horneck Reimchronik in Petzii Script. Rer. Austr. III. und Profeſſor Schacht's vortrefflſiches Buch hierüber. Annal. Colmariens. bei Urstis. — Albert. Argent. ibid. — Annal. H. Steronis Altahens. bei Freher. — Historia Austral. plenior. — Trith. Chr. Hirs. — Huld. Mut. Chron. — Struv. Corp. Hist. Germ. — Lehmann. — Schloſſer's Weltgeſchichte III. B. 2. Th.

33) Ottokar's von Horneck Reimchronik in Petzii Script. Rer. Auser. III. (Siehe auch des Profeſſor's Schacht Analyſe dieſer Reimchronik p. 11) gibt folgende Geſchichte dieſes Grabmals:

Ein kluger Steinmetz
Ein Bild ſauber und rein
Aus einem Merbelſtein
Schön het gehauen;
Wer das wollt ſchauen
Der mußt' ihm des jehen,
Daß er nie Bild het geſehen
Einem Manne ſo geleich.
Wann ſo der Meiſter kunſtreich
Einen Gebreſten fand
Solief er zuhand
Da er den König ſah
Und nahm darnach
Die Geſtalt hie ab,
Die er dort dem Bild gab.
Unter andern Dingen
Lat euch zu Licht bringen
Einen albernen Sitt,
Der dem Meiſter wohnt mit:
Er het ſo gar gevedemt (gebildet)
Und in ſein Herz gepedemt (eingeprägt)
All des Königs Geſtalt,

Digitized by Google

Denkmal mit der Inſchrift geſ
besburg Romanorum Rex. A
Obiit Anno Domini MCCXCI
Division. Apostolorum [34]).

Daß er die Runzeln zah
An dem Antlutze.
Das het der Meiſter nutz
Alles gewahrig gemarkt,
Und da das Bild ward g
Als er het ſein gedacht.]
Nu het der König bracht
Gebreſte mannigfalter
Und allermeiſt das Alter,
Daß der König Herr
Einer Runzel mehr
An dem Antlutz gewann.
Das ward dem Meiſter kund
Der hub ſich auf ſein Straßen
Und lief hinz Elſaſſen
Da der König da was.
Da nahm er aus und las
An den Sachen die Wahrheit
Als man ihm het geſait.
Und da er das erfand,
Da kehrt er zuhand
Gen Speyer wieder,
Und warf das Bild nieder
Und macht es aber gleich
Rudolfen dem König reich. —
Der Stein ward nu ſein D

34) Albert. Argent. — Joann. d. Mutterst. —
mon. — Lehm. — Lizel. — Es iſt noch e
König Rudolph vorhanden, der obige Inſchrift
derſelbe iſt jedoch nicht von Marmor, ſonde

7. Adolph.

Neun Monate nach Rudolph's Tode kamen die Fürſten nach Frankfurt, und der Erzbiſchof von Mainz

---

ſtein. Auf dem Steine iſt Rudolph's Geſtalt hoch erhaben ausgehauen, wie er auf dem Rücken liegt, die Hände über der Bruſt gefaltet. Das Geſicht bezeichnet einen magern Greis, auf der Stirne ſind die Runzeln ſcharf ausgegraben; das Haupt deckt die Königskrone und das Haar hängt ſchlicht über die Ohren herab; die übrige Geſtalt iſt mit einem faltenreichen talarartigen Gewande bekleidet, das ohne Gürtel bis zu den Füßen herabgeht, welche auf einem ruhenden Löwen aufſtehen. Auf der Bruſt iſt ein Wappenſchild mit dem Adler darin und auf den beiden Schulteen zwei andre mit ſpringenden Löwen ausgehauen. — Dieſer Stein wurde im Jahre 1811 oder 1812 auf der Brandſtätte des 1689 niedergebrannten Johanniterhofes in der Wormſer Straße (jetzt Schlegel'ſches Haus) unter Schutt und Ruinen gefunden, und von dem damaligen Unterprefekten Verny dem Herzog Dalberg nach Herrnsheim zum Geſchenke gegeben. Als aber im Jahre 1815 J. J. M. M. von Oeſtreich, Rußland und Preußen nach Speyer kamen, ſo bat der Kirchenfabrikrath den Herzog, den Grabſtein zurückgeben zu wollen, was dieſer auch gerne that, und er wurde auf das Grab Rudolph's im Königschore gelegt. — Später ließ ihn S. Exzell. der Herr Regierungspreſident v. Stichaner, um ihn, da er ſchon mit abgeſchlagenen Händen und über den Hals gebrochen aufgefunden worden, vor weitern Verſtümmlungen zu ſchützen, in die Antiquitätenhalle bringen, wo er jetzt noch iſt. — Es ließe ſich hier wohl fragen: ob dieſer Grabſtein das nemliche Denkmal ſey, welches urſprünglich auf Rudolph's Grab war und von dem Ottokar's Reimchronik ſpricht? Allein die Frage iſt ſchwer zu entſcheiden. Ein ſtarker Grund dafür iſt es wohl, daß es ſich nicht leicht denken läßt, wie man dem König noch in einer andern Kirche, als im Dome, wo er begraben liegt, ein Grabmal errichtet, und er ſo zwei Leichenſteine in derſelben Stadt gehabt hätte. Wozu ein Grabmal in der Kapelle des Johan-

Gerhard, dem ſie zum Theil i
bezeichnete ſeinen Vetter, den
Tapferkeit und Körperſtärke glei
Grafen von Naſſau, zum deutſc
die Krone, jedoch unter hart
ſpäter nicht erfüllen konnte.
Land gelaſſen, ſo hoffte er, n
durch Geld und Waffen die Mac
höhen; er nahm deßhalb Hilfs

niterhofes, wo er nicht begraben
der Grabſtein ganz mit dem gena
ihn Ottokar beſchreibt. Allein d a
ſtein nicht von M a r m o r iſt, wie
es ſich bei einem Königsgrabmal
wieder bemerkt werden muß, daß di
nicht ganz übereinſtimmen, aus wel
mal beſtanden habe. Der älteſte Ott
d e l ſt e i n. Der zweite, Albertus
epitaphium *in silice* superposito
den Sterbetag falſch an: Calend. C
etc., wie doch der Stein ſagt. Der
der, wie alles beweiſt, die Grabmale
Inſchriften von ihnen kopirt hat, ſa
detur epitaphium, und gibt dieſes ga
hat. Der vierte, Simonis, der ſie e
auch es ſey ein M a r m o l ſt e i n geweſ
wie Mutterstadt. Eysengrein aber ſa
ditoriis und an einer andern Stelle:
tum tegit, inscriptum est, und hat
den Vorhergehenden, und eben ſo Le
annehmen, Rudolph's Grabmal ſey vo
der noch vorhandene Grabſtein ſey der
ſeinem Grabe im Königschore lag, ſo
bar, wie er aus dem Dome in den Jo

Digitized by Google

Neue in teutſcher Sprache Fr
Speyer zog er nach Straßbur
Kinder und Freunde dahinkon
ihnen von den vielen Geſchäften
Alter lag ſchwer auf ihm und
gen Tagen. Die Aerzte erklärte
Ueberlaſt des Alters und wurden
Kaiſer zu eröffnen, daß längeres
ſaß gerade am Schachbrett, als
ward, und gütig ſah er den Arz
dem alſo in Wahrheit, wie du geſ
ſo iſt es, leider! Nun denn, erw
iſt auch allhie unſers Bleibens nich
aufbrechen und nach Speyer ziehen
ren im Münſter. Seine ganze Fam
zu Schiffe und fuhr den Rhein heral
mersheim raſtete der König einen
Aerzte nur noch fünf Lebenstage anſ
er ſich von dem wehklagenden Geſinde
in Mitte zweier Pfaffen, die ihm von
des Wegs herab nach Speyer. Im
Volk von allen Seiten herbei an die
Alten noch einmal zu ſehen. „In Spey
Fleiß, was der Seele Nutz iſt, um Got
Huld zu erwerben. Man reichte ihm
Gottes. Nachdem ſo der Tugendreiche al
ſo Laien als Pfaffen, bedacht hatte, e
heilige Oel; denn es begann das Scheid
In der Stadt war die Klage groß. Ma
nöthig zum Begräbniße einzuladen; denn
Ufern des Rheines ſeßhaft war, begab ſic
nach Speyer.“ Seine Söhne begruben ihn mi

Digitized by Google

Sachſe und Brandenburger n
melt, zogen in den Dom, riefe
geläute dahin, wendeten ihr
hoben die Hände auf und ſchw
Gott, daß ſie vor ſechs Jahren
zum Könige gewählt, weil ſie
konnt, wie er denn im Anfa
wieſen und ihren Rath befolgt;
als einen unwürdigen Herrſcher
und dem Herzog Albrecht von
Wahlrechtes, die Krone übert
vor die Stadt zu den Zelten, n
teten ein koſtbares Tuch über
Herzog drauf, huldigten ihm un
mit fröhlicher Stimme. Deutſc
unter den beiden Fürſten. Die
der Trierer und Köllner, nebſt
und Herrn, hielten zu Albrecht;
zer aber, ſo wie die Reichsſtädte
Speyer mit vielen Grafen bliebe
lachten des Eindringlings, ſchloſſ
rer Städte und gaben ſeinem H
bensmittel für Geld. Als Adolph
vorgegangen, zog er über Germe
den Rhein herab nach Oppenheim,
rere Tage ſtill, um vorerſt noch die
Freunde zu erwarten. Da ihm jed
Oeſtreicher hätte die Mauern der
gen Stadt Alzei gebrochen, und
dortigen Bürger mit der Bedingung
König nicht innerhalb acht Tagen
er ſeiner Ungeduld nicht länger M

Denkmal mit der Inſchrift geſ
besburg Romanorum Rex. A
Obiit Anno Domini MCCXCI
Division. Apostolorum [34]).

Daß er die Runzeln gab
An dem Antlutze.
Das het der Meiſter nutz
Alles gewahrig gemarkt,
Und da das Bild ward g
Als er het ſein gedacht.]
Nu het der König bracht
Gebreſte mannigfalter
Und allermeiſt das Alter,
Daß der König Herr
Einer Runzel mehr
An dem Antlutz gewann.
Das ward dem Meiſter kund
Der hub ſich auf ſein Straßen
Und lief hinz Elſaſſen
Da der König da was.
Da nahm er aus und las
An den Sachen die Wahrheit
Als man ihm het geſait.
Und da er das erfand,
Da kehrt er zuhand
Gen Speyer wieder,
Und warf das Bild nieder
Und macht es aber gleich
Rudolfen dem König reich. —
Der Stein ward nu ſein D

34) Albert. Argent. — Joann. d. Mutterst. —
mon. — Lehm. — Litzel. — Es iſt noch e
König Rudolph vorhanden, der obige Inſchrift
derſelbe iſt jedoch nicht von Marmor, ſonde

Digitized by Google

niſchten Schlachtroſſe nicht ſo behen
leichte Reiterei des Feindes. Auch
Albrecht's Gebot, die Oeſtreicher ein
nicht gebräuchlichen Mittels; ſie ha
Schwerder, gegen Kriegsſitte, zum
fen und ſtachen damit, ſtatt auf den
die ſchweren Roſſe nieder; wodurch
Herzoge von Bayern mit ihren Edelle
ihrer Roſſe beraubt, zu Boden ſtürzten
Noth des erſten Treffens ſah, beſchlo
ren zu ſterben, als in Schande zu le
mit dem zweiten Treffen herbei, er
und ſchlachtbegierig, weit voran an ih
jedoch unverſehens mit ſeinem Roſſe
vom Falle betäubt, liegen blieb. S
die Seinen, banden ihm den Helm lo
als er wieder zu ſich gekommen, auf
und er eilte jetzt mit unbedecktem Haup
und die brennende Hitze und Ungedul
mehr litten, auf den Feind, den Sein
er aber noch dieſe erreichte, warf ſic
Gewalthaufe entgegen, auf den er ſof
radezu auf das Banner von Oeſtreic
und der Bannerherr war die Erſte, der
fiel. Nach dieſem ſtellte ſich ihm ein
die Hoffnung einer reichen Belohnung
Leben an das des Königs einzuſetzen;
ihn wund, ſo daß er fiel und von den

35) Albrecht führte zwei Banner, das Oeſtre
und das Königliche, welches letztre Ochſen

Digitized by Google

zertreten ward. Plötzlich traff der König im Getümmel auf Albrecht, und rief ihm, als er ihn erkannte, die Worte zu: hier ſollſt du mir Reich und Leben laſſen! Der Oeſtreicher antwortete: das ſteht in Gottes Hand! und gab dem König zugleich einen Stich ins Auge, wovon dieſer vom Pferde fiel, und von einem Knappen, der abgeſprungen war, einen Hieb in den Hals erhielt, woran er ſtarb. Auf dem Schlachtfelde war indeſſen das Getümmel immer lauter und das Kampfgewühl immer heftiger geworden. Die Sonne lag brennend über dem Heere; die erbitterten Männer kämpften erſt faſt Bruſt gegen Bruſt, und drängten ſich in ſolcher Enge, daß Albrecht's Bannerträger, der Graf von Ochſenſtein, nebſt mehreren anderen, vor Staub und Hitze im Helme erſtickte und ſo den Tod nahm, ohne verwundet zu ſeyn. Dann aber thürmten die beiden Bayern, die Grafen, Ritter und Städter einen Wall von gefallenen eignen Roſſen und von faſt eben ſo viel feindlichen um ſich her, und wehrten ſich mit Löwenmuth hinter dieſem, wie hinter einer Wagenburg. Der Kampf ging fort über den todten Roſſen mit ſteigender Heftigkeit, und viele der Edlen und Knechte fielen zu beiden Seiten. Da fiel auch des Königs Banner in der Hand des Grafen von Iſenburg, und um ihn fielen ſechzig Grafen und Ritter. Bald aber kam die Kunde von Adolph's Tod zu ſeinen Getreuen und mit ihr entfiel ihnen das Herz. Die Bayern ſahen, daß alles verloren ſey, ſchlugen ſich durch und zogen ſich nach Heidelberg zurück; die andern Herrn aber ſtürzten ſich in wilde Flucht, wurden jedoch, da der Feind ſie rings umzingelt hatte, ereilt, ihre Roſſe niedergeſtochen und ſie ſelbſt gefangen. Unter ihnen fiel auch Adolph's Sohn, den der König

Digitized by Google

beim Beginnen des Kampfes h
der aber muthig erwiedert hatte
Leben und Tod theilen, in F
ſpäter nur mit ſchwerem Gelde
falls flohen die Knechte, da ſie
ſahen, und ſuchten die Anhöhen
den aber dort noch häufig den
lang hatte der Kampf gedauert
die Knechte und drei tauſend R
ſtadt; denn nach Adolp's Fall
die Menſchen zu ſchonen, aber di
auf daß den Reitern die Flucht
ihrer lebendig habhaft werde.
ritt Albrecht mit den ihm treuen
ſtadt, und da man zur Stelle ka
fallen, fand man ſeine Leiche ver
Boden liegen; denn die Beutebub
und Kleider vom Leibe gezogen.
kam Reue und Mitleid in das hab
des Mainzers, er ſprang vom
Thränen über dem blutigen Leic
und brach in die Worte aus: da
Deutſchlands untergegangen! Je
den gefallenen König nach Spey
beerdigen; allein der Sieger gal
Erbittrung nicht zu und weigerte
Würde noch im Tode. Man brach
nach dem, nur eine halbe Stun
entfernten, Kloſter Roſenthal, und
Gepränge. Erſt nach Albrechts T
erhoben, nach Speyer geführt und
wie ſein Gegner, im Königschore

Digitized by Google

der Wahlſtadt errichtete man ein Denkmal, eine viereckigte Mauer mit einem eingehauenen Kruzifixe und der Inſchrift: Adolphus a Nassaw Romanorum Rex interficitur ad Gellinheim...[37]) und ſpäter ließ einer ſeines Geſchlechts auf die linke Seite des Kruzifixes die Inſchrift ſetzen: Anno Milleno Trecentis Bis minus Anno in Julio Mense Rex Adolphus cadit ense[38]), mit dem Zuſatze: Renovatum Hoc Monumentum Sub Ludovico Comite Generosissimo a Nassav. A. MDCXI. Ueber ſeinem Grabe im Münſter zu Speyer aber ward ihm ein marmorner Sarkophag mit der Inſchrift geſetzt: Anno Domini MCCXCVIII obiit Adolphus de Nassawe, Rex Romanorum VI Non. Julii Occisus anno Regni Sui VIII[39]).

8. Albrecht.

Nach Adolph's Fall umlagerte Albrecht mit den ihn begleitenden Herrn[40]) das feſte Oppenheim, ſcheiterte

---

36) Annal. Colmariens. — Albert. Argent. — Chron. Sampetrin. Erford. bei Mencken. — Annal. Steron. Altah. — Histor. Austral. — Mart. Polani Continuat. bei Eccard. I. und Mart. Minorita. — Chron. Elwangens. bei Freher. — Chron. Hirs. — Huldrich. Mutii Chron. — Lehmann. — Simon. und andre.

37) Das Uebrige iſt unleſerlich.

38) Schon Albert. Argentinens. hat ſie ſo: Anno Milleno trecentis bis minus annis — In Julii mense Rex Adolphus ruit ense — Per manus Austrani, Processi et Martiniani. (d. i. den 2. Juli).

39) Joann. Mutterst. — Eysengr. — Simon.

40) Die Chroniken ſehen es als eine Strafe Gottes an, daß alle, welche bei Göllheim gegen Adolph kämpften, eines frühen und gewaltſamen Todes ſtarben. Albrecht wurde von ſeinem Neffen ermordet, der Graf von Hohenlohe von ſeinem Knecht, und der Biſchof von Straßburg von einem Metzger erſtochen. Der Graf

aber an dem Muthe der Beſatzun
Da ihm und andern die Art, wi
men, nicht tadelfrei ſcheinen mc
drei Tage lang den Scepter ni
wählten ihn auf's Neue. Der Pa
weil er ſeinen Herrn und König g
land beugte ſich nur aus Furcht
ſchielenden Tyrannen." Albrecht
drum, ſetzte ſich die deutſche Kro
das Schwerd, trat ſo vor die Ver
und fragte laut: was ſchadet's, d
Krone verſagt? Ich bin König
Fürſten — alſo auch Kaiſer. E
billigte der Pabſt ſeine Wahl u
geliebten Sohn. Mit den Churfürſ
ben, zerwarf er ſich, weil er die
Adolph verſchenkt und verpfändet
und die neuen Zölle abſtellte; ſie v
und beſchloſſen, ihm zu thun, wi
Albrecht aber kam ihnen zuvor,
zahlreichen Heere, wie keines ſeit
hen worden, von Baſel den Rhein
Weiſſenburg an durch den Speyerg
Dörfer des Pfälzers nieder, eroberte
heim, brach die Veſte Heppenheim
Bensheim, und legte ſich dann mi
tern, Reißigen und Buben und ſei
vor des Mainzers Stadt Bingen, w
zehn Wochen, als ſeine Katzen und

von Zweybrücken ertrank in der Blies,
ward wahnſinnig.

niedergerannt hatten, ergab, und dem König und dem Reiche Gehorſam ſchwor. Die Speyrer, als welche allweg den Königen mit beſondrer Treue zugethan, leiſteten ihm hiebei kräftige Hilfe, und er verbriefte ihnen dankbar dafür das Weinumgeld ihrer Stadt. Die Churfürſten eilten Albrecht's Gnade zu finden, und erhielten ſie mit harten Bedingungen (a. 1303). — Im Jahre 1307 kam er nach Speyer und ließ daſelbſt alle Fürſten einen allgemeinen Landfrieden beſchwören; ſo daß, was ſeit lange nicht geſchehen war, alle Schiffe unangehalten den Rhein hinauf und hinab fahren konnten. Im folgenden Jahre rüſtete er gegen Böhmen; aber die Zeit ſeiner Herrſchaft war aus. Albrecht war Vater von 21 Kindern und ſuchte dieſen durch Krieg und Heirathen Länder zu verſchaffen; was ihm jedoch den Tod brachte. Er war nemlich Vormund ſeines Neffen, des Herzogs Hanns von Schwaben, erzog denſelben an ſeinem Hofe, ſweigerte ihm aber, als er volljährig geworden war, ſein väterliches Erbe, unter dem Vorwande, er ſey noch zu jung um über Land und Leute zu regieren. Herzog Hanns faßte drum einen tiefen Groll gegen ſeinen Oheim, und als dieſer ihm einſt bei einem Gaſtmale einen Blumenkranz aufſetzte mit den höhnenden Worten: Vetter, der ſteht dir beſſer, als das Regiment, wann die Zeit kommt, wird dir werden, was dir gehört! da verſchwor er ſich mit ſeinen Kammerherrn und ſeinem Hofmeiſter, durch des Königs Mord ſich ſein vorenthaltenes Erbe zu verſchaffen. Albrecht war in das Aargau gekommen und luſtlagerte auf dem Stein zu Baden. Mit ihm waren viele Fürſten und unter ihnen auch der Biſchof Siegbot von Speyer. Am Morgen des erſten Mai 1308 foderte Johann ſein Erbe

Digitized by Google

wieder, und Albrecht verſprach's,
ſelbem Morgen kam Nachricht von
nigin, welche in Rheinfelden ge
ſchloß, ihr entgegen zu reiten.
biß ritt Albrecht, von ſeinen Edlen
ben, das Thal herab an die Reuß
gen. Die Verſchwornen waren bei
an die Ueberfahrt kam, drängten ſi
den Kahn und hielten die andern
ſteigen, unter dem Vorwande, es
Jenſeits verließ der König die St
den Verſchwornen allein durch da
Johann hielt das Schiff noch zurü
ſchnell mehrere folgten, und ſpreng
Eingange eines Gebüſches holte er d
einer der Verſchwornen ſagte: wie
den Kaiben (Aas) noch reiten laſſen
hervor: „Du Hund, ob ich mein Er
gen, und meiner Schmach und G
möge!" Zugleich fiel der Kammerherr
König in den Zaum; der Freiherr
ihm den Kopf. Albrecht betäubt ri
aber Johann entgegnete: hier Hilfe
mit dem Schwerde von hinten und
cken. Zugleich ſchlug der von Eſche
Antlitz. Der Freiherr von Wart hiel
Schwerd. Des Königs Roß lief noc
und er ſtürzte mit einem lauten Schre
Sofort ſchwang ſich Herzog Johann a
und er und ſeine Freunde rannten er
verſchiedene Wege. Die Mörder ſa

wieder [41]). Ein armes Weib hatte die That geſehen, und eilte heran, den Gefallenen aufzurichten; der König ſtarb in ihrem Schooß. Wie indeß das Geſchrei über den Mord an den Strom erſcholl, wo eben erſt das Gefolge der Herrn gelandet war, ſo machten dieſe eilends ſich auf. Sie fanden ihn ſprachlos. Der Biſchof von Straßburg, des Königs Kanzler, kniete nieder über dem Leichnam, küßte die blutüberronnenen Wangen, lud ihn auf einen Wagen und führte ihn nach Brugk. Von da brachte man ihn nach Kloſter Wettingen und begrub ihn daſelbſt in der Stille, denn alle Herrn waren heimgeeilt. Nach ſechzehn Monaten jedoch befahl ſein Nachfolger im Reiche, Heinrich VII. die Leiche zu erheben und ſie nach Speyer in die Kaiſergruft zu überbringen. Gleichfalls befahl er auch, Adolph's

41) Der Herzog floh über die Alpen nach Italien und ſoll dort als Mönch geſtorben ſeyn. Walter von Eſchenbach floh nach Würtemberg, lebte dort 35 Jahre lang als Schäfer, gab ſich ſterbend zu erkennen und wurde ehrlich begraben, ſeines Stammes Letzter. Rudolph von Balm lag eine Zeit lang auf ſeinen Schlöſſern verborgen, floh aber dann heimlich nach Baſel, und lebte mehrere Jahre in einem Beguinenhauſe, wo er auch ſtarb. Vielleicht ſtarb er ſchon auf einem ſeiner Schlöſſer aus Unmuth und Gram. Von des Herzogs Hofmeiſter, Ritter von Tegerfeld, hat Niemand gehört. Der Freiherr von Wart war mit ſeinem Knechte Rußling nach Burgund entkommen, dort aber erkannt und an des Königs Wittwe ausgeliefert worden, die ihn, obſchon er nicht Hand an den König gelegt hatte, auf den Platz, wo der Mord geſchehen war, mit Pferden ſchleifen und dort rädern ließ. Albrecht's Söhne brachen alle Burgen der Verſchwornen, und wütheten gegen alles, was drin lebte. Bei 1000 unſchuldige Männer, Weiber und Kinder wurden zur Blutrache enthauptet.

Digitized by Google

Leichnam aus Kloſter Roſenthal in
führen, und ſchrieb zu dem Ende
nach Speyer aus. Die Fürſten un
reich dahin, Albrecht's Söhne ritt
heit und mit großem Gefolge in S
am 29. Auguſt des Jahrs 1209 bra
ters Leiche zu Schiff den Rhein he
war ſchon am Tage zuvor über Wor
men. Als Albrecht's Sarg gelandet
ſer in feierlichem Zuge mit den drei
wen [43]), allen Fürſten, der Geiſtlich
dem Leichname bis an das Ufer des
und gegleitete ihn, die faſt in Schm
nigin Agnes am Arme führend, bis
Vor dem großen Thore des Domes
niedergeſetzt, und dann zuerſt die Leich
in der Vorhalle ſtand, aufgehoben u
tern des Kaiſers und der Fürſten, un
und den Todtengebeten, zum Königsc
in die Gruft hinabgeſenkt. Hierauf
und die Fürſten wieder zum Hauptt
trugen mit gleichem Gepränge den Sa
auf, und verſenkten ihn in die Kaiſe
Hand breit entfernt von ſeinem Gegner

42) An einer Tafel wurden 700 ihrer Ritter g

43) Imagina, Adolph's — Eliſabeth, Albrech
Königs Andreas von Ungarn Wittwe, Letzt

44) Der letzte Habsburger, Kaiſer Karl VI., ſc
Geſandten nach Speyer, um die Kaisergräb
in wie fern ſie von den Franzoſen a. 1689 v
noch vorhanden ſeyen. Das Domkapitel g
ſuchung; allein Niemand wußte anzugeben,

Digitized by Google

einigte der Tod friedlich neben einander, was im Leben bittrer Groll getrennt, und Albrecht ward hinabge-

---

befänden. Eine Franzöſiu La Veau wollte wiſſen, daß der Eingang zu ihnen in der Krypta ſey. Man brach alſo durch die Mauer von Oſten gegen Weſten, fand aber nichts. Am folgenden Tage (29. Juli) grub mau vor dem Kreuzaltor, fand aber auch da keine Gräber. Jetzt kamen die Arbeiter in den Königschor zwiſchen der erſten und zweiten Treppe, und hoben die Steinplatten zur linken Hand, wenn man die erſte Treppe hinaufgeſtiegen iſt, auf und gruben hinab. Bald fanden ſie Gebeine und einen Grabſtein von ſchwärzlichtem Marmor, 8 Schuh lang und 4 breit, ohne Inſchrift, und ein Stück davongeſchlagen. Bei dem Graben waren nur des Kaiſers Bevollmächtigter, etliche Domkapitularen und, durch beſondere Zulaſſung, der Stadtſyndicus Bauer und der Subrektor Lizel zugegen; die Kirchthüren waren verſchloſſen. Da warfen die Arbeiter viele Knochen, Schulterblätter, Rippen, Arm- und Fußröhren, und einen Kopf heraus. Lizel ergriff den Kopf, betrachtete ihn und ſagte: „dieſen Kopf kenne ich, er gehört dem Kaiſer Albrecht, und dieſen Hieb hat ihm der von Palm gegeben.“ Der Kopf war über dem linken Auge durch die ganze Hirnſchale geſpalten, dritthald Zoll lang. Bei dem Kopf fand man noch einen zerbrochenen Degen, die Klinge einen Daumen breit, oben mit Gold eingelegt; ferner verfaulte Tannenbretter von einem Sarg, und eiſerne Bänder mit Nägeln, womit der Sarg zugeſchlagen war, und ein Stück von einer eiſeenen Kette, 1 ½ Schuh lang. Neben daran zur rechten Hand, fand man einen ſteinernen Sarg, der nur wenig beſchädigt war, und in dieſem liegt, nach Lizel's Angabe, Adolph, deſſen Grab alſo von den Franzoſen nicht erbrochen wurde. — Nach dieſen Entdeckungen gruben die Arbeiter auf der entgegengeſetzten rechten Seite des Königchores, und ſtießen in einer Tiefe von 12 Schuh auf ein ganzes unbeſchädigtes Grab, in welchem ſie, nachdem ſie die Steinplatte, welche drüber lag, abgehoben hatten, einen ganz erhaltenen bleiernen Sang entdeckten; und in dieſem liegt

Digitized by Google

legt, um an der Seite deſſen, l
gehaßt, und dem er ſogar ein
gert hatte, im Todesſchlafe
ſtehung entgegen zu harren 45).
ein marmornes Denkmal mit der
Domini MCCCVIII. Kal. Maji
Rex, quondam Rudolphi Rom
cisus, Anno sequenti IV K
Sepultus 46).

Philipp von Schwaben. Da de
die Gebeine, und verwahrte ſi
und nachdem, auf Befehl des S
tergeaben unterſagt worden, leg
Gebeine mit dem zerbrochenen
chenholz und verſenkte dieſes i
wöhnlichen Leichenceremonien, l
ebnete die Erde und fügte die
zuvor. — Aus der ganzen Er
[1] daß alle Gräber unverſehrt
nommen, welches die Franzoſe
[2] daß die Kaiſer ſo nahe be
4 Finger breite Steinwand z
[3] daß die Gräber von gehau
Särge von Holz, und dieſe wi
Jene von Holz mögen wohl a

45) Chron. Sampetrin. — Albert.
Henrici Rebdorf. annal. —
Script. Rer. Austr. Tom. III.
Polon. Continuat. — Joann.
Niem. — Herm. Corner. Ch
— Huldrich. Mutii Chr. Ge
bei Senckenberg Selecc. Jur.
Joann. Latom. Catalog. Ep
v. Müller's Schweizergeſch. I
Struv. Corp. Hist. Germ. —

46) Mutterst. — Eysengr. — E

9. Giſela.

Die Vorliebe, womit Konrad der Salier, der durch ihn wieder aus der Verſunkenheit erhobenen Spira und dem daſelbſt neu erbauten Münſter in Hulden zugethan war, theilte auch deſſen Gemalin Giſela, deren bekümmertes Mutterherz, nachdem ihr Sohn auf Limburg durch einen Sturz vom Pferde den Tod genommen, in dem Baue eines Gotteshauſes Troſt und Lindrung finden mochte, wie denn ihre Frömmigkeit, barmherzige Milde, und zarte Weiblichkeit, eben ſo wie ihr hoher Geiſt, gleich ſehr gerühmt werden. Sie war aus Karl's des Großen Stamme, wie das die alten Verſe beſagen:

Quando post decimam numeratur linea quarta,
De Carolo Magno processit Gisela prudens;
Nach zehn zahlt man das viert Geſchlecht,
Darinn ward geboren die vffrecht
Vnd fromm Fraw Giſela genandt,
Carls des Groſſen Stamm wol bekandt,

und bewies ſich durch ausnehmende Klugheit, ſcharfſinnigen Geiſt und gewandte Weltanſicht; als echte Tochter des erlauchten Ahnherrn. In erſter Ehe gebar ſie ihrem Manne, dem Schwabenherzog, zwei Söhne, und als dieſer Todes verblichen, ward ſie von ihrem Vetter, dem Salier, entführt, reichte ihm ihre Hand und ſchenkte ihm, außer zwei Töchtern, zwei Söhne, Konrad und Heinrich, von denen Erſtrer auf Limburg den Hals brach, Letztrer nach ſeinem Vater Römiſcher König ward. Am 28. Sept. des Jahrs 1024 wurde ſie, obgleich Manche ihre Ehe, weil mit einem Verwandten, für unerlaubt hielten, auf allgemeines Verlangen der Fürſten, mit ihrem Gatten zur Römiſchen Königin gekrönt, und am Oſterfeſte 1027 ſetzte ihr der

Digitized by Google

Pabſt auch zu Rom die kai
Konrad's Tod lebte ſie als
daſelbſt am 17. Febr. 1043
Leben den Dom zu Speyer v
nigschore an ihres Gemals S
Auf ihrem Grabmal las r
Martii Gysela Imperatrix C
junx [48]).

10. Be

Schon in ſeinem fünft
Heinrich IV. einer Tochter
Italien angetraut worden;
Tode eilte der junge Wüſtlin
haßte Braut Bertha heimzu
vollzog er jedoch das Beilage
der Fürſten, welche von de
gelloſen Lebens und daraus
warteten; allein er that's wi
durch den Grund zum Ungl
Er behandelte ſeine Gattin
und trieb mit ſeinen gleich
ſten Unfug, um ſie zu nöth
willigen, wodurch er der Ue
Pabſt aber verbot die Scheil
ten nun in die Waffen und
ſeinem wüſten Leben entſag

47) Wippo in vita Conrad. —
tract. — Marianus Scotus.
nalist. Saxo. Chr. Regia S.
— Tritheim Chr. Hirs. —
48) J. d. Mutterst. Eysengr. —

Digitized by Google

nehme. Von da an ſah Heinrich ſeine Gemalin nur mit Erbittrung. Doch folgte ſie ihm treu in alle Kriege und nahm Theil an allen Unfällen. Sie gebar ihm drei Söhne, von denen der erſte als Kind verſtarb, der zweite, Konrad, als Römiſcher König gegen den Vater Rebellion ſpann und in Italien in urplötzlichem Tod abging, und der dritte, Heinrich, den alten Vater vom Throne ſtieß. Noch gab ſie ihm eine Tochter Agnes, welche der tapfere Hohenſtaufe heimführte, und ſtarb frühzeitig im Jahr 1088 zu Mainz, wo man ſie auch begrub. Nach zwei Jahren aber ließ ſie der Kaiſer wieder erheben und nach Speyer führen, wo ſie im Königschore neben den Fürſten ihres Hauſes und in das Grab der Großmutter ihres Gemahls mit prächtigen Leichengebräuchen eingeſenkt wurde [49]). Auf ihren Leichenſtein grub man die Worte: Sexto Kalend. Januarii Bertha Imperatrix obiit. Hic Henrici Senioris [50]).

11. Beatrix.

Friedrich, der Rothbart, verehlichte ſich zu Conſtanz im Jahre 1156 in zweiter Ehe mit Beatrix, der ſchönen Erbtochter Reinald's, des Grafen von Burgund. Sie folgte ihm auf ſeinen Zügen nach Italien und blieb dort während des dreizehnjährigen blutigen Kampfes,

49) Otto Frising. — Hermann. Contract. — Lambert. Schafnaburg. — Berthold. Constant. — Albert. Stad. — Dodechin. — Annalist. Saxo. — Tritheim. Chr. Hirs. — Struv. Corp. Hist. Germ. — Schloſſer's Weltgeſch. — Lehmann.

50) Dieſe letzten Worte bildeten mit den letzten auf dem Sarge der Kaiſerin Gyſela folgenden Vers: Hic Proavi Conjunx. Hic Henrici Senioris. Vergl. oben Nr. 29. Mutterst. — Eysengr. — Sim. — Lehm. — Lipel.

den er mit den lombardiſchen Städten ſochte, und
daſelbſt eine unerhörte Schmach, für die der Kaiſ
unerhörte Rache nahm. Friedrich lag mit ſeinen
vor dem mächtigen und unbändigen Mailand,
ſeine Geſandten umſonſt die freiheitſtolzen
zum Gehorſam beredet hatten, ſandte er, in der
günſtigern Erfolges, ſeine Gemalin mit gnädig
ſen in die Stadt. Die Mailänder liefen bei
kunft zuſammen, tobten in ungezügeltem Aufr
ten, uneingedenk der früheren Gunſt, die Kaiſ
ten ſie, um ihren Haß gegen Friedrich vor d
Welt zu offenbaren, verkehrt auf einen Eſel,
ſtatt des Zügels, des Eſels Schwanz in die H
ten ſie, die in Thränen zerfloß, von der a
Jugend angeſchrien und verſpottet, unter bi
ten und Hohnlachen durch die Straſen, und
dann durch das Thor dem feindlichen Lage
Begleiter jagten ſie ihr nach unter Hohnreden u
hieben. Die Kaiſerin kam ins Lager zurück
unter Thränen ihrem Gemal, in Gegenwart
den unerhörten Schimpf. Da entbrannten
gen waren, in hohem Zorne und beſchloſſ
ſchimpfung zu rächen; der Kaiſer aber, bi
ergrimmt, erhob die Hand und ſchwur b
Allmächtigen, Deutſchland nie wieder zu ſ
denn zuvor die abtrünnige Stadt dem S
gemacht und aus ihren Grundmauern ge
hielt Wort [51]. Mailand fiel. Ueber d

---

51) Trith. Chron. Hirs. — Lipel. — Dieſe
apokryph. v. Raumer (Geſchichte der Hoher
ſer (Weltgeſchichte) geben ganz andre Urſac

fenen Mauern zog Friedrich ſiegend in die Stadt, ſchenkte zwar den Bewohnern, ſo mit Stricken am Halſe, Barmherzigkeit flehend, ins Lager gekommen waren, das Leben, überließ aber die Häuſer den Flammen, und verbot ſie je wieder zu erbauen. Dem Münſter zu Speyer war Beatrix abſonderlich hold, und beſchenkte daſſelbe, weil ſie nach ihrem Tode da ruhen wollte, mit einem koſtbaren Reliquienſarge in Geſtalt eines tragbaren Altars [52]). Auch wurde ſie, als ſie im Jahr 1185 mit Tod abging, durch ihren Sohn, den Römiſchen König Heinrich, nach Speyer gebracht, von der Geiſtlichkeit und dem Volke feierlich am Stadtthore eingeholt, und mit außerordentlicher Pracht in das Königschor begraben [53]). Auf ihr Grab ſetzte man ein Denkmal von blauem Marmor mit der Inſchrift: Beatrix Imperatrix Conjunx Friderici Primi Imperatoris Barbarossæ in Die S. Lamberti [54]).

rich Mailand zerſtörte. Erſterer erklärt ſie B. II. p. 125 für unwahr.

52) Sieh I. B. p. 116.

53) Dodechin. — Otto Frising. — Radevic. — Otto de S. Blasio. — Chron. August. und andre.

54) Litzel. — Eysengr. — Mutterst. — Lehmann. — Simon. — Hundert und neunzehn Jahre nach ihrem Begräbniß, als man den Kaiſer Albrecht in ihr Grab legte, fand man ihren Körper in einen rothen ſeidnen Mantel gewickelt, mit einer kupfernen vergoldeten Krone und einer bleiernen Tafel, mit den Worten: Anno Jesu MCXC decima septima Kalend. Septembrium obiit Beatrix Imperatrix. — Litzel fand noch ihre Gebeine bei der oben Nr. 44 angeſtellten Unterſuchung der Kaiſergräber; ſie lagen mit denen Albrecht's durcheinander, und ließen ſich durch ihre geringere Größe und ihre dunkelbraune Farbe von jenen Albrecht's, welche mit dem Schädel eine gelbe Farbe angenommen hatten, unterſcheiden.

12. Agnes.

Noch vor Beatrix, oder doch bald nach ihr, … auch ihre und des Rothbarts Tochter Agnes … zartem Alter im Königschore begraben. Als … Heinrich VII. im Jahre 1309 die Leiche Adol… erdigen ließ, fand man ihren Körper, in einen … ſeidnen Mantel gewickelt, verweſen bis auf d… und die Gebeine, welche aber als man ſie be… Aſche zerfielen. In ihrem bleiernen Sarge… Täfelchen gleichfalls von Blei, auf welchem … gegraben ſtanden: Octavo Idus Octobris Ag… Friderici Imperatoris obiit [55]).

Mit Albrecht dem Oeſtreicher war … der erlauchten Perſonen, welche im K… zur Ruhe des Grabes gebracht worden, geſ… In zwei Reihen wurden ſie gelegt [57]), mit …

---

55) Es iſt im Grunde unbeſtimmt, welche Agnes da… macht ſie zur Kaiſerin Agnes, Gemalin Heinri… mit Unrecht. Auch Eysengrein und die Taf… Matthias machen ſie zur Kaiſerin. — Litzel a… Angabe des Textes und beruft ſich auf Albert… der ausdrücklich ſie Tochter des Rothbarts ne… mann und Mutterst.

56) In dem Langhauſe, den Abſeiten und in der… andre fürſtliche Perſonen und die meiſten Sp… graben, deren Aufzählung weniger intereſſant…

57) Da die gemauerten Gräber oder Schuh breit… ten zwei Särge in ein Grab geſetzt werden … Bertha in der erſten Reihe, und Beatrix … Agnes und Albrecht in der Zweiten. Es … Konrad urſprünglich nur 8 Gräber bauen … Leichen in Eins begrub. Auch ſcheint für … zu klein.

gegen den prächtigen, mit reichen Reliquien angefüllten Kreuzaltar gewendet, als wollten ſie im Tode noch die alltägliche Darbringung des Meßopfers für ihr Seelgerette erſchauen, und mit dem Haupte gegen den auf der erſten Treppe von Albrecht errichteten St. Annenaltar, auf dem ebenfalls an jedem Morgen zwei Prieſter die Meſſe für ihre Seelenruhe laſen; und von der Epiſtelſeite zur Evangelienſeite herüber wurden ſie in der Zeitfolge, ſo wie der Tod ſie aus dem Leben rief, neben einander hinabgeſenkt [58]. Zu beiden Seiten des Königschores verdeutlichten die Standbilder dem hier Vorüberwallenden die erlauchten Männer, ſo unter den Sarkophagen von der Laſt der Krone ausruhten, und der fromme Spruch über ihren Häuptern erflehte der Gläubigen Gebet und der Allerſeligſten Jungfrau, des Domes hoher Herrin, Fürbitte und gnädigen Schutz für das alte Gotteshaus. In Stein künſtlich gearbeitet, halb erhaben aus der viereckigten Platte heraustretend, ſah man ſie, im kaiſerlichen Ornate, auf dem Haupte die Krone, in der Rechten den

58) Nur Beatrix und Agnes machten hievon eine Ausnahme, indem dieſe in die zwei letzten Gräber der zweiten Reihe begraben wurden. Litzel gibt die genaue Lage der Gräber ſo an: Wenn man aus dem Langhauſe die erſte Treppe zum Chore ſteigt, und vier Schritte von der Treppe und vier Schritte von der Wand zur rechten Hand ſich ſtellt; ſo ſieht man auf dem Grabe Philipps von Schwaben. In dieſer Reihe liegen dann bis zur linken Seitenwand von 4 Schuh zu 4 Schuh Rudolph — Adolph und Agnes — Albrecht und Beatrix. — Geht man dann vier bis fünf Schritte auf der Epiſtelſeite gegen den Hochaltar vor, ſo ſieht man auf dem Grabe Konrad's, und dann folgen bis zur linken Seitenwand Gyſela und Bertha — Heinrich III. und Heinrich IV.

Digitized by Google

Scepter und in der Linken die mit dem Kreuz
Weltkugel; und die weite königliche Dalm
von der Schulter mit goldgeſtickter Verbrä
zum Knöchel herab. Zu den Häupten der S
zur rechten Hand las man: Conrado I. Qui
Sacram Fundavit Aedem Ac Sibi Suisque S
bus Cis Alpes Reliquit Sepulturam Salus;
Füßen aber: Conradus I. Pater. Henricus
Henricus IIII. Nepos. Henricus V. Pronep
jenen zur linken Hand ſtanden die Worte:
Virginem Ac Matrem Supplex Veneror
Velim Hunc Locum. MXXX; unter ihnen
Imp. Rudolphus I. Habsburgis. Adolph
Albertus I. Austr. In Hanc Basilicam
An einer marmornen Tafel im Stiftschore
goldnen Buchſtaben die Verſe:

Inclyta Virgo Maria,
Quam sacra nomina tria
Pater atque Filius
Simulque Spiritus Sanctus
Sibi prælegerunt,
A cunctis mulieribus prætulerun
Ut salvatorem pareres
Et post partum virgo maneres,
Una cum cœli caterva
Protege atque conserva

59) Als man a. 1737 die Seitenmauern des Ko
warf, um mehr Licht zu erhalten, wurden
Stephans- und Marienchor verſetzt, wo man
zur Sakriſtei und jener zum nördlichen Thur
— Die Bilder und die Inſchrift ſind offe
Zeit und wahrſcheinlich von Biſchof Mathie

Ecclesiam hanc Spirensem
Magnificam et immensam,
Quam Conradus olim Primus,
Ex Duce Imperator creatus,
Magnifice reparavit
Et sumptibus immensis ampliavit,
Illamque stabilivit
Et tuo nomini insignivit;
Quem secuti sunt Henricus
Secundus, Tertius atque Quartus,
Philippus quoque Primus,
Rudolphus, Adolphus atque Albertus,
Imperatores invictissimi
Regesque gloriosi,
Qui ecclesiam hanc dotarunt
Et pretiose decorarunt,
In qua et eorum corpora
Gloriose sunt recondita;
Tu pro eis intercede
Ut in cœlestibus mercede
Aeterna perfrui mereantur
Et ad gaudia cœlestia perducantur,
Inibi cum electis regnaturi,
Ac sine fine permansuri [60].

60) Dieſe lateiniſche Knüttelverſe finden ſich in Mart. Zeiler Itiner. Germ. p. 220.

Digitized by Google

So iſt denn das ehrwürdig
mern erſtanden und glänzt in n
Krone, des Speyergaues Zie
dergeheiligte Mutterkirche. A
enden Garten ragen ſeine Hall
empor, und ſehen die ſchwinde
ſchwunge an ſich vorübergehe
Jahr mit ſeinen Blüten, Früch
tern — und drinnen die wechſe
zeiten des Kirchenlebens.

Er aber, den der Himmel
mel nicht umſchließen und der ſei
im Tabernakel in umſchloſſener
Sein Antlitz leuchten laſſen über
ſer Stätte, Seiner Wohnung,
zum Flehen und zum Gebet, d
thun werden! Er wolle da erhören
kes, und wann Er es höret, ih
Name ſoll da ſeyn — und Er la
ſtehen über dieſes Haus und über
und Tag [61])! —

61) 1. Buch der Könige VIII. 27 — 30

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google